Aus früherer Zeit.

Von

Arnold Ruge.

Dritter Band.

Berlin. Berlag bon Franz Dunder. HARVARD UNIVERSITY LIBRARY JUN 13 1941

Inhalt.

| 20 | Genoffen | | | | | | Geite |
|----------------|---|-----|------|--------|-----|----|--------------|
| | V. Gefängniß. 1824- | 1 | 83 | ი ი | • | • | • • |
| | Gefanguißinschrift . | | | | | | 3 |
| | unjer bjahriges Gefängnifi | | | • | • | • | 5 |
| l, | ound Section | | | | | | 7 |
| 2 | nalitime in Kopnic. | | | | | • | 22 |
| 3. | Jurut nach Berlin | | | | | | 33 |
| 4. 5. 6. | Wieder nach Köpnick | | | | | | 41 |
| | Biebersehn einiger Freunde | | | | | | 57 |
| 7. | Die hausvoigtei und die Reise nach | Co | lber | g | | | 76 |
| 8. | Unfre Einrichtung | • | • | | | | 110 |
| 9. | Biffenichaft und Erlebniffe auf bem La | uen | bur | ger ! | Th | or | 142 |
| 0. | Bor dem Lauenburger Thor Gube der Giefangenichett | • | ٠ | • | • | | 187 |
| | Ende der Gefangenschaft | • | ٠ | • | • | • | 198 |
| | VI. Freiheit und Revolutio | m. | 1 | 83 | 30. | | |
| | Das bürgerliche Leben . | | | | | | 219 |
| | Binterreise von Colberg nach Triebs | ees | | | | | 220 |
| 3, | Der Binter in Pommern . | • | • | | • | | 237 |
| 4. | Auswandrung nach Mittelbeutschland | • | • | | • | • | 265 |
| | Literatur und Politif in Jena | ٠ | • | • | • | • | 284 |
| | | | | | D | | ed by Google |

| | VII. Halle und Italien. 1831—1833. |
|----|---|
| 1. | Das Pädagogium |
| | Die Univerfitat |
| | Die Ranglerin Riemeyer und Louise Duffer |
| 4. | Abreise nach Italien. Besuch bei alten Freunden . |
| | Die Alpen und Mailand |
| | Genua und Spezzia |
| 7. | Florenz |
| 8. | Rom |
| 9. | Reapel, ber Befur und Pompeji |
| | Rudfebr |

Den Genoffen.

Such, all den Tänfenden, die Ihr das hodept In schöner, gotterfüllter Jugend hoch Und frei trugt, Guch, den Bielversprechenden — Ein Augenblick ist eine gange Wett,

5. Und einen Augenblick wart Ihr ja frei, — Dann Such, Ihr Andern, die Ihr alle Schlachten Als freie Männer, fallend ober flegend, Mit und, den alten Ungebrochnen, schlugt, Ench widm' ich, Euch, den Bätern unsers freien, 10. Roch ungebornen Staates, diesen Ernft.

Run find zwar manche Rathfel schon gelöft, Die uns gemeinsam lange vorgeschwebt Als Spruche unfrer Zeit, der Pythia; Ihr aber, langerprobte Freunde, wißt,

15. Bas diefe Europäerin, die uns Mit griechischen Gedanken aus dem Bann Der herrn und Fabelinechte losgemacht, Uns auferlegt und was fie wahrgefagt.

Die wir mit Blipen unfre Briefe fenden, 20. Die wir des Raums mit Dampfeseile spotten, Bir sahn das freie Denken freier Männer, Den Ruth der Kämpfer und den edlen Geist Der Beuschen zeitigen in unsern Tagen, Doch nicht die Welt vom Orient befreit. 25. Die Eierschale sahn wir wohl gebrochen, Und eignes Leben wirkt und fühlt sich schon; Doch immer redt sich noch des Perserbnigs Gewaltger Arm mit seinen Schrecken aus, Und immer noch beherrscht die Fabelburg

so. Altipriens die Geifter all des Bolls. Mit neuen Waffen neue Stürme henn! So lang' wir athmen, ehren wir die Luft Mit unferm Wort. Und wenn wirs nicht erreichen, So gaben wir den Jüngern doch das Zeichen.

V. Gefängniß.

1824 — 1830.

m.

Digitized by Google

1

Befängnißinschrift.

Wo sich der Kerker schließt um Eure Denker, Wo Ihr den Freien Ketten schiat und henker; Da reißt der Menschheit alter Wahn enizwei, Durch Fesielträger wird die Erde frei.

Anser sechsjähriges Gefängniss.

Beim Rücklick auf die Zeit von 1824—1830, oder von der Unterdrückung Spaniens dis zur Befreiung Frankreichs, bemerken wir zuerst, daß unfre Gesangenschaft mit der allgemeinen Europäischen zusammenfällt. Das Festland von Europa ist das Gestängniß der Heiligen Allianz: der Russe, der Preuße, der Destreicher halten Wache vor seiner Thür und sind selbst die Gesangnen ihrer eignen Rohheit. Aber bei demselben Rückblick erfreut uns jest in späterer Zeit der Gedanke, daß diese unnatürliche Herrschaft des Russenthums in ihrer ungebrochnen Gewalt nur sechs Jahre gewährt.

Still, wie das Grab, war diese Zeit; die russischen Freiheitshelden Pestel und Murawies scheiterten, die Kanonen von Navarino bewiesen nichts gegen die Kerkermeister des Europäischen Geistes; aber drinnen in diesem großen Kerker erzeugte sich eine neue Zeit,

bei uns durch die Bollendung des freien Denkens, der unfterblichen Hegelschen Philosophie, bei den Franzosen durch das Reisen des Jornes über die Bourbonen, diese Schergen der Heiligen Mianz.

Sch selbst habe diese Zeit im Stillen benust und Wassen gesammelt gegen den Einen Feind der Freiheit, die Unwissenheit des Menschen über sich und sein wahres Wesen.

Die still schwellende Knospe dieser sechs Sahre brach im Juli 1830 zu einer glänzenden Blüthe auf.

Wir Deutsche blieben unterthänig, es ift wahr; bennoch war uns das beneidenswerthe Loos gefallen, auf den Grund der Dinge zurückzugehn und aus dem innersten Kern des Geistes, aus der Metaphysik heraus, alle Ketten der Menschheit zu sprengen, eine That, die wir jest schon genießen, während alle andern Böller der Erde vor unsere Kühnhett unfähig und seige zurückschreiten. Ihr solgte 1848 die Rettung unsere Volksehre; und nach den Ersolgen, die wir in allen Gebieten menschlicher Entwickung erlebt haben, ist auch an dem Schwierigsten nicht zu verzweiseln.

Die stille Arbeit, mit der die jungen Kräfte der Welt jest wieder beschäftigt sind, wird zu ihrer Zeit

- moge fie and noch die unfrige sein! - ebenfalls wieder in glänzenden beneidenswerthen Erscheinungen hewortreten. Gelbst der große Verluft an Jugend. Geift und Tapferkeit, ben wir seit 1848 burch ben farten Abzug nach Nordamerika erlitten, selbst die Rillionen unfrer Bollkgenoffen, die jest auf der andem Hemisphäre die Republik vertheidigen und die Staven befreien belfen, selbst dieser Berluft wird fich mit der Zeit ersehen, und die Reinigung und Rettung der Union, zu der unfre Landsleute mit ihren Gedanken und mit ihren Waffen beitragen, wird nicht unvortheilhaft auf die alte trägere Heimath zurückwicken. Politisch sind wir träge, das ift mahr; aber nicht minder wahr ift es, daß nur wir darauf vorbereitet find, als wahre Europäer die irdischen und überirdischen Phantafieen der Affaten ganz loszumerben.

1.

Juch Berlin ins Gefängniss.

1. Am andern Morgen trat der kleine Karlsmher Regierungsrath zu Flauschmüller und mir ins Immer und sagte: "Sie, Herr Arnold Ruge, reisen mach Berliu; die Pedelle der Universität werden Sie nach Mainz begleiten; und Sie, Herr Müller, sind hiemit wieder auf freien Juß gesett!"

Wir nahmen Abschied von einander — für immer. Es hieß später, wie ich schon erwähnt habe, er sei nach Griechenland gegangen und dort gefallen, ein tapfrer, liebenswürdiger Jüngling!

Ich stieg vor der Thür des Gefängnisses mit den Pedellen in den Wagen und verließ die Universität Heidelberg als ein Gesangner des Königs von Preußen. Es war im Januar, und ich hatte mich nicht auf die Reise einrichten können. Alles, was ich gegen die Kälte aufbringen konnte, war ein grüner Sommerrod, den ich über meinen kurzen deutschen Rod zog. Glücklicherweise war es ein schöner sonniger Tag, die Thüren des Wägelchens schlossen ziemlich gut und ich fror nicht sehr.

Der Weg führte wieder über Mannheim und bei Sand's Biese vorbei. So gingen die trüben Gedanken, denen ich früher auf diesem Wege nachgehangen, in Erfüllung. Mit Bedauern dachte ich an meine Freunde zurück; ich sollte sie nicht wiedersehn. Mit Wehmuth blickte ich vorwärts nach meinen Eltern; so wurde ich ihnen entrissen.

Meine Begleiter hingegen waren guter Dinge und thaten alles Mögliche, nm mich in ihre angenehme Laune hineinzuziehn: "Solche Verbindungsgeschichten hätten nichts auf sich; das werde sich wohl wieder zurechtziehn."

Als ich sah, daß sie so gut gestimmt waren, bat ich sie in Worms, wo man uns nicht mehr kannte, und wo wir zu Mittag gegessen hatten, mir Dinte und Feber geben zu lassen, ich wolle ein paar Worte an meinen Bater schreiben. Dies war mir von der größten Wichtigseit, damit nicht etwa die Zeitungen und das Gerücht die Meinigen plöglich mit der Unglückspost überraschten. Ich schrieb also meinem Bater: "Die Studentenverbindungen von Halle und Indung, man habe mich deshalb nach Berlin gesordert, und dorthin sei ich jest auf dem Wege. Von Bertin wolle ich ihm wieder schreiben, sobald ich dazu eine Gelegenheit fände."

Ich gab dem älteren von meinen Begleitern den Brief, und er schickte ihn unbedenklich auf die Post. Die Leute im Hause merken aber doch unser Berbältniß, und ein wohlbeleibter, seingekleideter Mann and Mainz trat zu mir heran und sing eine lateinische

Unterredung mit mir an. Er wollte wissen, ob ich vor die Mainzer Kommission geführt würde. Als ich erwiderte, man führe mich nach Berlin, fiel er lebhaft ein: "Das thut mir leid; in Mainz, glaube ich, hätte ich Ihnen nüglich werben können. Ich bin ein Gegner dieser unfinnigen Berfolgung der Patrioten". Darauf wandte er sich an ben Pedell und schärfte ihm ein, er muffe mir in Mainz einen Mantel verschaffen; es sei ja eine Schande, so einen jungen Menschen mitten im Binter im Sommerrode über Land zu führen. Dies wurde ihm nicht nur versprochen, sondern auch gehalten, besonders da ich meine gutmuthigen Begleiter noch erinnerte, daß man mir in heibelberg, wie sie wüßten, allen Verkehr mit meinen Freunden abgeschnitten und mir nicht erlaubt habe, mich mit einem Mantel zu versehn.

2. Aus den Händen dieser gutmüthigen und mir wohlgesinnten Leute kam ich nun nach Mainz in die Gewalt der Preußen, eines ganz andern, wesentlich kommandirten Geschlechts. Ich befand mich in den Händen des Militärs. Der Besehlshaber der Festung war ein General von Müffling. Er ließ mich vor sich rusen. Eine lange, schon etwas verwitterte Gestalt, sonst natürlich eine knappe Paradepuppe Friedrich

Whelm's III., empfing mich in einem großen Saal:

"Sie find des Hochverraths angeklagt, junger Mann, das ist ein schweres Berbrechen."

"Errellenz werden nicht glauben, daß man in heibelberg einen Hochverrath gegen die Krone Preusen ausführen könne."

"Sie wollen fagen, die Rlage sei unbegründet? Darnach fieht mir die Sache nicht aus."

"Belchen Angriff auf den König ober den Staat batte ich von Heidelberg aus machen können?"

"Run, ich will es wünschen, daß Sie die Herrn in Berlin überzengen. — Ich habe Sie an die Kommandantur in Erfurt zu senden. Sie werden mit dem Herrn Lieutenant von Ranzau reisen", — dieser stand neben mir — "in dem Sie einen gebildeten jungen Mann und guten Gesellschafter sinden werden. Dies will ich für Sie thun". — Er hielt einen Zettel in der Hand, der mir von meinem Wormser undelannten Freunde zu kommen schien, denn ich hatte wohl gesehn, daß dieser meinem Begleiter noch etwas ausgetragen und ein Brieschen in die Hand gegeben hatte. — "Ich hosse nämlich, Sie werden keinen vergeblichen Verfuch zur Aucht machen. Sonft haben wir auch Ketten."

Damit richtete er sich lang auf, drehte sich herum und ging ab. Das Bewußtsein, daß er Ketten habe, schien ihm ordentlich etwas Erhebendes zu sein. Mir hingegen war die Wendung, womit er mir, ohne es zu wollen, einen gelungnen Fluchtversuch wünschte, nicht entgangen. Ich blieb mit dem Lieutenant von Ranzau allein. "Run, wir werden ums schon vertragen", siel dieser ein, "wir reisen sogleich ab. Ich habe Ihnen auf Besehl des Herrn Generals einen Mantel besorgt. Wollen Sie mir nun Ihr Wort geben, mir nicht zu entsliehn, so können wir ganz angenehm und ohne Aussehn, zusammen reisen. Ich nehme Post und wir sahren die Nacht durch."

Ich konnte unmöglich ausweichen, reichte ihm also bie Hand und gab ihm mein Wort, sein Gefangner zu bleiben.

In der Postkutsche nach Franksurt machten wir nun Bekanntschaft, und zwar erzählte er mir, wie er Bonaparte's Schlachten studirt habe und was Alles daraus zu lernen sei. In Franksurt angelangt, begaben wir uns in einen Gasthof, bis die Pferde

denen, und mischten und ohne Beiteres unter bie übrigen Gäfte im großen Zimmer, wo wir uns mit Burgunder und Beeffteat auf die Rachtreise vorbereiteten. Wir waren ganz gute Freunde geworben. Ich strach ein paar Borte mit ihm und ging hinaus; er folgte mir nicht, und — da wäre ich nun frei gewesen, hätte ich ihm mein Wort brechen wollen. Bie leicht konnte ich zu Bunsen's nach den Pulverweiben entkommen! ich wußte hier genau Bescheid, und Bunfen's würden mir gewiß fortgeholfen baben; aber auch abgesehn von meinem gegebnen Worte, war der Kall doch immer wieder der nämliche, wie in beibelberg; ja, er war nicht so gut, benn ich mußte meine Bücher und Bäsche im Stiche lassen, und was founte ich thun, als nach Frankreich gebn? wozu ich keine Luft hatte — Straßburg war mir noch in abichreckender Erinnerung — kurz, ich wollte es lieber darauf ankommen lassen, was aus der Geschichte wurde, obgleich ich fie für gefährlich genug hielt. Sonderbarer Beise war ich unter einem gewissen Gefühl, daß es der Heimath zuginge, obgleich ich dirett ins Gefängniß und wer weiß, wohin? aus dem Gefängniß geführt wurde. Dies Gefühl ist insofern gerechtfertigt worden, als ich, wie ich dies später erzählen werde, aus dem Gefängniß selbst eine heimath ganz eigner Art machte.

Sch war wohl etwas länger ausgeblieben, als mein Relfegefährte erwartet hatte; denn ich fah ihn unruhig auf- und abgehen, als ich wieder in den Saal trat:

"Sie haben boch nicht erwartet?!" — — redete ich ihn an.

"Nun nein!"" erwiderte er. "Aber es ist eine verwänschte Berantwortlichkeit, und ich war ganz in Ihrer Hand, nachdem ich Ihnen unbedinzt vertraut."

"Ich habe Ihnen freiwillig mein Wort gegeben; seien Sie unbesorgt!"

"Das werde ich von jetzt an allerdings sein", erwiderte er mit äußerst seierlicher Miene.

Wir suhren nun in die Nacht hinein und sesten unfre triegerische Unterhaltung fort. In Gessen irgendwo, mitten im Walde, zerbrach uns der Wagen.

"Da hätten wir auch in Frankfurt schlafen können und wären nicht später nach Erfurt gekommen", brummte er, als uns nach brei bis vier Stunden der Postillion mit einem frischen Wagen abholte und aus dem Schlafe blies.

In Erfurt war der Hauptmann von Sehrentheil 1), so viel ich wußte, Platkommandant. Er war in die Berfchwörung verwickelt. Gs ging mir burch ben Ropf, ich würde ihn vielleicht sprechen tonnen und im Stande fein, ihm einen Bint von der gage der Sachen zu geben, so weit ich mir diese aus den Berhaftungen zusammensehen konnte, von benen wie in heibelberg burch bie Zeitungen ober brieflich gehört hatten. Er mußte wo möglich noch schlimmer baran fein, als wir, wenn er einmal in die Hände ber Gewalt fiel. Es waren vornehmlich Sallenser verbaftet. Diefe wußten wahrscheinlich seinen Namen nicht. Bir Jeneuser bingegen batten durch Wesselhöfft öfter von ihm gehört. Konnte ich ihn vollends allein sprechen, so war zu überlegen, was wir beide thun sollten. Statt Frankreich fiel mir jest Amerika ein. Konnte a nicht zu Bolivar und ich nach New-York gehen? Aber die Sache verlief hier anders, als in Mainz; ich sprach Niemand; nur einige Bewaffnete von niederm Range machten sich, wahrscheinlich auf Fehrentheil's Befehl, mit mir zu thun. Der Wagen war in die Citadelle gefahren; bei einem Rugelhaufen nicht

¹⁾ Im zweiten Theil ift er irrthumlich Oberft Fahrentheil gewannt worben.



weit von mir erblickte ich einen stattlichen Mann im Solbatenrock, der einige Besehle an Untergebne austheilte und von Zeit zu Zeit unruhig nach unserm Fuhrwerk herliberblickte. "Wer ist der Ofsizier?" fragte ich meinen Begleiter.

"Es ist der Hauptmann von Fehrentheil", erwiderte er, ging auf ihn zu und verschwand mit ihm in einer Hausthür. Rur der Unterossizier blieb bei mir, zwei Bewassnete lösten ihn nach einer halben Stunde ab, führten mich auf die Hauptwache, und ohne daß es mir möglich gewesen wäre, ein Wort an Vehrentheil zu richten, und sogar ohne Abschied von meinem Mainzer Lieutenant und — ohne Mantel ging die Retse weiter.

Es ist leicht begreislich, warum der Hauptmann von Fehrentheil mich nicht sehen wollte. Sprewig war schon hier durchgekommen, seinen Namen und sein Berhältniß zum Bunde mußte er kennen. Es leidet keinen Zweisel, daß er wohl Gesahr in diesen Berhaftungen erblickte, aber sich mit der Hoffnung schmeichelte, seine näheren Bekannten würden nicht sprechen.

Einige Meilen hinter Erfurt erblickte ich eine weiße Linie über das schwarze Feld, und wir suhren ٠

ins beschneite Land hinein. Zufällig war der Wagen breit, und ich beredete die guten Schthen, die mich bewachten, sich beide zu mir auf den Rücksth zu sehnen und mich unter den Schutz ihrer Mäntel zu nehmen.

Es war nicht recht von dem Herrn von Ranzau, daß er mir den Mantel vergaß; hatte ich ihm doch mein Wort nicht vergessen!

3. In Wittenberg gab es einen unerwarteten Auftritt. Ich war mit meinen Ersurter Begleitern im Birthshause. Während ich eine Suppe verzehrte, drückte mir ein junges Mädchen, das sie gebracht batte, einen Zettel in die Hand. Ich öffnete ihn und sand einen Brief von Wilhelm Pirscher an die, welche nach ihm kommen würden, "um nach Sodom und Gomorrha abgeführt zu werden", wie er sich wegwerfend über die Metropole der Polizei ausbrückte.

"Also auch Du bift gefangen, mein liebenswürs biger Freund!" dachte ich, "aber so nehmen die Seute Theil an uns, die wir ihnen doch ganz fremd sind; was werden sie erst thun, wenn sie ersahren, daß wir uns für sie verschworen, und wenn man uns die Köpfe abschlägt!"

Ich fragte das Mädchen unbefangen, wie viel

junge Burschen schon durchgeführt wären, und konnte fast alle aus ihrer Beschreibung erkennen. "Hm! so sieht es also aus!"

Die Soldaten störten unser Gespräch nicht. Da trat der Playkommandant von Wittenberg herein, seinen Dreimaster auf einem Ohre, ein kleiner Tilly, kommandirte mitten unter den Gästen den Unteroffizier und den Gemeinen, die mich nach Berlin begleiten sollten, vor sich hin und ließ sie ihre Gewehre laden.

Dies machte nicht wenig Aufsehn; und er ging ftolz von dannen. Der Staat war gerettet.

Die beiden Träger der geladnen Gewehre waren aber herzensgute Seelen und thaten Alles, was ich wünschte. Ich beredete sie leicht, nachdem ich ihre Kasse, die sie sür mich und für sich hatten, berechnet, in Potsdam über Nacht zu bleiben. Wir ließen uns ein Zimmer mit drei Betten geben, ein hübsches Feuer im Windosen machen und ein zweckmäßiges Abendessen mit französischem Rothwein auftragen. Die ganze Lebensart gesiel meinen Begleitern sehr gut, und als man ihnen in Berlin Vorwürse darüber machte, erklärte der Unterossizier einsach, ich hätte es besohlen, worüber die Pförtner der Stadtvogtei außer sich geriethen.

4. In Berlin waren wir in ein großes mächtiges Gefängniß hineingefahren, ganz den Berhältnissen dieser Hauptstadt des dritten europäischen Gefängnisswärters angemessen. So hätte ich mir die Sache ungefähr vorgestellt, auch ohne sie gesehn zu haben. Man seste mich aber nicht in ein eigentliches Gefängniß, sondern in ein Gerichtszimmer, wo der grüne Tisch immer gedeckt stand, schlug mir ein Feldbett daneben auf und ließ mich einen Tag und eine Nacht mit meinem Kosset allein, ohne mich eines Wortes zu würdigen.

"Was haben fie nur vor?" dachte ich, "und ob dies die Art und Weise ist, wie hier die Gerechtigteit mit Einem umgeht? Die Alten nannten sie blind, diese ist auch noch stumm. Was für Menschen und was für Justände!"

Als es wieder dunkel geworden war — es mochte wohl sechs Uhr sein, trat ein hagerer Mensch, der eine Art Barett auf dem Ropf hängen hatte, zu mir herein und sagte schadensroh grinsend: "Man wird Ihnen eine sestere Wohnung anweisen, solgen Sie mir!" Einige Diener hoben meinen Kosser auf und trugen ihn hinter mir her.

Die Reise ging über endlose Gange und Treppen,

endlich ins — Freie, was ich am allerwenigsten erwartete. Ich hatte mehrere Stufen hinabzusteigen; es war der Lärm der Straße, in den ich hinaustrat. Ein offner Wagen hielt bereit; mein Koffer flog hinten hinein; ich wurde zwischen zwei Neuschateller Iäger gesett: der Wagen holperte über dem vorweltlichen Berliner Pflaster dahin.

"Man führt mich aus dem Gefängnisse fort. — Aber wohin? — Bir sind auf der Straße, das ift klar! die Menschen bei mir im Wagen reden nicht und antworten nicht auf meine Fragen — — hm!" —

"Zuerst — und eine gute Strecke — geht est immer zwischen Häusern hin, da wird wohl irgend ein andres Gefängniß kommen; — aber nein! das Pflaster hört auf, es beginnt ein Sandweg; — aber es sind immer noch Dellampen am Wege entlang, und aus zerstreuten Häusern scheinen Lichter; — dann kommt das Thor der Stadt. — Jest plumpsen wir ins Dunkel hinein und sahren — offenbar in einem Walde. In einem Walde? — Auf einem elenden Sandwege — gleich vor den Thoren Berlins? — Das ist doch seltsam! — Was meinte der grinsende Mensch mit seiner sessen Wohnung? — Wollen sie mich etwa hier im Walde erschießen und einscharren

laffen? Es fieht darnach aus. — Hm! da wäre der arme Piricher wohl schon beforgt und alle meine aus dern Freunde, von denen ich in Wittenberg durch das Rädchen hörte!

"Mich aus Berlin heraus, aus dem Gefänguts heraus, in den Bald hineinzufahren! und mitten in der Nacht mit zwei Neufchateller Scharfschüßen! hm!"

Ich dachte in allem Ernst, die Berliner Justiz könne mit der Hinrichtung beginnen. Da die Neuschateller nicht sprachen, wandte ich mich jest an den Kutscher: "Wo geht die Reise hin, Kutscher?"

"Nach Köpnick!""

Ich verstand Käben-Ed, und war so king, als vorher, denn was mochte Käben-Ed für ein Winkel sein? Die ganze Geschichte war, wie in einem Schauermärchen; unsern nächtlichen Weg regierten geheimnisvoll tückische Mächte.

Als ich entbeckte, daß meine Neuschateller kein Deutsch verstanden, band ich Französisch mit ihnen an, und nun sagten sie: "ihnen sei zwar das Reden mit mir verboten worden, sie seien aber nicht gemeint, das zu halten", und so ersuhr ich denn von ihnen, das Köpnicker Sagdschloß sei zum Gefängniß eingerichtet, und die Untersuchungskommission säße dort.

Der Weg führte uns an die breite Spree dem Schloß gegenüber, und viele Lichter spiegelten sich im Wasser — die Lichter der Gefangnen und ihrer Wächter! Dann polterten wir über eine lange hölzerne Brücke und hielten bald vor dem Schloßthor, wo der Kutscher seine Peitsche knallen ließ, um sich, d. h. mir Einlaß in "die festere Wohnung" zu verschaffen.

2.

Auftritte in Söpnick.

1. Ein Unteroffizier kam heraus und fragte, wer wir seien, worauf die Neuschateller sich durch Zeichen deutlich zu machen suchten. Nun wurde der Offizier geholt, der es dann zu einer dienstmäßigen Berständigung brachte. Die Wache trat unter Wassen, das Thor flog auf, und wir suhren über den Schloßhof vor die nämliche Thür, durch die einst Friedrich II. und sein armer Freund Katte eingetreten waren. Ein großer viereckiger Vorsaal, mit hübschen Fliesen belegt, sührte zu vielen Thüren, vor denen Schildwachen aufgestellt waren. Die Decke war mit Gemälden verziert, die gut erhalten zu sein schienen, und nicht

mangenehm ins Auge sielen; sie waren aus bem Ruthenkreise der Artemis. Hier wurde ich eine Zeitlang aufgehalten. Ich besah die Bilber und wurde endlich von einem Menschen im blauen Oberrock aus dem Traum gerissen, der mir zurief: "Hier ist Ihr Zimmer, treten Sie gefälligst herein!"

Es war ein Edzimmer zu ehner Erde. Man stellte mir ein Licht auf den Tisch, und meinen Kosser, verschlossen wie er war, an die Wand. Ich verlangte den Schlissel. Man verweigerte ihn. Ich verlangte Wäsche, ein Paar lange wollne Strümpfe und eine wollne Jade, die darin sein müßten. Man össnete, holte die Sachen herauß, schloß wieder zu, steckte den Schlüssel in die Tasche und ließ mich allein, ohne weiter ein Wort mit mir zu wechseln, als daß der Schassner mir ankündigte, was er mir zu essen geben werde.

2. Das Zimmer wurde von innen geheizt; ich hatte also das Feuer zu unterhalten. Die Diane mit dem Hunde und einer Rymphe, die an der Decke in einem zierlichen Gypsrahmen gemalt war, konnte ich erst am Tage ordentlich betrachten. Wohl vierzehn Tage ließen die Herren mich hier allein und ohne die mindeste Auskunft über ihre Berechtigung, mich

gefangen zu halten. Sie hatten mich hinter Schloß und Riegel, das genügte ihnen. Seit Heidelberg war ich nun ein Gefangner, aber der Karlsruher Regierungsrath und der General von Müffling waren die Einzigen, von denen ich, vorläusig, gehört hatte, wes-wegen man mich gefangen führte; das Köpnicker Gericht fühlte durchaus keine Berpflichtung gegen mich, sich sofort über die Klage, die Beweise, oder über seine eigne Besugniß gegen mich auszusprechen. Dazu wurde ich noch von meinen Düchern abgesperrt, damit ich mich nicht unterhalten und beschäftigen könne. "Schreibzeug und Bücher wären eine Bergünstigung, auf die ich sürs Erste noch keinen Anspruch hätte."

So sing man zwar nicht mit dem Erschießen, aber doch mit der Strafe an, und zwar überließ man es ganz und gar, wie unter der spanischen Inquisition, meinem eignen Gewissen, mir zu sagen, wofür dies die Strafe sei.

3. Da stand mein Koffer, darin waren meine Bücher. Sollte nicht einst ober das andre zu kriegen sein? Ich versuchte, wie fest der Deckel schlösse, und entdeckte, daß ich den Stieselknecht in die Ecke himeinschieben und so einen Hebel ansexen konnte, der

mir ziemlich viel Raum gab; und zu meiner großen Freude erwischte ich den Ariftophanes, der gerade obenauf lag, zog ihn hervor und feste mich an einen kleinen Tisch in die Fensternische. Dieser hatte eine Schublade, und wenn die Schlüffel an ber Thur raffelten und die Feinde hereintreten wollten, fuhr der Aristophanes rasch in diesen Bersted hinein. So unterhielt ich mich vortrefflich. Mehrere Tage blieb ich ungestört. Gines Morgens aber, nachdem ich mein Fener angeschürt, zog ich meine langen wollnen Strumpfe über die Unterhofen und hillte mich in meine wollne geftrictte Sacke, die ich von meiner guten Mutter hatte. So feste ich mich in meine Nijde und vertiefte mich ganzlich in den alten Schall, dergestalt, daß ich von Zeit zu Zeit in ein lautes Gelächter ausbrach. Dabei entbeckte ich, daß ich nicht nur vor der Thur, sondern auch vor dem Fenster eine Schildwache hatte. Diese rührte sich nämlich und schrie mir zu, ich solle nicht lachen, worauf ich natürlich keine Rücksicht nahm. Der arme Teufel hatte ja keine Macht, seine Tyrannei durchzusehen. Ich las ihm vielmehr einige prächtige Stellen auf griechisch vor, und war neugierig, was er nun weiter beginnen würde. Er rief um Gülfe. Nun erschien ein Abgesandter von der Wache, dem er den Fall vortrug. "Du hast ganz recht gehandelt, mein Sohn", sagte der Bater von der Wache, "ich will es melden."

Es verging eine geraume Zeit, und ich las wei= ter; da raffelten die Schlüffel an der Thur, der Aristophanes flog in den Tischkaften, und eine Gesell= schaft von Personen, die mir außer dem Auswärter alle unbekannt waren, traten ins Zimmer. Ich erhob mich in meinem seltsamen Aufzuge und erwiderte ihre Berbengungen. Dann sahen sie einander an, nicht wenig erstaunt über meine langen Strümpfe und meine Jade, und wußten nicht, ob fie lachen, ober fich das gachen verbeißen sollten. Endlich aber half keine Politik länger, und das ganze Zimmer, ich felbst mit eingeschlossen, wenn auch aus andern Gründen, brach in ein lautes Gelächter aus. Sonderbarer Beise machte sie aber mein Gelächter wieder ernst= haft. Sie hielten mich offenbar für verrückt, und ein dünner schwarzer Mensch im blauen Frack trat auf mich zu und fragte: "Sind Sie nicht wohl?"

[&]quot;"Ich bin nicht frank.""

[&]quot;Borüber lachten Sie, als Sie allein waren?" "Neber Xanthias.""

"Ber ift Xanthias?"

". Gin Stlave bes Dionysos."

"Und der ift Ihnen fo lächerlich?"

"Sa!""

"Bollen Sie in den Garten gehn?"

. "Gewiß!"".

"Run, da ziehn Sie fich an; in einer halben Stunde wird man Sie rufen."

Meine Antworten hatten den Herrn Universitäts- x richter Krause, den ich später in diesem Dandy kensuch lernte, wur noch mehr darin bestärkt, daß ich verrückt sei, oder auf dem Wege, es zu werden, denn wie kam ich dazu, über einen Sklaven des Dionysos zu lachen?

So brachten mich Canthias und die Frösche des drolligen Aristophanes an die frische Luft. Man hatte in meiner Abwesenheit das ganze Zimmer durchsucht, um den Tanthias zu sinden, über den ich gelacht haben wollte. Aber als ich zurücklehrte, fand ich ihn wohl verborgen in seiner Schublade.

4. Ich las meine Komödien, ich war eingesperrt, und wurde von Zeit zu Zeit in die Kastanienallee des Schloßgartens geführt. So verging eine Woche nach der andern. Welch ein Versahren! und worauf

können es diese Menschen nur abgesehen haben? Was ist das für ein Bolk, wo man ein solches Versahren ein rechtsiches nennt? Sie rechtsertigen wahrlich unsre Verschwörung noch durch die Art und Weise, wie sie ihr den Prozes machen! aber meine Gedauken blieben in meinem Kopse und im Gefängniß vergraben; ich war in ihrer Gewalt, wir waren es alle; wo hätte eine Stimme für uns laut werden, eine Feder sich regen, eine Hand sich erheben sollen? Die Deutsschen waren Skaven und wollten es sein.

Was ift zu thun? dachte ich. Man muß auch die schnödeste Lage des Lebens zum Guten wenden und zu benußen suchen. Sie denken mich durch Einsamkeit zu peinigen, da sollen sie sich schneiden! ich will mir diese unsterblichen Kunstwerke so aneignen, als wäre ich ein Zuschauer im Theater von Athen, und wenn es lange dauert, werde ich sie Wort sür Wort auswendig wissen.

Dies versette mich in eine heitre Stimmung, obgleich ich auf der andern Seite unser tragisches Ende für ausgemacht hielt. Diese Stimmung gab mir aber eine eigenthümliche Entschlossenheit und schlug sehr bald in einen Auftritt aus, der damals einiges Aussehn erregte und den Herr Krause nach

dem Borfall in meinem Zimmer wohl nicht erwartet batte. Sedoch ich komme erst später dazu, ihn zu erzählen.

5. Also nach Verlauf einiger Wochen wurden meine griechischen Studien in der Fensternische an der Spreeseite des Schlosses durch eine Forderung vor das Gericht unterbrochen. Es bestand höchst einsigh aus jener dünnen Figur, die mir den Garten angeboten hatte, und einem kleinen Schreiber. Ich wurde eingeladen, mich zu sehen, und die beiden Diener der richterlichen Gewalt dieses wohlsommandirten Staates nahmen sich nicht die Mühe, mir zu sagen, wer sie seien, sondern verhörten lustig darauf los.

Sch erwiderte, ich hätte wohl gemerkt, daß ich mich jetzt etwa vierzehn Tage in der Rähe von Bertin irgendwo gefangen befinde, hätte aber nicht die Ehre, die Herren zu kennen und wiffe auch nicht, wer sie berechtige, mich zu fragen.

Nun wurde mir die Kabinetsordre des Känigs Friedrich Wilhelm's III. vorgelesen, worin er dem Berliner Cximinalgericht in der Form einer eignen Commission in Köpnick die Untersuchung gegen den Linglingsbund übertrug. Die Commission bestehe bann aus den Herren so und so, zu denen auch der Herr Universitätsrichter Krause aus Berlin und der Tüngling gehöre, die ich beide vor mir habe. Sch erwiderte, ich sei ganz in ihrer Gewalt und befände mich also vor einem geheimen Ausnahmsgericht, das wesentlich eine Inquisition und eine willsürlich einzgesetzt sei.

Das sei allerdings der Fall, hieß es, und hier zu Lande Rechtens. Darauf wurde mir als Anklage mitgetheilt, "es liege wohlbegründeter Berdacht vor, daß ich einem geheimen politischen Bunde angehöre."

Als ich erwiderte, ich hätte immer gedacht, zu einer Anklage gehöre vor allen Dingen ein Ankläger, man möge ihn vorführen, erklärte man mir, dies Berfahren sei das sogenannte Anklageversahren, es sei in den diesseitigen Staaten nicht Sitte und ich habe nur einsach meine Schuld zu bekennen. Dessen weigerte ich mich.

Von dieser Unterhaltung wurde nun aufgeschrieben, was der Herr Universitätsrichter für gut fand, dem beisitzenden Jüngling in die Feder zu sagen. Alsdann fragte er mich, ob ich mich denn über die Burschenschaft erklären wolle? Ich sagte: Im Allegemeinen sehr gern, doch werde ich auf bestimmte

Personen und Berhältnisse nicht eingehen. Hierzu wurde mir nun Dinte, Feber und Papier gegeben. Dies benutte ich zugleich, an meine Mutter zu schreiben, und obgleich ich mich in dem Briese von dem Gesetz der Gewalt auf das wahre Recht berief, das die Menschen befreie, so ließ man ihn dennoch durchgehen, und meine Mutter antwortete mir: "Sie zweisse nicht, daß ich Recht habe und schließlich auch Recht kriegen werde."

Meine Mutter hat es nun zwar nicht erlebt, benn fie ftarb 1847; aber fie würde es erlebt haben, wenn fie nur einige Monate später gestorben wäre.

6. Bas ich über die Burschenschaft und ihre Rothwendigkeit und Berechtigung aufschrieb, war natürlich nicht, was die Herrn wissen wollten. Eines Tages wurde ich also wieder vorgefordert und fand in einem Zimmer, worin Studentenschläger und Distolen an den Bänden umberhingen, eine lange grüne Tasel mit einer Anzahl unbekannter Gesichter beset; nur Krause und sein junger Schreiber waren mir vorgestellt worden. Krause wandte sich sofort an mich, sagte ein paar Borte siber meine Schrift und fragte dann, ob ich weiter nichts zu sagen habe, als

was diese Abhandlung enthalte. Sch erwiderte: Nein, weiter nichts!

Es kam mir vor, als würde hier Komöbie mit mir gespielt und als sollte ich den Leuten, die da umhersaßen und mir wieder nicht vorgestellt waren, als ein Bunder vorgezeigt werden.

Einer von ihnen, ein kleiner unansehnlicher Wensch am andern Ende des Tisches, nahm nun das Wort und rief mir zu: "Ein gebildeter junger Mann, wie Sie, sollte mehr Achtung vor der Wahrheit haben!"

Sch stand auf, sah ihn scharf und verwundert an und rief aus: ""Wer sind Sie? ich kenne Sie nicht! aber es sipt kein Mensch an diesem grünen Tisch, der mir gegenüber das Recht hätte, von der Wahrheit zu reden! Bas fümmert Sie die Wahrheit? Haben Sie sie se gesucht und je auch nur das Geringste zu ihrer Förderung gethan? Oder habe ich es hier mit einem großen Philosophen zu thun? Das kommt mir nicht so vor, denn die Wahrheit ist es, die die Menschen befreit, nicht die sie in die Kerker wirst. Wir hingegen, so jung wir sind, haben alle unsre Kräfte an diese Wahrheit gesept und uns nicht einen Augensblick bedacht, uns ihr mit Leib und Leben zu widmen. Reden Sie mir nicht von Wahrheit!"

Es war mir ganz einerlet, ob ich fie aufbrächte der nicht, da ich meinen Kopf doch für verloren hielt.

Der Eindruck dieser Anrede war höchst eigensthümlich. Der kleine Mann am andern Ende des Lisches erröthete und schwieg, die Andern sahen zum Heil lächelnd vor sich nieder.

Krause nahm nun wieder das Wort und suhr heraus: "Wenn Sie uns weiter nichts zu sagen haben, so verlassen Sie uns nur!"

Borauf ich verächtlich und aufgeregt erwiderte: "Nichts lieber als das!""

Ich wurde in mein Gefängniß zurückgeführt und ging lange in großer Bewegung auf und nieder. Ich hatte ihnen meine Meinung gefagt, aber irgend eine Rache von ihrer Seite war nun wohl zu erwarten, wer der kleine Mensch auch sein mochte, dem ich die Bahrheit so scharf in den Bart geworfen hatte.

Die Rache ließ nicht lange auf fich warten.

3.

Zurück nach Berlin.

1. Am andern Morgen packte man mich und weinen Koffer wieder auf einen Wagen und fuhr m.

X mich nach Berlin in das große Stadtgefängniß zurud, wo ich in ein schauerliches Loch geworfen wurde. In ber Band waren große bide Eisenringe, um die Einwohner dieser Zelle gelegentlich daran festzuschlie hen; das Tenster war so hoch, daß man es nicht erreichen konnte und ftand offen, schiefe Bretter, durch bie man nur den himmel jah, und Eisenstäbe verwahrten es; ein Stuhl, ein Tisch und ein Bett waren bie Ausstattung biefer neuen Behausung. **2018** e8 ftill wurde, kam eine Ratte aus einem Loch am Fenster vor und fraß an dem Talglicht, das im Fenster stand, das Glasfenster war berausgenommen, auf den Boben gesetzt und an die Wand gelehnt. Ich hob es auf und besah es. Da fand ich ben Namen x meines Freundes "Heinrich Gefiner" auf die Scheibe gerißt.

Also Heinrich, ben freien Schweizer, haben sie auch holen lassen und in dies abscheuliche Loch geworfen? Hm! so theilte ich denn doch nur ein allgemeines Menschenloos und es war mit dieser schnöden Wohnung nicht einmal auf eine Strafe abgesehn; es mochte reiner Zufall sein, daß ich hineingerathen war.

Wie dem auch sei. Die Sache wurde schlimmer,

als ich mir's bätte vorftellen können. Kaum war ich m Bett gegangen und warm geworben, jo fielen Banzen in solcher Menge und mit solchem Heiß hunger über mich her, daß ich erwachte und sehr bald in Berzweiflung aus dem Bett sprang. Da stand ich im hemde, im Dunkel der kalten Zelle! Was bonte ich thun? Ich rudte mir ben Bachstuchtisch in die Mitte des Zimmers, setzte mich darauf und bullte mich in meine Rleider ein, um mich dort vor den schenflichen Thieren zu sichern. Ich schlief auch ein. Aber die Wanzen frochen in didem Geschwader an den Banden hinauf, an der Decke entlang, ließen sich von der Decke auf mich herabfallen und biffen mich bald wieder wach. Da faß ich nun und vertheidigte mich so gut ich konnte gegen meine zahlrichen unermüblichen Feinde, diese widerwärtigen Bundsgenossen der beleidigten Staatsgewalt, und hörte alle Viertelftunden das verwünschte Glodenspiel, das auf einem der benachbarten Kirchthürme im Gange war und mir diese grauenvolle Racht mit merbittlicher Pünktlichkeit in kleine, mir aber unendlich lange Viertelftunden theilte.

Wenn ich einnicken konnte, war es gut; wenn ich aber wach sein mußte — und dies war immer bie längste Zeit — um das Glodenspiel und das Niederklecksen der Wanzen zu hören, die bei mir vorbeischossen, dachte ich theils an den armen Heinrich Gesner, der vor mir in diesem Höllennest ebenso gequält worden war, theils auf Mittel, wie ich mich der bösen Feinde erwehren könne. Ich hatte gehört, sie könnten den Geruch von Kampfer nicht vertragen. Als daher der Wärter mit dem Frühstück kam, ließ ich mir einigen Kampfer fausen und streute das Bett damit aus, um es den Tag über recht davon durchziehen zu lassen.

Es half aber nichts. Kein Kampfergeruch schügte mein hochverrätherisches Blut gegen diese königlich gefinnten Wanzen. Ich mußte mich noch einmal auf den Tisch flüchten, und diesmal war ich so müde und erschöpft, daß die Leute mich des Morgens sest ein= geschlasen auf dem Tische sigen fanden.

Sie bedauerten mich und ich fragte, ob nicht Einer von der Commission in Berlin sei, den man rufen könne, ich wünsche ihm die Sache vorzustellen.

2. Ein freundlicher, sehr ruhiger blonder Mann, der Polizeirath Deder, erschien und hörte mich wohlwollend an, besah sich das Bett und das Zimmer und sagte dann: "Ich werde Sie hier wegnehmen und nach der Hausvogtei führen lassen."

Er fuhr dann fort: "Erinnern Sie sich nicht, mich schon gesehen zu haben?"

"Ei freilich! nicht wahr, Sie waren in Köpnick einer von den vielen mir Unbekannten an der langen grünen Tafel, wo man mich zulegt vor das Gericht führte, ohne mir zu fagen, wer alle die Herrn Beisther seien?"

"Sie wußten also nicht, wer der kleine Mann Ihnen gegenüber war, den Sie wegen der Wahrheit, die er nicht entdeckt habe, so hart anließen?"

"Bie sollte ich wohl?""

"Es war Se. Grzellenz, der Herr Minister von Kampy!"

"Das war ber Herr von Kamph?""

"Bir dachten alle, Sie kennten ihn, und er scheint es selbst gedacht zu haben. Es kommt aber auf eins beraus, da wir Andern ihn alle kannten. — Ich glaube übrigens, Sie nehmen Ihre Sache zu ernst=bast. Nach Allem, was vorliegt, und es liegt wohl Mes vor, ist sie keineswegs so ernsthaft, als der berr von Kamph sie gern machen möchte, er, der immer Verschwörungen und Aufruhr vorhergesagt

hat. Obgleich Sie ihn also persönlich angrissen, so ist eine solche verzweiselte Stimmung, wie Sie sie bamals zeigten, gerade das, was er gern bei Ihnen und allen Ihren Freunden sinden möchte. Er benutt Sie nun als ein Beispiel eines höchst gefährlichen Fanatismus, und Sie würden ihm gewiß den Gefallen nicht gethan haben, ihn so heftig anzulassen, wenn Sie dies gewußt hätten. Ueberlegen Sie sich die Sache! — ich darf Ihnen dies in Ihrem eignen! Interesse sagen — und geben Sie Ihre verzweiselte Lansicht dieser Angelegenheit aus."

""Sie glauben also auch nicht, daß man mich mit diesem Wanzenloch hat quälen wollen?""

"Man hat kein Recht, irgend einen Gefangnen, am wenigsten einen in Untersuchungshaft besindlichen, mit Wanzen zu quälen, und ich werde die Zelle reinigen lassen. Daß man Sie aber nicht quälen will, beweise ich Ihnen ja damit, daß ich Sie herausnehme und anders unterbringe."

"Ich danke Ihnen; die Sprache, die Sie reden, hätte ich hier nicht zu hören erwartet."

"Ich thue nur meine Pflicht, und habe Ihnen nichts als die reine Wahrheit gesagt." "Das glaube ich, und habe alle Arsache, es zu wünschen."

"Das ist mir lieb. Wenn Sie später irgend etwas wünschen, lassen Sie mich's wissen. Sie können sich Bücher aus der Leihbibliothek kommen lassen, ich werde die Erlaubniß ertheilen."

Der brave, wohlwollende und verständige Mann jah mich theilnehmend, fast bewegt an; dann reichte er mir die Hand und verließ mich. Kurz darauf wurde ich nach der Hausvogtei geführt.

3. Der Aufseher dieses Gefängnisses war ein alter Unterossizier außer Dienst, ein biedrer grader Mann, Namens Niez, der den russischen Feldzug un- 12 ter Vork mitgemacht und sich dabei natürlich den Rheumatismus geholt hatte. Als ich zu ihm in sein Zimmer trat, sah er mich an und rief aus: "Wie sehn Sie aus? Sehn Sie mal in den Spiegel."

Das Gesicht und der Kopf waren mir geschwollen, ich erkannte mich nicht wieder, so hatten die Wanzen und das kaltsenchte Loch, aus dem ich herkam, mich zugerichtet. Auch dem guten Deder war dies wohl nicht entgangen, aber er hatte es vermieden, davon zu sprechen.

"Nun, ich will Sie an die Sonne sețen und balb wieder gesund machen", sagte Riez.

Als ich nach einigen Tagen wesentlich wieder hergestellt mit ihm auf der Bank im Sonnenschein saß, erzählte ich ihm die Geschichte mit Kamps.

"Sind Sie das gewesen? ha! ha! ha! er ift heilfroh, daß er Euch im Sack hat; Ihr hattet auch nicht in die Falle gehn sollen; nun ist er was geworden und Ihr müßt dafür büßen. Man sagte in ber Stadt, er wäre nach Köpnick gewesen und hatte fich alle die jungen Leute wie eine Menagerie besehn. Mit Einigen wäre er aber übel angekommen. Der ihm die Wahrheit gegeigt hat, das sind Sie also gewesen! Hm! hm! Nun kann ich mir auch Ihren biden Roof erklaren. Mit einem Andern, den er ebenfalls ermahnen wollte (bies war Pirscher), ist es ihm ähnlich ergangen. Er mußte von ihm hören: 🗡 ...Sie sind weder mein Bater, noch mein Bormund, was wollen Sie hier?"" Der Vorfall hat in Berlin viel zu reden gegeben, und man bält es gar nicht mit der neuen Ercellenz, die sich so undelikat und unberufen in diese Sache gemischt hat."

"Das habe ich auch Deber angemerkt, obgleich er es nicht ausbrücklich fagte."" "Der ist rein, wie Gold, und thut viel Gutes in seiner bescheibnen Beise."

Ich blieb ziemlich lange hier, ließ mir Bücher von der Leihbibliothek kommen und las alle Novellen Balter Scott's, die bis dahin erschienen waren.

Sch war in ein Gefängniß gerathen, in dem schon andere politisch Berfolgte verweilt hatten, das sah ich an einer Inschrift über der Thür, die so hieß:

> Die Mauer nicht den Kerker macht, Den Käfig nicht das Gitter; Wem frei und froh die Seele lacht, Ift kein Gefüngniß bitter!

4.

Mieder nach Köpnick.

1. So waren meine Köpnicker Aristophanessigungen unterbrochen worden, und so fand ich mich plöslich in ein ganz neues Fahrwasser geworfen. Die geschichtlichen Bilder des aussührlichen Schotten entshielten viel Anregendes, das mir grade in meiner Lage doppelt reizend war. Ich hatte Zeit, mich darin zu vertiefen, und ich benutzte sie, als wenn immer der nächste Tag nicht mehr sicher wäre. Drei Bände

ber Wawerlev-Rovellen verschlang ich in Einem Tage; ich wollte sie alle gelesen haben, ehe man mich wieder fortschleppte und Deder's Erlaubniß ein Ende nahm. Dies gelang mir nun auch vollständig, ja ich behielt noch Zeit übrig, zum Aristophanes zuruckzukehren und ihn mit meinen heidelberger Anmerfungen, die der gute Simon mir forgfältig mit eingepackt hatte, wiederholt durchzulesen. Die ganze. Röpnider Geschichte war mir aus dem Ropfe gekom= men, und der alte Riez pflegte den Heißbunger zu bewundern, mit dem ich die Bücher verschlänge; da endlich, es waren mehrere Monate vergangen, pactte man mich wieder in einen Korbwagen und führte mich fort. Es war schon Frühling geworden, als ich wieder durch das Köpnicker Feld, zum Köpnicker Thor hinaus und endlich durch den Wald fuhr, in den ich zuerst in jener schauerlichen Sanuarnacht mit den Neufchateller Jägern eingetreten war. Sest labte er mich nur mit feinem belebenden Duft, den ich wie einen heiltrank genoß, nachdem ich so lange im Rerker vergraben gelegen und von dieser Natur und ihrer Frische abgeschnitten gewesen: was war der Waldduft für eine Labung! Rein Mensch fann biefen Genuß

ermessen, der nicht durch lange peintiche Entbehrung feine Sinne auf die freie Waldluft geschärft hat.

So war der Frühling herbeigekommen; wir waren im Mai, also etwa im fünften Monat dieser meilen- X langen peinlichen Untersuchung über eine Thatsache, die sich in wenig Worten zusammenfassen ließ, — als es den Herren in Köpnick wieder einsiel, sich meisner zu erinnern.

2. Man feste mich in ben Schlofflügel, ber bem Sange in der Raftanienallee gegenüberlag, wo wir eine Stunde frische Luft schöpfen durften. Das 3immer war lang und geräumig, hatte aber einen eigenthumlich dumpfigen und fauligen Geruch. Ich bemerkte dies dem Barter. Er erwiderte: "Deswegen habe man auch Feuer in dem Windofen gemacht, das würde bald gute Luft bringen". Er warf noch ein paar Stüde trodnes Fichtenholz in den Ofen; das Keuer praffelte und die Thur bupperte vom Buge. Run, das mag wohl helfen, dachte ich, und machte mich an die Kenster, die sich öffnen ließen. Außen waren sie mit schräge über einander gestellten Brettern verschlagen, um die Aussicht auf den Raftaniengang im Schloßgarten abzuschneiben. Ich entbedte aber sofort, daß verschiedene Aftlöcher und Unebenheiten der Bretter eine Uebersicht des Weges gesstatteten, auf dem meine Freunde sich zu ergehn hatten, und war nicht wenig erstaunt, gleich die erssten, die draußen waren, selbviert erscheinen zu sehn. Sie solgten dann zu dreien, selbander und einzeln, wie es grade kam, alle nacheinander. Einzeln waren nur noch wenige. Die verschiedne Gemüthsversassung drückte sich in ihrem Auftreten deutlich aus. Einige hielten sich kühn und trozig, andre waren niederzgeschlagen, einige gleichgültig, andre ganz guter Laune. Ich konnte aus dieser Aussührung mit vollkommener Genauigkeit abnehmen, wie viel von dem Bunde und wie viel Namen meiner Freunde dem heimlichen Gesricht im Schlosse bekannt sein mußten.

Also hatte Deber doch wohl Recht; sie wußten Alles, und nur wenige Personen waren und sind ihnen entgangen. Diese Auskunft über die Lage der Sache war mir äußerst wichtig und beschäftigte mich den ersten und den folgenden Tag sast ausschließlich. Daß ich dem Polizeirath Deder nicht ganz getraut hatte, als er mir versicherte, es läge wohl Alles vor, war natürlich; meinen eignen Augen konnte ich nun aber freilich nicht mißtrauen: der Bund war von allen Seiten so weit beleuchtet, daß ich nichts Wesent-

iches mehr zu verbergen hatte, außer etwa die Namen derer, die nicht in den Händen der Gewalt waren.

Bas mich nachbenklich und beforgt machte, war die Erscheinung meines Freundes Abolf Sprewiß, der in Simon's Mantel gehüllt zum Vorschein kam und sichtbar leidend war. Bas konnte ihm sehlen?

Aber was hatte ich Alles gesehen! Da waren also Beimaraner, Lippe-Detmolber, Rudolftädter, Sachfen, Recklenburger, ein Schweizer und fogar ein Destreicher — nur die Bürtemberger und Bayern fehlten, diefe Abtrunnigen! - fonft mar gang Deutschland unter Preußen im Gefängnif vereinigt. Hatten wir die Einheit in der Freiheit nicht bewirkt, fo batten wir doch die Ginheit im Gefängnif erreicht. Es war nicht die Mainzer, es mußte die Berliner Commission sein; es war nicht die Bundeseinheit, es war die preußische Einhelt, die sich in diesem Eifer, den Büttel für Alle zu machen, ausbrückte. Glücklich waren die Unterthanen der Kleinen, die nur hergelieben wurden, z. B. von Medlenburg und Schwarzburg-Rudolftadt. Sie kamen mit so viel Wochen, als wir mit Jahren Gefängniß bavon.

Aufgeregt von Allem, was ich mir aus meinen

Beobachtungen zusammensehen mußte, wanderte ich burch mein langes Zimmer und beachtete es kaum, daß der kleine Ofen glübend heiß wurde und eine ungewöhnliche Sipe verbreitete, obgleich ich ihn nicht überheizt hatte. Endlich fiel mir ein, daß doch mein Bett zu nah beim Ofen stände, und ich fuhr es aus seiner Ede weg bis etwa zur Mitte ber langen Band. "Aber was in aller Welt kann der rothe Saufe in ber Ede sein, ben das Bett verdedt hatte?" - 3ch untersuchte ihn und entdeckte mit Widerwillen und Buts war. Bie kam er hieher? Wie war es möglich, daß man ihn nicht entfernt hatte? — Ich hörte später, man habe bei den Herbstübungen der Truppen hier ein Lazareth gehabt, und bei ber Gelegenheit sei wohl das Blut dahin gekommen — hm! — Jest wurde mir aber auch ber Ofen bedenklich, deffen [Robre gluhend roth geworden war. Der Ruß war angebrannt, die Flamme schlug oben zum Dach hinaus und die + Bache in der Nähe machte garm über das Feuer. Man kam herbei, und als die Thur aufging, sah ich erft, in welch einem Qualm ich steckte.

Ganz erstaunt über diesen Zustand kam ein unterssehter blonder mir unbekannter Mann von freund-

koem Ansehn, der sich mir als den Assessor irgend eines Oberlandsgerichts, jest Mitglied der Commission, vorstellte und Lange hieß, auf mich zu und fragte, warum ich nicht schon längst um Hilse gerusen hätte?

Ich erklärte ihm den ganz unerhört widerwärtigen Buftand des Zimmers und wurde fogleich in ein andres Gefängniß geführt, wo ich von dem Schwindel, dem Ekel und der Aufregung, die ich erfahren, allmälich wieder zu mir kam und dann in einen tiefen betäubenden Schlaf siel.

3. Als ich am andern Tage in die Allee geführt wurde, fiel mir sogleich Sprewiß wieder ein, und ich wandte mich ganz unbefangen an die Schildwache, die am Ende des Ganges aufgestellt war, und fragte nach dem Manne im langen schwarzen Mantel, und was ihm wohl fehle.

"Das wissen Sie nicht?" sagte er. "Der arme Junge — er ist wohl der Rädelsführer gewesen hat sich ein Tischmesser vom Mittagsessen zurückbehalten, es scharf gewest und sich dreimal bis ans Heft in die Brust gestoßen. Dann hat die Wache auf dem Gange ihn röcheln hören, die Leute sind mit dem Doktor gekommen, und jest kann er schon wieder an die frische Luft und ohne Beiftand umhersgehn."

Ich mußte ihn verlassen, um keinen Berdacht zu erregen, that es aber auch, um ben Einbruck biefer furchtbaren Nachricht einiger Maßen zu verwinden. Am Ende mußte ich das Unternehmen bewundern: "bas sieht ihm ähnlich, er ift tapfer, kalt und entschlossen!" — "Nun erklär' ich mir's auch, warum sie mir damals im Januar das Rafirmesser wegnahmen!" - "Run wir aber einmal verloren sind, ist es besser, von der Hand der Gewalt, als von unfrer eignen Hand zu fallen. Selbst ber tapferste Tod von eigner Hand wird ihnen nicht fo viel Schaden thun, als unfre hinrichtung, die wir uns ja nur für die Beriprechungen, die Gesetze und den Volkswillen der Befreiungsjahre verschworen haben; und wenn jeder Naden, der sich der herrschenden Lüge und Gewalt nicht beugen will, vom Schwerte des henkers bedroht wird, bann mag das Volk wohl endlich aus feinem Schlafe aufgeschreckt werben. Ronnten wir für feine Befreiung nicht handeln, so können wir doch dafür leiben und mit einem männlichen Untergange, ben wir einer feigen Unterwürfigkeit vorziehn, den Menichen unfrer Zeit ein Beispiel geben!"

Als ich wieder zu meiner Schildwache herunterstum, erzählte sie mir noch von einem jungen Offizier, Ramens Busch, der sich im Gefängnisse den Schädel gegen die Mauern eingerannt und auf der Stelle wat geblieden sei. — "Wäre es möglich, daß der Bluthause von gestern sein Blut wäre! und daß diese Barbaren das Gefängniß immer in diesem Zustande gelassen hätten?!" dachte ich.

4. Aus dem Garten wurde ich ins Schloß vor den Assession Lange geführt. Er begann mit einer Rede, die sich auf Nachrichten von Krause stügte, der mich wegen des Aristophanes, den er nicht entdeckte, für halbverrückt, und wegen des Austrittes mit Kampp, den er nicht verstand, für einen Tollpatsch ausgegeben hatte; außerdem theilte er mir mit, daß Alle dis auf mich und Wistlicenus ausgesagt hätten, was sie wüßten.

Ich erwiderte, in meiner Lage, wo ich nichts mehr zu hoffen und nichts mehr zu fürchten hätte, denn ich wolle den Volgen unfrer Verschwörung nicht aus dem Wege gehn, wie sie auch ausfallen möchten, hätte ich weiter keine Rücksicht weder gegen den Minister Lampy, noch gegen herrn Krause zu nehmen, und da ich ihm von dieser Seite so wohlwollend geschilbert worden wäre, so wolle ich nun auch meine Ge-

Digitized by Google

finnung gegen sie und mein Urtheil über ihren Charakter und ihre geistige Nichtigkeit nicht zurückhalten. Lange und der Schreiber-Jüngling machten neugierige Gesichter und unterbrachen meine Strafrede durchaus nicht.

Als ich zu Ende war, bemerkte Lange, ob ich nicht doch vielleicht zu hart über die beiben Herren geurtheilt hätte?

"Nachdem sie unverschämt genug gewesen sind, so über mich zu urtheilen, wie sie nach Ihren einleitenden Worten gethan haben müssen — diese Nullen in der Menschengeschichte, diese leeren Philister?"

Lange und sein Schreiber konnten sich nun nicht länger halten und ließen ihrer Heiterkeit über bie Bezeichnung meiner beiben Bogelscheuchen freien Lauf.

Ich ließ mich aber nicht so leicht begütigen und fuhr fort: "Es ist schon schlimm genug, in den Händen solcher Menschen zu sein, aber noch schlimmer ist es, in den ganz unmenschlichen Händen einer Justiz zu sein, die ihren Zweck durch Lügen und erdichtete Borspiegelungen zu erreichen sucht und auch die besten ihrer Diener zu Mitschuldigen ihrer Gewissenlosigkeit, ihrer Hinterlist und ihrer Unsittlichkeit macht. Erst setzt sie ihre Opfer gefangen; dann quält sie sie sechs

Ronate lang mit einsamer Haft und raubt ihnen ielbst ihre eignen Bücher. Hat diese ungerechte Gerechtigkeit ihre Opfer auf diese Beise murbe gemacht und zur Verzweiflung, ja zu dem Wunsche, nur abgethan zu werden, gebracht, dann legt fie ihnen noch Schlingen und verführt fie durch Borfpiegelungen und fuliche Angaben zu bem Unnatürlichsten aller Dinge, zu dem Entschlusse, sich selber anzuklagen, um nur durch die wirkliche Strafe biefer Strafe vor aller Bernrtheilung, der Qual einer endlosen einsamen Einferkerung zu entgehn. Go spielen bie heimlichen Gerichte unfrer Tage ihren Schlachtopfern mit, die, fo wie fie, ichuldig oder unschuldig, in ihre bande fallen, sofort alle ihre Rechte verlieren und in dem ungleichen Rampfe gegen Staatsgewalt und ausgelernte Abvolatenlift nothwendig erliegen muffen."

Lange wurde jest sehr ernsthaft, biß sich auf die Lippen und sah mich fragend an; denn dies war doch offenbar nur die Einleitung zu dem, was ich zu sagen hatte. Sch seste auch wirklich hinzu: "Ich wisse sehr gut, wie die Untersuchung stehe, daß zwar genug und genug über den Bund ausgesagt worden sei, um keine Katsache von Bedeutung zurückzulassen, daß aber die Bersicherung, die der Herr Asselson mir so eben ge-

Digitized by Google

bie Sache, Ihre Aufnahme, die Würzburger Versfammlung, der Sie beigewohnt, und die Folgen das von auszulassen.

Ich willigte ein; er gab mir Feber, Papier und Dinte, und ich entwarf nun im Stile Walter Scott's, ben ich nicht umsonst gelesen haben sollte, die Aufstritte, die mir zur Bezeichnung unser Berbindung geeignet schienen, weitläuftiger, als ich es im zweiten Bande dieser Erinnerungen gethan. Dies gilt nasmentlich von der Würzburger Versammlung, deren Einzelheiten ich damals natürlich lebhafter vor Augen hatte, als achtunddreißig Sahre später.

5. Einige Zeit barauf, nachdem Lange dies gelesen hatte, ließ er mich eines Sonntags zu sich in sein Zimmer kommen, empfing mich sehr freundlich und hatte eine vertrauliche außergerichtliche Unterhaltung mit mir. Er sagte mir, ich habe ihm durch diese Darstellung, die im Wesentlichen mit denen meiner Freunde stimme, viel Mühe erspart, und die Sache sei damit auf dem schnellsten Wege so weit erledigt. Er habe mir nun versprochen und wolle mir sein Wort halten, mich, wie ich es in jeder hinsicht verbiene, ganz offen zu behandeln. Da bitte er mich aber, ihm zu glauben, daß die Gerichte unmöglich auf

Lobesftrafe gegen und erkennen kounten (mit ben Mitaliedern der Armee sei dies etwas andres), noch viel weniger, daß ein solches Erkenntniß gegen uns vollzogen werben würde. Darnach wäre man an entscheidender Stelle, bei allem Unwillen über den Bund, durchaus nicht gestimmt. "Ich will und darf Shuen so viel sagen", fügte er hinzu, "daß zwar eine mebrjährige Freiheitsftrafe gegen Sie erkannt werben wird, daß aber am Ende auch diese noch gemildert werden mag. Thun Sie nun Ihrerseits nichts, um irgend einen versönlichen Saf auf fich zu laben. Sagen Sie kein Wort, bas nicht zur Sache gehört — es verhallt hier ja boch so gut als unvernommen - und bruden Sie fich auch ba nicht unnöthig gewaltsam und aufgeregt aus. Es würde zwar im juriftischen Berlauf ber Sache nichts andern, Ihnen aber möglicher Beise ein unangenehmeres Loos zuziehen, wenn das Ministerium des Innern und der Juftig Sie und Ihre Freunde an die Festungen vertheilt, wo man Sie gefangen halten wirb."

Er gab mir bei biefer Gelegenheit mein heft über Enden's Politik zurück, das man mir weggenommen hatte, und erklärte sich mit Enden's Ansichten im Ganzen einverstanden. Wir sprachen auch noch über

den Männerbund, wo er denn der Ansicht von Sprewip und der des Würzburger Tages nicht beitreten wollte, obgleich sich später gezeigt hat, daß außer Karl Follen, dem Müller Salomo, dem Hauptmann von Fehrentheil und dem Lieutenant Busch nur Studenten im Bunde waren.

Ich fann nicht umbin, diesem geraden und menschlich gesinnten Manne, wenn er noch lebt, nach so viel Jahren noch meine Hochachtung auszudrücken; wenn er gestorben ist, sein Andenken zu ehren. In der gehässigen, ungerechten, völlig ungebundnen und aller Berantwortung vor der Welt und der öffentlichen Meinung enthodnen Stellung eines Mitgliedes der heimlichen Untersuchungsgerichte jener sinstern Zeit, sich so männlich, so frei von kleinlicher Empsindlicktett, so menschlich und so wahr zu zeigen, wie Lange dies that — und ich zweisse nicht, daß alle meine Leidensgesährten, die noch am Leben sind, mir beisstimmen werden — das ist eine Probe, welche nur bessere Menschen zu ihrer Ehre bestehen, in der aber alle gemeinen Seelen zu gehässigen Tyrannen werden.

5.

Miedersehen einiger freunde.

1. She ich bies Gespräch mit Lange hatte, zu einer Zeit also, als ich noch unter dem Eindruck meisner eignen Vorstellungen von dem Verlaufe dieses Versahrens gegen und stand, traten eines Tages Lange und Krause zu mir in meine Zelle, die über dem Pferdestalle und nicht grade die angenehmste war, und redeten mich so an: "Sie sind, das wissen wir, männslich gesinnt und gesunden Geistes" (die Aristophanische Verrücksbeit war also überwunden); "wollen Sie num und einem Ihrer eignen Freunde einen wesentslichen Dienst leisten?"

Ich erwiderte wirklich erstaunt: "Ich hätte nicht gedacht, meine Herren, daß ich in der Lage wäre, Ihnen einen Dienst zu erweisen."

"Das ift nun aber ber Fall", fiel Lange ein, wir wünschten gar sehr, daß Sie Ihren Freund Honbold, der sich einer trankhaften Stimmung hingegeben hat, von diesem Uebel befreien möchten, und sind siberzeugt, daß Sie es können, wenn Sie nur wollen." "Bir zweifeln aber auch nicht daran, daß Sie uns diesen Dienst erweisen werden", fiel Krause ruhmredig ein.

"Bollen Sie mit Huhold zusammen wohnen und sich erinnern, was ich Ihnen so eben über seine Stimmung mitgetheilt habe?" unterbrach ihn Lange.

""Sehr gern!"" autwortete ich, ""er ist ein guter, hübscher Junge.""

Huhold wohnte neben mir an in einem großen, etwas düstern Zimmer, bessen Venster, eben weil sie auf den Schloßgarten und die Allee gingen, mit sesten, schräg übereinander genagelten Brettern verschlagen waren, die natürlich wieder so gestellt waren, daß wir nur den Himmel durch sie sollten sehen können. Das Zimmer wurde geöffnet; und die beiden herren führten mich hinein, ohne Huhold vorher von dem unerwarteten Besuch benachrichtigt zu haben.

Der Auftritt war ergreifend. Huhold mit langen, unordentlichen Loden, nachlässig angezogen, saß in der äußersten Ede des langen Zimmers am Fenster. Er erwartete nichts Ungewöhnliches und schaute theilsnahmlos drein. Als er mich aber gewahr wurde, sprang er auf, eilte auf mich zu und warf sich mir in die Arme mit dem Ausrus: "D, Jüngling, so

muffen wir und wiedersehn!" Er verbarg sein Gesicht an meiner Schulter, und ich flüsterte ihm ins Ohr: "Rimm Dich zusammen, bis sie fort sind! Bereite ihnen keine Augenweide!"

Als Huhold auffah, waren fie schon fort, und das Schloß rasselte hinter uns zu.

Ich begleitete ihn zu seinem Sip, bewillsommte ihn noch einmal und sagte dann: "Aber wie siehst Du aus?! Dein Haar hängt Dir ungepslegt um den Kops, und Du fühlst Dich ganz seucht an! Sie haben und in der Spree ein Bad eingerichtet. Das ist eine Bohlthat und eine Erfrischung! Wenn wir's haben binnen, wollen wir's doch gleich heute noch benupen!"

"Nein, o nein! Dazu bin ich gar nicht aufgelegt. Dies abschenliche feuchte &och ist mir wohl ihäblich gewesen, aber nun noch mehr Wasser, und darüber die Sonne verlieren?! Nein! — Ach, es sind nun schon sechs Wochen, und ich habe immer noch leine Antwort auf meine Eingabe an den König um Entlassung. Meine Mutter ist todikrank; ich muß sie noch einmal sehn; und nun lassen sie mich sechs Bochen ohne Antwort! Glaubst Du nicht, daß sie mich reisen lassen werden?"

"Eingabe an den König!? — Antwort? — Reisen-

lassen? — Wo steht Dir der Kopf, lieber Kerl? Sa, sie werden uns reisen oder vielmehr absegeln lassen, sie werden uns die Köpfe abschlagen, aber die Unstigen und die Freiheit sehen wir nie wieder!"

"Glaubst Du das? Da freilich begreif ich's, daß ich keine Antwort bekomme."

"Du hättest ihnen gleich gar nicht das Wort drum gönnen sollen! Ich wundre mich nur noch, daß sie uns die freie Luft im Schloßgarten und das Bad in der Spree gestatten, statt uns gleich im Gefängniß verkommen zu lassen."

"So habe ich bie Sache nie angesehen!"

"Aber Du kannst Dir boch die ganze Verschwörung und den rachsüchtigen Despotismus, in dessen Händen wir uns befinden, nicht wegträumen! Es bleibt uns jest nichts übrig, als männlich und ehrenvoll zu Grunde zu gehen."

Dies war freilich ein eigner Trost; aber ich habe nie gesunden, daß einer so wunderbar und so plößlich gewirkt hätte. Huhold war wie verwandelt. Die schlasse Gefühlsschwelgerei schlug sofort in Muth und männliche Haltung um. Es siel ihm nicht ein, vor der Hossmungslosigkeit, die ich ihm vorhielt, zu erschrecken, im Gegentheil, der Gedanke an den Tod für ie gute Sache war ihm etwas Erhebendes. Ich machte ihn noch einmal auf seine vernachlässigte Kleidung und Erscheinung aufmerksam. Das sei doch nicht die Art, wie wir unter so ernsten Umständen auftreten müßten. "Wasch' Dir doch den krankhaften Schweiß von den Händen und von der Stirn und schweiß von den Händen und von der Stirn und scheile Dein schönes Haar, wie Du es sonst zu thun plegtest! Ich kannte Dich wahrhaftig kaum wieder, als ich hereintrat."

Er wusch sich, scheitelte seine braunen Locken, legte einen glänzend weißen Kragen an und willigte sogar ein, mit ins Spreebad zu gehen.

Run zog ich ihn auf: er würde alle Mädchen unglücklich machen, die ihn in seinem Glanze sähen. "Wer um von vernünftigeren Dingen zu reden", suhr ich sort, "da habe ich gleich zwei Pläne gesaßt, als ich Deinen Ramen hörte; der erste ist: wir lesen den Sophokles zusammen, ich habe ihn mit; der zweite ist: und treiben dazwischen gymnastische Wettspiele. Ich seinen Dich als einen guten Griechen und Kanner."

"Hast Du nur so etwas treiben können? Aber das ist ein herrlicher Einfall! nur weiß ich nicht, was wir hier für Gymnastik vornehmen wollen?" Ich holte einen geraden Stock hervor, der mir schon lange gedient hatte, hielt ihn auf der flachen Hand im Gleichgewicht, warf ihn herum auf die andere Spize und brachte ihn wieder ins Gleichgewicht, ohne ihn fallen zu lassen. "Dies treibe ich eifrig, und dabei habe ich mehr Bewegung, als Du gleich denken wirst. Run versuch's einmal! Und wir wollen's dann in die Wette treiben."

Als es ihm wider Erwarten gelang, wurde er eifrig im Einüben, und sehr bald war ein Wettkampf im Sange, in dem ich nicht immer siegreich blieb. Dann ging es ans Stoßsechten, wozu wir zuerst unsere Stöcke benutzten, aber noch passendere Holz-rappiere anzuschaffen beschlossen.

Als wir müde waren, wurde fogleich der Sophofles hervorgeholt, und wir waren schon tief hinein, als man uns zum Ausgehn, und wenn wir wollten, zum Bade abholte.

Huhold's ganze Erscheinung war so plöglich umgewandelt, daß dies sogar den untergeordneten Gefängnißgeistern auffiel, und daß Lange nachher in der oben angeführten Unterredung sein Erstaunen darüber nicht verbergen konnte.

2. Die Bäber in der Spree waren nicht blos

me große Erquickung, sondern gaben auch gleich zu einem bochft eigenthumlichen Auftritt Gelegenheit. Ich besinne mich jedoch nicht, ob Huhold mit dabei war. Das Babehaus war rund herum ein Lattenverschlag, durch den der Fluß frei bindurchströmte, mit einem geebneten Bretterboben, der tief genug hinabgetrieben war. So hatten wir die freie Ausficht über den Bafferspiegel des Stuffes, der hier selten von Schiffen ober einigen Fischerbooten befahren wurde. Die großen Schiffe waren stille Gäste; die kleinen Kicherboote hingegen defto lebhafter. Vier bis fechs bijderinnen in breitfrempigen schwarzen hüten, rothen Riden und weißen hembsärmeln ruberten ihre Boote mich den Strom hinab; vermuthlich brachten fie Fifche wach Berlin zu Markte; dabei pflegten fie zu fingen, und es siel uns auf, daß sie unter Andern Goethe's Eich:

> Rieine Blumen, Neine Blätter Streuen mir mit leichter hand, Gute junge Frühlingsgötter Tändelnd auf ein luftig Band u. f. w.

mit vernehmlicher fehr heller Stimme vortrugen.

Run mußten ihnen wohl die Flußthrannen befohkn haben, sich von unserm Badehause entsernt zu hatten; denn sie waren mit den Soldaten und andern Scuthen, die uns bewachten, auf dem Rriegsfuß. Einige Boote kamen mit Gesang berbei. Bachter fingen an zu winken; da hörte ber Gefang auf und die Fischerinnen schalten: "Schande über Euch! die gange Welt weiß es: die Schlechten bewachen die Guten! Ja, droht nur, 's hilft Euch ja boch nichts, Ihr Bettelvögte!" Bir lachten wie die Robolde im Wasser. Dies freute die Fischerinnen und ärgerte die Baffentnechte. Sie brobten, fie wurben schießen lassen. Da standen die tapfern Strablauerinnen boch auf im Boote und schrieen: Schießt au! Ihr — ferle! — Dann erfolgte ein allgemeines Sobnaelächter, sie septen sich wieder zu ihren Nudern, stimmten ihr Lied von den fleinen Blumen, fleinen Blättern wieder an, und das Boot schoß pfeilgeschwind um das Gefängnisichloß berum.

3. Eine Zeitlang, aber diese Zeit verging uns rasch, lebten wir äußerst glücklich in unserm düstern Räsig zusammen. Ueber unsern Wettspielen und dem Sophosles vergaßen wir die ganze Gefangenschaft und den ganzen Gerichtsqualm. Vielleicht ging den Herrn im Schloß unsre Auswanderung nach Griechenland zu weit, vielleicht war es Lange's Wohlwollen, der uns nur besser unterbringen wollte; genug, diese

Dhanpier erschienen wieder einmal plöslich und trennsten und. Huhold sollte zu Schliemann, einem Zenenster Freunde von mir, den er aber nicht kannte, ich zu alten Hallenser Bekannten, Bonge, Springer und pagemeister versetzt werden. Huhold war außer sich über die Ankändigung und rief auß: "D, Sie werzen und doch nicht schon wieder trennen!" Aber die Gesängnistener hatten unsre Rosser schon aufgesboben, und ich behielt nur wenige Augenblicke zum Abschied von meinem liebenswürdigen Gesährten. Ich wistete ihn: "Schliemann ist ein braver Junge; haltet Euch an die Griechen, wie wir es gethan. Leb wohl!" Bir schieden beibe sehr bewegt von einander und hatten Rühe, unsre Aufregung zu verbergen.

Ich trat zu Lange heran und fragte leise: "Aber bunten Sie uns benn nicht zusammen lassen?"

Er versetze, man habe uns nicht länger in dem dumpsen Gefängniß lassen wollen; und da sei kein andrer Ausweg gewesen, so leid es ihm auch gethan, uns wieder zu trennen.

Ich habe den sansten, freundlichen, gescheidten Buschen nie wieder gesehen, aber oft an ihn gedacht und später von Ledebur gehört, er sei ein Fels der kiche geworden. Da bedauere ich nur, daß er nicht

Papst werden kann, der doch der tichtige Abschluß des assatischen Glaubensreiches ist und das Ideal aller Kirchensäulen sein muß.

Wie schabe, daß der Jünglingsbund nicht einige Grade füdlicher zur Welt gekommen ift; wir hatten dann sicher den künftigen Papst unter uns gehabt.

4. Meine neuen Leidensgefährten wohnten im zweiten Stod des Schlosses in einem sehr geräumigen Zimmer, dessen zugenagelte hohe Fenster auf die Spree, die hier einen belebten Entenpsuhl abgab, und auf den Sand und den Wald dahinter hinaussahen — für eine königliche Aussicht ein sehr bescheidner, für und kein unerfreulicher Anblick, für mich, nach meinen bisherigen Aussichten, ein schwelgerischer Genuß.

Aber meine bisherige Lebensart, die selbstgenügsame Bertiefung in die unsterblichen Alten, wurde nun auf einige Monate unterbrochen. Ich konnte meinem eignen Kopfe nicht rücksichtslos nachgehn und mußte mit den Wölfen heulen.

Bier sind eine unterhaltende Gesellschaft; wir hatten uns lange nicht gesehn und viel zu erzählen. Ratürlich wurden die verschiednen Ausichten über unsre gegenwärtige Lage ausgetauscht. Könnte man doch von dem Gefängniß sagen, es suche uns die Bergangenheit und die Zufunft abzuschneiben und uns mit dem ewigen Einerlei der Gegenwart allein m laffen. Denkt ber Gefangne an die Abschließung von der lebendigen bewegten Welt, so muß ihm der Iwang furchtbar peinlich und das ewige Einerlei furchtbar langweilig werben. Für den, der sich nicht mit fich und ber Forberung feiner Gebanken in Wiffenicaft und Runft beschäftigen tann und gang von der Auregung durch die Außenwelt abhängt, muß daber das Gefängniß eine graufame Qual sein. Wer bin-1 gegen sich aus der gemeinen Bewegung der Dinge midzieht und ganz in die Bewegung bes Geiftes vertieft, dem entschlüpft die Zeit in der Abschließung der Gefangenschaft mit doppelter Geschwindigkeit. Ihn überrascht der Abend, und er sucht es der Nacht abjugewinnen, was ihm ber Tag verfagte; benn ein unendliches Feld des Wissens hat sich vor ihm aufgethan, und die Lorbeern ber großen Männer, die in der Ginfamileit des zurndigezogenen Geiftes neue Belten entbeckt und von ihrer Höhe aus die Menschheit beherrscht und geleitet, lassen ihn nicht schlafen.

Wer sich in die Wissenschaft vertieft, verkürzt sich die Zeit; wer sich in ein bewegtes Volksleben wirft und in einer Zeit des allgemeinen Umschwungs mit-5* wirkt und sie auf sich wirken läßt, der verlängert sein Leben bedeutend; jeder Tag drängt sich ihm voll von Ereignissen und die Zeit schwillt ihm unter den Händen an. Die Zeit meiner Gefangenschaft ist mir im Fluge vergangen; das Jahr 1848 zog, wie ein reiches Wenschenleben, langsam an mir vorüber.

In einer Gesellschaft von Vieren war das Zurückziehn in die metaphysische Welt des Geistes nicht möglich und schon ein Stück Außenwelt ins Gefängeniß mit aufgenommen. Wir versielen sehr bald auf das Gerichtsversahren, dem wir unterlagen; und Bonge bemerkte, daß das Urtheil in unsrer Sache eben so lange, vielleicht doppelt so lange auf sich warten lassen werde, als das Ende der Untersuchung. "Ihr müßt nur bedenken, daß der Berichterstatter all den endlosen Kram durchzulesen und über jeden Einzelnen einen eignen ausstührlichen Bericht auszuziehn hat."

- "Gine schöne Aussicht", brummte Hagemeister, "drei Jahre gefangen zu sitzen, ohne auch nur zu erfahren, wozu sie uns verurtheilen werden!"
- 5. Ich theilte mit, was Lange mir gesagt. Bonge aber war beim Oberlandsgericht in Breslau thätig gewesen und verstand sich schon auf dergleichen Dinge. Er sagte: "Das kann Lange gar nicht wissen.

Es ift allerdings wahr, daß die Gerichte und pornehmlich ihre Vorsihenden auf den Wind von Berlin achten; aber bas Meifte hängt von dem Bortragenben ab und sehr viel von der besondern Stimmung des Oberlandsgerichts, dem die Alten zugeschickt werben. Am beften, glaub' ich, wurden wir in Breslau fahren. Die Gesetze find aber über diesen Punkt so wiberiprechend und unklar, daß man die, welche Schärfungen fein follten, als Milberungen benuben fann. Dies find die thörichten Kabinetsordres des dicken Wishelm aus der Zeit der französischen Revolution. Diese können nun eben fo leicht bei Seite gefest, als benutt werden; und wir konnen gar nicht wissen, mas für uns bas Befte ift. Hör' nur mal zu. Um das Gefet zu schärfen, verordneten diese Dusel zehn= bis zwölf= jährige Gefangenschaft für staatsgefährliche Berbindungen mit geheimen Obern. Nach dem urfprüng= lichen Geset steht aber das Schwert schon auf Mitwiffenschaft von einer hochverrätherischen Verbindung und sicherlich auf alle Bersuche zum Sochverrath. Bas aber Versuch sei und was noch nicht Versuch, ift schwer zu sagen. Wenn sie nun unfre Berbindung einen Bersuch nennen und finden, daß jene Schärfungen, die wider ben Willen bes fogenannten

Gesetzgebers Milberungen geworden sind, auf uns keine Anwendung haben, so, siehst Du wohl, werden sie uns zum Tode verurtheilen. Wie will Lange wissen, welche Ansicht der Sache bei der Abstimmung durchdringen wird?

Ernst Hagemeister war gar kein Freund bieser Erörterung, die er offenbar schon kannte, und sagte: "Ich glaube doch, daß Lange das wissen kann."

Bonge erwiderte: "Weil Du es wünschest!"

"Dann aber würde auch die Regierung so uns politisch nicht sein, ein Todesurtheil gegen uns zu bes stätigen!"" sagte hagemeister, "es wäre eine jams mervolle Politit!"

"Jammervoll für uns, da haft Du Recht", schraubte ihn Springer, "für sie nur grausam; und ich bin sehr geneigt, an ihre Rachsucht zu glauben."

Ich merkte sogleich, daß beide es auf Hagemeister abgesehn hatten, und half ihnen natürlich nach Kräften, besonders mit der Abschreckungstheorie, die ohne Widerrede noch im Schwunge wäre, denn bei jeder Hinrichtung ließen sie in die Zeitungen sehen: "vom Leben zum Tode gebracht, ihm selber zur Warnung, andern zum Beispiel!"

"Du siehst", erläuterte Springer, "fie topfen bie

Leute, bios um fie zu warnen; das ist ungefähr, wie man einem mit dem Zaunpfahl winkt: und es hilft.

Ernst hagemeister blieb aber unerschütterlich bei dem Glauben an "ihre richtige Politit", und wenn ar unsern Beweisen über "ihre verkehrte Politit, gegen die wir uns ja grade verschworen hätten", nichts entsgegensepen konnte, so wiederholte er, als ächter Priester, einsach seinen Glauben.

6. Die Scherze mit unserm Freund Hagemeifter aftredten fich aber auch auf minder ernfte Gegenkände. So war er, als richtiger Diener im Weinberge des Herrn, trop aller Seamungen, die er im himmel zu erwarten und zu verkündigen hatte, doch ein entschiedner Freund eines guten Tisches. Ich stelle mir vor, die Herrn finden in den Freuden der Lusel einen Borschmad der Freuden des Paradieses. sud aber ber Meinung, sie müßten hier mitgenommen werden, weil fie dort aufhörten. Nun waren wir hier in einer Art innern Borhalle des Paradieses, wo von einem guten Tisch nicht mehr die Rebe sein konnte, obgleich fünfzehn Silbergroschen zu unsrer Verpflegung ausgeworfen waren. Dies setze Hagemeifter in Bermeiflung, und er beklagte fich jeden Mittag bitterlich iber die schlechte Roft. Wir wollten kein Gewicht darauf legen; das Essen sei hier nicht besser zu erwarten. Er sei verwähnt.

"Ich verwöhnt!" rief er aus; "ich effe Alles, wenn es nur gut zubereitet ist."

"Und wenn Du nichts andres hast, ift Du auch bas schlecht Zubereitete"", erwiderte Bonge.

"Ei was!" siel Springer ein, "wer wird sich zunt Stlaven der Küche machen! Freiheit und Schwarzbrot!" —

"— und Wurst!" setzte Hagemeister hinzu. Schon der Gedanke an trocknes Schwarzbrot widerstand ihm als eine Speisekeperei.

Hagemeister's Unschuld an dem ganzen Hochverrath und seine falsche Stellung in der Gesangenschaft
für eine Sache, die ihm wesentlich fremd war und ihn
doch von den Fleischtöpsen <u>Neuvorpommerns</u> trennte,
erössneten uns eine unerschöpsliche Quelle der Erheiterung. Manchmal aber rissen wir ihn mit sort, und
er sand es selbst drollig, wenn er uns so gut unterhielt, wie mit seinem klassischen Zusap: "und Wurst!"
zu Schwarzbrot und Freiheit. Denn er hatte bei all
seinem angebornen Unterthanen- und gediegnem Philisterthum eine Art Humor darüber.

7. Ruhig und gravitätisch pflegte seine hohe wohl-

genährte Sestalt auf- und abzuwandern und sich mit Schaubern die sittliche Verderbtheit vorzuwersen, zu der er sich habe hinreisen lassen, indem er einem Bunde beigetreten sei, der den Regierungen gegemüber alle Side für unverdindsich und nichtig erkläre, weil diese Regierungen zuerst ihr Wort gebrochen. Mit Recht — denn er verabscheue diese Unsittlichkeit habe Lange dem Schreiber in die Feder gesagt: "Hier traten Herrn Hagemeister die Thränen in die Augen."

"Das sind Arokobilsthränen gewesen", rief Springer aus; "hast Du ihm denn nicht Dein Bort gegeben, mit uns nicht über die Untersuchung zu sprechen? Du hast Dich also nicht nur nicht gebessert, sondern bist noch ärger geworden; denn jest willst Du ein treuer Unterthan sein und bist dennoch treulos, ja treulos ohne alle Bersührung, denn wir wollen stu Deine Bekehrung gar nicht wissen."

"Es ist anch nur ein lauter Monolog; wovon das herz well ist, geht der Mund über."

"Ein kauter Monolog an drei Zuhörer ift doch sicherlich eine Mittheilung."

Hagemeister pflegte dann, als wenn nichts gesagt worden wäre, seine phlegmatische Aufregung und änherft ruhige Entrustung auszupredigen und auszuwandern und nach einiger Zeit die gewöhnliche Frage aufzuwerfen: "Nun, wie ist es? machen wir nicht eine Partie L'hombre?"

8. Die L'hombre- oder Bostonpartieen verzehrten in der That unsre meiste Zeit; und kaum konnte man zu einigem Lesen und Schreiben kommen.

Ich erinnre mich nicht mehr, was ich selbst niedergeschrieben, wohl aber, daß Springer ein Spottgedicht auf den König versaßte, worin er Seine Majestät als Regimentsschneibermeister darstellte, und daß eines Tages plöglich die Mitglieder der heimlichen Behme erschienen und Alles, was wir geschrieben hatten, mit Beschlag belegten und zu den Alten nahmen.

Springer wurde über sein Gedicht eigens verhört und erzählte von Drohungen mit verlängerter Haft, die es ihm eingetragen. Bonge bemerkte ihm aber ganz rubig: nur die Beröffentlichung, nicht die Abfassung solcher Berse könne man ihm gedenken. Im Gegentheil, wir hätten uns zu beschweren; denn das Wegnehmen unser Papiere sei eine reine Gewaltthat und ein ganz gewissenloser Raub.

"Ich habe das auch erklärt", fagte Springer; Bonge und ich thaten das Nämliche, haben aber nie erfahren, ob das Oberlaubsgericht uns Recht gegeben. Einmal eingesperrt, und du bift ein Paria! war der Grundsat jener Zeit.

9. Im Sanuar 1824 hatte man uns verhaftet, etwa im December kam die Untersuchung zu Ende. Bei dem Schlußwerhor legte mir Lange die Frage wr: Warum wir uns gegen die bestehenden Regieungen verschworen hätten?

Ich erwiderte nach meiner damaligen Ausbruckswise: weil sie wider Gott und Ratur seien. Lange lichette und sagte: "Aber warum sassen Sie das so schroff? Lassen Sie und doch Ihre Meinung etwas weniger anstößig ausdrücken!"

Dies geschah; aber die Täuschungen der gerechten Emartungen des Bolks, die Nothwendigkeit, Deutschald zu den Früchten seiner Anstrengung von 1813 und 1815 zu verhelsen — Alles dergleichen machte die Sache am Ende nicht minder arg, wenn auch minder schroff. Bon Worthalten konnte man, so lange Friedrich Wilhelm III. lebte, ohne Hochverrath nicht reden.

6. .

Die Pausvoigtei und die Reise nach Colberg.

1. Als dies Verfahren zu Ende war — und diese Körderung, daß eine Sache, die in vierzehn Tagen zu beendigen gewesen wäre, in einem ganzen ausgesichlagenen Jahre nur noch so weit zu Ende kam, versdankten wir entschieden Lange — wurden wir alle bis auf Sprewiß, Robert Wesselhöft und Fehrentheil auf der Hausvoigtei versammelt. Hier fanden wir zu unsere Erbauung unsern Köpnicker Dekonomie-Inspektor als Mitgesangnen. Er hatte etwas zu tief in die Verpsselgungskasse gegriffen und sah sich durch dies naheliegende Versehn mit einem Male in die Opposition geworsen.

War das nur eine Laune des neidischen Geschicks, die den Gesangenwärter so plöplich in einen Gesangenen verwandelt hatte, so überraschten uns hier nun auch die Zeitungen — der ganze Jahrgang war uns ausgefallen — mit höchst anziehenden Neuigkeiten über die sogenannten Weltgeschicke.

Ludwig XVIII., der dumme Büttel Spaniens, war im September gestorben, nachdem er über und ihr verfault und zum Abscheu seiner Umgebung geworden war. Ihm war also nun die reine Berstodtbeit im Bourbonenthum, Karl X., gesolgt.

"Das ift gut! so mußte es kommen!" sagten wir yn einander; "ber thut ihnen keine Butter an den Kohl, und der reine Bahnwiß von Gottes Gnaden ist also Trumps in derselben gewaltigen Stadt, welche die Revolutionen von 1789 und 1793 hervorgebracht hat! in Frankreich platzen die Gegensähe schroff aufeinander; das muß mit der Zeit einen Ansbruch und eine neue Entwicklung geben."

Der alte Riez, der Ausseher der Hausvoigtei, der mus den Zeitungsstoß angeschafft hatte, war ganz erskunt, daß uns diese alten verlegnen Nachrichten, die alle Belt schon wieder vergessen habe, so sehr in Aussehrsehen. "Kinder", sagte er, "die Franzosen haben wir todt gemacht; von denen ist nichts zu hoffen. Sind sie doch, wie die Schafe, für Ferdinand VII. mach Spanien gezogen, während sie's mit den Spaniern gegen ihren Schust von einem Könige hätten sollen, um wieder zu Ehren zu kommen."

Der brave atte Unteroffizier! so bachten bamals wer viele Leute, ja die meisten; denn der Mensch ist wr zu geneigt, mit dem alten Goethe zu glauben, das Riederträchtige sei das ewig Mächtige, und was heute obenauf ist, werde es auch morgen sein.

2. Die Hausvoigtei biente zum Gefängniß für "bie Privilegirten". Bu benen gehörten bie Beamten, also auch die Nachtwächter und - merkwürdiger Beise - auch die Juden. Da war es benn gekommen, daß ein Rachtwächter mit einem Juden, Namens Deffaner, hatte zusammengesperrt werben müssen. Der Jude war beschuldigt, dem Fürsten W... bei der Gewaltthat gegen ein Frauenzimmer geholfen zu baben. Seine Durchlaucht gehörten ficherlich auch zu ben Privilegirten", befanden sich aber nicht unter den Gefangnen, sondern unter den Freien, und waren offenbar zu vornehm, um wegen eines so niedrigen Unternehmens eingesverrt zu werben. Der Jude bingegen war das Opfer seiner uneigennütigen Dienstfertigkeit geworden und hatte nicht nur seine kostbare Freiheit darüber eingebüßt, sondern mußte nun auch noch sein Gefänanis mit dem Nachtwächter theilen. Dies war ihm äußerst unbequem. Denn ber Nachtwächter führte den Ramen in der That, er war nicht gewohnt, zeitig zu Bett zu gehn, und wenn Deffauer Abends schlafen wellte, so machte ber Rachtwächter fich erst an's Lesen und war nicht zu bewegen, sein det audzulöschen. Dies gab jeden Abend einen heiben= oder vielmehr einen Judenlärm, bis endlich einmal der alte Riez die Geduld verlor, sein Fenster aufriß und über den Hof schrie: "Dessauer, hören Sie us, oder ich lasse Sie in's Hundelsch schmeißen!" worauf Dessauer erwiderte: "Bitte ganz gehorsaust, derr Inspektor!" und verstummute. Dessauer war ssendar in der guten Gesellschaft der Hauptstadt, oder wie Virscher sich ausbrückte: Sodoms und Gomorrhas zu hause, hatte seine Redensarten au sich und zeigte Bildung; nur daß er Ovid über die Liebeskunst denn doch misverstanden und die Treulosigkeit gegen das sodiene Geschlecht, die der leichtsunige Römer empsiehlt, die zur Gewaltthat getrieben haben mußte, wenn auders die Klage gegen ihn begründet war.

3. Wir Studenten verlehrten hier ungehindert mit einander; und dadurch lam noch mancherlei zur Sprache, was wir früher nicht erfahren hatten. Mein krund Lange wußte darum, daß Bonge zuerst Diez'. Angade bestätigt habe, was Bonge mir noch nicht mitgetheilt hatte. Daß Sprewiß mit seiner Rolle des Stifters bald sehr unzufrieden geworden war, wußte ih schon von Heidelberg und Frankfurt her; daß er sich nun in Köpnick in diesem Sinne heransgelassen,

hatte ber Eine ober der Anbre erfahren. Bon Landfermann hörten wir, daß er trop feines Berfalls mit ber ganzen Richtung bes Bunbes fich auf seine "gebesserte Gefinnung" nicht berufen habe. Hagemeister war aber keineswegs der einzige, der "die Thorheit feiner Jugend" mit ber Weisheit bes Spiegburgers verurtheilte. Clemen, ber fühne gescheibte Jüngling, der die hallischen Korps in den Bann brachte, Clemen war gänzlich abgefallen und hatte die Herrn vom Röpnider Gericht mit reuigen Selbstbekenntnissen und einer gründlichen Verurtheilung der Burschenschaft und ihres ganzen Treibens, ja, ihres Princips "ber thörichten Schwärmerei für Einheit und Freiheit bes Bolts" erbaut. "Diesem unreifen Geist der Jugend" hatte er unter Anderm "die Goethische Humanität mit ihrer Freiheit von aller Politit" entgegengehalten, babei aber von bem Spiegel jener verberbten und gemeinen Zeit geschwiegen, ben ber große Dichter nur Bu geneigt ift, uns ebenfalls für bas Menschliche und Bahre zu verkaufen.

Diese Selbstwerurtheilung hatte so eingeschlagen, daß Clemen in den Kreisen der Demagogenverfolger förmlich ein Gewährsmann und in der Berurtheilung des Zeitgeistes auf den Hochschulen Tonangeber ge-

werden war. Die Herrn in Köpnick hatte sie so semblich gestimmt, daß sie und mit Goethe's Wersten versahen, damit dieser glänzende Geist des unterzegungenen Deutschlands und das wilde ungeschlachte Mut aussauge. Wir hatten ihn, von der Güte der herm angenehm überrascht, sehr harmlos genossen; wusten wir doch nichts von der Quelle, aus der diese Güte sloß. Sept siel es und bei, wie es wohl gemeint gewesen sein möchte.

Elemen erschien nicht unter uns. Außer Lange var Pirscher, Springer, Rump, Huhold, Schliemann, Dagemeister, Bonge und ich zugegen. Willer kam ganz zulest.

Ich erinnre mich nicht mehr, wer uns von Elemen's Selbstanklagen Nachricht gebracht, vermuthe aber, daß es Willer gewesen. Er hatte in Köpnick eine Zeitlang mit ihm zusammen gewohnt. Willer war nicht im Entferntesten bekehrt worden, fühlte aber eine große Hochachtung vor Elemen. Elemen's Aufsisse wurden bedeutend genannt, und im gewissen Sinne waren sie es allerdings. Die Bekehrung diesist jungen Mannes überraschte uns aber nicht wenigdich sagte: "nun, wenn das möglich ist, so ist Alles möglich!"

Ш

- ""Da hat er aber seinen Beruf versehlt", siel Springer ein, "er hatte Abvokat werden sollen."
- 4. Clemen war etwa zwei Sahre in seinem Baterlande Lippe Detmold und Bieleseld unter ehrbaren Leuten gewesen und hatte dort so viel stille Unsterbliche entdeckt, daß er in diesen Selbstanklagen vernichtet und bewundernd vor "ihrem Wissen und ihrer bürgerlichen Brauchbarkeit" niederfällt, andetet und seine auf der Universität verlorne Zeit beweint.

Mir fällt nämlich, wie ich bieses niederschreibe, Doctor Ise's meilenlanges Buch "über die Geschichte der politischen Untersuchungen von 1819 bis 1842" in die Hände; und da erzählt denn Seite 45 der gute Ise, die Mainzer Central-Commission sei von Clemen's Selbstbekenntnissen förmlich begeistert gewessen, habe sie durch und durch zu ihrem Glaubendsbekenntniß erhoben, — "Clemen's Ansichten fänden sich in ihrem Berichte oft wörtlich wiederholt, die Nebereinstimmung sei frappant" — und ein Heft dersselben der Bundesversammlung zu Frankfurt als Beislage zu ihrem ersten Hauptbericht mit eingereicht. Seite 239 bis 256 ist sodann die ganze Beilage absgedruckt. Isse hat hier nun aber vergessen, was er Seite 45 schon verrathen, fügt nur N. N. als Unter-

:

Ľ

7

schrift bei und bemerkt dazu: "Bir laffen ben Namen ungenannt, weil, wenn wir nicht irren, der Berfasser jeht ein sehr tüchtiger Gelehrter von ganz andrer Anschauung ist."

Bas diese andre Anichanung gegenwärtig auch fein mag, mit Behmuth habe ich hier die rafche Entduppung bes freien Jenenser Jünglings zum Lippe-Detmolder Philister gelesen, um so mehr, da sich noch immer der beredte feine Sinn und der durchdringende Beift meines jungen Helben barin wieder erkennen lassen. Freilich verlät ihn der Geist bei der Lobrede auf das Geiftlose und die Korm bei der Ehrfurcht vor der Formlosigkeit. Es konnte nicht anders sein; als er die Erbweisheit von Lilliput-Detmold über die Athenienfische Demokratie, den Polizeistaat jener Zeit über die unsterbliche Mutter aller Europäischen Freiheit im Denken und im Staate zu erheben unternahm, mußte er irre reden: der Geist wird Fusel, hat aber immer noch Kraft genug übrig behalten, um die ganze Mainzer Central-Rommission, mit dem Herrn von Blittersborf an der Spipe, in dem Strom dieser steiwilligen Erniedrigung zu berauschen.

Aber der Doctor Alse ist im Srethum, wenn erdie Bendung der Menschen gegen den Aufschwung der Politik Metternichs und der Rheinbündler zuschreibt; es ist, wie auch heutiges Tages wieder, vielmehr ein innerer Abfall des freien nordischen Geistes von sich selbst gewesen, der unser großes Bolk lahm gelegt und der Berachtung Europas blos gegeben hat. Das Zusammenbrechen Clemen's zu dieser Stunde der Prüfung wiederholt nur in dem einzelnen Fall die Sündsluth jenes Absalls von sich selbst. Leider gab es einen solchen Geist.

Und hierin liegt die traurige Bedeutung dieser Selbstbekenntnisse unfres früher so hoch verehrten Freundes. Sein Absall von sich selbst stellt sich in ihnen dar als ein wahrer Katechismus des deutschen Shinesenthums, das freilich, wie der Doctor Isse ganz richtig bemerkt hat, in Destreich gipfelt. Gewürzt sinden wir nun dieses Chinesenthum mit der alten, und bekannten Würze, mit dem alten Goethe und all dem langweiligen Kunstqualm des unpolitischen Müßigsgangs unfrer Vorzeit, ferner mit dem Haß gegen unsse unsstehen Dummkopfe gewohnt sind, die damals aber nach neu war, und mit der Lobpreisung der unphilossophischen, d. h. der ungeschulten, dem Zufall übersophischen, d. h. der ungeschulten, dem Zufall übers

lassenn Fachgelehrsamkeit, wobei unserm Renegaten bes Chinesenthums die Pandeckten und die alte Grammatil der klassischen Phisologen einfallen, die allerbings Ideale eines nuverdauten Sammelsuriums aufsymmeisen haben.

Doch er verdient, selbst gehört zu werden. Er beginnt:

Die Frage nach den Duellen und dem Ursprunge solcher geheimen Berbindungen und Gesellschaften, wie sie gegenwärtig zur Untersuchung einer hohen Staatsbehörde vorliegen, nach Allem, was ihr Entstehn und ihren Fortgang mit veranlaßt und befördert, wird sedem Gebildeten und Redlichen für das Bohl, namentlich der heranwachsenden Generation, aber auch des ganzen bürgerlichen Zustandes von der höchsten Wichtigkeit erscheinen."

"Es ist auch mir ein sehr befriedigendes und wohlthuendes Geschäft, dassenige, was ich nach den an mir und Andern gemachten Erfahrungen während meines akademischen Lebens, so wie nach der später-hin mir gewordnen Neberzeugung zur Beantwortung dieser Frage beitragen kann, hier pflichtgemäß und gewissenhaft und der Wahrheit gemäß auseinander zu sehen.

"Das Grundübel liegt nach meiner Auficht in ber politischen Richtung, welche das Leben der studirenden Jugend seit der Entstehung der Burschenschaft genommen bat, wodurch der Geift einer gründlichen, gelehrten Bilbung gestört, das ruhige und ftille Bestreben nach Wissenschaft und daburch nach Charafterfestigkeit und burgerlicher Brauchbarkeit gehemmt und bas jugendliche Gemuith aus bem geräuschlosen und bem Empfangen der Weisbeit allein gunftigen Rreise ber Schule, worin es durch edle und geliebte Lehrer einem mit Gott und der Welt verfohnten Leben zu einer segendreichen Wirksamkeit in ber menschlichen Gesellschaft zugebildet wurde, binübergezogen wird in eine fremde Sphäre, worin es, ftatt einer ftillen, bilbenden Einkehr bei fich selbst, aus fich beraustritt. und ftatt sich durch ungestörte Studien zu einer achtbaren Birksamkeit in ben Verhältnissen bes bürgerlichen Lebens vorzubereiten, mit diesen und seinen Ordnungen zerfällt und ftatt zu lernen, zu begreifen und fich an dem Bestehenden durch Achtung und Liebe beranzubilben, sich mit demselben innerlich entzweit und dadurch auch zum äußern thätlichen Abfall vorbereitet und geneigt gemacht wird. Das Element. wein fich dieses Nebel bewegt und entwidelt, ift ohne Dweisel die Burschenschaft."

Dies ist schulmeisterlich genug und nicht gerade sein, aber boch in anregenden Gegensähen ausgebrückt, was "bie hohen Behörden" in Köpnick und Mainz ohne Zweisel hören wollten. Das Bekenntniß fährt sort:

"Oberflächlichkeit der Studien und der Bilbung ist eine sehr häufige Folge des burschenschaftlichen Lebens gewesen; das bürgerliche Leben mit seinen Einrichtungen und Geschäften wurde nicht genug ge= achtet, als daß man sich mit ganzem Eifer dazu hätte wibereiten sollen. Dies war für Juristen und Phi= blogen eine gefährliche Klippe. Jene, welche vom Staat, seiner Verwaltung und Einrichtung weit rich= tigere Begriffe zu haben glaubten, als in den bestehen= den Institutionen zur Anwendung gebracht worden seien und auch von ber Ibee einer münblichen Instizpflege ergriffen waren (!), mochten sich weder um römisches Recht, noch um die übrigen juri= stischen Doktrinen bekümmern (?), sondern thaten es mit einigen Vorlefungen über Geschichte, Raturrecht und was dahin gehört, kurz ab, zufrieden, in den Burichenschaften ein Recht nach ihrer Ibee zu hand-

:

Ľ

E

2

3

haben; und von den Philologen verließen Viele den Weg der gelehrten Forschungen und der klassischen Studien, welcher doch eigentlich der unsere Nation eigenthümliche (?) von ihr mit so vielem Ruhm detretene ist, um sich in den Spekulationen der neuern Philosophie zu verlieren — —"

Freilich verliert man sich, wenn man auf den Beifall von Geistern spekulirt, wie die Mitglieder der Mainzer Centralkommission; sonst giebt es nur Eine Art und Beise sich nicht zu verlieren, sondern sich ganz in Besit seiner selbst zu sesen und das ist — die Spekulation der deutschen Philosophie, die uns bei Beitem eigenthümlicher und ein ganz andrer Ruhm ist, als die klassische Philosopie, worin Eng-länder und Holländer ganz gut mit uns wetteisern können.

Nächst der spekulativen Philosophie, die übrigens wahrlich kein Fehler der Burschenschaft war, sie hatte ja Hegel förmlich in Berruf gethan, kommt die romantische Lyrik vor die Schranken; und sie, die Lüspower Heldin, die auf der Tyrannenjagd siel, wird in ihrem glorreichen Leichentuch verurtheilt, sie, die doch wahrlich ein ewig denkwürdiger Fortschritt über die Liebes und Gespenster-Lyrik des alten, herzlosen,

geneinen Deutschlands und sicherlich noch mehr über die Zoten der Korpslieder genannt werden muß. Aber Clemen ist unerbittlich. Die politische Tendenz läßt sich, abgesehen von der Konstitution ber Burichenschaft, sehr leicht aus den Liedern und Gejängen, die bei ihr im Gange sind, entnehmen, und ans welchen mir, bei späterm und reiferm Nachbenten, zuerst deutlich geworden, daß bieses ganze Wesen eines wahren und haltbaren Grundes ermangle. man unter allen jenen poetischen Produktionen fast nicht eine einzige findet, welche einen harmlosen, kindlichen, zufriednen und befriedigten Geist athmet, oder in welcher fich ein mit bem Leben und ben Menschen rersohntes Gemuth abspiegelt, welche also ein rein menschliches Gepräge an sich trüge, haben sie vielmehr alle die offenbare Absicht, die Grundsäpe von der Einheit des deutschen Volks und Vaterlands, von der Wichtigkeit der Jugend für Berbeiführung besserer Zeiten und Ordnungen — zu verbreiten und zu befestigen. Sie sind fast alle aus einem gehässigen, ergrimmten, zornmüthigen, oder doch beengten Bergen hervorgegangen, und wie sehr auch dadurch der gründlichen, wahrhaft menschlichen Bilbung geschabet wird, wie fehr sich Einseitigkeit und Unrichtigkeit des Ur-

Ľ

11

ž

:1

theils durch das burschenschaftliche Leben verbreiten, davon ist mir immer ein auffallender Beweis das in diesem Kreise fast allgemein verbreitete Urtheil über Goethe gewesen, diesen divino maestro deutscher Nation, welcher, weil er in erhabner und seliger Ruhe ein schönes Dasein genießt und nichts von Bollsthümslicheit, von Politif und Staatsweisheit in die Belt schreibt und schreit, herabgewürdigt und verachtet wird, und bei dem jungen Geschlecht so gut wie gar nichts gilt!

Und mit Recht! Andre Zeiten, andre Lieber! Die Zeit, den Don Juan zu spielen und die lockern Weiber von Weimar auf den Olymp zu bringen, war vorüber. Der Sänger, der das neue Deutschland hinriß, sang uns nicht, wie er in den Schooß seiner Schönen sinkt und natürlich mit der Welt versöhnt ist, sondern wie er auf dem Schlachtselde der Freiheit niedersinkt, ein Jüngling aus unsern Reihen, ein beneidenswerther Unsterblicher! Der alte Goethe dagegen suhr mit Ertrapost nach Böhmen und erklärte den Freiwilligen, die gegen den Korsen zu Felde zogen: "Der ist euch zu groß, den werdet ihr nicht stürzen!" — ein bedauernswürdiger Unsterblicher! Seine Zeit war um. Wir wären elend zu Grunde gegangen, wäre sie es nicht gewesen!

Ich will Clemen glanben, daß er Menzel's und Börne's Andstellungen, die später kamen, mit dem "Reinmenschlichen in Goethe" beseitigt hat; dagegen sündte ich, hat er Pusituchen Recht gegeben; und wenn eins zu dem andern kommt, so worden es erst die leidigen Philosophen sein, die dem divino maestro Gerechtigkeit widersahren lassen, ohne seine Schwächen zu verkennen.

"Rach dem burschenschaftlichen Leben auf der Unwersität", fährt Elemen fort, "bildet sich in den Köpfen der Mitglieder desselben auch das Bild des Staatslebens mit seinen Institutionen."

"Bie dort in Einer Form sich Alle bewegen, so soll auch, nach ihrer Meinung, die ganze Welt nur Eine Staatsform haben; wie dort ein jeder au den Bestimmungen und Berathungen über das Leben und seine Einrichtungen Theil nimmt, so soll auch im Bolle, meinen sie, jeder Bürger das Recht haben, mit ieiner Meinung hervorzutreten, seine Weisheit in poslitischen Dingen zu Tage zu legen und vor ihren Richterstuhl Angelegenheiten und Einrichtungen zu sehen, über welche die höchste Einsicht und die vielkiigste Ersahrung nur mit der größten Vorsicht und limsicht zu bestimmen sich erlauben mögen!"

Er meint die Staatshämorrhoidarien und ist offenbar der Ansicht: wem Gott ein Anst giebt, dem giebt er auch Verstand.

"Es werden ohne Weiteres", wirft er der Oursschenschaft vor, "die griechischen und römischen Freisstaaten zum Muster genommen und die Bürger dersselhen in ihrer ganzen Glorie und Machtvollsommenscheit bewundert; wie dieselben aber bei all dieser Demakratie und Selbstregierung zum Spielwerk ihres eignen Unverstandes und der Absichten egoistischer berrschsichtiger Menschen, häusig Schreier aus der untersten Bolksklasse geworden, und dadurch um allen Frieden, alle Ruhe und Sicherheit im Innern gekommen sind, dieses einzusehen und richtig zu würdigen, reicht denn die oberflächliche Kenntniß und Forschung nicht hin."

— "Es geht alle Ehrfurcht und Achtung für Dinge, welche die Beisheit von Jahrhunderten und die bewährtesten Menschen sanktionirt haben, verloren, und während man Alles, was von den Regierungen für das Wohl des bürgerlichen Zustandes geschieht, bemätelt, herabsept und darüber aburtheilt, während man strengere Mahregeln, welche das Geil des Gan-

pa nothwendig macht, in dem gehöffigsten Lichte zu betachten sich gewöhnt, entfremden sich nach und nach in Gemüther der bürgerlichen Ordnung, bekonnnen die nnrichtigste Borstellung von den Absichten der Regierungen und verlieren den Haltpunkt alles Edlen und Schönen im menschlichen Gemüthe, nämlich Ehrsincht und Achtung, Schonung und Liebe gegen das, was im Leben besteht."

Soll einmal die Unterwürfigkeit, die Gewaltherrichtt der hohen und allein einsichtigen Männer, die p dieser Herrschaft angestellt sind, soll die demüthige Maverei gepriesen und gerechtsertigt werden, so, das mis man gestehn, thut es Clemen mit Methode.

Athen ist durch die Demagogen zu Grunde gesangen! wäre Lippe-Detmold an Athens und Elemen an Acidiades' Stelle gewesen, die Spartaner hätten nie gesiegt; aber leider hätte dann Lippe-Detmold, der ruhige Bürger, der brauchbare Geschäftsmann, der Philolog, der die Grammatik nicht über die Positik versäumt, die Ruhe, die Liebe, die Ehrfurcht hätten gesiegt, und wenn Athen Lippe-Detmold gewesia wäre, wo hätte dann Elemen seinen Aristophanes dien ehrsuchtlosen, politischen Grillensänger, ja, wo hätte te den Schüler der Griechen, wenn auch ohne

allen volltischen Berftand, den reimmenschlichen Goethe. diesen divino maostro der Deutschen, hernehmen follen? Benn Münch-Bellinghaufen, Metternich und Blittersborf Athen "mit hochster Ginsicht und vielseitiger Erfahrung" vor der Demokratie bewahrt batten. fo fehlten uns beute freilich die Perifles, die Themiftolles, die Demosthenes; auch Sofrates, aus bem niedern Bolle geboren", batte sein burgerlich unbrauchbares, philosophisches Schlaraffenleben nicht führen konnen! Was ware aber erft aus bem Bierbrauer Cromwell und aus dem republikanischen Litteraten Milton geworden, ber sogar gegen ben Rouig felbst zu schreiben wagt, "ohne alle Ehrfurcht und Achtung, ohne Schonung und Liebe gegen das, was im Leben beftand", wenn fie Clemen unter die Ropnider Feber gekommen wären!

Aber leider sind es nicht die Fehler der politischen Griechen, oder die Tugenden der großen Unbekannten aus Lippe=Detmold, die Clemen seine Selbstbekenntsnisse in die Feder gehaucht, es ist der Verrath an sich selbst, an seiner eignen guten Jugend, an der Philosophie und an der Republik, dem er sich hinsgiebt; und seine Verehrung vor dem Pedanten, dem Philister und dem geistlosen Gelehrten ist nur die

Eige, die ein Geist ohne Chre und Araft in seiner Gebrochenheit ihm vorspiegelt. Er ist ein ganz ander Berräther, als Diez; Diez verrieth nur das Geheimnis des Bundes; er verräth Alles, was den Renschen ehrt und erhebt; und während in Spanien das heilige Amt von dem Reper die traurige Selbstanstage und das Bekenntnis eines fertigen Glaubeus erzwang, haben wir hier in Deutschland das Schauspiel, daß der Reper sich und seine ganze Seele freiwillig aufzeicht und den hohlen, geistlosen Larven des gemeinen Bedientenstaates seiner Zeit eine ausführliche Dogmatik dieses Bediententhums erst einbläst, die ihnen vorher noch nicht klar geworden war.

Eine Beurtheilung des Geistes dieser Zeit ist ganz etwas Andres, als eine Verleumdung desselben vor dem Angesicht seiner dittersten Keinde. Dazu kunnt noch, daß dies Köpnicker Gericht zwar weder ein ordentliches Criminalgericht alten Stils, noch ein ossus gerechtes Gericht auf dem Forum des Volls war, daß es zwar eine Inquisition war, aber nur eine Inquisition über die Thatsachen und die Zwecke der Verdindung und es mit unserm Glaubensbekenntnis, oder gar mit unserer Besserung nicht zu thun hatte; es ließ uns unfre Ansicht, es hatte nichts das gegen, daß wir sie behaupteten.

Die andre Erscheinung, daß der Mensch bei einem Standpunkt nicht ftehn bleibt, daß der Mann über den Studenten hinausgeht, ift freilich ganz in der Ordnung: über einen Standpunkt hinausgehn, beißt aber nicht, ihm die Unwahrheit andichten, die ihm nicht zukommt, fondern die Wahrheit entwickeln, die in ihm liegt. Die Ehre, die Tugend, ber Sinn für bas Vaterland, das Gefühl und das Wollen der Freibeit sind keine Berirrungen, sind keine Umwahrheiten, und webe bem, ber fie bafür ausgiebt! Sie find bie Bahrheit des Einzelnen und des Volks, der Einzelne und das Volk, beide haben diese Wahrheit zu ent= wickeln und selbst ihren unreifen Reim in höchster Ehre zu halten. Wenn fie es verfäumen, so vernich= ten sie sich selbst, wenn sie es ausführen, so wird die Bewunderung der Welt ihnen nicht fehlen. Ich habe den Gegensatz gegen biefen Trieb zu unfterblichem Ruhme mit der Unverschämtheit hingestellt, mit der er fich felber entblist, unfern eignen Bannerträger, ber unser Pallabium freiwillig in ben Roth ftogt; benn solche Gegensähe treiben die Gebanken der Menichen auf die richtige Babn.

Es ift bekannt genug, daß ich selbst nicht bei ber Durfchenschaft ftebn geblieben bin; es ift mir aber nie in den Sinn gekommen, ihr wahres Wesen au verlennen und die ichone Begeisterung zu verwerfen, die ich in ihr fand. Noch in einem andern Punkte muß ich ihre Ehre retten. Sie hat das Gemüth in einem ganz andern Sinne ber Biffenschaft zugeführt, all es irgend eine Studentenverbindung vor ihr gehan, und fie hinderte ohne allen Zweifel viel weniger an wiffenschaftlicher Beschäftigung, als die Korps bies haten. Rur das Eine ift wahr, ftatt zur spekulativen Milosophie zu führen, wie ihr diese Selbsterkenntnisse schuld geben, war ihr Segel schon wegen seines mgludichen Angriffs gegen Fries in den Tob verbafit.

Es ist aber auch nicht wahr, daß ber romantische Beift der Freiheitsfriege, der die Gebanten feiner Anhänger zum Theil aufs Mittelalter und die Vorzeit midwarf, wiffenschaftlich unfruchtbar geblieben ware. Der Rückgang auf die altbeutsche, ja noch weiter auf bie altindische Litteratur hat eine Grammatik erzeugt, bie erfte, die ben Namen ber Grammatik verbient. Begen die tiefen Blide, welche die Sprachvergleichung eitbem in ben Ursprung, den Zusammenhang, den IIL.

Digitized by Google

Ban und das Wesen der menschlichen Sprachen. ersössnet hat, sind die alten klassischen Grammatiken eint geistloser unverdanter Wust. Reisig's — Clemen nennt ihn mit Recht einen Mann von Geist — lateinische Grammatik machte davon durchaus keine Ausnahme. Ich habe sie gehört, aber keineswegs bewundert.

Ebenso wenig hat die Rechtswissenschaft durch den Zug des altdeutschen Geistes gelitten. Ja, sogar die einzig richtige Entstehung und Ansübung des Rechts, seine Entstehung aus dem Bolksbedürfniß und dem Bolkswillen und seine Ausübung durch geschworne Ausschüsse des Bolks haben wir erst wieder von unssern germanischen Borsahren lernen müssen. Beides lernt sich nicht aus der alten Jurisprudenz, wohl aber aus der durch unsre eigne politische Bewegung erst verständlich gewordnen römischen Rechts- und Staatsentwicklung. Sedermann weiß, daß auch diese Forsschungen senem Geist unsrer Wiedergeburt unendlich viel verdanken.

Wie die Sprachforschungen, das erstgeborne Kind jener vaterländischen Richtung, die Geschichte, die Mythologie, die ethnologischen Zusammenhänge, ja selbst die, sonst unnahbaren Uranfänge der Geschichte enenchtet haben, das übersehen wir freilich erst jest, mod sinden unstre kühnsten Hossungen übertrossen. Die Philosophie, nicht die Zagdhunde der Mainzer Gentral-Commission, hat die Leistungen des Geistes, der durch die Wiedergeburt Deutschlands angeregt wurde, aufzugreisen und zu neuen Systemen des Denlens zu verwenden. Die ohnmächtige Anklage hingegen, die in den zwanziger Jahren gegen diesen Geist erscholl, ist zum Gespött geworden, mit dem wir bald unser Papter nicht mehr beschmungen und unsern Odem nicht mehr vergisten werden. Hier bat einmal die Geschichte gerichtet; und es wird bald noch besser kommen!

5. Mit dem Anfange des Sahrs 1825 wurden wir an die verschiednen Festungen vertheilt; wir sollten unste Strafe "vorläusig antreten"; das Urtheil wurde aber erst 1826 gesprochen und wir durch das Oberlandsgericht in Breslau meistens "wegen Theilmahme an einer verbotenen, das Verbrechen des Hochverraths vorbereitenden geheimen Verbindung und deren Verbreitung" zu einer 15 jährigen Gesangenschaft verurtheilt. Willer und Sprewiß waren Meckskaburger, und beide in Frankfurt a. M. verhaftet worden, aber die Preußen bestraften sie, offenbar aus

Digitized by Google

Liebhaberei, damit sie doch überall bestraft wurden; benn die Juftigkanglei in Guftrow batte entschieden. "baß im Grunde gar tein Corpus delicti ermittelt und alle Aussagen in Köpnick, als vor nicht gehörig besetztem Kriminalgericht abgegeben, werthlos feien." Die Medlenburger gaben den Kopnidern eine wohlverdiente Maulschelle und schienen nicht abgeneigt, dem herrn von Kampt den ganzen Kram zu verderben. Später, als ganz und gar nicht mehr ermittelt war, bequemten fie fich benn boch zum Berurtheilen und erkannten nun etwa ein Drittel der Preukischen Strafe. Das Berfahren Schwarzburg-Rudolstadts gegen Emil Schwarz, sei= nen einzigen hochverräther, war aber eine unverkennbare Berhöhnung der garmtrompeter in Berlin und Mainz. Er wurde zu breimonatlicher Ginfper= rung verurtheilt, und diese dann von der Rudolstädter Regierung in hausarrest verwandelt. Bayern end= lich, wie gewöhnlich in offner Auflehnung gegen Preußen, bob die Untersuchung auf, und ließ die Gefangnen frei, die sich nun natürlich nur vor ber Preußischen Grenze zu hüten batten, um nicht gewillert und gesprewist zu werden.

Die Burtemberger Gerichte erkannten auf zwei=

sis dreisährige Festungsstrase. Die Untersuchung gegen Abolf von Sprewiß, Robert Besselhöft, den Küller Salomo und den Hauptmann von Fehrensteil wurde noch bis 1826 verschleppt. Das Ende vom Liede war, daß der Männerbund in Rebel aufzging und sogar Preußen der Quälerei mide wurde.

Wir also und die Ausländer, die ohne alles Verdienst als Preußen beglückt wurden, mußten die Sündenböcke für die Faulheit jenes Zeitgeistes abgeben. Alle andern kamen mit einem blauen Auge daron.

6. Als wir von Berlin fortgeführt wurden, waren wir noch im Dunkeln über unfer Schickfal.
Selbst das Urtheil, als es endlich erfolgte, klärte uns
wenig auf; drei Jahre vergingen uns auf der
kestung, bevor wir erfuhren, daß wir im Ganzen
sechs Jahre eingesperrt bleiben, also noch zwei Jahre
Gesangenschaft ausstehen sollten. Das Jahr der
Untersuchung wurde uns nämlich nicht als Strafzeit
mit angerechnet.

Daß bie größere Gesellschaft, in der ich bisher gelebt, aufhörte, war mir recht; fie hatte ohnehin nur meine Answanderung in das metaphysische Reich des Geistes unterbrochen; an diese reicht kein Kerker heran; die eingesperrte Gesellschaft aber machte ihn nur um so fühlbarer; und ich war fest entschlossen, diese Auswanderung wieder aufzunehmen, wie lange es auch währen möchte.

Ich wurde mit Schliemann zusammen nach Colberg geschickt. Da Stettin auf dem Wege lag, so fuhren wir bis dahin in größerer Gesellschaft, und ich hatte unter andern wieder meinen alten Freund Willer zum Reisegefährten. Willer hatte, wie ich schon erwähnt habe, eine Zeitlang mit Glemen zu= fammen gewohnt, und erzählte mir, biefer erfläre Aristophanes für den größten Dichter. Da Willer ebenfalls febr genau in dem großen Komiter zu Hause war, so gab uns dies einen unerschöpflichen Stoff zum Reisegespräch. Gleich bas Urtheil unsers gemeinsamen Freundes wurde ein Gegenstand bes Streites. "Ich bin gewiß ein recht partheiischer Berehrer bes Dichters", fagte ich, "und wüßte nicht, welche Luftspiele ich den seinigen vorziehen sollte; aber so groß er in seiner Art ist, was kommt dabei heraus, ihn allen, auch ben Dichtern von einer gang verschiednen Gattung vorzuziehn? Ich will ihn gern ben größten Komiker nennen; aber es leuchtet mir nicht ein, daß er darum nun ber größte Dichter fei.

Dazn winnt, daß ich mir noch nicht kar darüber bin, welchen Play das Romische unter dem übrigen Schönen einnimmt, ja nicht einmal darüber, ob es überhaupt zum Schönen zu rechnen sei, und wenn dies der Fall ist, warum und in wie fern?"

"Da könnte man am Ende zweifeln, ob er überhaupt noch ein Dichter sei.""

"Sch zweiste nicht, ob er ein komischer Dichter ift, aber ich zweiste, ob das Komische unter das Beale fällt."

"Du bist doch noch immer der alte unverbesserliche Sophist, Züngling! und disputirst Einem das Blaue vom Himmel herunter."

"Da thust Du mir doch wieder gröblich Unrecht, beber Willer. Ich scherze wahrlich nicht mit diesen Dingen, im Gegentheil, sie beunruhigen mich, weil ich nicht ganz damit im Klaren bin, und bis jest und nirgends einen Aufschluß darüber habe sinden binnen."

Der ganze Unterschied war der, daß Willer und Elemen romantische Reigungen hatten; ich aber entschieden philosophische. Klar war ich mir damals um über meine Unklarheit, nicht über diesen Unterspied. Während ich mich lange mit den Kategorien ber Aefthetst und der Logit geplagt habe, ift es den Romantikern so süß geworden, daß sie sest überzeugt sind, Logit und Aesthetit als eine angedorne Gabe des Geistes zu besitzen. Mit dem "größten Dichter" sind sie mir später an allen Eden begegnet, dem Einen ist es Shakespeare, dem Andern Homer, wieder einem Andern Sophocles, Göthe, Cewantes. Dabei lassen sie den Unterschied der Gattung, der Stellung des Dichters zur Geschichte und den Begriff der Dichtkunst selbst einfach weg. Wie könnte man da ihrem Glauben wohl beikommen?

Hiller sich and wirklich mit meinem Freunde Willer nicht überein. Im Ginzelnen hingegen verftändigten wir uns über Aristophaues' Enstspiele vortrefstich; und mit großem Bedauern trennte ich mich in Stettin von meinem alten Freunde und Reisegenossen.

7. Schliemann war Mediziner, und im Anfange fehlte es an solchen Anknüpfungen, wie mit Bitter. Wir fuhren von Stettin in die Büste hinaus. Das Land wurde immer unwirthlicher und nordischer. Einmal fanden wir uns mit Einbruch der Nacht in einem höchst naturwächsigen Dorse. Die Schenke war Scheune und Biehstall zugleich. Ein großes

Immer mit Tissen und Binten sollte erst zum Es dann zum Schlaffaal dienen. Es versteht sich, das nur von Strobschüttten die Rebe sein konnte; aber schon die Berpstegungsfrage hatte thre Schwierigktien.

"Bas habt Shr?" wurde der Birth in der Pudanüße, der ein Kind auf dem Arm trug, gefragt; "habt Ihr Bler?"

"Rein, aber Branntwein."

"Mild werbet Ihr benn boch haben?"

"Bir haben teine Rub."

Endich fand fich Schwarzbrod und ein Pfund Butter.

"Run wollen wir und ein prüchtiges Abendessen pabereiten", sagte der Eine von unsern Berliner Begleitern, "meine Frau hat mir einen Schweinebunten mitgegeben, den will ich uns mit der Butter ansbruten!"

Wir erwarteten schon, wie Uhpsied bet den Phalen zu spetsen, als zu unserm Schresten der eble Wassenübecht mit dem ganzen Psund Butter, das in der Psanne beodelte, und dem hereingeschnittenn Schweinebenten, der darin herunischwamm, henduten. Mit freudestrahlendem Gesicht seize er seine Psanne auf den Tisch und sagter Da; est! aber so einladend die Psanne auch roch, das Gericht war nicht zu essen. Er hatte offendar gedacht, viel hüst viel, und so sahen wir durch seinen Unverstand die Butter sowohl, als den Schweinebraten verdorben, die uns beide in ihrem unverschnwolzenen Zustande vortresslich zu Statten gesommen wären. Nun war das Vleisch völlig ungeniesbar geworden und es blieb nichts übrig, als den Pumpernickel in die geschwolzene Butter zu tunken und ein Glas Kornsbranntwein dazu zu trinken.

Die Geschichte gab aber mehr Stoff zum Gelächter, als zum Bedauern, und wir begaben uns anf unserm Strohlager zur Ruhe mit Sticheleien auf die verschwenderische Kochtunst unsers Beukiner Unterofsiziers.

An andern Morgen überraschte uns ein angenehmer Kasseedust. Nach unster übeln Grsaheung mit dem Psamendust von gestern Abend waren wir zuerst mistranisch; aber die Wirthin rettete die Ehre ihrer Küche, und das Frühstück sollte uns für das verbrodelte Abendessen entschädigen.

So war denn doch die Kultur fordgeschritten. Im Anfang des Sahrhunderts kannten die Bauern auf Sadmund, wie ich erzählt habe, den Kaffee noch gar nicht; jest verstand man ihn selbst in dieser Bidnis zu kochen und wußte ihn als Frühtrunk zu schähen.

In andrer Sinfict waren die Leute sehr mrüd; ste brannten Rienspäne statt der Talglichter; selbst eine Dellampe war nicht im Saufe; und Feuer machten sie mit Stein und Stahl, wo denn ein Schwefelfaden in der Zunderbüchse angebrannt wurde. Dies fiel mir auf. Schon als ich Schüler in Strab jund war, 1818, machte der Phosphorus (der Bünder) dem Zunder den Rang streitig. Es war dies die Zeit der feuchten Entzündung der Phosphorböhden. Sie wurden in Neine Aläschehen getandet, voin sich Asbest, mit Schwefelfäure geträukt, befand und die mit einem Glasstöpfel luftbicht verichloffen wurden. Diese Zeit könnte man das Mittelatter im Feuermachen nennen. Da wir zwei folde Benerzeuge befahen, so boten wir aus Dankbarkeit für den unerwarteten Kaffee der Wirthin has eine davon an. So dachten wir zugleich den Fortschritt in der Kultur selbst in diese Gegenden zu verbreiten. Aber die Fram Wirthin lehnte das Geschent ab. Sieechielte fich Feuer in der Aliche von einem Tage men

aubern, wenn es aber ja einmal abginge, wie in der letten Racht, so wäre die Zunderbüchse da, sonst hatten fie eigentlich nichts anzubrennen; und wenn bie rothen Stifte, die wir ihr anboten, aufgebraucht waren, tounten fie boch nicht nach Berlin gehn, um neue zu holen. Rurz, unfre Neuerung wollte nicht faffen, und es gelang mis nicht, die Leute von ihrer "Liebe und Chrfurcht gegen das Beftebende" abwendig zu machen und in unfre eben fo unnöthigen, als gefährlichen Plane zu verwickeln. Die Belt überfturzte fich aber bennoch, und verfiel balb fogar auf das Reibeverfahren, welches noch unendlich gefährlicher war. Nun konnte Jebermann überall ein Feuer anzünden, und das Unglied blieb auch wirklich nicht aus. Der erste ober einer der ersten Erfinder ber Streichbolachen wollte eine Sendung berselben mit der Poft von Halle nach Berlin befördern. Durch bas Rutteln und Schütteln entzündeten fich die Pactden, und in ber Gegend von Bitterfelb murbe ber ganze Postwagen ein Opfer bieses Umsturzes der alten bestehenden Ordnung im Feueranzunden. Er ging mit allen Briefen und Packen im Feuer auf. Es verfteht fich, daß bie hohen Behorben in ihrer Umfict und Beisheit" die Streichhölzer verboten;

und verksten waren sie, in Oresten 3. B., noch 1841, skyleich sie natürlich von Sebermann benust wurden. Die Streichhölzer waren mächtiger, als die hohen Behörden und ihr Berbot; sie septen sich durch: und die Welt ist darum nicht abgebrannt.

Schliemann war unwohl und litt einigermaßen von den Unbequemlichkeiten dieser Reise nach unserm Sibirien. Ich hingegen war rüstig und gesund, und als ich Nachmittags ein muntres Reitpserd vor unserm Birthshause angebunden sand, gerieth ich in zwhe Bersuchung, auf ihm davonzureiten und irzendwo an der Oder ein Fischerboot nach Schweden hinüber zu miethen — zu miethen? leider hatte ich keinen Pfennig Geld. Ich klopste das Pferden, als hätte es mich schon aus dem großen Gefängniß meines Baterlandes entführt, und ging wieder ins Haus, um mein Berhängniß zu erfüllen.

An's Baterland, an's theure, schließ Dich an, Ober laß Dich anschließen, gleichviel; hier find die ftarken Burzeln Deiner Kraft.

Und das muß wahr sein, ich bin der Letzte, es m lengnen. Was auch daraus geworden ist, ich bewees noch heute nicht, daß der kleine Renner mich

uicht entführt hat. Wie hätte ich frei werden follen, wäre ich nicht im Gefängniß geblieben?

Der Winter war gelind, es lag selbst in hinterpommern kein Schnee, und wir erreichten Colberg, ehe er siel.

7.

Enne Ginrichtung.

1. Wir wußten sehr wohl, daß Colberg sich nicht vortheilhaft unter den verschiednen Festungen außzeichnete, und daß in den Citadellen von Stettin oder Magdeburg eine viel gelindre Gesangenschaft zu erwarten gewesen wäre. Die Sache begann aber doch noch bunter, als wir erwartet hatten.

Auf der Rommandantur empfing uns der Platsmajor, Hauptmann Stael von Holftein, ein kleines, kränkliches, ärgerliches Männchen. "Der ist also unser künftiges Schicksal — hm!" — Er war ein sehr vermögender Mann, trieb also sein Geschäft nicht aus Noth, sondern aus Neigung. Auf einem Ritt war er mit dem Pferde gestürzt, und litt noch immer an der gebrochnen Rippe. Die Gesangnen behaupteten, diese Pein mache ihn eisersächtig auf seden,

der frei davon wäre, und er laffe darum seinen Unmuth an ihnen aus, wo er mir fonnte. Bielleicht thaten sie ihm Unrecht; er hatte formlich eine Obis lesophie des Gefangenwärters; aber wahr ift es, et war giftig und zünkisch, was die Soldaten straflich naunten; und wenn er zufällig nicht so sträflich sein konnte, als er mobl gewänscht bätte, weil der alte General von Funt es verbot, so hielt er boch eine fleine Rebe, worin er zeigte, was nach feiner Meis nung eigentlich batte geschehen follen. Er führte uns felbft auf das Thor, wo der alte Auffeber ber Staatsgefangnen feine Bohnung batte, wies uns den obern Stod an, ber völlig wüft mar, er enthielt nur zwei leere Bettstellen, und fagte: "hier werben Gie wohnen. Sie mogen ausammen bleiben! Sie erbalten 5 Sar. auf den Tag zu Ihrer Berpflegung."

"Und damit haben wir uns auch einzurichten?"" "Benn Sie das nothig finden."

Der alte Unteroffizier fiel ein, er werbe einen Tisch und zwei Brettstühle heraufsehen.

Stael von Holftein machte uns eine Verbeugung, wobei ihm die bose Rippe schmerzen mochte, denn er griff mit der Hand darnach, und ging mit dem Unteroffizier die Teppe himmter.

And dem hinterfenster extiditen wir die Ostsee. Sie rollte ihre winterlichen Wellen unwirthlich genung, erinnerte mich aber dennoch angenehm an die Wintersahrten meiner heimath. Da war es wieder das Meer, das freie Meer mit seinen schämmenden muntern Wellen.

"Bir find hier aber Mäglich eingeschifft", begann mein Gefährte; und als unfer Wirth mit dem Tisch und den Stühlen erschien, eröffnesen wir eine ausführliche Unterhandlung mit ihm, worauf er sehr eintonig erwiderte: "Sprechen Sie mit dem herrn Playmajor."

Als wir bemerkten: "ber schiene nicht eben versschwenderisch gestimmt zu sein", gab er und zu versstehn, wir hätten ihm auch nicht so kurz eutgegenstreten sollen.

Endlich erfuhren wir, die Rommandantur werde allerdings wohl Stroh in die Betten gewähren. Er felbst verstand sich dazu, ein Betttuch herzugeben; dies wurde über das Stroh der Rommandantur gedeckt; und damit mußten wir uns nun die Racht behelfen, so gut es gehn wollte.

Das Klima von Colberg ist im Sanuar nicht grade das milbeste, und es waren wohl wenig Leute in Pommern diese Nacht so kühl gebettet, als wir. Aber nach dem Ausdruck des herrn Playmajors bunnten wir uns ja besser einrichten, wenn wir es wöthig fanden. Diese Nacht waren wir aber noch nicht eingerichtet und froren gehörig. Dazu war Schliemann unwohl.

Dies konnte so nicht fortgehn. Wir verlangten den Playmajor zu sprechen.

"Sie haben uns einzusperren, Herr Hauptmann, aber Sie haben boch nicht das Recht, uns erfrieren zu lassen. Auch hat man uns bei den Kloaken der Stadt an die Luft geführt, während Sie doch gewiß bessere Luft eben so bequem gelegen haben."

Der herr hauptmann Stael von holftein erwiberte hinig und scharf: "Sie find hier zur Strafe, nicht zum Bergnügen!"

"Unfre Strafe ist Gefangenschaft, nicht bag wir erfrieren, ober in verpesteter Luft erstiden follen."

"Mit Ihnen hab' ich kein Mitleid."

ш

""Es wäre mir auch unangenehm, wenn ich Ihnen oder irgend jemand bedauernswürdig erichiene."

"Bare ich ber Konig, Sie ließe ich nie wieber frei."

"Ich glaube doch, herr Hauptmann, sagte Schliesmann, daß Sie in der Sache etwas thun müssen. Ich bin krank in dieser Winterzeit über Land gesführt worden. Wären wir aber auch beide gesund, so könnten wir es doch in diesem Klima ohne Betsten nicht bleiben."

"Ich werbe Sie aufs Lauenburger Thor segen. Dort können Sie Sich gut heizen lassen. Weiter kann ich nichts für Sie thun!"

Mit diesem Bescheid waren wir noch gnädig entlassen. "Wir müssen uns wirklich selbst Betten anschaffen, so gut wir können," sagten wir zu einander, "aber wie?" Wir überlegten's. Ich besaß eine goldne Taschenuhr, ein Geschent meines Vaters, die ich so weit bei allen Klippen vorbeigesteuert hatte; und Schliemann glaubte etwas ausbringen zu können; aber das ging nicht sogleich. Das Gerücht von unser Lage mußte sich jedoch verbreitet haben; benn der Dr. Simon, ein Arzt in der Stadt, schickte Schliemann Betten. Er sei mit seinem Vater bekannt, und thue dies mit Freuden, da er höre, daß es nöthig sei.

Schliemann theilte nun mit mir seinen Vorrath, denn der gute Simon hatte reichlich gespendet, und wir froren nicht länger. Hoffentlich hat bem herrn hauptmann Stael von Holftein barum seine Rippe nicht ärger geschmerzt.

2. Das Lauenburger Thor war ein Blodhaus über der Wölbung im innern Festungswall, welche zum Thor diente. Es enthielt zwei Zimmer, ein sehr kleines nach Rorden mit der Aussicht aufs Reer und ein größeres nach Süden. In das kleine wurden wir nun eingepfercht. Unster Koffer stellten wir auseinander. Ein Bett stand der Quere und füllte die ganze Wand, das andre der Länge und erreichte den Osen, der die Ecke bei der Thür aussfüllte. Wenn wir am Tische sahen, nahmen wir den ganzen Raum zwischen Bett und Tisch ein. Der Tisch stand vor dem zweiten Fenster, die Koffer vor dem ersten.

Der Platmajor besuchte und: "Nun, hier werden Sie nicht mehr von der Kälte leiden, und Hausrath, wie ich sehe, haben Sie mehr, als Sie stellen können!")

¹⁾ Den Theil dieser Erinnerungen, der meinen Freund Schliemann so genau mit betrifft, wie unfre gemeinsame Gesangenschaft, hab' ich ihm vor dem Druck vorgelegt, und ihn ma Berichtigung und Ergänzung gebeten, wo es ihm nöthig ichiene. Er schreibt zu dieser Stelle:

Darin hatte er freilich Recht, und er wußte recht aut, daß er es war, der uns mit unserm Ueber= fluß so in Berlegenheit feste.

"Db Stael von holftein bas Alles fo gefagt hat, wie Du es ibm in den Mund legft, das weiß ich in der That nicht mehr. Seine Befinnung aber war fo, daß er es hatte fagen tonnen, darum ift es in feinem Charafter. Du wirft Dich erinnern, wenn er feinen Binterschlaf bielt, wie wir es namten, und Lieutenant Sanft fur ihn regierte, bag alebann immer Alles friedlich berging. Cobald er aber grublinge jum Borichein tam, wie ber Dache aus feinem Loche, fo gab es gleich Streit und garm. Ginmal batte ich Rofenftode und Stachelbeerbuiche, die Gartner Rurnberg une heraufreichte, auf ben Ball vor unfer genfter gepflangt. Sanft ließ es gefchehn und fagte nichts bagu. Stael von Solftein machte fpater einen wüthenden garm darum. Schließlich aber blieben die Bufche bennoch ftebn" - und die Feftung wurde daburch nicht ichwacher.

3ch bemerke: Bas ich ben herrn hauptmann Ctael von Solftein fagen laffe und eben fo mas ich fpater bem murbigen Sanifch in ben Mund lege, find ohne alle garbung von meiner Seite bie eignen Borte ber beiben Manner, mas ich fonft natürlich nicht immer behaupten will, am wenigften wenn ich lange Reben und Unterrebungen nach Anlage, Charafter und Umftanden wieder bergeftellt babe, beren Treue im Allgemeinen feiner ber mitwiffenben Freunde ober Wegner beftreiten wird bie aber barum nicht für wortgetrene Aufzeichnungen ausgegeben merben.

Einzelne, einschneibenbe Schlagwörter behalt man aber wörtlich im Gedachtnig und babin geboren die Ausspruche. mit benen mich ber herr hauptmann Stael von bolftein über meine neue Lage unter feiner Aufficht aufflarte.

Es ist schon schlimm genug gefangen, aber nun auch noch im Gefängniß eingepfercht zu sein, und auf eine Zeit, von der wir das Ende nicht absahn, das war eine Bosheit, die wir schweigend hinnahmen, die uns aber empfindlich genug quälte, und leicht zu großem Unheil hätte ausschlagen können.

Schliemann zog sich diese Lage mehr zu Gemuth, als mir lieb war; denn ich wollte es mit aller Gewalt dahin bringen, von der Gesangenschaft und selbst von dieser Einengung abzusehn, und mich der monatelang unterbrochnen Beschäftigung mit den Griechen ganz wieder zu überlassen.

"Belch ein abscheuliches Loch, und welch eine Bosheit, uns hier so einzupferchen und dann noch mit unferm Ueberfluß von Hausrath zu verhöhnen!" rief Schliemann aus.

Dazu kam sein Unwohlsein. Er litt vornehmlich an rheumatischem Zahnweh, und obgleich er nicht eigentlich bettlägerig war, so gab er doch seinem Unwohlsein nach, machte sein Bett zum Sopha, und ruffte sich nicht immer zum Spaziergange in der katten Luft auf. Seine Neigung, sich dem Gefühl mit wenig Widerstand zu überlassen, verschlimmerte nur seinen kränklichen Zustand. Wo wollte das himauß? Diese Gefahr, der mein Leidensgefährte außgesetzt war, und mein eignes Gesundheitsgefühl, mit dem ich trop alledem und alledem etwas durchsehen und vor mich bringen wollte, reizten mich zum Widerspruch an.

Ich fand das Zimmer zwar klein, aber ungemein hell; die ganze Außenwand wäre ja wie Ein Fenster; zum Arbeiten sei es groß genug; und Bewegung müsse man sich draußen machen, wo wir vier Stunsen des Tags auf der Sohle des Walls auf= und niederlausen dursten. "Ich werde jeden freien Augensblick bei jedem Wetter draußen zubringen," sagte ich, "und alle übrige Zeit den Büchern zuwenden. Thu' das nämliche. Rur so können wir gesund bleiben und, was noch mehr ist, im Gefängniß frei sein!"

Schliemann nahm meinen Widerspruch sehr übel auf, und war selbst durch meine Familienverhältnisse, die meine Gefangenschaft so grausam verschärften, und die ich ihm natürlich mitgetheilt hatte, nicht zu bewegen, mir ein Recht zuzugestehen, seiner Riederzgeschlagenheit entgegen zu treten. Zum Theil lag dies in seinem Unwohlsein; und gefühlvolle Briefe seines Bruders, der Prediger war, machten das Uebel noch ärger.

3d fprach schroff und hart über diese bochst gefährliche Gemutheverfassung in einer Lage, wo wir und nur durch die äußerste Tapferkeit und burch geizige Benutung der Bortheile, die fie bote, aufrecht erhalten konnten; ich meinte die Zeit zum Arbeiten brinnen und die freie Euft auf bem Festungswalle. Dabei griff ich seinen Bruber wegen seines fcablichen Ginfluffes burch Mitleidsaußerungen, ftart an, und verlette ihn fo fehr in feinem gemnthlichen Treiben, daß er mich einen groben Flegel schalt, worauf ich nun wieber heftig antwortete. Der Streit batte fich durch mehrere Tage hingezogen, als es zu diesem Ausbruche fam. Rein Mensch, ber nicht mit einem widerstreitenden Element durch enge Gefangenfcaft zusammen gebannt ift, tann fich einen Begriff davon machen, zu welcher Erbitterung ein solcher Streit gebeihen will, ein Streit, der nicht zu heben ift, ber, wie man felbst glaubt, zu nichts führen tann, und dem gleichwohl nicht auszuweichen ift. Die Leibenschaft steigerte sich und, wie natürlich, auf ber ichwächeren Seite am höchsten; und als es nun zum Ausbruch fam, wurde ein formliches Duell baraus, wobei Schliemann, um das Gleichgewicht der Rräfte wieder herzuftellen, ein anatomisches Messer aus feinem Bested rif, und mir's in den Oberarm stieß, daß das Blut aus dem Aermel strömte.

Ich war entschieden der schuldige Theil, schon weil ich der gesunde und der stärkere war, und ihn billig hätte schonen sollen. Ich nahm also meine Bunde ruhig hin, faßte ohne Mühe das Meffer, und warf es unter's Bett. Dann zog ich ben Rock aus und hielt ihm mein Taschentuch hin, womit er mir ben Arm verbinden sollte, wir dürften uns nicht bloggeben, wenn die Bache tame, nach der die Schilbwache, die den garm gehört hatte, so eben rief. Aber mein armer Freund war außer fich vor Aufregung. Ohne Zweifel hatte er sich meine Wunde gefährlicher vorgestellt. Blaß und fast ohnmächtig saß er auf bem Bett, und ich hatte ihn nur erft zu pflegen, und mit Baffer zu besprengen, ehe er mir ben Berband anlegen konnte. Kaum war bies geschehn, fo fturzte die Bache herein: "Bas ift hier vorgefallen, meine herren?" fragte ber Bachthabende.

Als wir beibe sehr ruhig und heiter versicherten, es sei gar nichts vorgefallen, was ihn bennruhigen könne, schloß der Unterofsizier, der übrigens ein guter Freund von uns war, sehr verwundert die Gefüngnisthür wieder zu. Wir kamen nun allmälich aus dem Bahnsinn der Leidenschaft ganz wieder zur Besinnung, wuschen die Blutlache vom Boden weg, legten das Messer wieder in's Bested, und hatten eine lange Unterredung mit einander, in der wir unsre Freundschaft für immer besestigten.

Schliemann hatte mir durch seine verzweiselte Bertheidigung eine bessere Meinung von sich beigebracht, und er seinersetts glaubte mir, daß ich's bei all meiner Grobheit im Grunde gut mit ihm gemeint habe. Er sagte: "Ich gebe Dir auch Recht in Deiner Ansicht von unsrer Lage; aber Du bist mir wit Deiner Kur doch zu schonungslos zu Leibe geräckt. Run, wir wollen von jeht an treu zusammen halten; und ich bin entschlossen, mich Deiner Ausschlichen Standpunkt ist das kar, als es Dein wos ärztlichen Standpunkt ist das kar, als es Dein wosen Ertschluß war, unsern ganzen Streit und vollends die ungläckliche Wunde, die ich Dir geschlagen, der Kenntniß unser gemeinsamen Feinde zu entziehen. Habe herzlichen Dank dasür!"

Wir umarmten uns und schlossen einen Freundsichaftsbund, den wir unser ganzes Leben hindurch gehalten haben.

Solche Schwierigkeiten hatte die Einrichtung auf dem Lauenburger Thor; und doch war dies im Grunde erft der Plan dazu.

3. Die nächste Frage war, wie wir mit unserm Gelbe auskommen follten. Man batte uns eine Wirthschaft empfohlen, wo wir für einige Silbergroschen unser Mittagseffen holen ließen. Dazu versuchten wir das Commisbrod ber Soldaten, das 21/2 Silbergroschen koftete, machten aber balb bie Entbedung, daß Baderbrod zwar mehr als um die Balfte fleiner, aber boch eben fo billig, weil viel nahrhafter war, und daß die Leute, die an einem so geringen Preise bes Effens noch verbienen wollten, uns fehr magere, wenn auch gute hausmannstoft zukommen ließen. Nun waren nebenan in dem großen Zimmer ein Lieutenant und ein Scharfrichter eingesperrt, mit benen wir natürlich bekannt wurden. Der Lieutenant, der Schneider hieß, war ein bochft drolliger Raus, tonnte den Schiller anführen und wußte die Rangliste der Armee auswendig, hatte aber nicht bas Talent, feine Ginnahmen und Ausgaben in Einflang zu bringen, mahrend er in der Theorie ein guter Wirth war, und sich aufs Rochen verstand. Er belehrte uns sehr bald, wie man billiger und besser wegkomme, wenn man sich sein Mittag selbst koche; wir machten sofort Gemeinschaft mit ihm und richteten unsre eigne Wirthschaft ein, woran aber der Scharfrichter, ein Murrkopf, sich nicht betheiligte. Schneider erbot sich, da er doch nichts zu thun habe, die Küche zu besorgen.

Dies war nun zwar von der Kommandantur wicht erlaubt, sondern ohne Beiteres angesangen worden, aber alle Unterossiziere dis auf einen oder zwei dusdeten unste Birthschaft; sie erlaubten, daß Schneizder uns um zwölf- unser Wittagsessen auf den Tisch setze. Wenn aber die Gestrengen, die keinen Berkehr der Gesangenen unter einander duldeten, die Bache bezogen, ließ Schneider unser Mittagsessen ruhig auf dem Feuer stehen, wo wir es dann vorsanden. Einer dieser wenigen, kleinlich und grausam gesinnten Menschen zeigte das eingerissene Unwesen dem Playmajor an. Der aber erklärte zu unser großen Berwundrung, er halte sich nicht für ermächtigt, dies zu hindern; es werde ohnehin nicht lauge dauern.

Darin irrte er sich aber; wir fanden alle Drei unfre Rechnung dabei, und es währte so lange, bis Schneiber vom Thore entsernt wurde. Schliemann bemerkt hierzu, die Eclaubniß sei unter Sanfts Regierung ertheilt und dann nicht wieder zurud genommen worden.

Als nun auch ber Scharfrichter entlassen wurde, erhielten wir endlich die vordere größere Stube, und ein Pole, Namens Prusty, die unfrige.

Bon dem Scharfrichter hatte ich einen polnischen Schafpelz gekauft. Prusky verkaufte mir im Boraus seine Betten und schaffte sich für den Erlös Lebens-wasser an. Unsre Wirthschaft hatte uns erlaubt, etwas zu dergleichen Ankaufen zu ernbrigen.

Den Schafpelz brauchte ich im Winter sehr nöthig, da ich alle Morgen um drei Uhr aufstand und bis acht Uhr kein Feuer haben konnte. Als wir nämlich unsern Plan, regelmäßig vier Stunden im Freien zuzubringen ausstührten, zeigte sichs, daß wir sehr wenig Zeit zum Arbeiten übrig behielten; die Wache und die übrigen Gefangnen wollten unterhalten sein und suchten unser Gesellschaft. Auch das Schachspiel hatte uns eine Zeitlang leidenschaftlich in Anspruch genommen.

All diesen Störungen wußten wir uns zuerst nicht zu entziehn, so wenig sie auch in unsern Plan pasten. Es lag zu nahe und war eine mächtige Berführung, sich der Unterhaltung hinzugeben, und die Zeit todtzuschlagen, mit deren langer Weile wir gestraft werden sollten. Aber ich ertrug die Absperung von meinen geliebten Griechen nicht lange und beschloß, um Reun zu Bett zu gehn und um Drei wieder aufzustehn; dies gab dann einen schönen freien Worgen von fünf Stunden.

Schliemann fand den Ginfall zuerft gradezu läherlich und abenteuerlich, glaubte auch nicht baran, daß ich ihn ausführen würde. Als ich die neue Ordnung der Dinge aber unwandelbar fortsetzte, stand er ebenfalls früher, nämlich um vier Uhr auf; und wir hatten uns so eingerichtet, daß ich, wenn die Bachthabenden es gestatteten, was sie in der Regel thaten — den Kaffee tochte, und er ihn um vier Uhr vorfand. Dabei hatte ich das genster nach dem Sestungsgraben, er das nach der Straße, was später, wie ich erzählen werde, seine Folgen hatte. Wir kehrten uns beim Arbeiten den Rüden zu und redeten mit einander eigentlich nur draußen auf dem Balle, wo wir dann die lebhaftesten Erörterungen über das pflogen, was wir drinnen gelesen hatten. Das Schachspiel siel von selbst

weg, als die Gegenstände unsrer Studien uns erft recht warm gemacht hatten.

4. Seit ber Entfernung bes Lieutenants mußten wir nun auch unfre Wirthschaft felber führen; und merkwürdig billig waren damals die Lebensmittel. Ich erinnere mich, daß wir einen ganzen hammel, ben wir einfalzten, für brei Thaler kauften, und daß ich zwei Silbergroschen für die Stiege Eier gab. Der Bauer hatte vier Stiege, also achtzig Gier, die ich ihm abkaufte. Als es sich zeigte, daß noch eine gute Anzahl drüber war, meinte er, die sollten drein gehn, da ich ja gleich die ganze Kiepe voll genommen habe. Für Rindfleisch gaben wir vier Silbergroschen, für Schweinefleisch drei Silbergroschen das Pfund. Eines Jahrs waren aber die Kartoffeln migrathen, und als fie bis zu zwanzig Silbergroschen ber Scheffel stiegen, konnten wir sie nicht bezahlen ober, besser gesagt, fanden sie den Preis nicht werth und aßen nur Mehlflöße.

Bu der Zeit hatten wir entbeckt, daß wir beibe zusammen nur zwei Pfund Rindfleisch auf drei Tage mit der Fleischbrühe und den Klößen darin brauchsten, daß alle fetten Speisen schädlich und zu schwer für unsre Lebensart waren; wir schafften sie daher

ab, und aßen Tag für Tag unfre Rindfleischsuppe. Sa, wir kurzten sogar noch das Klößekochen ab, kocheten eine Menge auf einmal — für vier Tage — thaten sie dann in eine Schachtel, und nahmen tägelich eine gewisse Anzahl heraus, die dann in der Suppe nur wieder aufgesotten wurden. Sie wurden nicht sauer, vier Tage hielten sie sich.

Als wir einmal unfre Erfahrungen gemacht und uns darnach eingerichtet hatten, blieben wir merkwürdig wohl und gesund. Schliemann war wie neu geboren, es socht ihn nichts mehr an, während es ihn früher im Kopf und in den Zähnen und überall gerissen hatte.

Aber dieser glückliche Zustand wurde nicht mit Einem Satz erreicht, sondern allmälich und mit groser Anstrengung errungen, oft erkämpst. Das Bichstigste war freilich die Küche gewesen; aber daneben trat eine höchst bedenkliche Frage auf, nämlich, wie sollten wir die Beleuchtung bezahlen, die wir Abends und besonders Morgens brauchten? Talglichte waren für uns ein unerschwinglicher Lurus. Es wurden also ein paar Lampen eingerichtet. Rleine Gläser bienten zu Delbehältern, und ein geschlitztes Blech für einen breiten Docht wurde an Draht aufgehängt.

Dies gab ein helles, sparsam brennendes Licht, und es ließ sich erschwingen, obgleich es in den langen Nächten fast so hoch kam, als das Mittagsessen. Jum Mittagsessen schoß jeder halbmonatlich zwanzig Silbergroschen ein und verbrannte gut und gern für funfzehn Silbergroschen Del in der nämlichen Zeit.

Als die Lampenfrage erledigt war und die Exfahrung gezeigt hatte, daß wir die Beleuchtung bezahlen konnten, trat die Schafpelz- und die Filzschuhfrage auf; denn in dem ungeheizten Zimmer war
es des Morgens bitterlich kalt. Als aber endlich alle Hindernisse eines vernünftigen und wissenschaftlichen Lebens allmälich beseitigt waren, als wir, wie Robinson auf seiner Insel, Alles von der richtigen Höhle bis zu den einfachsten Boraussehungen des menschlichen Daseins nach und nach erobert hatten; da trat wieder der leidige Plaskommandant mit seiner bösen Rippe ins Mittel und — verbot den ganzen Kram, auf den uns alles ankam, nämlich das Arbeiten des Morgens bei Licht.

5. Dies kam so. Es waren allerlei Streitige keiten mit der Wache vorgekommen, einmal hatten wir gesungen, ein ander Mal waren wir nicht aufs gestanden, wenn der Lieutenant ins Zimmer blickte, der die Gefangnen von seinem Vorgänger übernahm; und bei diesen Streitigkeiten wurden wir dann allemal hestig gescholten und geärgert, selbst wenn wir daß entschiedenste Recht auf unsrer Seite hatten. Als ich z. B. bemerkte, daß Singen sei ja nicht verboten, und die Bache habe uns überhaupt nur zu hüten, nicht zu verbieten, was ihr einsiele, erwiderte der Playmajor: "Alles was nicht ausdrücklich erlaubt ist, ist verboten, und Alles, was Ihnen der Posten verbietet, haben Sie zu unterlassen."

Um biesen Erörterungen ein Ende zu machen, brachen wir allen und jeden Berkehr mit der Wache ab, wenn es nicht die entschiedensten Freunde waren. Dies war zugleich ein großer Zeitgewinn. Um aber die Rorgenzeit zu sichern, da und jeder eigensinnige Unterossizier das Lichtbrennen verbieten konnte, sprach ich eigends mit dem Platmajor, setze ihm aus einemander, weshalb wir und so eingerichtet hätten und wozu wir namentlich den frühen Morgen benutzten. Er habe doch nichts dagegen, daß wir des Morgens is zeitig Licht brennten? Zu meiner Befriedigung sand er nichts dagegen zu erinnern; und ich dankte ihm für seine Güte.

Run ereignete sich's aber, daß ein Lieutenant m.

Digitized by Google

Bimpel, der besonders eifrig im Dienst war, nach einiger Abwesenheit von Kolberg, die Wache bezog. Bei der Runde des Morgens früh hielt er an, und ließ die Schildwache fragen, weswegen wir Licht brennten?

Ich erwiderte: "Wir studirten und thäten dies schon lange alle Morgen, hatten es auch dem Herrn Hauptmann Stael von Holstein ausdrücklich angezeigt."

Zimpel machte seinen Bericht an die Kommandantur, der Platmajor leugnete, das Lichtbrennen erlaubt zu haben, erstärte auf der Wachtparade meine Angabe für eine Lüge; und es wurde ein Parvlebesehl erlassen, die Gesangnen sollten nicht eher Licht brennen dürssen, als die Reveille geschlagen würde, was geschieht, wenn man ohne Licht lesen kann, so nämlich wird der Tagesanbruch erprobt.

Der Befehl wurde uns vorgelesen, und meine an= . gebliche Lüge war darin nicht vergessen.

Dies brachte mich in den heftigsten Zorn gegen den verbisnen und treulosen kleinen Menschen. Sch verlangte den General von Funk zu sprechen, um mich über den Herrn Hauptmann zu beschweren.

Der Auftritt war ein höchst merkwürdiger. Sch sah zuerst natürlich den Playmajor. Er sprach kein Wort. Ich schwieg. Schweigend führte er mich die Treppe hinauf, öffnete des Generals Zimmer, und blieb an der Thür stehn. Ich ging natürlich auf den alten Herrn zu, begrüßte ihn, und bat, ihm die Gesschichte vortragen zu dürfen.

Er war nicht wenig erstaunt, daß es mir, ohne meine Einrichtung mit der Worgenlampe, im Gefängniß an ruhiger Zeit fehle; diese Ansicht der Lage sei ihm neu, und doch müsse er gestehn, sie sei richtig, wenn man gesund bleiben und zugleich etwas vor sich bringen wolle.

- "Ich kann gegen diese Ansicht und Absicht der herrn Studenten nicht das Mindeste haben, herr hamptmann."
 - ""Auch ich habe sie sehr gebilligt.""
- "Allerdings!" fiel ich ein, "und dafür sind wir dem Herrn Hauptmann sehr dankbar gewesen, als wir ihm unfre Absicht, von 3 Uhr ab Licht zu brennen anzeigten, und er darauf erwiderte, er habe nichts dagegen."
 - ""Ift das wahr, Herr Hauptmann?""
 - "Sa, herr General."
- "Run, dann will ich Ihre ursprüngliche Erlaubniß nur bestätigen, und unsre Kommandantur soll

einem so vernünftigen Lebenswandel, als er hier vorliegt, auf keine Weise in den Weg treten."

"Darf ich dies so verstehn, Herr General, daß wir, wie bisher, den ganzen Winter von drei Uhr Morgens an Licht brennen dürfen?"

"Der Herr Platmajor wird in meinem Namen den Befehl an die Thorwache erlassen."

"Ich bin Ihnen und bem Herrn Hauptmann für Ihr gütiges Eingehn auf unser Bedürfniß und unsern Bunsch sehr verbunden."

Der herr hauptmann Stael von holftein führte mich schweigend die Treppe hinunter. Ich wartete noch einen Augenblick; denn es war doch eigentlich eine Erörterung nöthig. Endlich begann er: "Sie haben mich hart verklagt, und wissen doch, daß ich es gut mit Ihnen meine!"

Ich war nicht thöricht genug, ihn zu reizen (er war empfindlich genug gestraft) und erwiderte schlau: "Ich hätte nie an seinem guten Willen gezweiselt und bäte ihn nur, mir denselben nun auch zu ershalten!"

Er ärgerte sich über meinen biplomatischen Gebrauch der Sprache und antwortete nicht. Am anbern Tage erließ er dann seinen Parolebesehl, worin es hieß, auf Besehl des Herrn Generalmajors von kunk solle den Festungsstuben-Gesangnen, das war unste Bezeichnung, Ruge und Schliemann, erlandt sein, von 3 Uhr Morgens an Licht zu brennen, jedoch habe die Wache darauf zu sehn, daß der Lichtschein den Nachbarn nicht lästig werde.

"Der Lichtschein!" — er war nichts anders, als der Schein des Aergers, daß der Hauptmann und nicht ich die Unwahrheit gesagt hatte und er das zwe Berbot zurücknehmen mußte. Den Nachbarn aber konnte der Lichtschein nicht leicht lästig werden, dem unser nächster Nachbar in seiner Richtung war der Sirius. Unser Häuslein lag nämlich hoch auf der Courtine der Festung und unser Fenster sah den Ball entlang, dergestalt daß wir keine andern Häusstrunsern Lichtschein gegenüber hatten, als das Schilderhaus und die Häuser des Himmels.

Wir wohnten in der That den Sternen näher, als ganz Kolberg, und ich pflegte diesen Umstand hervorzuheben und die philosophische Erhebung über das Gefängniß damit in Berbindung zu bringen, wenn ich an alte Freunde schrieb. Einmal hatte ich dies auch gegen meinen alten väterlichen Freund Gildemeister gethan, und einen priesterlich gepfesserten Bersweiß über meinen Hochmuth zur Antwort erhalten, ben der Herr Hauptmann Stael von Holstein, der unfre Briefe durchlesen mußte, mit großer Genugthuung genossen hatte. Der würdige Mann kenne mich und habe sich sehr richtig ausgedrück, bemerkte er mir.

Natürlich! Wer im Gefängniß sitt, hat Unrecht, und vornehmlich den Predigern kommt es zu, ihm den Kopf zu waschen.

Rur unsre Eltern und Geschwister blieben uns treu; der Rector Kirchner stellte mich in Gegenwart meines Bruders als die Schande des Stralsunder Gymnasiums hin, so sehr hatte er schon damals "den heldenmüthigen Jüngling Karl Sand" vergessen; die ganze übrige Welt ließ uns schmählich in Stich. Zwei Freunde von Halle her, die aus dieser Gegend waren, die Succos, hatten eifrig zur Vurschenschaft gehalten und der jüngere war aus meinem nächsten Umgange. Sie kamen, ich weiß nicht in welcher Eigenschaft, eine Zeitlang in Kolberg zu wohnen. Oft gingen sie an unserm Spaziergange vorbei, aber sie kannten und nicht mehr, sahen weg, wenn sie unserm Blick zu begegnen sürchteten, und grüßten uns nicht. Sie glaubten ossenbar, sich ihre werthvolle Stellung durch

so gottlose Bekanntschaft zu verderben. Schliemann bemerkt, es habe nur Ein Succe in Kolberg gewohnt; das ist möglich, ich habe sie aber beide vorbeigehn sehn.

6. Siervon machte ber alte Jahn eine Ausnahme. Er kam an den Wall beran — er war nur auf Chrenwort gehalten, in der Festung zu wohnen, und ging frei umber - sprach mit uns, lieh uns bie Aften seines Prozesses, woraus man sich von der vollständigen Abgeschmadtheit aller gegen ihn erhobnen Anklagen überzeugen konnte; es wurde ihm und den Turnern, mit benen er auf Stubbenkammer gewesen war, unter andern vorgeworfen, daß sie auf bem Rudwege von Jasmund fich im Spiekerschen See gebadet und daburch öffentlichen Anstoß gegeben batten, während ohne Zweifel die Strandläufer und die Moven die einzigen Zeugen diefer Ausschweifungen gewesen find, benn nichts tann einsamer gebacht werben, als die Ufer bes Spielerschen See's zu jener Bett. Er lieh uns aber nicht nur diese Selbstanklage ber damaligen Machthaber, die von einem Ende zum andern aus kindischem Geklätsch über Jahn's Reben und Turnfahrten beftand, sondern auch Bucher über ben Festungsban und ein lithographirtes Manuscript

eines Preußischen Prinzen über Strategie und Taltit. "Diese Bucher mußt ihr lefen, sagte er, bamit ihr doch in eurer Umgebung Bescheid lernt und mit den Solbaten in ihrer eignen Sprache reben konnt!" Die Bücher waren äußerft leichte Waare und machten uns wenig Kopfbrechen. Dann versorgte er mich mit Thiersch' Pindar, es war das Widmungseremplar an ihn. Ich schrieb den ganzen Text ab, weil ich den Pindar nicht besaß, und ihm natürlich sein kostbares Buch zuruckgeben mußte. Auch die Nibelungen und ben Schah Nameh des Firduffi, von Gorres, lieh er uns, lauter Prachtwerke, mit benen wir fehr zart umgingen. Sie waren durch einen Feldwebel, dem er vertraut war, an uns gelangt, heimlich, ohne daß es eigentlich nothig war, aus biefer unschuldigen Sache ein Geheininiß zu machen. Bir gaben bie Bucher natürlich an ben Feldwebel zurück. Als ich aber später in Halle Privatdocent bei der Universität wurde. fandte mir Jahn, der in der Nähe von Naumburg wohnte, Boten über Boten, ich moge ihm feine Bucher wieder geben; und als ich bies begreiflicher Beife nicht konnte, ihn vielmehr, mit Berufung auf Schliemanns Zeugniß an den Feldwebel verwies, wurde er fehr zornig und erklärte in einem Briefe an Professor Gifelen: "meine Seele ware so schwarz, daß sie selbst der Teufel nicht zum A.. W.. brauchen würde."

Jahns Born bezog sich aber viel weniger auf die vernntreuten Bucher, als auf meine Auflehnung gegen fein Anfehn, die er aus meinem Briefe berauslejen mußte und zu der er in Rolberg felbst den Grund gelegt hatte. Wenn es wahr ift, bag wir Emporer gegen Königthum und Preugenthum waren, fo that man dem alten Sahn gröblich Unrecht, als man ihn zum hochverräther stempeln wollte. Er ift in Sinficht auf ftaatliche Freiheit all fein Lebtag nichts anders gewesen, als ein durch und durch königlich, ja, bobenzollerisch gefinnter Mann, der fich in der Welt nichts anders zu Schulden kommen ließ, als gelegentlich einige große Worte und den Wunsch, sich durch feine Stichworte einen Ruhm und einen Ginfluß zu erwerben. Sein Altbeutschihum bestand wesentlich in diefer wohlgewürzten Grobbeit und war seiner Preukischen Unterthänigkeit so wenig im Wege, daß er es gang natürlich fand, in Preußischem Golbe zu ftehn und die Republikaner anzugreifen. Gben fo königlich gefinnt war Ernft Morit Arndt. Beide haben dies 1848 im Frankfurter Parlament und später zum Erstannen vieler ihrer jungen Berehrer mundlich und schriftlich bestätigt. Unserm Freunde Jahn war meine Aufflärung über seine unterthänige Gefinnung zu einer Zeit, wo er noch überall für einen zuverläffigen Anführer ber Bollspartei galt, bochft unbequem; daber fein Brief an Professor Gifelen. Er wollte aber damals noch nicht den Philosophen und den Republikaner angreifen, der von ihm abfiel für den Verfolgten hatte es fich nicht geschickt, nun Andere zu verfolgen — so beklagte er sich nur über meinen Abfall als eine Schlechtigkeit des Herzens und der Gefinnung, freilich in einer etwas derben Ausbrucksweise. Der Witz ging herum, und wurde betannt genug, erregte aber nur Beluftigung; benn ich war in Halle nicht der Einzige, bei dem fich der alte herr um sein Ansehn gebracht hatte. Selbst sein wahres Verdienst, das um die Turnerei, litt darunter; und man ift ihm erst später wieber gerecht geworben.

Jahn wurde bald gänzlich von Kolberg entlassen, nahm Abschied von uns, sagte kein Wort von den Büchern und verschwand aus unserm Gesichtstreise.

7. Später änderte sich die Stimmung. Die Leute verloren die Furcht. Außer dem alten Sahn begrüßte uns eines Tages der Bruder eines alten unsgemein heitern Genoffen von Sena her, ein Medlen-

burger, Namens Streder, und vertraute uns an, sein Bruder habe sich daburch gerettet, daß er sich zwei Jahre auf seines Baters Glashütte verborgen. Er war nicht wenig erstaunt, als ich shm mittheilte, das wäre ganz überflüssig gewesen, da er ja nie zum Bunde gehört hätte.

Darauf besuchte uns mein Bruder Reinhold und brachte mir beruhigende Nachrichten von Hause. Mein Bater war Stadtsecretär in Triebses geworden. Ich ließ mir unsern jüngern Bruder Ludwig und die beiden Schwestern beschreiben, die ich als Kinder verlassen hatte; und es war mir kein geringer Trost, daß es zu Hause doch so leidlich stand und offenbar die schlimmste Zeit vorüber war. Auch Schliemanns Brüder kamen.

Enditch besuchte uns Schliemanns Later. Der erzählte uns, wie ein Freund ihn mit traurigen Gebehrben auf die Nachricht habe vorbereiten wollen, daß sein Sohn in Spandau erschossen sei, und er erwidert habe: "sparen Sie sich die Mühe; ich habe hätere Nachrichten von meinem Sohne selbst, unmittelbar aus dem Himmel, und darin schreibt er mir, daß er lebe und gesund sei."

8. Selten erlangten wir einmal einen Stoß Bei-

tungen, und hörten so, was draußen in der Welt vorging. 1826, als in Petersburg die Berichwörung von Pestel und Murawieff ausbrach, als Nicolas nur mit Mühe die emporten Regimenter wieder zügelte. die schon seinen Abgefandten, den General Miloradowitsch niedergeschossen hatten, als also ber Schwieger= sohn und die Tochter des Königs in so drohende Gefahr gerathen waren, ba suchten gewissenlose Schreiber von der Kamppischen Farbe, wenn nicht Kampp selbst der bisweilen dergleichen Schriftstellerei trieb, die Detersburger Ereignisse mit unfrer Berschwörung in Berbindung zu bringen. Sie konnten ihre erfundnen Enthüllungen zwar drucken lassen, aber nicht beweisen, und die gewissenlose Darftellung blieb ohne alle Folgen für uns. Es war dies die Zeit, wo der Schreden, den der Mannerbund zuerst erregt hatte, verblaßt war; und die Leute, die durch dieses Gespenst des Müllers Salomo zu Ehren gekommen waren, griffen eifrig nach ber Gelegenheit, die sie in dem Ruffischen Aufstande zu finden glaubten, um dem Rönige einzuheizen und die Verfolgungssucht wieder aufzustacheln, scheiterten aber vollkommen damit. "Man merkte die Absicht und ward verstimmt."

Anregend war die Nachricht von der Seeschlacht

bei Ravarino. Alles fah darin einen Triumph der öffentlichen Meinung Europas und freute sich herzsich darüber, daß selbst die Engländer, sehr gegen die Politik ihrer Minister, welche die Zerstörung der ägyptischen Flotte im Parlament ein "unangenehmes Ereigniß" genannt hatten, mit fortgerissen worden waren.

In dieser Zeit kamen auch die Dampsschiffe auf, aber vergebens sahen wir auf der Ostsee darnach aus; es waren viel civilisirtere Gewässer, wo diese Berwirklichung der alten Fabel von Jasons Feuerstieren, mit denen man jest die Wogen durchpslügte, zu sehn war, und wirklich sollte ich erst nach meiner Befreiung das erste Dampsboot erblicken und zwar auf dem Lago maggiore. Im Gefängniß gehörte dies zu meiner Sehnsucht; ich schrieb 1829 in einer Elegie ') diese Worte nieder, die sich seltsam verwirklicht haben:

Lann führt wieder mein Pfad, seit lange zuerst, mich zum Meere; Und in die kühlende Bluth taucht mich ein rüstiger Sprung. klicht nicht, spielende Bellen, o, weilt zu süßer Umarmung, Daß uns, schwimmend gesellt, wiege das schwimmende Meer Beit in die See! — Dort segelt — o nein, dort rollet auf Rädern,

¹⁾ Gebruckt im 10. Bb. meiner fammtlichen Berke 1847.

Dampfend, ein freier Bultan; - führe mich, machtiges Schiff!

Fern zur leuchtenben Insel Brittanien flieget ber Wimpel; Und bei bem freiesten Bolt weil' ich ein glücklicher Gaft.

Aber es zieht mir das herz zu der heimath trauterem Boben; Laßt mich zurud, und des Rheins muntern Birbel mich schaun.

Roch weiter weg waren die Eisenbahnen, — in Amerika und in England. Doch hörten wir auch schon von ihnen.

8.

Missenschaft und Erlebnisse auf dem Janenburger Thor.

1. Als wir uns Alles, das Lager, die Koft, den Raum, die Luft, das Licht, ja selbst die Ruhe im Gefängnisse mit beharrlicher Anstrengung errungen, als wir uns mit unser Umgebung auf den Fuß geset, daß sie uns in der Verwerthung unser Zeit gewähren ließen oder gar zum Theil unterstüßten, wie der alte Jahn mit seinen Büchern; gingen wir eifrig ans Werk, und jeder faßte ernstlich ein wissenschaftsliches Ziel ins Auge.

Schliemann glaubte unter diesen Umftänden die Medicin, die sich doch nicht aus Büchern und in

solcher Abgeschlossenheit von der Natur studiren ließ, aufgeben zu müssen, und wandte sich ebenfalls den Alten zu. Ich rieth ihm sehr zu, wegen seiner Kenntwisse in der Chemie und wegen all der Borarbeiten, die er schon gemacht, bei seiner Wissenschaft zu bleiben, wenn er auch einstweilen zu den Alten zurücksehrte. Er ergab sich um so eisriger der Philologie, weil er einige Jahre dabei blieh, er wolle Schulmaun werden. Endlich überwog aber doch die alte Grundlage und die ganz richtige Betrachtung, daß bei unsierm Bruch mit den politischen Gewalten der Arzt immer noch der freiste Gelehrte sei.

Ich selbst blieb unwandelbar bei meiner ursprünglichen Absicht, nicht ohne Ahnung der Macht und Genugthung, welche dem Menschen die Einsicht in die innerste Werkstatt alles geistigen Lebens gewährt.

2. Bon Aristophanes gerieth ich zunächst auf Thuchdides, den ich zum Theil schon sehr genau und wiederholt gelesen hatte. Ich wuste also, welch eine überlegne Staatsweisheit und welch ein Abbild hoher menschlicher Bildung hier zu sinden war. Außerdem war dies ein Schritt von dem Spaß in den Ernst, vom Theater in die Bolksversammlung, der zu meiner damaligen Stimmung sehr gut paßte. Denn ich war

burch meiner Gefangenschaft keineswegs ein Bewundrer meiner Gefangenwärter und der unerhörten politischen Rohheit eines solchen Bolks und einer solchen Staatsverfassung geworden, wie dies zu meinem Erstaunen andern Leuten wirklich begegnet war; und nachdem ich dreizehn Jahre in England gelebt und die Freiheit hier und die Knechtschaft des Kontinents gründlich habe kennen lernen, bestätige ich die Ansicht meiner Jugend in allen Punkten. Erst die politische Freisheit giebt dem Meuschen seine Würde und dem Leben seinen Werth.

Zuerst dachte ich daran, den großen Geschichtschreis ber zu übersehen; einige Bücher vollendete ich wirklich; dann wurde ich darin durch Studien über die Form und durch dichterische Bersuche unterbrochen. Ich habe aber noch ein Stück dieser Arbeit gerettet, daß ich hier mittheilen will, weil ich immer noch sinde, daß es in den weitesten Areisen gelesen zu werden verdient und mir dennoch nirgends in einer lesbaren, sa nicht einmal richtigen Form vorgekommen ist. Es ist Perikles' berühmte Rede über Athen. Wer diese schonen Worte einmal begriffen hat, wird sie sein ganzes Leben lang nicht wieder vergessen; sie enthalten die Gedanken eines ganzen Mannes und eines vollkommnen Menschen.

- 3. Perilles' Rede, Thurndides II. 34-46.
- II. 34. Nach der schönsten Borstadt Athens begleiten Bürger, Fremde und die weiblichen Angehörigen in seierlichem Zuge die Gebliebnen. Ihre Gebeine werden in chpresnen Särgen hinausgeführt. Zeder Bolksstamm hat seinen Wagen.

Wenn die Särge beigesetzt und mit Erde bedeckt find, tritt ein angesehner Mann aus der Stadt, der dazu gewählt worden ist, auf und hält die Rede.

Bei der ersten Bestattung in diesem Kriege hatte Peristes zu sprechen. Als der Augenblick gekommen war, stieg er von dem Grabmal auf die hohe Plattserm, die so aufgebaut war, daß ihn die Bersammlung möglichst weithin hören sollte, und sagte:

35. "Die vor mir an dieser Stelle gesprochen, haben meist den Gesetzgeber gerühmt, der die Rede eingeführt, und ihren Vortrag zu Ehren der Gesallnen eine schöne Sitte genannt. Mir will es sast scheinen, als genüge es, Männern, die durch Thaten groß geworden, auch durch Thaten Ehre zu bezeigen, wie ihr sie hier, in diesem öffentlichen Begrähnis, vor Angen habt, und als sei es nicht gerathen, die Verzu.

Digitized by Google

vienste so vieler Männer der mehr oder minder guten Darftellung eines Einzelnen auszusepen. Denn es ift nicht leicht, da angemessen zu sprechen, wo man kaum die wirklichen Thatsachen aufzufassen und festzuftellen im Stande ift. Der unterrichtete und wohlmeinende Zuhörer wird leicht finden, daß die Auffaffung hinter seinen Bunschen und seiner Sachkenntniß zurückleibt, der unkundige hingegen wird oft an Nebertreibung glauben und bei Allem, was über seine Rräfte hinausgeht, neidisch aufhorchen. So lange nämlich, als man selbst noch im Stande zu sein glaubt, etwas von dem zu leiften, was man preifen hört, läßt man fich fremdes Lob schon gefallen; was aber über unfre Kräfte geht, fehn wir sogleich mit Neib und Mißtrauen an. Nun hat es aber unsern Bätern einmal so recht geschienen; baber muß auch ich der Sitte folgen und euer Aller Wunsch und Anficht so viel als möglich zu genügen suchen.

36. "Ich werde von unsern Vorsahren beginnen, sie verdienen es; und zugleich ist es in der Ordnung, ihnen bei dieser Gelegenheit ein ehrenvolles Andenken zu widmen. Sie haben das Land immer in demselben Geiste regiert und es von Geschlecht zu Geschlecht durch ihre Tapferkeit frei erhalten. Sie verdienen

alles Lob; mehr aber noch verdienen es unfre eignen Bäter, die zu dem, was fie von den Vorfahren überfamen, nicht ohne Anstrengung noch die Macht, welche wir jest im Besit haben, dazu erwarben und uns hinterließen; und die Hauptsache haben wir selbft, die wir jest noch im fräftigen Alter ftehn, dabei gethan und diesen Freistaat zu Krieg und Frieden mit voller Kraft und Sicherheit ausgerüftet. Die kriegerischen Thaten, wodurch dies Alles errungen worden, und wie wir felbft ober unfre Bater Angriffe von Barbaren eder hellenen tapfer zurüdigewiesen, dies Alles ift euch befannt, und ich will mich nicht weiter dabei aufhal= ten. Durch was für ein Leben wir aber dazu gelangt und aus welcher Staatsverfassung und Sitte so Großes entivrungen ist, dies will ich zuerst zeigen und dann weiter auf den Ruhm unfrer Gefallnen übergebn; ich bin nämlich der Meinung, diese Darstellung sei hier nicht am unrechten Orte, und es werbe fein Gutes haben, wenn die ganze Versammlung von Bürgern und Fremden sie höre.

37. "Die Berfassung unsers Staates hat sich nicht nach den Gesehen unsere Nachbarn gebildet, ist vielmehr eher ein Borbild für Andre, als eine Nachahmung, und führt den Namen Demokratie oder Bolksberrschaft, weil der Staat nicht für eine Minderzahl, sondern zum Wohl der Mehrheit verwaltet wird. Denn Alle genießen gleiches Recht vor Gericht; die Geltung eines Jeden hängt allein von seinem Rufe ab; nicht nach seinem Stande, sondern vielmehr nach seinem Berdienste wird er zu öffentlichen Ehrenstellen gewählt; auch Armuth hindert ihn nicht daran, bei feinen Mitbürgern in Ansehn zu stehn und dem Staate so viel Dienste zu leiften, als er vermag. Bährend wir in öffentlichen Angelegenheiten so vorurtheilsfrei verfahren, find wir im täglichen Bertehr arglos gegen einander, verdenken es keinem, wenn er sich etwa dem Vergnügen hingiebt, und halten Nie= mand zu Beschwerben an, die ohne grabe Strafe zu fein, einen schmerzlichen Anblick gewähren. Ungezwungen im Privatverkebr, halten wir uns im öffentlichen Leben größtentheils burch gute Gefinnung in unfern Schranken, gehorchen ber jedesmaligen Obrigkeit und den Gesepen, besonders denen zum Besten ber Unterbrückten und jenen ungeschriebnen, die nur mit Entehrung in der öffentlichen Meinung strafen.

38. "Mit gutem Bebacht haben wir manche Erholung von der Arbeit angeordnet, Kampfspiele und jährliche Opferfeste eingesetzt und unsre häusliche Sin= richtung zu einer solchen Annehmlichkeit gebracht, daß fer tägliches Behagen leine trübe Stimmung auftommen läßt. Dazu werden uns bei der Größe der Stadt alle Güter der Erde zugeführt, und wir find mit dem Genuß unser heimischen Erzeugnisse nicht besser vertraut, als mit dem Genuß der Güter aller andern Weltgegenden.

39. "Auch in ber Sorge für bas Rriegswefen unterscheiben wir uns vortheilhaft von unsern Gegnern. Unfre Stadt fteht Allen offen, Fremde werden nicht andgewiesen und Keinem gewehrt, zu erfahren und m sehen, was offen vorliegt, und der Feind sich also merten und zu Nute machen kann; benn wir verlassen und nicht sowohl auf Borbereitungen und Neberwichungen, als auf unser Selbstvertraun, womit wir bie Sache angretfen. Unfre Gegner gehn gleich von Jugend auf in der Erziehung mit mühseliger Ginübung auf ein männkiches Wesen aus; wir hingegen leben sorglos hin und bestehen darum nicht schlechter m gleichem Rampf und gleichen Gefahren mit ihnen. Dies ist Mar. Ziehn doch die Lacedämonier nicht allein, sondern mit ihrer ganzen Bundesmacht gegen uns ind Feld; wenn wir aber unfre Nachbarn angreifen, erringen wir auf frembem Boben gegen bie

Bertheibiger ihrer eignen heimath gewöhnlich einen leichten Sieg. Auf unfre Gefammtmacht aber ift noch nie ein Feind gestoßen, weil wir zugleich für die Alotte zu forgen und uns zu Lande nach vielen Orten zu zerftreuen haben. Wenn fie nun mit einem Theil unfrer Macht zusammengerathen und Einige von uns überwältigen, so rühmen sie fich, alle geschlagen zu baben, und wenn fie unterliegen, allen zusammen unterlegen zu sein. Und wenn wir nun lieber aus unfrer Bequemlichkeit als aus einer mühfeligen Abhärtungsschule heraus, und mit einer Männlichkeit, die wir weniger ben Gesetzen, als unserm Charafter ver= danken, die Gefahr beftehen wollen; so haben wir das voraus, daß wir uns nicht schon vorher abgequält, ehe das Ungemach eintrat, und wenn wir uns dann binein= fturzen, daß wir eben so kühn auftreten; als die fich von feber geplagt haben.

40. "Hierin und noch in manchen andern Dinsen ist unser Staat bewundernswerth. Wir fördern die Aunst ohne übermäßigen Auswand und die Wissenschaft ohne Verweichlichung; unsern Reichthum haben wir bei der Hand, wenn die That es erfordert, nicht in prahlerischen Reden; Armuth nicht einzugestehen, wäre schimpslich, ihr nicht durch Anstrengung ein Ende

muchen, aber noch schimpflicher. Bei uns widmen sich dieselben Leute zugleich ihren eignen und den Staatsangelegenheiten; und manche, die fich ganglich ben Geschäften zuwenden, find darum leineswegs ungründlich in Staatsfachen unterrichtet; denn wir allein balten den, der daran keinen Theil nimmt, nicht für einen enbigen Bürger, sonbern für einen unnüben Renichen; und nur wir beurtheilen und erwägen auch die Angelegenheiten gehörig, weil wir nicht der Meinung find, Reden seien den Thaten schäblich, sondern schällich sei es vielmehr, sich nicht vorher durch Reden pu unterrichten, ehe man, wo es nöthig, zur That schreitet. Und so unterscheiben wir und auch barin vortheilhaft von unsern Gegnern, daß wir nicht nur am meisten wagen, sondern uns auch gehörig überkgen, was wir unternehmen, während fie ihre Berwegenheit nur aus der Unwissenheit, hingegen aus der Ueberlegung nur Zaghaftigkeit schöpfen. wird aber und mit Recht die tapfersten Gerzen die nennen, benen Gefahr und Annehmlichkeit am besten befannt ift, und die fich dadurch doch nicht von gewagten Unternehmungen abschreden lassen.

Anch über freundliche Leiftungen haben wir unfre eignen Ansichten. Nicht durch empfangne, sondern

durch erwiesne Wohlthaten erwerben wir und Freunde. Wer eine Gunst gewährt, wünscht eifrig, sich den Bortheil des Wohlwollens bei dem Empfänger zu sichern; wer aber einen Gegendienst zu leisten hat, ist nachlässig, weil er sich bewußt ist, daß seine Leistung keine Gunst, sondern eine Schuld ist. Wir allein belsen Andern unbedentlich, nicht sowohl aus Berechmung des Bortheils, als im Vertraum auf ihre ansständige Gesinnung.

41. "Mit Einem Bort: ganz Athen ist eine Schule Griechenlands und jeder Einzelne von und nach meiner Ansicht im Stande, sich sür alles Mögköde tüchtig zu machen und dabei mit Anmuth und Gewandtheit aufzutreten; und daß dies nicht nur ein Wortgepränge sür diese Gelegenheit, sondern Thatsache und Wirklichkeit ist, beweist die Racht unsers Staates selbst, die wir durch diese unsre Eigenschaften gegrünzbet haben. Er allein geht mächtiger, als sein Auf, aus allen Proben hervor; er allein slöst dem Feinde, wenn er ihm Niederlagen beibringt, kein Gesühl der Schande ein und zwingt die Unterworsnen nicht zu der Klage, daß sie von Unwürdigen beherrscht wirzben. Bon dieser Macht haben wir große Denkmäler und sprechende Beugnisse ausgestellt und werden dasür

von Mits und Nachwelt Bewundrung einerndten, ja, wir bedürfen nicht einmal der Lobgefänge eines Homer oder wer sonst mit Helbengedichten den Augenblick erheitert, aber seine Dichtung sehr bald durch die Birklichkeit widerlegt sieht, haben und vielmehr in allen Ländern und Weeren mit kühnen Unternehmungen Bahn gebrochen und überall unvergängliche Anderen im Guten oder Bösen hinterlassen.

Für ein solches Gemeinwesen, dessen Besitz sie sich nicht rauben lassen wollten, sind diese Männer heldenmithig kümpfend in den Tod gegangen, und wird zwiß jeder Neberlebende einen gleichen Kampf zu bestehen bereit sein.

42. "Deswegen habe ich nun auch unser Staatswesen ansführlicher besprochen und damit erstens gesigt, daß unsre Gegner, die in keiner Hinsicht solche Giter bestipen, wie wir, auch nicht um den nämlichen Preis kämpfen, wie wir; sodann habe ich zugleich den Rahm der Männer, von denen wir hier reden, auf glänzender Grundlage sestgestellt. Und das Wesentsichte zu ihrem Ruhme ist damit gesagt. Denn was ich von unserm Staate Rühmliches hervorgehoben, damit haben ihn diese Wänner und ihres Gleichen durch ihre Anstrengungen geschmüdt; und wenig

Hellenen werben mit ihren Thaten so vollständig ihrem Lobe gleichkommen. Ihr Ende scheint mir, set es nun als erfte Probe ober als lette Beträftigung, ein Beweis ihrer Mannestugend. Ja, selbst die soust nicht fehlerfrei gewesen, muß ihre Tapferleit im Rampfe für das Baterland darüber hinausbeben; fie haben Nebel burch Gutes in Bergessenheit gebracht und bem Gemeinwesen mehr genütt, als fie im Einzelnen geschabet haben können. Und keiner von den Gefallnen hat sich im Reichthum um des Genusses willen weichlich gezeigt, ober aus Hoffnung, ber Armuth zu entgehn und Reichthum zu erwerben, die Gefahr hinauszuschieben gesucht. Die Züchtigung ber Feinbe lag ihnen mehr am Berzen; von allen Gefahren schien ihnen diese die ehrenvollste; und so beschlossen sie, den Strauß zu bestehn und die Landesfeinde zu züchtigen, gaben ber hoffnung ben ungewissen Erfolg anheim, gingen mit Selbstvertrauen an's Wert, fo weit fie es vor Augen hatten, und als fie darin waren, sesten fie lieber ihr Heil in Rampf und Wunden, als in's Burückweichen, und find allem Tabel entgangen, haben ihr Wert mit dem Leben besiegelt, und in einem turzen Angenblick, auf dem Gipfel ihres Anhmes, wurden fie nicht sowohl der Furcht, als der Banden bes Schickfals ledig.

43. "So find fie unfere Freiftaates würdig zu helden geworden, und wir Ueberlebende bürfen teine minder fühne Gefinnung gegen ben Feind hegen, wenn wir and wimschen mögen, daß fie uns weniger gefährlich werbe. Dabei muffen wir uns ben erwiefen nen Dienst nicht bloß durch Worte vergegenwärtigen (man könnte leicht in langer Rebe ausführen, was ihr felbft schon wißt, wie viel Gutes mit der Bertheibigung bes Baterlandes geftiftet wird), sonbern wir, bie wir die Macht des Staates täglich in Wirksamkeit sehn, muffen uns lieber bafür begeiftern, und wenn wir die Größe dieser Macht begriffen haben, uns fagen, daß tubne Manner, die ihre Pflicht kannten und bei ihren Thaten von Ehrgefühl beseelt waren, dies Alles erworben haben, und wenn fie auch einmal in einem Unternehmen gescheitert find, bennoch ben Staat ihrer Dienste nicht berauben wollten, ihm vielmehr die schönfte Liebesgabe barbrachten. Für bas Gemeinwesen haben fie ihr Leben hingegeben, für fich unfterblichen Ruhm erworben und das glanzenofte Grabmal, nicht dies, worin sie hier begraben sind, sondern das, worin ihr Ruhm sie bei jedem Anlas in

Rebe und That unwergestich überlebt. Denn ausgezeichneter Männer Grab ist die ganze Erde, und nicht nur der Säulen Inschrift in der Heimath zeigt es an, sondern auch in der Fremde lebt ihr Andenken, ohne Inschrift, im Herzen eines Seden bessert, als auf Denksteinen.

Ihnen eifert also nach, seid überzeugt, glücklich sein heißt frei, frei sein heißt tapfer sein; und darum verliert die Wechselfälle dieses Kriegs nicht aus den Augen. Richt die Unglücklichen, die keine Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage haben, sollten sich eher bewogen fühlen, ihr Leben einzusepen, als die, in deren Leben eine Veränderung zum Gegentheil zu fürchten wäre, und für die es einen großen Unterschied macht, weum sie ein Unglück tressen sollte. Denn für einen Mann von Selbstgefühl ist, Mißhandlung bei weichlichem Wohlleben zu erdulben, schmerzlicher, als ein überraschender Tod bei kräftiger That und in einem hossnungsvollen Augenblick der Republik.

44. "Darum will ich auch euch, ihr Eltern dies fer Gefallnen, die ihr hier zugegen seid, nicht bes dauern, sondern aufrichten. Ihr wißt, daß der Mensch unter vielfältigen Gefahren heranwächst. Glücklich ift, wem ein so rühmliches Ende, wie diesen, und eine Traner wie die eurige, zu Theil wurde, wem ein Leben,

in dem er seine Befriedianna und eine Befriediauma. in der er seinen Tob sand, bestimmt wurde. Wohl weiß ich. daß es schwer sein wird, euch zu überzeugen, da ihr durch das Ghid Andrer so oft daran erinnert werdet. was einst auch euch erfreute, und man nicht über ben Berluft bessen tranert, was man nie genossen, sondern um die Entbehrung eines Gutes, an das man fich gewöhnt batte. Ihr müßt aber autes Muthes sein, und wer von euch noch im fraftigen Mannesalter steht, muß sich mit der Hoffnung auf neue Kinder tröften; denn er selbst wird über den Rachgebornen den Verkust derer verschmerzen, die nicht mehr sind, und bem Staate wird dies den doppelten Gewinn bringen, daß er neue Burger und so viel mehr Sicherheit erwirbt; wer nämlich bei den Gefahren des Gemeinwesens nicht eben so gut, wie jeder Andre, Kinder zu verlieren hat, wird im Rathe des Bolles nicht leicht billig und gerecht ftimmen. — Ihr Andern hingegen, die ihr über das Mannesalter schon hinaus seid, genießt den Bortheil, den größten Theil eures Lebens glücklich bingebracht zu haben, und der Gedante, daß der Reft furz sein werbe, so wie ber Ruhm eurer Berlornen. wird euch eine Erleichterung gewähren. Denn nur der Bunsch nach Rubm altert nicht, und in der Rube bes hohen Alters ist es nicht der Gewinn von Gütern, wie man wohl sagt, sondern Ehre und Ansehn, was uns am meisten erfreut.

45. "Söhne und Brüder der Bestatteten, die ihr hier zugegen seid, für euch sehe ich einen großen Kampf sich erössnen. Teder ist gewohnt, von den Hingeschiednen nur Gutes zu reden; und ihr werdet bei so unerreichbaren Borbildern kamm sür ihres Gleichen, gewiß für etwas Geringeres gelten. Im Leben ist man aus Wetteiser ungerecht gegen einander, was Einem aber nicht mehr im Wege steht, ehrt man mit neidlosem Wohlwollen.

Wenn ich nun auch eurer, die ihr hinfort im Wittwenstande leben werdet, und dessen, was eurem weiblichen Wesen ziemt, zu gedenken habe, so will ich Alles in ein kurzes Wort der Mahnung zusammenfassen. Euch wird es zu großer Ehre gereichen, von dem weiblichen Sinn eures Geschlechts nicht abzuweichen, und so wenig als möglich in Lob oder Tadel unter Männern erwähnt zu werden.

46. "Hiermit habe ich nun der Sitte genügt, und was mir geeignet schien, in Worte gesaßt; durch die That hingegen ist den Bestatteten eines Theils schon ihre Ehre geworden, dann aber wird auch der Staat ihre Kinder von jest an bis zum mündigen Alter auf öffentliche Rosten erziehen und dadurch den Sefallnen und ihren hinterbliebnen einen nüplichen Siegestranz für so große Dienste überreichen; denn in einem Staate, wo dem Berdieuste die größten Kampspreise winden, bewähren sich auch die Bürger als die besten Männer.

Und jest erweist noch, jeder den Seinigen, die lette Shre der Trauer; und dann geht auseinander.

4. Ich habe noch das besondre Verhältniß zu diesem Meisterwerk der Einsuchheit, der bewusten Größe und der gedrängten Kürze, daß ich mir schon damals die Frage nach der Bedeutung Athens, dieser Schule nicht nur Griechenlands, wie Perikes sagt, sondern des ganzen werdenden freien Europas, vorlegte und, wie später im Plato die wissenschaftliche, so hier die politische Antwort auf diese Frage sand. In Athen begegnen wir einer Fülle von Männern, deren geistige Söhe und Freiheit von wenigen unstrer Beitgenossen verstanden, von noch viel wenigern erreicht wird. So niederschlagend diese Thatsache ist, so sehr reizte mich ihre Entdeckung zur Vertiefung in die Schäße jener großen Vorzeit. Zugleich war mir's klar, die Dichter werden nicht von den undichter

rischen, die Philosophen nur von denkenden Männern und Thucydides nicht von den Sklaven der Europäischen Despotieen verstanden. Gleiches wird nur von Gleichen begriffen. Nur wer die Griechen mit diesem Bewußtsein liest, ist ihrer werth. Sie erfinden die Freiheit in allen Gebieten.

Die Asiaten haben ihren König, ihren Gerrn. Sie sind so hündisch gesinnt, daß, keinen Herrn zu haben, ihnen das größte Unglück, ja der Untergang aller meuschlichen Ordnung zu sein scheint. Anarchie, herrenlosigkeit, ist ihnen ein erschreckender Gedanke.

Erst die Griechen, und unter ihnen vornehmlich die Athenienser, erscheinen in voller Herrenlosigkeit und gehorchen, frei und gleich, nur ihren eignen Gesehen und ihrer selbstgewählten Obrigkeit. Ihre Berfassung ist Anarchie oder Selbstbeherrschung, sie haben keinen Herrn und keine andern Herrscher, als sich selbst, die Gemeinde der Freien. Rur wer sein eigner Herr ist, ist frei; eine andre politische und sociale Freiheit giebt es nicht.

Sie sind auch die Ersten, die neben diesem höchsten Gut der bürgerlichen Freiheit, die vollendete Schönheit, den idealen Menschen, und alle jene vom Gedanken gebändigten schönen Formen hervor-

bringen, während der Asiate nur ungeheure, vom Gedanken noch nicht gebändigte Phantasieen kennt.

Und sie sind endlich die Denker und die Gründer des freien und befreienden Wissens. Bei ihnen sind nusre Philosophen und Gelehrten in die Schule gegangen. Nur bei ihnen konnte und kann man sich wahrhaft unterrichten. Der ganze Drient ist ohne alle Wissenschaft und lehrt gar nichts. Die Asiaten, die Inden natürlich mit eingeschlossen, wissen nichts, sie phantasiren nur.

Bir unterhielten uns eifrig über diese Gegenstande auf unsern Wanderungen über die siedzig Schritte Festungswall, die wir unzähligemale, aber immer mit neuen Streitfragen und ohne alle Rückssicht auf Bind, Wetter und Umgebung zurücklegten.

Für den Fortschritt der Menschheit ist es von der höchsten Bichtigkeit, den Ausgang der wirklich menschlichen Entwicklung nicht aus den Augen zu verlieren. Der Atheniensischen Republik verdanken wir Alles, was noch Gutes und Menschliches in der Welt ist; dann sind es wieder die Holländischen Freistaaten gewesen, welche zuerst die abscheulichste Tyrannei, die Spanische, gebrochen, nachher England gerettet, in eine freie Entwickelung hineingebracht, Ludwig XIV.

Digitized by Google

aber, wie er es verdiente, an den Bettelstab gebracht. Und in unsern Tagen ist es die große Republik der Bereinigten Staaten von Nordamerika, die nicht nur zeigt, daß die Freiheit auch für große Staaten, sond bern daß sie für die größten und für eine Berbündung Aller untereinander die einzig richtige Berkassung der menschlichen Gesellschaft ist.

Was Athen betrifft und die Griechen, so ist es kindisch, den Griechen den Untergang der Republik vorzuwersen, da sie grade in das untergehen, worin die Vorwersenden sich immer besinden, in den Despotismus. Die noch nie den Kopf über dem Wasser gehabt haben, wersen denen, die doch Einmal glorreich gelebt haben, wor, daß sie nicht noch am Leben sind. Nicht daß ein Mensch lange lebe, sondern daß er Großes leiste, ist die Aufgabe; nicht daß ein Staat, wie die Aegyptische Sklaverei, sich durch viele Jahrtausende hinschleppe, sondern daß er in so kurzer Zeit, wie der Athenienssische Freistaat, solche Männer, solche Thaten und solche Werke hervorbringe, darauf ruht sein ewiger Ruhm.

So bachten die Gefangnen des Königs, und folche Gedanken tauschten sie auf den Wällen seiner urpreupischen Festung, des uneroberten Kolbergs, aus.

Bom Gefängniß absehn, obgleich wir barin waren. hieß nicht von der Politik absehn, und wenn die Tagespolitik eine Jammerperiode war, von der wir außerdem, wie ich schon erwähnt, nur spärlich und unregelmäßig Rachricht erhielten — bas treue Kolberg batte natürlich keine Zeitung — so hielt uns bies nicht ab, den politischen Gedanken freier Männer in vergangner ferner Zeit mit eben so reger Theilnahme zu folgen, als wir es in der Freiheit gethan. Bir felbst waren ja Vorläufer einer bessern Zeit, Pioniere in einer politischen Büstenei. Auch wußte man, daß wir uns für die Freiheit aufgeopfert; aber wir erlebten es nicht, daß uns dafür auch nur eine fterbliche Seele begrüßt hatte, außer dem alten Jahn, dessen Feinde damals auch die unfrigen waren und der noch frisch genug fühlte, um von dem Verdienst berer zu reben, die, wie Harmodius und Aristogiton und wie unfer Schill die Vorläufer machten, wenn ein Bolk frei werden solle, die aber meift in ihrem Opfer felbst ihren gobn suchen müßten.

Es ift wahr, sagte ich, auch die griechischen Sünglinge drangen nicht unmittelbar durch; aber ihr Bolk wurde doch mit fortgerissen, und in wahrhaft rührender Liebe sang es zu ihrem Gedächtniß bei sestlichen Gelagen einen einfachen Rundgesang im Myrthenkranze. Ich hab' ihn übersett, ich will ihn Dir schiden.

"Ich kenn' ihn", sagte Sahn: 'Εν μύρτο χλαδί τὸ ξίφος φωρήσω; aber schick' mir nur Dein Lieb; ich will Dir dafür den Royalisten Pindar schicken."

Ich hatte das Harmodinslied schon in Köpnick überset, als ich es unter meinen Papieren zum Arisstophanes wiederfand, es meinen Freunden vorgelesen und auch an Besucher einige Abschriften verschenkt. Da es nun gewiß ist, daß kein Volk frei werden kann, welches aus reiner Unterthänigkeit allemal dem Drachen gegen den Ritter Georg beisteht — drang in unsern Tagen doch selbst Garibaldi nach der Ersoberung Neapels nicht durch mit seiner Anerkennung des jungen Gelden Milano, der dem Tyrannen bei offner Geerschau und an der Spize seiner Söldner mit blankem Stahl zu Leibe ging — so haben die Athenienser es wieder voraus, daß sie sich ehrlich und mit guter Art dankbar gegen ihre Vorlämpser bewiesen.

Ich war immer der Meinung, diese schöne grieschische Lyrik könne von uns Deutschen nur in deutscher Form genossen werden. Ich machte mir also meine eigne Melodie für den berühmten Rundgesang und übertrug ihn so:

Das harmobiuslied.

Feierlich im Kranz der Myrthen Soll auch mich das Schwert umgürten, Bie harmodius es trug, Und Ariftogitons Waffe, Daß sie freie Bürger schaffe, Den Tyrannen niederschlug.

O harmodius, On lieber, Richt gestorben, nur hinüber Zu dem jel'gen Inselreich Bist Du, und mit dem Tydiden Und dem raschen Alaciden, Sagt man, wohnst Du dort zugleich.

Seierlich im Kranz ber Myrthen Soll auch mich das Schwert umgürten, Bie Harmodius den Stahl Und Aristogiton trugen, Die Hepparch, den Herrn, erschlugen Bei Athenens Opfermahl.

Ewig, ewig wird auf Erben Ener Ruhm gefeiert werden, Die ihr diese Waffe trugt, Die ihr mit der kühnen Waffe, Daß sie freie Bürger schaffe, Den Tyrannen niederschlugt!

6. Die Gespräche über die Borläufer der Befreiungen und das Scheitern ihrer Unternehmungen bruchten uns öfter auf Schill zurück. Dabei waren noch mehrere alte Soldaten in der Besahung, die unter ihm gedient und in Toulon in der Gefangensichaft gewesen waren. Diese fragte ich viel auß; aber wie es mit dergleichen Kriegsnachrichten geht, sie waren weit beredter über die gesegnete Gegend von Toulon, wo sie Austern und andre Seefrüchte für ein Geringes, und Wein, Del und Weißbrod gehabt, ja wo sie besser in der Gesangenschaft, als sonst je zu Hause in der Freiheit gelebt hätten; von dem Schill'schen Zuge wußten sie wenig zu sagen, doch beschrieben sie den Mann, wie er ausgesehn und wie er sich betragen hätte.

Dies Alles regte mich an. Dazu war mir die Stralsunder Gelegenheit genau bekannt, und ich besichloß, Schill zum Helden eines Trauerspiels zu machen, und in seinem Schicksal das unsrige darzustellen. Ich arbeitete immer in der ersten Frühe an dem Gedicht. Dies ist auch später gedruckt worden unter dem Titel: "Schill und die Seinen"; aber kein Mensch hat die Absicht unsrer Rechtsertigung darin entdeckt. Das ästhetische Volk jener Zeit hatte nur abstracte ästhettische Aufgaben im Kopfe; daß Einer seine Ersahrung und sein Schicksal in solcher Weise moge dargelegt haben, siel keiner Seele ein. Sie konnten die Sache nur auf ihre Weise nehmen, ich

nur auf die meine; und ein halbes Jahrhundert mußte vergehn, ehe wir uns in einander fanden. Außerdem war ich zur Zeit der Veröffentlichung des Schill selbst schon dem Gefühls-Gesinnungs- und Ausopfeungstreiben entwachsen, hatte ganz andre Pläne im Kopf und vergaß mein Wert eben so schnell, als das Publitum.

7. Bu biesem Schritt über die Burschenschaft hinaus legte ich schon in Kolberg den Grund. Das erste war eine große Anstrengung zur Erlangung der poetischen und prosaischen Form. Dem Thucydides widmete ich eine Sorgsalt und einen Eiser, der mir seine gedrängten und schönen Darstellungen selbst im Schlaf vor die Seele sührte. Dann übersepte ich die Eumensden von Aeschylus in dem griechischen Versemaß, verwarf aber die ganze Arbeit und begann den Dedipus in Kolonos von Sophostes, in der Art, wie das Harmodiuslied. Wie ich über Anelgnung und völlige Hinübertragung der Alten in unser Weise dachte, habe ich in der Widmung an Hänisch von Sena, den 30. Juni 1830, wo das Stück zuerst gedrunkt wurde, ausgesprochen:

"Richt zu der Schulen eingeschränktem Eroft, Richt für ben Rlugler, ber um tobte Rhythmen Und längst verklungne Beisen sich erbost: Dem Leben ein Lebendiges zu widmen, Des Alten Lied im wohlbekannten Ton: Das ist mein Dichten; und mein ganzer Lohn, Daß Du, und wer geweiht wie Du, die Chore Mit freiem Ohr und mitbegeistert höre."

į

Worauf es hiebei ankam, ben Sinn der Chöre wortgetren und ganz im Geist unsrer Sprache, zusgleich aber in so enggebundnen Reimen wieder zu geben, dies war eine schwierige Aufgabe, die aber bisweilen, in großer Erregtheit rasch und fließend gelöst wurde. Das Gelingen gab mir einen unendlichen Genuß; und ich pflegte meine Strophen laut zu wiederholen. Dies gab einmal einen närrischen Aufstritt. Ein Unterofsizier fragte mich, was ich da mit mir selber spräche, es schienen Verse zu sein. Scherwiderte: ja, es ist ein Gebet an den Höllenhund.

"An den Höllenhund? Ei, das möchte ich lernen." Ich mußte's ihm vorsagen; es war ihm aber lange nicht graufig genug, und ich sah wohl ein, für seinen Geschmad müsse das Gebet ganz anders gepfessert und gesalzen werden. Einem gebildetern Gaumen ist es hossentlich noch immer willsommen, und es mag neben Perisses Rede zeigen, wie diese Formstudien gemeint waren und gelangen.

Chor.

"Benn die dunkle Göttin mein Gebet Und dich, Fürst der Rachtumgebnen, Arboneus, ehren darf, es sleht Iso: Laß des Hades Ebnen, Bo wir All' in's Dunkel wallen, Und den stygisch tiesen Hallen Unserm Gast mit lindem Tod Nahn und ohne Schmerzensnoth! Denn, nachdem er unverschuldet Bieles Wisgeschick erduldet; Sollt' ein Gott es bislig wenden, Und auch einmal Gutes senden."

"Göttinnen der unterirdichen Racht, Und Du wilder Bächterhund, Der, — durch alte Sagen wurd' es tund, — Fürchterlich gelagert, wacht An des hades ehr'nem Thor, Und aus tiefer Schlucht hervor Grollend bellt, Du Sohn der Erde Mit dem Tartarus gezeugt, Naht dem Frembling ohne Kährde, Benn zu Euch er niedersteigt. Ihm den Singang leicht zu machen, Bitt' ich Dich, den Immerwachen."

Darauf verfiel ich auf Pindar, Theolrit und Homer, die ich alle drei sehr genau, wiederholt und mit großem Genuß durchlas. Bon Theolrit habe ich noch ungedruckte Uebersehungen aus dieser Zeit. Homer nahm ich es nicht übel, daß er ein Bolksverächter ist und die Dynastie Odysseus' mit dem weißen Schreden wieder herstellt, obgleich ich allerdings fand, daß er eine rohe Freude am Hängen und Würgen hat, und besonders durch das Aushängen der Mägde ein wider- liches Bild giebt. Kein Wunder, daß Pisistratus und den Pisistratiden Homer's Gesänge gesielen; aber der Geist Athens ließ sich selbst durch Homer's bezau- bernde Epen nicht in Fesseln halten; er durchbrach die Anschauungen der alten tyrannischen Zeit, ließ die Könige den Dichtern und der Bühne und richtete sich ein, wie es freien Männern geziemt.

8. Ohne Zweisel ist die Uebung an großen Vorbildern das Wesentlichste. Nur das ist dein, wozu du dich erhebst. Dennoch ist die Theorie, die mächtige Kare Göttin, von Keinem zu verachten, der nicht im Handwert verkommen will. So gerieth ich denn unter Andern siber Boß' Zeitmessung der deutschen Sprache und fand zu meinem Erstaunen, daß er in diesem Keinen Buch viel vernünftiger war, als in seiner Ausübung. Wir pflegten über seine Wendungen vielsältig zu scherzen, und wenn wir auf dem Wall Sauerampfer für unsre Küche pflückten, so wurde gewiß Voßens Horaz spottend angeführt mit seinem:

"— und Sauerampfer meiner Bief', "Gefunde Roft bem fchweren Leib!"

Boß schlägt dem Geist und Gebrauch des Deutschen sortwährend ins Gesicht, und wenn man ihm dies einmal aufgestochen, so erscheint Alles komisch, wie man es nur anführt.

Bon unfrer gleichzeitigen Philosophie hatt' ich gern mehr erfahren, als was ich durch Fries und Gruber mußte; allein die Bucher waren unbezahlbar, ja, zum großen Theil sollten sie noch erst gebruckt werben; ich hatte also bas Bergnügen aufzuschieben. Schliemann befaß zwar aus Berlin ein unvollfommnes Heft der Logik, das er bei Hegel nachgeschrieben; aber in diesem Gewande entbedte ich ben Schat nicht: es schien mir nichts weiter gesagt zu sein, als was jeder schon wisse, ein Schein, ber mir jest ganz unbeareiflich ift; aber das heft wurde verächtlich bei Seite geworfen, bagegen sonberbarer Beise Jean Paul's Borfchule ber Aefthetit mit vieler Sorgfalt gelefen. Sie ift bas befte von allen feinen Werten und höchft geschmactvoll und geistreich abgefaßt. Zu meinem Schreden fand ich nun aber, daß ich bem Inhalt der schönen Rede nicht beitommen konnte, und ich erinnre mich, daß ich eine lange mühsame Arbeit, ÷

ein wiederholtes Lesen und ein langes Ueberlegen brauchte, um nur ficher zu fein, daß ich ben Philo= fophen von Baireuth wirklich verftanden hatte. Die Schwierigkeit war eine doppelte. Es fehlte mir zu= erft die kantisch-sichtisch-schellingsche Boraussehung unfrer Entwicklung; auch Berber's Schriften gegen Rant, benen Jean Paul in Ton und Anschauung anbängt, waren mir unbekannt: und ich nahm zweitens die dichterischen Wendungen und Gleichnisse für baa= ren Unterricht über Begriffe, die mir allerdings nicht geläufig waren. 208 ich mich mit großer Anstrengung und verzweifelter Biederholung in diese geift= reichen Räthsel eingelebt hatte, wurde ich das Leptre wohl gewahr und trat eines Tages auf unserm peri= patetischen Balle mit der Behauptung auf, Jean Paul und die meisten Menschen sesten alle Begriffe vorans und erörterten, oder entwickelten keinen ein= zigen; das sei keine Philosophie. So sei Schönheit und Liebe in aller Munde, und jeder bilde sich ein, zu wiffen, was Beibes fei; ich aber fände, je mehr ich mir die Sache überlegte, daß ich nicht im Stande fei, diefe Begriffe zu entwickeln.

Schliemann glaubte, ich wolle ihn aufziehn, und ich erinnre mich, daß ein heftiger Streit entstand,

bis ich mich näher erklärt und gezeigt hatte, daß die Entwicklung jedes dieser Begriffe eine ganz reiche Wissenschaft geben müsse, daß es dieselbe Bewandtniß mit Freiheit, Geist, dem Denken, also dem Begriff selbst und mit dem Verhältniß der metaphysischen Welt zur geistlosen Wirklichkeit habe. Ich sügte hinzu, ich habe bisher nirgends, als im Plato, dessen Gastmahl ich eben beendigt hatte, die Entwicklung eines Begriffs zu der ganzen Fülle seines Inhalts gefunden, Plato scheine mir deshalb ein tiefer Denker, Jean Paul aber ein unphilosophischer, wenn auch geistreicher Phantast zu sein.

Plato in seinem Gastmahl, so suhr ich zu meinem Freunde fort, schließt die Geheimnisse der tiesen Begriffe, Liebe und Schönheit auf; aus dem einsachen Kern entwickelt sich der herrliche Baum der Idee voll schöner Blüthen und Früchte; belehrt und einer neuen Belt mächtig legst Du sein Buch aus der Hand, und niemals ist Dir der Ariadnesaden des sich entwickelnden Gedankens entschlüpft. Ich weiß jeht, was Philosophie ist und was sie leistet. Du mußt es lesen.

Und so geschah es. Plato wurde unser einziger Umgang, und vor den freien Hallen seines unsterblichen Geistestempels verschwanden die gemeine Welt und das elende Gefängniß, die uns umgaben; sie reichten nicht zu der Sphäre hinauf, in die wir uns zu voller metaphysischer Freiheit zurückzogen. Als Schliemann's Bruder sich verheirathete, seierten wir die Hochzeit mit einer Flasche Wein und dem Wiederslesen des Platonischen Gastmahls.

10. Die Heiterkeit und Kraft, welche dem Mensichen eine solche Huswandrung an die Wahrheit und eine solche Auswandrung in die metaphysische Welt des freien Geistes giebt, ist ein unschäpbares Gut. Wenigen ist es zugänglich; und unter ihnen sind wieder wenige, die so von der Noth und dem Zwange aus in Character, Gestunung und Leben Philosophen werden, ehe sie es noch durch Belehrung und Einsweihung in die Wissenschaft geworden sind. Uns wurde es nun so gut durch den göttlichen Alten, und wir verwandelten das Gesängniß in einen Tempel der Freiheit.

Schliemann, jest Phyfikus, Amtsarzt und Sanitätsrath zu Ribnis an der Mecklenburgischen Greuze nach Pommern zu, schreibt mir noch unterm 15. April 1863: "Freilich, mein alter Ruge, bin ich noch am Leben, und noch so frisch und rührig, daß wer mich in meinem zwanzigsten Sahre gekannt hat, mich

im sechziaften kaum für benfelben halten will" und: wie follte ich nicht Dein Andenken in Gbren balten? wenn ich bedenke, mit welchem froben Lebensmuth ich das Gefängniß verließ, und wie dagegen mancher unsrer Freunde, dem ich wahrlich nicht weni= ger Seelenstärke zutrauen tann, als mir felber, burch die lange haft verzagt und niedergebeugt war, ebenso and viele aus späterer Zeit, so muß ich immer mehr einsehn, was ich schon damals sehr wohl erkannte, daß ich wohl in eben solche Gemüthsverfassung, wie andre verfunken wäre, hätte ich nicht einen solchen Freund, wie Dich, zur Seite gehabt, und folche Stubien, wie die unfrigen zur Erhebung über Gefangenschaft und Elend gemeinsam mit Dir betrieben." — "Dein bausliches Glud erhalt mir die heitre Stimmung, und ber frohe Sinn, den ich aus dem Gefängniß mitgebracht, hält noch immer vor."

So bin ich es nicht allein gewesen, dem diese Studien des göttlichen Plato zu Gute gekommen sind. Bezeichnend ist auch der Abschied, den ich Schliemann in seinen Hesiodus schrieb, als er im Mai 1829 aus dem Gefängniß entlassen wurde und ich allein zurück-blieb. Zufällig sinde ich die Verse unter meinen Papieren:

Der Kerter schwieg, ein Ton gebar Sich aus der Stille Schoß, Drang voller vor von Jahr zu Jahr, Und rif dich hin und los, — Geweihter Geifter weltbefreiend Tönen, — O selig, wen sie weihend sich gewöhnen!

Der Kerfer schweigt, ber Riegel klirrt, Strömt Lebensstrubel ein; Und wie er wallet, schwankt und irrt Und seffelt, bist Du sein: Auch dem Bewegten sollst Du dich vertrauen, Doch steuernd auf die festen Sterne schauen!

11. Merkwürdiger Beise trat mit unser Verzurtheilung eine wesentliche Verbesserung unser Lage ein, und zwar durch die Bekanntschaft mit dem Regierungs und Kriegsrath, Friedrich Wilhelm Hänisch. Bir wurden nämlich eines Tages vor den Garnisonsubiteur Müller geführt. Der las uns das Urtheil vor und fügte dann in seiner Sprache hinzu: "15 Jahr, 13 Jahr! haben's gehört? Können sich aber vertheidigen lassen. Wählen Sie sich doch einen Vertheidiger."

""Bir tennen hier ja teinen Menschen.""

"Nun, so schlage ich Ihnen den Regierungsrath Hänisch vor."

Wir nahmen den Borschlag an und wurden am

andern Tage wieder auf die Kommandantur beschieden, ju einer Berathung mit unserm Bertheidiger.

Diese Unterredung verlief ganz eigenthümlich. Hänisch begann: "Ich will Sie vertheidigen. Zuerst muß ich aber bemerken, daß ich durchaus kein Anshänger der Europäischen sogenannten Freistaaterei bin. Die Türkische Regierung ist die beste. Da kuckt man nicht Sedem in die Tasche, und der Mensch ist herr in seinen vier Pfählen. Doch das hält mich nicht ach, Sie zu vertheidigen, denn Sie sind unrichtig verurtheilt werden sollen. Darauf werde ich meine Vertheidigung begründen."

"Aber, verehrtefter herr Regierungsrath, es murbe unfre Lage nicht eben verbeffern, wenn Sie mit Ihrer Anficht burchbrangen!"

"Doch, boch! es handelt sich nur darum, die Schwäche dieser Verurtheilung nachzuweisen, und das Bidersinnige so scharfer Gesetze gegen solche rein sheoretische Vergehungen hervorzuheben. Geschärft kann das Urtheil nicht werden, eine Milberung wäre möglich, wahrscheinlich ist sie eben nicht; Sie dürsen seher wohl darauf rechnen, daß die ganze Strenge dieser Gesetze nicht gegen Sie in Anwendung gebracht ut.

Digitized by Google

wird. Mit der Vertheibigung kann ich nicht viel, wenn gleich etwas für Sie thun. Es wird gewiß von allen Seiten nur Eine Stimme über diese Angelegenheit laut werden, und das muß eine gewisse Wirtung ausüben. Dagegen glaube ich, Ihnen auf andre Beise nühlich werden zu können. Ich höre, daß Sie eifrig Ihrer Wissenschaft obliegen, und da biete ich Ihnen meine Bibliothek an, die ich selber wegen meiner Augenschwäche jest leider weniger benußen kann. Ich habe viele und gute Bücher und will Ihnen gleich einen Vorrath senden.

Auf diese Weise verständigten wir uns bald, gaben die Bücher an, die uns nüplich werden könnten, und ich habe hier nachzuholen, daß wir Jean Paul's Vorsschule, den Plato von Ficinus und den von Schleiermacher, die deutschen Klassister und gute Ausgaben der Alten, von deren Studium ich oben gesprochen, erst durch Hänisch erhielten. Gleich des Nachmittags traf ein ganzer Schubkarren voll Volianten ein. Wir jauchzten vor Vergnügen. Dazu ließ Hänisch uns sagen, er werde uns morgen mit dem Playmajor besuchen.

Dies geschah. Es wurde eine formliche Berathung über unfre Studien gehalten, und Hänisch wünschte, ich möge die Römer nicht zu sehr bei Seite liegen lassen. So las ich denn, was er mir zuschickte, und zuerst den Hasensuß Dvid, der meine Geduld saft ermüdete, da er sich endlos über Alles und noch etwas verbreitet und dabei ein verächtlicher Charakter ist. Dann gerieth ich hinter den Philister Tuvenal, und schrieb sogar etwas über die zehnte Satire, was Hänisch nach Berlin schickte.

Die Art und Weise, wie Hänisch sich auf unsre Arbeiten einließ, und seine amtliche Stellung als Bertheidiger zähmten den Platmajor so vollständig, daß er förmlich unser Zeugniß verlangte, ob er nicht immer ein väterliches Wohlwollen gegen uns gezeigt habe.

Hänisch wünschte, wir möchten unsre Bärte absichneiben, damit er uns auch einmal zu sich einladen tönne. Wie hätten wir da wohl widerstehen können? Dazu kam noch der Abgang des Auditeurs Müller; und sein Nachsolger, ein freundlicher Mann von Kenntnissen und Bildung, der Strathmann hieß, holte uns eines Tages ab und führte uns wirklich zu Hä-nisch in Gesellschaft.

Obgleich wir nach der Beseitigung des Bartes und nach Anlegung unsrer besten Röcke, die wir uns 12*

Digitized by Google

von unsern Exsparuissen gezengt hatten, uns ganz meuschlich vorsamen, so fanden wir uns doch in einem Kreise von seinen hübschen Mädchen und freien Männern etwas eingeengt. Der Gedanke an unser Lage verließ uns nicht, und wir glaubten, das Rämliche bei unser Umgebung zu bemerken. Zudem waren wir etwas eingerostet und gegen die Gesichtspunkte der leichten und heitern Geselligkeit abgestumpst. Ich sprach sast nur mit Hänisch, und über Gegenstände, an Benen alle Uebrigen nicht den mindesten Theil nahmen. Der weibliche Theil der Gesellschaft war daher von diesen befangnen Gesangnen wenig erbaut, und der Versuch wurde nicht wiederholt.

Dagegen besuchte Hänisch uns von Zeit zu Zeit auf dem Thore, versorgte uns immer mit neuen Büchern, wenn wir die alten hinlänglich genoffen hatten, und theilte uns namentlich die Werke des Domherrn Diet über die Türkei und die Türken mit, von denen eins die Lehren des Königs an seinen Sohn enthält, und dem der alte Goethe nachssingt:

Wie man bedächtig auf der Erbe wandelt, Und wie man Menschen, wie man Pferde handelt, Das alles lehrt ber König seinen Sohn. Dies war mit Hänisch befreundet gewesen und batte ihm offenbar wesentlich zu seiner Vorliebe für die Türken verholsen.

Neber Hänisch schreibt mir Schliemann: "Mein Bater bot ihm, wie er es bei Medlenburgischen Abwaten gewohnt war, Vorschuß an, weil er doch nicht valangen könne, daß der Vertheidiger Auslagen masten jolle. Allein Hänisch lehnte dies Anerdieten ab, wonder mein Vater ganz erstaunt ausrief: ein Abwat, der kein Geld nimmt! Solchen Glauben hab' ih in Ifrael (Medlenburg) nicht gesunden!"

"Als Hänisch einmal mit dem Playmajor zusammen bei uns war, setzte er diesen dadurch in große Berlegenheit, daß er ihn mit Kämmerers, — eines blandgelockten Mitgliedes der polnischen Berschwörung, — Liebschaft und Baterschaft aufzog. Schöne Aufsicht der Kommandantur! Wie Anner dem Nars ein Schnippchen schlägt!"

Unfre Berurtheilung wurde, wie Häuisch erwarstet hatte, vom Naumburger Oberlandsgericht bestästigt. Als aber etwa viertehalb Jahre von unser Besangenschaft verstoffen waren, brachte uns Häuisch die Nachricht, der König habe zwei Drittel der Strafstigestrichen, also hatte Schliemann noch Ein und

ich noch anderthalb Sahr im Gefängniß auszu= halten.

"Dies habe ich erwartet, und Ihnen vorhergesagt", waren die Worte des vortresslichen Mannes, "Sie sehen nun das Ende Ihrer Lage ab, und haben die Aussicht, nach Ihrer Befreiung Sich und der Welt mit den Kenntnissen zu nützen, die Sie hier mit so viel Fleiß und Ausdauer erworben haben, und noch erwerben werden. Ich werde nicht aushören, Ihnen darin nach besten Kräften beizustehn."

Wir hatten seit einiger Zeit etwas Aehnliches erwartet, und geglaubt, man werde irgend einen Zeitpunkt, wie den Geburtstag des Königs oder derzgleichen, ergreisen, und uns erklären, es sei nun genug, wir möchten unsrer Wege gehen.

Sinmal stachen wir in die Bibel, wie man sich wohl Drakel holt, und ich erhielt auf meine Frage, ob uns der König das Jahr entlassen werde, zur Antwort: "Du bist ein Greuel vor den Augen Seiner Majestät."

Das Febermesser saß mit seiner Spize grade auf dem Du, welches auf Jerusalem solgte. Bir lachten nicht wenig über die gute Antwort und fragten nun auch nach dem Glück bei unsern Schönen, denn jeder von uns hatte sich in eine verliebt. Da paste nun zwar die Antwort wieder sehr gut, denn sie hieß:

"Milch bot sie, da er Wasser forderte, und Houig brachte sie dar in einer goldnen Schale"; aber sie wurde nicht wahr, denn unsre Angebeteten hatten sich bereits aus der Besahung die Eine mit einem Feuerwerker, die andre mit einem Lieutenant von der Artillerie versehn und versorgt.

12. An dieser höchst unplatontschen Stimmung der Berliebtheit, mit der wir alle beide unserm philosophischen Himmel entrissen und mit der Einbildung an die irdische Wirklichkeit gesesselt wurden, trug mein Freund Schliemann ganz allein die Schuld, oder soll ich sagen, der Umstand, daß er mit dem Gesicht nach der Straße hinaußsehn konnte, wenn er an seinem Tische saß, ich aber nur nach dem Wallgraben. Die Augen sind die Anstister der Phantasie und die Verrüther des Herzens. Sie hatten sich ohne Zweisel manchmal vom Buche nach der Straße verirrt, und waren dort einer schönen Nachbarin begegnet, die sie sehr bald meinem Freunde in den Kopf septen. Bielleicht ist es auch wahr, was er behauptet, daß seine Augen die Schöne nur auf dem Spaziergange

zu Hänisch war ein viel besser begründetes als das zu unsern Schönen. Obwohl diese nun unsre Versehrung nicht erwiderten, die wir für sie hegten, und höchstens in zarten Gebichten anzudeuten wagten, so war doch diese Phantasie eine Störung in unserm alten Gleichmuth, die uns das Gesängniß wieder empfindlich machte.

"Die Frauenzimmer wären mir nicht in den Sinn gekommen, pflegte ich zu meinem Freunde zu sagen, wenn Du sie nicht ohne alle Noth entdeckt und mich mit dieser heillosen Entdeckung angesteckt hättest." Aber das Unheil war nun einmal geschehen, und erst unsre Befreiung aus der Gesangenschaft befreite uns auch aus unserm Wahn; denn die jungen Damen boten keine Milch, als wir Wasser sowie jungen Damen boten keine Milch, als wir Wasser sowie forderten, noch brachten sie Honig in einer goldenen Schale, im Gegentheil, Milch und Honig waren schale in Gegenten Sold, gegen den wir in Aufruhr gestanden.

13. Endlich bekamen wir auch noch einen neuen Platmajor. Gegen diesen war der alte Platmajor, Stael von Holstein, ein Stud von einem Gelehrten gewesen; der neue war ein Husar. Der alte hatte Hänisch verehrt, wie es die gange Stadt that, deun

Hanisch war Aubiteur unter Gneisenau gewesen und gehörte zu den berühmten Namen der Belagerung. Run kam der Husarenhauptmann; dem war Hänisch ein Vedersuchser und wir unangenehme Studenten. Er konnte das gelehrte Bolk nicht ausstehn. Das hielt ihn aber nicht ab, und zu Beihnachten einen mächtigen Ruchen und einige Flaschen Wein zuzusschieden, und wenn er und besuchte, war er heiter und scherzhaft. Er legte und weiter nichts in den Weg, und wir nahmen ihm seine Grillen nicht übel, im Gegentheil, sahen ihn gerne im vollen Put heranschreiten, da er ein hübscher stattlicher Mann war, der mich an meinen Freund Flauschmüller erinnerte.

9.

Bor dem Jauenburger Thor.

1. Bom Ball sah man das Persantethal himauf. Der Fluß war reich an Lachsen, und es wurden früher so viele gesaugen, daß den Herrschaften verboten worden war, den Dienstboten öfter als drei Ral die Boche Lachs zu geben. In unser Zeit war der Fisch aber schon seltner und kostbar geworden, und wir haben ihn nicht häusig gekostet. Nicht weit von dem Flußthal, der Stadt gegenüber zeigte sich ein Bald, und die Ferne war im Sommer lodend mit ihrem Duft und ihrer sansten Exhebung. Das Meer, der Bald und die Ferne wurden immer reizendere Gegenstände unfrer Sehnsucht, je länger wir sie entbehrten. Im Frühjahr boten aber die Bälle eine Entschädigung für den Bald, denn sie bedeckten sich über und über mit Beilchen, und strömten, wenn der Wind über sie hinstreiste, den Duft in unsere Fenster.

Sm Winter wurden wir gewöhnlich von tiefem Schnee und bittrer Kälte heimgesucht. Das Thor septe sich nicht in einer geraden Straße in die Stadt hinein fort, sondern wies auf eine Häuserzeihe, die nach beiden Seiten im Bogen herumlief. Die Bauern, die im Winter zu Schlitten hereinzgekommen waren, hatten also diesen Bogen zu machen und dann in's Thor einzubiegen. Der absichtlisse Weg und die scharfe Biegung beim Thor, dazu das genossene Lebenswaffer, brachten saste, und die Bauern purzelten regelmäßig heraus. Dies war unterhaltend mit anzusehen; wir wußten genau, wo sie zu liegen kommen mußten, und der Hinterste

ließ fich durch den Bordersten durchans nicht warnen; jeder flog herans, wie es um die Ede ging.

2. Die Bevösterung, die in dieser Wallstraße wohnte, gehörte nicht gerade zu den Vornehmen. Einmal bei bitterlicher Kälte kam ein starker alter Rann in weißen Hemdkärmeln und kurzen Hosen heraus, um sein Schwein wieder hereinzutreiben, das auf die Straße gesprungen war. Aber wie, Alter, rief ich ihm zu, frieren Sie nicht in Ihrem leichten Anzuge?

Frieren? ich weiß nicht, was frieren ift, junger Mann, ich habe die ruffische Belagerung noch mitgemacht. Wir find harte Leute!"

Stolz blies er den Dampf aus seinem Pfeischen, rudte seine Schlasmuße, und trieb sein Schwein in's Hans.

Nicht weit davon wohnten zwei Frauen, die sich bitterlich haßten; und eines Tages genossen wir die Unterhaltung, daß sie sich von einer Hausthür zur andern lebhaft auszankten, und sich gegenseitig alle ihre Sünden vorhielten. Die Ordnung und Abwechstung, womit dies lebhafte Gespräch in Strophe und Gegenstrophe vor sich ging, war bewundernswürdig. Auch hatte sich ein würdiger Kreis von Zuhörern

gebildet, und Alles war neugierig auf die Entwidelung. Wirb Gine ben Sieg bavon tragen, und welche? endlich kams. Die Eine hatte ihre Rede beendigt und wartete nun auf die Erwiderung ihrer Gegnerin. Aber diese nahm ploglich ihre Hände aus ben Seiten, und rannte, anftatt zu antworten, in's haus. Einen Augenblick glaubten wir, sie erkläre fich bamit für besiegt; aber wir irrten und: sie kam wieder zum Vorschein mit dem Besenstiel in der hand, und nun glaubten bie Zuschauer schon an den Bruch der diplomatischen Verhandlungen, und an die Eröffnung der Feindseligkeiten, man hörte bas an dem allgemeinen Aufjauchzen; aber wir hat= ten uns alle noch einmal geirrt. Die Dame nahm ben Besenstiel, setzte ihn mit großer Anmuth vor die Thur, deutete auf ihn hin, und sagte zu ihrer Gegnerin: "Da! zanke Dich mit bem!" Sie verschwand. Die Wendung war geistreich und entscheibenb. Was follte ihre Geanerin thun? Reden? das hieß mit bem Besenstiel ganten. Schweigen? bas bieß, sich besiegt erklären. Sie zog sich in sichtbarer Berwirrung und unter dem schallenden Gelächter der Um= ftebenben zurud! Sie war befiegt.

3. Beiter himunter hatte der Auditeur Müller

feinen Pferbeftall, in dem noch Raum für ein zweites Pferd war. Das verführte den Lieutenant E. fich and ein Pferd zuzulegen; benn nichts ift für einen Lieutenant anziehender, als ein Pferd. Nun war das aber ein etwas fühner, wenn nicht gar voreiliger Gebauke, da er monatlich nur 15 Thaler zu verwenden hatte. Aber das Pferd war nun einmal angeschafft, und mußte versorgt werden. Dies griff bie Raffe unfers helben, ber ein alter Schulgenoffe von mir war, starf und sichtlich an. Er ging zur Mittagezeit auf dem Balle spazieren und stocherte fich bie Bahne, als ob er gegessen hatte; wurde aber que sehends schlanker, und sein Mantel immer schäbiger. Benn der große Augenblick des Ausreitens kam. waren wir gewöhnlich braugen, ober wenn Einer nicht da war, so rief ihn der andre: Romm, der Lieutenant &. und sein Pferd find da! Wir waren nicht die Einzigen, die ihn beobachteten; Einige behaupteten, er werde es durchseben, Andere, er werde das Pferd nicht halten konnen. Gine Beile blieb die Sache unentschieden; dann saben wir ihn mehrere Tage bintereinander nicht ausreiten. 3ch fürchtete schon, er ware frank geworden und bedauerte, daß ich nicht die Mittel hatte, dem armen Kerl zugleich einen guten Tisch zu verschaffen, und ihn auch reiten zu lassen. Da erschien er eines Tages auf bem Wall in einem neuen Mantel und fichtlich wohlgenährt. Wie wir ihn erblickten, riefen wir beide aus: Er hat sein Pferd verkanft, er ist gerettet!

4. Der Auditeur Müller, obgleich er ein Rechts= gelehrter fein mußte, verftand doch beffer mit Pfer= den, als mit Begriffen umzugehen. Dies brachte mich einige Male, sehr wiber meinen Willen, scharf mit ihm zusammen. Als wir einmal wegen Singens im Gefängniß vor ein Standrecht gebracht wurden, hatte er das Berhör zu führen. Run fagte bie Schildwache, auf ihr Verbot hatte ich erwidert: Sie haben mir 'n Sch . . . zu befehlen. Ich bemertte bazu, das sei im Wesentlichen richtig, nur habe der Fufilier meinen Ausbrud: "Sie haben mir wichts zu befehlen" in feine Sprache übersett. Das, behauptete Müller, sei eine Majestätsbeleidigung, die Schildwache stebe da im Namen des Königs, und auf den Ausbruck tame es gerade an. Als ich diesen nun nicht zugab, mußte der Fufilier ihn beschworen. Dies ging febr feierlich zu. Das ganze Gericht, aus einem hauptmann, einem Lieutenant und einigen Gemeinen bestehend, und wir felbft mußten dazu

3

1

Ì

*

: ;

.

2

Ę

į

٦

4

1

anfsteben. Die Sache erregte aber in Berlin ein wohl= verdientes Gelächter; die Kommandantur bekam eine Rase, und wir, um den Schein zu retten, einen Berweis. Roch ärger als biefer Schwur gegen mein "Richts" war ein andres Berhör des Herrn Auditears. Die Frage kam von Beimar, und hieß: ob die Brüder Schmid die Gesetze des Bundes angenommen gehabt? Nun fragte Müller, ob fie die Grundfape des Bundes angenommen. 3ch berichtigte seine Frage und fagte, er musse sich verlesen haben, es bandle sich hier offenbar um die ungeichriebnen neun Bundesgesete, nicht im Allgemeinen um unfre Grundfate. hierauf wurde er fehr bofe und behauptete: Geset und Grundsat seien gang das Nämliche, und ich habe ihm nicht vorzuschreiben, wie er fragen folle.

"Das kann nicht Ihr Ernst sein, herr Aubiteur, da Sie ein Rechtsgelehrter sind, den Unterschied also wohl wissen."

- "Nun, was wäre benn ber Unterschieb?"
- "Gefet ist der Grundsatz des Staats und Grundsatz ist das Gesetz des Einzelnen."
- "Da sagen Sie's ja selbst, daß beide das Rämliche find."

Und nun schrieb er nieder, wie ich mich widersfese, Auskunft auf seine Frage zu geben, indem ich erkläre, Grundsas und Gesetz seien zwei verschiedne Dinge, während doch Jedermann wisse, daß sie ganz das Nämliche seien, wie ich denn dies auch selbst eingestanden, indem ich gesagt hätte. Gesetz sei der Grundsatz des Staats und Grundsatz das Gesetz des Einzelnen.

"So, nun unterschreiben Sie!""

"Nein, ich weigere mich nicht, Auskunft zu ges ben, Sie aber weigern sich, mich richtig zu fragen. Schreiben Sie dies dazu, dann will ich unterschreisben."

Dies geschah, und so wurde das Papier nach Berlin und Weimar befördert.

5. Bei weitem geistreicher, als der Auditeur Müller, und ein wahres Prachtstüd aus alter Zeit war der alte Schwammklöpper (Halbinvalide) Aurich, der manchmal Bache vor unsrer Thür stand und uns alle Mal, wenn wir zu seiner Zeit herauskamen, aus seinem Leben erzählen mußte. Er hatte früher gestrunken, dies war nun aber vorüber. Denn eines Tages ermannte er sich und schwur, er wolle keinen Branntwein mehr trinken; und nun trank er Rum.

Rum war aber ein theures Getränt, viel zu theuer für Aurichs beschränkte Mittel, ber zwei und einen balben Silbergroschen den Tag erhielt, den Schlapvermentstag, der das Nadelgeld für die Fürstin von Liegnit bergab, abgerechnet; im Gegenfat zu bem Schlappermentstag, hießen die übrigen Tage Tractamentstage; und von diesem Lohn hatte Aurich noch Fran und Kinder zu erhalten. Der hohe Preis des Rums mäßigte also von felbft seinen Berbrauch. Als ich noch Kornbranntwein trant", erzählte er. lanfte ich ihn mir einmal für einen falschen Groschen wohl ein ganzes Vierteljahr lang. Dies machte ich jo: 3d hatte zwei Flaschen, eine mit klarem Baffer, des gang wie Kornbranntwein aussieht, und eine ebensolche leere. Die leere ließ ich mir dann für meinen Groschen füllen, und nahm fie herunter. Dann legte ich den Groschen auf den Tisch. Regelmäßig sagte barauf ber Labenjunge: aber ber Groschen ift ja falsch! — So? oh, bann bin ich bamit betrogen. Da haben Sie Ihren Schnaps wieder. Run 3sb ich ihm aber das Wasser hinauf, das er dann whig in seine große Kümmelflasche goß. Das ging die Zeitlang gut, bis ber Groschen zu bekannt wurde; de mußte ich aufhören."

Aurich wußte nicht, wo er zu hause gehörte, binter Busch und Hecken sei er geboren und frühzeitig habe er Dienste genommen, zuerst unter Czerni Georg; bort habe er manchen belicaten Schweinebraten verzehren und die Türken wacker burchgerben helfen. Darauf sei er zu den Destreichern besertirt, wo es mehr Prügel, als gute Worte gegeben, von benen zu ben Preußen, bamals ungefähr ebenfo wie bie Destreicher, nur etwas großmäuliger; er sei ein Zugvogel aus bem Guben gewesen; in ber Mark habe er es ungemüthlich gefunden; und so sei er zu ben Dänen entsprungen. Nicht immer sei ber Fabnenwechsel so glatt abgegangen, wo man benn habe Spiehruthen laufen muffen. Einen theuren Freund und lieben Genossen, Schuhmacher, babe er im Leben gefunden. Mit diesem sei er auf seine alten Tage wunderbar wieder vereinigt. Früher nämlich habe das Schickfal fie getrennt, bis er der zu den Preußen geftoßen sei; da plöglich in Votsbam. als er eingetreten, sei ihm sein Nebenmann mit Thränen der Freude um den Hals gefallen, und als er ihn nicht gleich erkannt, habe jener ausgerufen: Bruder, kennst Du mich benn nicht mehr? weißt Du nicht mehr, wie wir in Kopenhagen zusammen Spiehruthen laufen mußten? ich bin Dein Schuhmacher!"

Seitdem find wir immer zusammen geblieben, sagte Aurich, und noch heute unzertrennliche Freunde.

Das freie Leben bes Ausreißers, das Umhersichweisen unter dem weiten blauen Himmel, und die Fußreisen von Einem Ende Europa's zum andern schilderte er mit wahrem Genuß und mit lebhaftester Erinnerung an Land und Leute. Dann kamen seine Abeutheuer mit dem schönen Geschlechte daran, und sein unglaubliches Glück bei ihm, als er noch in der Blüthe seiner Schönheit gestanden; und er war wirklich noch immer ein hübscher Mann mit seurigen schwarzen Augen und einer wohlgebildeten Ablernase. Da er nur hochdeutsch sprach, so stammte er wohl aus Süddeutschland her.

6. Eines Tages, als ich auf den Ball hinaustam, stellte sich die Schildwache vor mich hin und sagte mit einem höchst gefühlvollen Ton: Arnold, tenust Du mich denn nicht mehr?" Ich sah sihm ins Gesicht, es war Illies, mein alter Schulgenosse von Langenhanshagen her. Der vor meinem Fenster als Posten aufgepklanzt! Ich war ihm gegenüber immer das tugendhaste Prinzip gewesen; und

mm spielte er mir gegenüber den Diener der Themis! Beld ein seltsames Verhältniß! Ich reichte ihm die hand und fraste: "Bie kommft Du hierber?" — Er wollte neun Jahre bienen, und bann in die Gensd'armerie treten. "hm", fagte ich, "das ift ein sehr solider Plan"! Aber er hatte nicht Talent genug zur Gesetlichkeit; man beschuldigte ihn nach einiger Zeit, er habe die Sachen des Ronigs, mit benen er ausgerüftet war, mit ben seinigen verwechselt und sie gottloser Beise verpfändet; und so saben wir ihn eines Tages an unserm Spaziergange vorbei auf die Wache ins Gefängniß wandern. meiner Freude erholte er sich aber von seinem Dissgeschick und erschien nach einigen Monaten wieder als Detonomie-Berwalter zu Pferde, in einem ftattlichen Fuchstragen und mit neuen, weit über den Genst'armen hinausgehenden Entwürfen. Moge es ihm gelungen sein, trop des Wurmes, der an seinem Innern nagte!

10.

Ende der Gefangenschuft.

1. Der eilfte Mai 1829 erschien. Schliemann war frei. Mitten im Sommer hatte er den Genuß

.

:!

1

bes schönen Gezensapes der freien Ratur gegen das dumpfe Mauerloch. Er sam treulich zu mir zurück, und als er noch einmal Abschied von mir nahm, gab er mir über manches Auskunft, worauf wir beide lange gespanut gewesen waren.

Run war ich allein. Ich überlegte mir, was ich in den nächsten 6 Monaten noch alles zu beendigen batte, und machte Plane, was ich bruden laffen wollte. Da ploplich begann eine äußerft unangenehme Arbeit unter meinem Fenfter. Der Festungsaraben wurde ansgeräumt; der fühliche Sumpfgernch des alten Moders drang zu mir herauf, und ich betam das Wechselfieber. Der gute Doctor Simon erschien, zum erstenmal in all ben feche Sahren, brachte mir Chinin und versprach balbige Besserung. Er entbeckte bald die Urfache meiner Krankheit, und fragte, ob ich nicht lieber in's Militarhospital wollte. Dies war mir aber ein bochft unangenehmer Gedante, und ich erkundigte mich, ob das Chinin nicht and hier wirten werbe. Simon glaubte, es werbe es wohl thun. Dann muffe ich aber boch einige Bartung und Pflege haben. 3ch schickte nach dem Playmajor, und trug ihm vor, statt der Bache drauken, moge er mir doch eine ins Zimmer geben.

Er erwiderte: ich hätte wohl Euft, ftatt des Gefangnen den Kommandanten zu spielen; soweit seien wir aber noch nicht; er habe keine Krankenwärter für mich. Und damit ging er stolz ab.

Ich bin überzeugt, sein Wiberwille gegen bie Studenten und gegen meinen "Hochmuth" insbesondere, womit ich mich zurückhielt und abschloß, bewogen den sonst gutmüthigen Mann zu dieser Härte. Aber in's Lazareth wollte ich durchaus nicht.

Dies gab nun eine böse Zeit. Ich hatte, durch Thiersch Grammatik angeregt, gerade wieder den Homer durchgelesen; und wenn man ihn viel und lange hintereinander lies't, wird man bald ein Homeride, und lernt ihn nachäffen. Dies hatte mir auf meinem einsamen Balle Spaß gemacht, wenn ich nicht von Aurich oder irgend einem andern lebenden Epiker, & B. Schuhmacher, darin unterbrochen wurde; jest sollte mir aber eine peinliche Qual darauß erwachsen. Denn in meinem Fieber wurde ich nun die griechischen Herameter nicht los, und regte mich damit zu einer gewaltigen Hipe aus. Das Aergste war, daß ich mich nicht aufraffen, und das Trinkwasser nicht erreichen konnte, wo mir dann nichts übrig blieb, als den Basserkrug und alle Flußgötter in homerischen Versen anzusingen, und um Beistand gegen den Barbaren zu bitten, der mich durften ließ.

Viele von den Unteroffizieren waren mir aber iehr gewogen. Der gescheuteste und liebenswürdigste unter ihnen hieß Wiesner, manche setzen sich zu mir, andere kamen jede halbe Stunde aus Ahor, und soben nach, ob ich was brauche. Dann wirkte auch das Chinin des Doktors. Ich genas.

Run erschien auch ber Playmajor wieder und ertundigte sich. "Sind Sie wieder gesund, Herr Philoioph?"

- "So ziemlich, herr Oberftwachtmeifter!"
- "Run, meine Frau foll Ihnen etwas Sühnerbrühe und Gelée schicken. Haben Sie sonst noch etwas zu befehlen?"
- "Sie spotten, herr Platmajor. Aber darf ich Inen einen Borschlag machen?"
 - "Run, laffen Sie boren."
- "Ich bin jest nur noch brei Monate hier, Sie haben also nicht zu fürchten, daß ich Ihnen burchgehe. Ziehen Sie doch die Schildwache ein, und lassen Sie mich hier auf Ehrenwort auf dem Thor.

Gr konnte fich bes Lachens nicht erwehren. "Das

sieht Ihnen ähnlich! Sie wollen ganz freie Hand haben: hm! nicht übel; das könnte schöne Geschichten geben! Aber darin haben Sie Recht, den Posten kann ich sparen. Ich will Sie auf's Geldern Thor sepen.

Gr gab mir lächelnd die Hand, und ich wurde zu guter Lett noch auf's Gelbern Thor in das schlechtefte Loch geset, das dort zu haben war, wozu ich mit Odysseus sagte:

Trag' auch bas, mein berg, viel bundischeres ja ertrugft Du!

2. Der Winter kam heran, mir diesmal ein willkommner Besuch, denn mit ihm, am ersten Januar
1830 sollte ich frei sein. Die Gesangnen auf diesem
Thor waren polnische oder westpreußische Berschwörer
gegen unsern vortresslichen Polizeistaat, ein Forstmann,
herr von Puttkammer, und ein Berwalter, herr Fitzner. Dieser war auf Lebenszeit verurtheilt. Ich
wurde natürlich mit ihnen bekannt, und nahm ernstlich an ihrem harten Schicksale Theil, das ihnen noch
hürzer erscheinen mußte, da ich bei ihnen sast nur
auftrat, um in Freiheit gesept zu werden. Denn was
sind drei Mouate Gesängniß gegen solche Verurtheilungen?

Bwifden Beibnachten und Renjahr, als mid nur

noch wenige Tage von der neuen Welt tremnten, auf die ich immer gespannter wurde, je näher ich ihr rüdte, und von meinen Theuren, denen ich mich nun mit verdoppelter Kraft widmen konnte; da ging eines Tages die Gefängnischür auf, ein Geistlicher trat herein, der Superintendent Maß; die Thür wurde sogleich wieder hinter ihm verschlossen, und so standen wir und plöglich einander gegemüber. Ich kannte ihn, er hatte und bisweilen Zeitungen geschickt, auch hatte ich ihn predigen hören. Ich ging also auf ihn zu, und bieß ihn willkommen:

"Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, Herr Superintendent?"

"Ich komme im Ramen Seiner Königlichen hobeit des Kronprinzen und der Gesellschaft zur Besserung der Strafgestangnen."

"Da freut es mich, daß ich gerade noch den Angen deren haben soll, noch mit gebeffert zu werden, denn in wenigen Tagen hätten Sie mich nicht mehr hier gefunden. Bitte, nehmen Sie Play! Wollen Sie den Koffer, oder ziehen Sie den Brettstuhl vor?"

Er seste sich auf den Brettstuhl, ich mich ihm gegenüber auf den Koffer. Ich sah ihn erwannungen voll an; er schwieg; ich hatte nichts zu sagen. Gublich nahm er die Stute des Stockes von seinem Kinne weg und fing an:

"Der ziehen Sie es vor, so können wir uns auch von der Politik unterhalten."

Worauf ich erwiderte: "wie könnte ich wohl irgend etwas in der Welt meiner eignen Besserung vorziehn, und was würden Sie dazu sagen, wenn ich es thäte? Fangen Sie also nur an, mich zu bessern."

"Sind Sie in ber Rirche gewesen?""

"Ia, vorigen Sonntag; ich hörte Sie predigen. Sie sprachen über die Rotte Korah, und da trasen Sie denn freilich den Nagel auf den Kopf, ohne daß Sie vielleicht wußten, welch einen Aufrührer Sie unter Ihren Juhörern hatten."

"Bie fo? habe ich etwa unfreisinnig gesprochen?" *

"Das habe ich nicht zu entscheiben. Aber Sie exinnern sich, daß Sie die Aufrührer verdammten, wie sich's gehört, und ihre strenge Bestrafung rechtfertigten."

Hier trat eine bebeutenbe Pause ein, und ber Elsenbeingriff seines Handstocks seste sich wieder unster das Kinn meines Besuchs. Endlich begann er von neuem:

7

, a

.

"Bas halten Sie von dem Berein?"

"Die Frage ift wohl eher, was der Berein von mir, als was ich von ihm halte."

"Nun, ich will Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich glaube, Sie sind unserm Einstusse wohl entwachsen, ich habe Ihnen gegenüber keine Autorität, und kaum eine andere Stellung, als die eines Gleichen, kann also bei Ihnen wohl schwerlich andre Gedanken erzeugen, als ich vorsinde."

"Das käme auf den Bersuch an, und da Sie ihn doch nothig finden müssen, sollten Sie ihn ja unternehmen."

"Aber Sie sprechen sich nicht ans!""

"Borüber foll ich mich aussprechen?"

""Ueber den Berein zur Besserung der Strafgefangenen."

"Was tann Ihnen an meiner Meinung liegen, da Sie die Autorität Seiner Königlichen Hoheit für sich haben?"

"Ich stimme mit der religiösen Richtung Seiner Königlichen hoheit so wenig überein, als mit der Ihres Freundes und Beschützers, des Kriegsraths hänisch."

"Und doch hat der Kriegsrath Hänisch mich we-

sentlich gebessert, und den einzigen Weg eingeschlagen, auf dem man überhaupt einen Menschen bessern kann."

"Den einzigen Beg? und ber mare?"

"Daß man dem Menschen die Mittel giebt, sich durch Arbeit in seinem Fach zu vervollsommnen und zu befreien."

"Bie meinen Sie bas?"

"Sie erinnern sich, Herr Superintendent, daß Sie so freundlich waren, uns von Zeit zu Zeit Zeitungen mitzutheilen. Dies machte mich zudringlich und ich bat um Bücher aus Ihrer Bibliothek. Diese schlugen Sie aber ab.

""hatte ich das gethan?""

"Und seitbem habe ich nur von der Kanzel herab von Ihnen gehört. Der Kriegsrath Häntsch hingesen hat mir seinen Glauben, so start er auch ist, wicht gepredigt, mir dagegen freiwillig seine reiche Bibliothet zur Berfügung gestellt, und mich dadurch eine Reihe von Jahren mit den Mitteln versorgt, in meiner Wissenschaft weiter zu kommen und im Gefängniß frei zu werden."

""Säntsch ift bas Haupt ber Frommen, er ist nuein Gegner in ber Stadt, und als er sich Ihrer einmal angenommen hatte, war ich von seihst aus geschlossen.""

"Ich glande nicht, herr Superintendent, daß här nisch sich hätte ansschließen lassen, wenn Sie vorher auf meine Bitte um Bücher eingegangen wären. Ik er kein Rationalist in der Religion, so ist er äußerst rationell im Leben. Er war keinen Augenblick darüber im Zweisel, wie man mir in meiner Besserung am besten unter die Arme greisen konnte, und wenn er kein Mitzlied des Bereins ist, so hat er des Bereins nicht bedurft, um den einzigen Weg zur Besser rung der Menschen zu entbecken, über den Sie selbst der Berein noch in Zweisel gelassen hat."

""Sie halten nichts von der Seelsorge, wie ich sebe.""

"Bar etwa Hänisch' Sorge um mich eine Kdepersorge?" Und dachten Sie an meine Seele —
oder wollen wir nicht lieber die Seele des Menschen
den Geist nennen? — als Sie mir Ihre Bibliothek abschlugen? Verschiedene Seelen wollen verschieden besorgt sein; und Sie konnten wohl wissen, daß die meinige aus Ihrer Bibliothek und nicht aus dem Katechismus zu versorgen war."

Dies war freilich ftart, und ber Befferungsver-

jus hatte sich vollkommen herumgebreht. Er wurde sehr kleinlaut und hätte, ich weiß nicht was darum gegeben, wenn der Unteroffizier mit den Schlüsseln meine Worte übertäubt und ihn erlöst hätte. Aber es war keine Rettung. Er war mein Gefangner.

"Sie sind grausam, Sie sind härter gegen mich, als ich es verdiene!" rief er aus, "ich stehe Ihnen in vieler Hinsicht näher als Hänisch, Sie wissen das, und Sie stellen mir diesen Mann, meinen erbittertsten Gegner zum Muster auf! Versprechen Sie mir nur Eins, lassen Sie diese Unterredung unter uns bleiben! Wollen Sie das thun?"

"Rein, Herr Superintendent, aber was Sie eigentlich sagen wollen, ich solle sie Hänisch nicht mittheilen, das will ich versprechen. Denn ich will die Gegensähe dieser Stadt, die mir völlig fremd sind, nicht vergisten. Ich und mein hiesiges Schicksfal gehören da nicht hinein, und Hänisch spricht lieber mit mir über Rom und Griechenland, als über Kolberg."

Dies beruhigte ihn wesentlich, und er begann wieder von dem Berein, über den er nach Berlin zu berichten habe: "Wenn Ihnen durch wissenschaftliche Arbeit wesentlich geholfen war, so ist doch nicht jeder in Ihrem Julie. Wie z. B. wänden Sie vorschlagen, daß wir dem Herrn Sitzuer und dem Herrn von Putifinmmer unter die Arme zu greifen hätten?"

"Das ift leicht gesagt. Beibe rechnen barauf, einemal der Freiheit und dem bürgerlichen Leben wiesbergegeben zu werden. Ist es nun wohl recht, einem Menschen, den man viele Sahre einsperrt, nur einsich die Schür des Gesängnisses zu öffnen und ihn ohne alle Milnüpfung — denn seine alten Berhältnisse sind abgebrochen — in die entsremdete und unbesannte Menschenmenge hinauszustroßen?"

"Gewiß nicht; aber was tonnen wir für biefe beiben Männer ihun?"

"Wenn Sie mir nichts nügen konnten, Herr Superintendent, so nehmen Sie Sich ihrer an. Signer arbeitet sehr geschickt in Vernstein. Lassen Sie Sich seine Sachen zeigen, wenn Sie ihn besuchen, und verhelsen Sie ihm durch Ihre Verbindungen zu einer Verwerthung seiner kleinen Kunsteprodukte, die ich nie schöner gesehn habe."

""Das ist ein sehr zweitmäßiger Borschlag, und ih werbe ihn nicht vergessen. Und wie wäre es mit dem herrn von Putifammer?"

Digitized by Google

"Berschaffen Ste ihm Arbeit beim Gerichte nach verforgen Sie ihn mit Buchern über das Forstwosen, das er auf der Meininger Academie studiet hat. So wird es Beiden möglich werden, sich einige Thaler zu verdienen, mit denen sie sich sprihelsen konnen, wenn sie ans der haft entlassen werden."

Raum hatten wir diese Frage ersedigt, so erschien ber erlösende Unterossizier. Beim Absühlede vorsprach er noch einmal, meine Winde zu benugen, ich möge aber auch meinerseits mein Bersprechen habten, und Hänisch unsre Unterredung nicht mittellen.

Ich glaube, daß selbst diese Beröffentlichung der in mehr, als einer Hinsticht merknündigen Begegnung streitender Zeitrichtungen keine Mittheilung an meinen unvergestlichen Freund Hänisch seinen Bittern Denn er ist ohne Zweisel längst zu seinen Bittern versammelt. Den Herrn Superintendenten hingegen konnte ich keine bessere Rolle spielen lassen, als er sich selbst gewählt hat.

Die Königliche Hoheit ahmte auf diese Weise mit dem Berein die Quäler nach, aber nicht die richtigen, die republikanischen Quäler Vensphaniens, welche die Berbrecher einem bürgerlichen Beruf und ber

Religion, in ver fie die Rhevrie bes bilegeeftiben Lebens finden, zuffichen. Das wefentlich Brandbare ber Ponitentiarien lieffen Geine Ronigliche Sobeit weg, und so blieb nichts übrig, als das obe Prebinen. Der bentiche Despotismus hat sobann bie Bellengefängniffe ohne ben Geift und Amel bet sepublikanifiben Ponitentlarien eingeführt; und ich habe frater wiederholt die Erfahrung gemacht, das wefre frommen Staatsmandarinen mit teiner Gewalt zu bem brundbaren Theil ber quaterischen Fürforge für Berbrecher zu bringen waren, sonbern immer hartnädig auf den unbrauchbaren zurücklielen. And mein einbeinglicher Unterricht an dies ehrwürbine Mitalieb bes Bereins zur Befferung ber Strafgefangnen wird taum benen genutt haben, auf bie er fich ausbrücklich bezog.

3. Es ist ein großer fruchtbarer Gedanke, die Strafe der Berbrecher so einzurichten, daß sie durch ihre Gefangenschaft selbst der Freihelt und der menschilichen Gesellschaft wieder zugeführt werden, indem man sie bürgerlich brauchbar macht, also die hauptquelle der Verbrechen schließt. Im Durchsührung dieses Gedankens gehören aber ein freier Staat und denkende Menschen. Ein Staat, der auf

Digitized by Google

bie Gemeinheit ber Menschen, auf ihre Furcht, ilmen: Eigennut, ihren Abschluß von dem Gemeinwesen gebaut ist, und bessen Verfassung bas Verbrochen selbst. in der Form der Gewaltherrschaft ift, ein solcher: Staat, der nur eine kommandirte Galeere ift, kann ben Gedanken, den Berbrecher durch die Strafe um freien Menschen zu machen, nicht durchführen. Seine Grundlagen sind die Nichtachtung des Rechtes, die Lieberlichkeit, das Todtschlagen im Großen und im Rleinen, das Richtachten des Eigenthums und der-Person, der Raub im Innern und wenn er es vermag nach Außen. Mit dem Grundsap: die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen, die fleinen Mörder töpft man, die großen front man, schafft man die Verbrechen nicht ab und bessert man bie Gefananen nicht. Die Tyrannei ist ber Berbrecherstaat; der hat erst sich selbst abzuschaffen, ebe er die Berbrecher bessern kann.

Welch ein seltsamer Abschluß meiner Gefangensschaft war es nun, daß diese unreisen, äffischen Geister mit einer solchen Frage auf mich einstürmten, und ihre katechetischen Besserungsversuche mit mir vorsnehmen wollten, statt die Besserung bei sich selbst anzusaugen und erst denken und frei sein zu lernen,

she fie andre zu belehren und zu befreien unternahmen. Und es war mir keine geringe Befriedigung, tich ich ihnen mein eignes Beispiel und das des gemodynten und durch und durch vernünftigen Hällich mit seiner thatsächlichen Durchführung eines richtigen Bersehrens entgegenhalten konnte. Mit hnen über Principien zu streiten, dazu wurse sie mir zu gering. Die Thatsachen reichten zu ihrer Büchtigung vollkommen aus.

Aufgeregt ging ich im Gefängniß auf und nieber. Der Auftritt ging mir noch einmal durch den Kopf. Es war doch zu grausam, dachte ich; — der arme Teufel! Aber sipe ich nicht hier, wie eine Spinne in meinem dunkeln Winkel, was mußte mir auch diese Fliege ins Nep sahren? Er hat es sich selber zuzuschreiben.

Als nun der erste Januar 1830 herangekommen war, wurden mir die wenigen Stunden, die von Rechtswegen schon mein eigen waren und die man mich noch hinter Schloß und Riegel zurückhielt, länger, als es all die Jahre geworden waren, in denen ich von der Freiheit meines äußerlichen Menschen ein für allemal abgesehn hatte. Eine Leidenschaft der Ungeduld kam über mich, und ich dachte, sollten

fie dir am Ende nicht Wort halten? Wer tomete fie mingen? Sind fie nicht die soweraue Billing? -----

Endlich später, als gewöhnlich, erschien ber aller Gefangenaufseher, wünschte Glüd zum weuen Johr und mir zur Befreiung.

Meine Sachen murben mir von willigen Galdaten in ein Kolberger Gasthaus getrugen; und ich eilte zu — Schrisch.

VL Freiheit und Revolution.

1830.

Die Welt geht aus den Fugen überall; Ihr ftüht umsonft, und bonnernd rollt ihr Fall Dahin mit alten Kirchen, Retten, Thronen; Und Raum wird für befreite Millionen.

Bas bitrgerfiche Beben.

Mit ber freign Bewerung, die unfe men winde araeben war, that fin sine new Midt nor nie auf, bas bürgerliche Leben bes Prinntmenns; ein politifices Lehen gewährte Preuden demals noch nicht; ich mat aber fapjohl burft ben Befrei ber Univerfielt Jenn, als durch has Unibeil ber beiben Oberfanbogenichte por StaelBiguft, b. b. mer ber Permerthung meinet Renntniffe auf bein gemöhnlichen Mege ausgefahrflen. Bat war alfa mobi wit biefer burgentiden: Gefell schaft anzufangen, in die ich jest als selbstähnbigen, aber immer nach gesichertes Mitalieb eintrat? Bor Allem war ich neugierig, wie fich von nun an die Menschen zu mir, und ich mich zu ihnen ftellen würde. Die Knechtschaft nimmt bem Menschen ben halben Berth, fagte fcon ber Alte. Bir hatten diet gesteig bevolltet gefreiden; und nur war mir mit einem Schlage ber polle Barth wieber gegelen. Es war leicht möglich, daß der Staatsdienst mir für immer verschlossen blieb, auch war es nicht mein Ehrzeiz, aus Einer Gefangenschaft in die andre zu treten; aber, dacht' ich, follte es Dir nicht gelingen, ein Buch zu veröffentlichen, welches mindestens alle Sahr einmal aufgelegt würde? "Das muß versucht werden; so wirst Du unabhängig und machst Dir zuspfelch einen Namen in der Bett.

Actiones fentig. Kein Meufch Lousite nie das gleiche than. Das Sinte war meine Gefahluntg, das andre meine Gefahluntg, das andre meine Gefahluntg, das andre meine Gera. Und wis tonnte ich nicht elles noch leiffen. Ich war fest überzeugt, wer dur was Roche bes leifte, den werde das deben nicht im Sich lassen und ich habe nur zu erzählen, wie ich mit meinem Gianden sahr zu erzählen, wie ich mit meinem Gianden sahr zu und nich im der bürgerlichen Welt zuwihlesah.

Mein Shiff fließ ab, its war in See.

Same and the

1.

Winterreise bon Colberg nuch Triebsees,

... 1. Es war ein föller kalter Winterkag. Der Giffinge lag tief, und die Butche hingen voll schwer

ren Robrreifs; hitte fich ein Wiftchen geregt, fomusten viele zusaumengebrochen sein. Dies mair ein anziehender Anblick für mich, als ich zum erften: Ral feit so vielen Jahren bie Anlagen vor bem' Thore betrat, die wir von unserm Spaziergange aus: immer hatten jehen konnen und zu benen wir oft gern einer geliebten Schonen gefolgt waren. Aberman juchte heute nicht lange bas Freie, kein Mensch,. kin Bogel war dranken, ich war allein in den verioneiten Anlagen. Ich eilte in die Stadt zurück und war bald so lebhaft mit Menschen beschäftigt,: daß ich die Natur vergaß. Als ich Hänisch zur Bojudszeit im Kreise seiner liebenswürdigen Familie gefunden und bealückwünscht hatte, benu es war in Renjahrstag, lud er mich zu Tische und auf ben Wend ein, wo, wie mir die Madchen verriethen, ein Lanz sein follte. Bis dahin zog ich mich in mein Guftbaus zurud, um an die Meinigen zu fchreiben... hier fand ich ben Artillerie-Lieutenant Raifer. 218 keldwebel war er oft am Lauenburger Thor auf Bache gewesen; er wurde nun zum Lieutenant bestratsund versett. Es wurde sogleich verabredet, daß wir zusammen reisen, und: mar von Stadt zu Stadt einen Bauernschittten

miethen wollten. Als vies abgenacht, und in Glie ein pant Beilen an meinen Bater aufgeseht waren, zeigte wir der liebendwirbige Kaiser den Weg zum Platimajor und zum Doetor Sinon, von denen ich Michied zu nehmen hatte; den alten Generalmajor von Aunt wuhte ich allein zu sinden. Alle fragten mich nach meinen Plänen für die Zukunft; ich sagte, ich wolle an ein Symnastum gehen und behiebt meine Schriftstellarptäne für mich. Der Platimasor swihl haber hinans, als ich sagte. Sch erwiderte, die Symnassallehrer wären die größten Rücherschreiber.

Wenn ich den Doctor Simon ausnehme, so sand ich überalt eine ganz andre Aufnahme, als bisher. Gelbst in Hänisch Hause sühlte ich mich diesmal vollskumen frei. Anr Häulich personlich und dem guten Simon gegenüber hatten wir nie den Verlust der Hilfte unsers Werthes empfunden.

Gegen Hänisch sprach ich mich ohne Rückhalt über Ales aus. Er sagte dazu: "Rechnen Ste nicht auf Einnahmen von Ihren Schriften, aber lasssen Sie die die Sachen nur brucken, es wird Ihren auf andre Weise zu Gute kommen, und behalten Sie das Gymnassum ober die Universität im Auge. Ich

nürde an Sprer Stells über gange Gefeiststeller, so 3. B. den Immenni, den Aristuphuned, den Gophoeisd leim, und die Meinmeisteret mit der Worterklünung, Andern überlassen; das wäre nen, und gewest, selse nüstlig. Angerdem weiß in, daß es Ihnen zusagen würde. Und menn Sie vollends Angerbides und Plato auf diese Weise behandelten, so müstum Sie, jall' ich demlen, einen großen Ersohn haben.

n. Ich bedaume nur, daß ich nicht erdentlich zum Arificieles gekonnusen bin. Ich hatte immer einem genissen Widenwillen gegen sein lebloses Dockren, dem die Konn der Einswicklung sehlt; und als ich den menddichen Sahah, der in ihm zu heden ist, endlich dennoch gewahr wurde, da war es zu spät. And kennech gewahr wurde, da war es zu spät. And kenne ich Hegel nicht und weiß auch nicht, wie ich ihm bestennussen soll. In dieser Konvissunheit wege ich den Wännd wicht auszuchun über irgend eines Obsisolowbisches."

Hanisch wurde sehr heiter, und rief ben Damen zu, die um uns herumstanden: "du habt Ihrs., was ih Euch immer gesagt, unser junger Freund bedauert, daß er utdet noch einige Sahre, und zwar nutt kristoteles und Gegel eingesperrt worden. Run, Sie haben bei alledem Ihre Zeit nicht verloren." Ginein schiften jungen München, die abseit am Jenster saß, rief er zu, "hole mir mal die Kellersschliftel!" Sie war aber offendur mit irgend einem Gegenstande draußen vor dem Genster beschäftigt, denn sie hörte nicht, und erst unch wiederholtem Russen stand sie auf, verweitte immer noch, und ging erst, nachdem sie einen Gruß von außen höchst zierslich erwidert hatte. "Da sehn Sie", sagte Hänisch, "wazu die Theorien nüben; ich bin für das undebingte Königthum, und mein hans ist ein richtiger Freistaat! Wären Sie nicht dagewesen, ich hätte mir sicherlich die Schlässel selber holen müssen!"

Ich hatte es aber wohl entbedt, warum die Schlässel so zögernd geholt wurden; es war Paradezett, und ein hübscher Artillerieoffizier war gernde noch zur rechten Zeit vorbeigegangen, um seinen erwarteten Gruß zu empfangen. Sie kam mit den Schlässeln zurück und sagte: "Sei nicht böse, Bäterchen, ich war noch so müde vom Sylvesterball!"

"Ich habe nie gehört, daß man vor Mibigkeit taub wird"", erwiderte er scharf. Dann ging er in den Keller, und ich blieb mit der Schönen allein, die mir nun von dem Balle erzählte und mich nicht in Zweisel ließ, daß sie das meiste Gläck gemacht hatte

und mit dem ganzen Sylvesterabend höchlich zufrieden war; ja, sie erzählte sogar, wer am meisten mit ihr getanzt habe, und erröthete nicht sehr, als ich sagte, daß ich dies errathen haben würde, denn ich hatte den Glücklichen grüßen sehen.

2. Ich bat Hänisch beim Abschied um die Erlaubniß, ihm den Dedipus in Kolonos widmen zu dürfen, und versprach gern, ihm öfter zu schreiben. Bir blieben fortdauernd in Berkehr; und er hat mir ipäter, als die Jahrbücher schon im Gange und ich mit den Frommen, die ein Geschäft und eine politisie Parthei aus der Gottseligkeit machten, in eine icharfe Fehde gerathen war, noch eine Tasse geschenkt mit seiner eigenhändigen Inschrift: "zur Erinnerung an den 1. Januar 1830 bei Hänisch"; sie ist mit dem Kolberger Rathhause geziert; und ich habe sie als ein werthes Kleinod aus allen Stürmen gerettet.

Spät Abends begab ich mich in großer Aufregung über die Ereignisse und Erfahrungen dieses verhängenissollen Tages in mein Gasthaus. Hier fand ich meinen Reisegefährten schon vor. Er hatte einen Schlitten besorgt; und am andern Morgen in aller drühe ging's zum Thor hinaus. Mein getreuer Schafpelz und meine Filzschuhe thaten mir jest noch II.

Digitized by Google

einmal gute Dienfte, und wir fegelten rasch in ben kalten Januarmorgen binaus. Da lagen die Balle und Thurme von Kolberg binter mir. — Der Schlit= ten war bis Rammin an der Ober genommen. Unfre Pferde waren muthig, die Bahn spiegelglatt und wir flogen nur fo burch bie endlose Schneeflache Pom= merns, bennoch wurde Rammin nicht in einem Tage erreicht, und wir hielten es für klug, uns nicht in die dunkle Nacht hinauszuwagen. Denn hier zu Lande waren die Bege nur an der Spur zu kennen, weber Gräben noch Bäume faßten fie ein. Bir fanden in einem Dorfe eine große Schenke, wo wir übernachten konnten; allein zu unserm Schrecken wurde bie ganze Nacht gegeigt und getanzt, an Schlaf war nicht zu benken. Ich stand auf und sah nach dem Wetter. Ich weiß nicht, ob wir Mondschein hatten. genug, ich berichtete um vier Uhr Morgens, es fei bell genug, wir konnten immer aufbrechen, und als wir unsern Rutscher beredet hatten, fuhren wir wirklich ab.

Zuerst ging die Fahrt vortrefflich von Statten, bann schliefen wir ein und holten unwillkürlich unser Bersäumniß von der unruhigen Schenke in dieser sansten Wiege des Schlittens nach. Aber plöglich gab es einen Rud, — wir lagen im Schnee, Einer purzelte über den andern weg, die Koffer hinterbrein, und der Schlitten löf'te sich in seine losen Theile auf. Der Kutscher war nämlich auch eingeschlasen gewesen, und wir hielten in einer langen, breiten Allee, die wir zwerst für eine Heerstraße erster Ordnung ausahen, aber nicht weiter verfolgen konnten, denn sie sührte auf ein Holz zu und hörte dort auf.

Unfer nächstes Geschäft war, uns auf unserm Schitten wieder einzurichten und uns zu überzeugen, daß nichts zerbrochen oder verrenkt war. Alsbann riesen wir saft zugleich aus: "Kutscher, wo sind wir?"

""Das weiß ich nicht! Hier können wir aber nicht weiter, ber Weg hört auf.""

Wir wendeten also um, und fuhren Stunden lang fort, ohne daß wir ein Haus oder Gehöft entbeckt hätten. Freilich siel der Schnee in so dichten, schweren Flocken, daß wir alle Aussicht verloren. Wir waren vollkommen in der Irre, und ich wußte aus Erfahrung, wie man bei solchen Gelegenheiten im Areise herumzusahren pflegt. Der Autscher hielt endlich in Verzweislung an, und es entstand die Frage, was zu thun sei. Das gewöhnliche Mittel bei solchen Verirrungen, den Pferden ihren Willen

Digitized by Google

zu lassen, wo sie denn nach Hause laufen, war hier nicht anzuwenden, denn wir wollten ja gerade von ihrem Stalle weg. Der Schlitten hielt; wir besannen uns, was wir sagen sollten; einen Augenblick also wurde es still. Da hörten wir ganz deutsich unsre Geigen, die uns aus der Schenke vertrieben hatten und die uns jest eine willsommne Rettungsmelodie vorsangen. Wir steuerten drauf los, über Stock und Stein, dem Klange nach; aber wir hatten richtig gehört, und so langten wir nach einer Irrsahrt von mehreren Stunden dort wieder an, wo wir abgefahren waren. Es war unsre Schenke.

Wir erfrischten uns und unfre Pferde, ließen das Schneegestöber vorübergehn, und machten uns dann von neuem auf den Weg. Nun hüteten wir uns aber wohl vor dem Einschlafen und riesen auch von Zeit zu Zeit den Kutscher an, damit auch er dem Schlaf widerstände. So gelang es uns diesmal, den Weg inne zu halten, obgleich er stark überschneit war, und Kammin bei guter Zeit zu erreichen.

3. Wir hatten nun die gefrornen Arme des Haffs zu überschreiten, um nach Wollin und Usedom zu gelangen; und es entstand die Frage, ob das Eis auch trüge und mit Sicherheit zu befahren wäre.

Bir borten, die Gisfahrt fei ganz sicher, aber auf den Infeln fei keine Schlittenbahn, fie bore mit bem Gife auf; wir mietheten uns also einen Korbwagen von der Art, die man Holfteiner Wagen nannte und die damals gebräuchlich waren; so fuhren wir bei weitem bequemer und angenehmer, als auf den Strobfacken unfers Bauernschlittens über bie beiden bewaldeten Infeln. Auf Usedom wohnte Schliemann's Schwager. Er war Pfarrer und hatte mich längst einge= laden, bei ihm vorzusprechen. Dies geschah nun; wir blieben einen ganzen Tag bei ihm; und er machte mich sehr gludlich, als er sich den Dedipus vorlesen ließ und zugab, daß Einem der Alte auf diese Weise bedeutend näher gebracht werde. Die Frau Paftorin, eine icone, schwarzäugige fleine Frau, Schliemann's Lieblingsschwester, von der er mir oft erzählt hatte, bewirthete uns vortrefflich, und es wurde mir hier ein zweites Befreiungsfest gegeben, wobei wir Alle febr vergnügt zu Tische sagen.

Als wir aber gerade so angenehm beschäftigt waren, erschien noch ein Gast, — der Kornhändler des Pastors. "Der kommt mir sehr ungelegen", sagte der Pastor, "aber ich muß ihn zu Tische laden, ich brauche seinen guten Willen. Nun, es wird schon gehen."

Der Kornhändler wurde also eingeführt, uns vor= gestellt und auf einem Ehrenplate am Tische untergebracht. Zuerft richtete der Paftor einige Worte an ibn; dann fiel er balb weg und mußte fich an's Effen balten, weil unfre Gespräche ihm bomische Dorfer waren. Die Frau Paftorin hatte zu Ehren ber Gelegenheit einen Auflauf gemacht, der uns allen sehr zusagte, den aber der Kornhändler dankend vorbei= gehn ließ. Er wagte fich nicht gleich an die Herrlich= feit und wollte genothigt sein; ber Paftor im Gifer des Gesprächs versäumte das. So verlor der arme Kornhändler seinen Antheil an dem Gerichte, das wir andern zur Freude unfrer jungen Wirthin fehr lobten. Eine Weile saß er ftill und unschlüffig ba; dann plötlich machte er eine große Anstrengung, langte fich den Auflauf, den er grade noch erreichen konnte, und platte mitten in unfer Gespräch hinein mit dem unerwarteten und völlig unvorbereiteten Ausruf: "Na, wenns benn burchaus nicht anders fein kann, so will ich mir etwas bavon nehmen!"

Wir hatten Mühe ernsthaft zu bleiben; der Ausruf blieb aber unvergessen und mit ihm der Kornhandler, der den Uebergang zum Auflauf nicht finden tonnte, und uns nach der Mahlzeit verließ.

Wir waren hier sehr vergnügt und schieben unsern von den jungen Leuten, denen es wirklich ein Fest war, den alten treuen Freund und Leidensgeswossen ihres Bruders bei sich zu bewirthen.

3ch habe immer einen großen Gefallen baran gefunden, den humor im Leben aufzuftechen und andre durch Wiederholung darauf aufmerkfam zu machen. Es ift ein bankbares Geschäft und sehr baufig hilft uns ein glucklich angeführtes Beispiel mehr zur Berbeutlichung und Ueberzeugung, lange Beweise. Im Gefängniß, follte man boch beuten, spräche man fich aus, und da man wenig Reues erfährt, muffe ber Stoff ber humoriftischen Geschichten ausgehn. Mertwürdiger Beise war bies aber nicht der Fall, und neue Beburfniffe riefen immer neue Belege in ber Erinnerung hervor; ich überraschte Schliemann bis zulest mit immer neuen Geschichten, wenn wir in ber Erdrterung an einen Puntt gelangten, wo eine folche Aushülfe wünschenswerth war. ,

Neberall find die Menschen geneigt, die Dinge heiter zu nehmen, wenn man ihnen nur diese Seite zeigt; es ist dies ein geselliges Talent, welches mir wohl hin und wieder einen Feind, aber unendlich viel mehr Freunde erworben hat, und womit auch der Besuch bei unserm Pastor auß Angenehmste gewürzt wurde. Freilich ist der gute Wille allein nicht ausreichend, um Humor in die Leute zu bringen; es fostet eine gewisse geistige Bergangenheit, in der man mit offnen Augen gelebt, und eine menschliche Theilnahme an der Gesellschaft, der man angehört. Ich will gern gestehn, daß ich vier große Lehrer in dieser Tugend gehabt habe, meine Eltern, die beide voll davon waren, Sean Paul, Plato und Aristophanes.

4. Die Fahrt über die Inseln und über das Eis des Haffs erinnerte mich an ähnliche Fahrten meiner frühen Jugend; das alte Leben ging wieder auf, und als ich mich vollends in Greifswald von meinem Kolberger Reisegefährten getrennt hatte, fand ich mich sehr bald von Studenten umringt, und wurde von ihnen als ein alter bewährter Bundesbruder mit großen Ehren aufgenommen. Die Rede kam auf die Fortsehung meiner Reise nach Triebsees. Da wurde sogleich vorgeschlagen: es solle mich doch Einer von ihnen mit einem Einspänner hinüber sahren. Das war ein Vergnügen, denn hier war

wieder Schlittenbahn. Ich nahm es an, und wir fuhren fröhlich und angenehm dahin. Unser wohlgenährter Brauner trug ein helles Glöckhen.

Auf dem Bege liegt das Städtchen Grimm. Hier spannten wir aus und aßen zu Mittag; dann machten wir einen Gang durch die Straßen. Zu meiner Freude begegnete mir mein alter heitrer Freund Behm als ein dicker breiter Pächter. Bir begrüßten und: "Nun, Du hast Dich ausgebreitet!" rief ich aus.

"Und Du bift bunn geworden, wie ein Windhund!" erwiderte er und scherzte über diese Erfolge meiner Gelehrsamkeit, wie ich schon') erzählt habe.

Dann führte er mich zu einem andern Schulfreunde, der hier wohnte, verheirathet war und sich als Schulrector nüglich machte. Zu meiner Berwunderung war auch er zu einem bedeutenden Umfange gediehen, und ich fand, daß es in unserm Falle ganz umgekehrt zugegangen, wie in der Fabel, wo der gefangne Hund fett und der freie Wolf mager wird. Die junge Frau war ebenfalls eine Jugendfreundin, und ich mußte ihnen meine Schickfale er

Digitized by Google

¹⁾ I, 321.

zählen. So saßen wir beim Kaffee, gedachten alter Erlebniffe und verplauderten unsre Zeit. Endlich siel es uns ein, daß wir eilen müßten, um Triebsees noch bei guter Zeit zu erreichen.

Eine Zeitlang ging die Fahrt noch gut. Dann trat mit der Nacht das alte Uebel dieser unwirthbasen Gegenden wieder ein, kein Weg war zu sehen, und die Nacht wurde durch einen dichten Schnesfall noch mehr verdüstert. Wir hatten uns verirrt, oder wenn wir richtig suhren, so war es Zusall, wir kasmen aber auf ein großes Gehöft und suhren bei dem Gutsherrn vor. Ich ging hinein, nannte meinen Namen, sprach von meinem Vater und bat um Ausshülfe in unser Verlegenheit.

"Sie find der junge Ruge?" rief der Gutsherr ans, "ei, wie freut es mich, Ihre Bekanntschaft zu machen! Ich kenne Ihren Herrn Bater sehr gut und verkehre öfter mit ihm, da er die Alassensteuer einnimmt. Wir sind hier dicht bei Triebsees, und ich will Ihnen einen Mann zu Pferde mitgeben; der soll Sie hineinbringen, das ist das Sicherste! Wer nicht weiß, wie der Weg ohne Schnee aussieht, der kann sich bei diesem Wetter arg versahren."

Ich war froh und dankbar, unterhielt mich fo

lange mit der Familie, bis der Reitende vor der Thür mit der Peitsche knallte, und suhr dann ab. "Leben Sie wohl, in einer halben Stunde sind Sie zu Hause!" rief mein Gastfreund mir nach.

So hätt' es and wohl sein sollen, und so würde es gewesen sein, hätte unser Führer nur noch eine Minute länger Geduld gehabt. Als aber ein Hedenzaun mit einer Deffnung darin dicht vor uns lag, sagte er: "dort ist das Thor von Triebsees", indem er auf die Deffnung deutete, "nun können Sie nicht mehr irren!" das dachten wir auch. Ich gab ihm ein Trinkgeld, er grüßte und verschwand in vollem Galopp.

Wir fuhren nun auf das Thor zu. Der Weg führte vor einen Ausschnitt, der mannshoch voll Schnee getrieben war.

"Da können wir nicht hindurch, das ift kar!" hieß es, "wir mussen offenbar links oder rechts daneben hinfahren." Wir bogen rechts um die Hohle; irren konnten wir nicht mehr, denn das sogenannte Thor lag uns immer vor Augen; aber wir hatten nichtsbestoweniger eine verhängnisvolle Wahl getrofsen. Raum waren wir neben dem Hohlwege auf der Gbene, so brach unser Pferd ein, und der Schnee schlug über ihm zusammen. Dabei war es auf die Gabel des Schlittens gefallen und hatte den rechten Schaft zerbrochen. Ich sprang heraus, mein Gesfährte desgleichen. "Ist es der Fluß?"

"Nein, es ift nur ein Loch, ich febe kein Baffer."

"Aber wie bringen wir das Pferd wieder heraus?" Wir schnitten es los; ich wagte mich vornehin und führte auch wirklich das Thier über einen höchst verrätherischen Boden, wo immer neue Löcher auftauchten, bis an's Thor. Dort band ich es sest. Run war noch der Schlitten durchzulootsen; und als wir dies mit vereinten Kräften durchgeseth hatten, fragte sich's, wie wir das Pferd wieder einspannen sollten. Es zeigte sich bald, daß wir weiter nichts thun konnten, als den zerbrochnen Gabelbaum in den Schlitten legen, den andern an das Sielenzeug des Pferdes binden, und dann zusehn, wie wir sahren würden. Ich leitete das Pferd, und mein Genosse steuerte den Schlitten, der sonst natürlich immer quer aussicht.

So zogen wir langsam und höchst abentheuerlich burch die Straßen von Triebsees. Es war 10 Uhr in der Nacht. Glücklicher Weise fanden wir in unserm hanse noch Licht. Mein Freund, das Pferd und der Schlitten wurden ins Gasthaus geführt; und ich war wieder im Kreise der Meinigen. Wir blieben bis tief in die Nacht zusammen. Was hatten wir uns nicht Alles zu sagen?

Was lange unmöglich geschienen, war geschehen; was wir Alle kaum zu hossen gewagt, war erfüllt. Das Glück des Augenblicks erschien uns um so ergreisender, je schwärzer sich die letzten Jahre das Unglück in allen Gestalten mit seinem unerbittlichen Schatten über unser haus gelagert hatte.

2.

Ber Minter in Bommern.

1. Meine Schwestern waren erwachsene hübsche Mädchen geworden. Ich freute mich über sie und machte ihnen den Hos. Sie erwiderten meine Artigkeiten und versicherten mir, alle junge Mädchen müßten sich in mich verlieben.

"Das ist nun wohl weniger wahr, als gut gemeint", erwiderte ich ihnen, "und stimmt ganz und gar nicht zu meinen Erfahrungen. Auch kommt bei unser Einem nicht viel darauf an." ""Doch! doch!"" riefen fie alle beibe, ""Du wirft schon sehn!""

Nun, so machte ich boch schon bei ihnen Glück, und es war mir eine Trost, daß sie nicht aushörten, mich so zärtlich zu behandeln und mir tausend ermunsternde Dinge zu sagen; dennoch war ich weit davon entsernt, an mein Glück bei dem schönen Geschlechte zu glauben. Auch gehörte das noch lange nicht in meine Pläne.

Meine Mutter war noch rüftig, wie immer, und führte das Hauswesen mit sester Hand. Ja, sie war darin so berühmt, daß die Mägde vor Eiser, ihr's recht zu machen, sörmlich den Kopf zu verlieren pflegten. Kurz nach meiner Rücksehr wollte sie einmal die Magd ausschicken. She sie ihr noch den Austrag gegeben hatte, rannte diese schon sort mit dem Austruf: "Ja, Frau Secretärin, ich bin den Augenblick wieder da, Frau Secretärin!" Womit wir Mutter nicht wenig auszogen. So habe sie die armen Mädchen in Angst gejagt, daß sie gleich sortliesen, ehe sie noch den Austrag erhalten hätten.

Mein Bruder Reinhold war Tischler geworden, befand sich grade zu Hause und machte uns allerlei hübschen Hausrath. Mein jüngerer Bruder Ludwig besuchte in Stralsund die Secunda des Gymnasiums, war aber so groß und stark geworden, daß er bei seisemem ersten Besuch in Triebsees mir einen Ringkamps vorschlug und sich wunderte, als er unterlag.

So war die Familie herangewachsen. Aber Bater war gealtert und einiger Maßen leidend. Als er sich daher mit mir allein fand, sprach er seine Besorgniss aus, er möge plöglich einmal seinem Leiden erliegen, und es würde ihm eine große Beruhigung sein, wenn ich es vorher zu etwas brächte und mich der Familie annehmen könnte.

Sch erwiderte, er wisse, daß ich eifrig gearbeitet und auch etwas fertig gebracht habe; damit wolle ich nun zunächst etwas zu erwerben suchen.

Mein Bater verstand sich nicht auf das Geschäftliche der Schriftstellerei und ging daher auf meine Hoffnungen ein.

"Bas willst Du bann aber weiter unternehmen, mein Sohn?" fragte er mich; und bei meiner gänzlichen Unsenntniß der Mittel und Wege, wie ich an eine Schule gelangen sollte, was doch die Aufgabe war, konnte ich keinen andern Bescheid geben, als ich wolle mich in Stralsund und Rostod darnach umthun. 2

2. Die Winterreise war ein starker Abstand gegen das sechsjährige Studensitzen gewesen; all meine Bewegungs- und Abhärtungsbemühungen hatten mich vor einer gewissen Berweichlichung nicht schügen können; und so zeigte sich's denn bald, daß ich mich bestig erkältet hatte, also eine Zeitlang das Huten und mich der Pflege meiner guten Mutter und meiner liebenswürdigen Schwestern überlassen mußte. Auch entdeckte ich, daß ich einiger Maßen kurzsichtig geworden, was ich dem blendenden Papier des Plato von Ficinus zuschried, der mit der Schärfung des geistigen Auges das leibliche abgestumpft habe; denn früher hatte ich auf dem Kolberger Walle noch die Mondphasen der Venus mit bloßem Auge unterscheiden können.

Sobald ich mich wieder fräftig fühlte, berieth ich mit meinem Bater und Bruder eine Reise nach Rostod; denn ich war selbst äußerst ungeduldig, etwas zu beginnen. Der Schnee lag noch. Wir Brüder machten uns zu Fuß auf. Sch hatte meine Manuscripte eingesteckt.

Nun sollte ich aber auch die Erfahrung machen, daß ich mit den Füßen ebenfalls außer Uebung gekommen war, und während mein Bruder die Anstrengung einer Wanderung von fünf Meilen durch den Schnee ganz gut ertrug, ermüdete ich kurz vor Rostock is vollständig, daß ich mich nicht von der Stelle rühren kounte und im Schnee sigen blieb. Ich hätte daß für ganz unmöglich gehalten, schwäche.

Mein Bruder tröstete mich: ich sei mur aus der Gewohnheit gekommen, die alte Rüstigkeit werde sich schon wieder sinden. Sest nur einen Augenblick Ruhe; Rostock sei ja so gut, als erreicht.

Mir aber wurde diese lette kurze Strecke unendlich sauer, und ich war heilfroh, als wir's uns in unserm Gasthause bequem machen und namentlich die durchnästen Stiefel abstreisen konnten.

3. Am andern Tage begab ich mich zu einem großen Buchhändler und bot ihm meine beiden Dramen an. Der Mann war sehr trocken und sagte, ohne das Heft zu öffnen, das sei kein Geschäft, ich werde auch wohl nirgends einen Verleger sinden.

"So? Also so fieht es damit aus", brummte ich in den Bart. Dann seste ich laut hinzu: "Aber das Publicum hat doch ähnliche Sachen gekauft; sonst kunten wir sie nicht gelesen haben."

"Die sie gebruckt haben", meinte der Rostocker, m.

Digitized by Google

"werden keine Seibe babei gesponnen haben. Selch Zeug, wie Lafontaine und Kopebne, ja, das ist was anders, bafür ist die Million."

Niebergeschlagen und nachdenklich ging ich zu Professor Türk und theilte ihm Alles mit. Er sprach sich weniger entmuthigend ans, aber freilich, er war kein Buchhändlet.

"Wiffen Sie was? Veröffentlichen Sie doch die Sachen auf Subscription. Hier, ich will gleich den Anfang machen."

So tröftete mich der liebenswürdige Mann. Auch bei alten Freunden von Sena her fand ich Anklang und allen möglichen Beistand.

Das war doch ein Plan! Der Schill soute also auf Subscription erscheinen und natürlich in Stralfund.

Mein Bruder hatte noch Einiges für seine Tischlerei anzuschaffen, was in Triebsees nicht zu haben war. Mehr richteten wir nicht aus, und namentlich konnten mir meine Freunde für den Schulplan keine Aussichten erössnen.

Bu meiner großen Freude ertrug ich die Rückreise ohne wesentliche Erschöpfung; die Anstrengung selbst hatte mich wieder gestählt; außerdem war freilich die Entbeute der Reise wieder nur eine Hoffnung, die freilich jest mit einem bestimmten Plane und etwa zehn Unterschriften zusammenhing.

4. "Du mußt jest also nothwendig nach Stralfund", sagte mein Vater; "das ist aber eben so weit als Rostock, da rathe ich Dir nicht, zu Fuß zu gehn. Ich will Dich mit Graf Wachtmeister, der in der Rähe auf seinem Gute wohnt, bekannt machen. Der sührt alle Woche hinein und nimmt Dich gerne mit."

Graf Bachtmeister und sein unverheiratheter Bruder, der Baron Clas, wohnten nicht weit von einander. Als mein Bruder Ludwig zu hause tam, besuchten wir fie auf mehrere Tage. Ludwig war dort ganz m Saufe, da des Grafen Sohn fein Schulgenoffe war: ich wurde ebenfalls bald heimisch, benn nichts tounte liebenswürdiger fein, als die schwedisch=pom= mersche Gastfreiheit des anten Grafen, obgleich seine Birthin mit den Kindern in der Stadt mohnte. Bir lebten, wie Odeffeus bei den Phäaken, afen und tranken den ganzen Tag und spielten des Abends Bbift oder Bofton, womit der Pommer freilich noch über den Phäaken hinaus geht. Der Graf erzählte mir in der Zwischenzeit und während er seine vielen Hunde, bie ungebührliche Freiheiten genoffen und fie schmäblich 16*

Digitized by Google

mißbrauchten, in Ordnung hielt, von seinem Leben in Stockholm und fragte mich dagegen aus über die geheimnisvolle Angelegenheit, in die ich verwickelt gewesen und über die er nie recht ins Klare gekommen set.

Als er meinen Bericht gehört hatte, sagte er: "Deutschland tst ein träges Land. Ihr seht, wie ihr angelausen seid! Selbst Schweden ist rührtiger und hat Nationalbewußtsein. Pommern ist vollends ganz unpolitisch. Das hindert aber viele der Stralsunder Größen nicht, Ihnen von Herzen aufsässig zu sein; am weitesten ist darin der Nector Kirchner, Ihr alter Lehrer gegangen, was Sie ohne Zwetsel schon von Ludwig gehört haben. Dazu ist die Schule besetzt, die Universität für Sie zu provinziell. Sie werden hier nicht bleiben können. Sehen Sie sich Stralsund aber mal an. Fahren Sie nächste Woche mit mir und sagen Sie mir's wieder, ob ich nicht Necht habe."

Da er viel in Stralsund war und in Gesellschaft Alles mögliche antraf, was dort den Ton angab, so wußte er im Grunde mehr, als ich selbst erfahren konnte, sagte mir aber eigentlich nur, was ich mir schon gedacht hatte. ""Ich kenne diese Spießburger"", rief ich aus, ""sedes Thier kennt seine Feinde"". Sch wußte aber auch, daß ich einige Freunde in der Stadt hatte; und beschloß, mich nach ihnen umzusehn.

5. Eines Morgens in der nächsten Woche suhr also Graf Wachtmeister mit einem vierspännigen Holzteiner Wagen bei uns vor und holte mich ab. Es war grade Hanwetter eingetreten, und nur mit vier Pferden sollte es möglich sein, den leichten Wagen, nur mit uns Beiden besetz, durch die bodenlosen Wege unsers kulturfaulen Pommerns hindurchzureißen. Wenn die Rorderpferde einbrachen, was von Zeit zu Zeit geschah, so diente uns das zur Warnung, und wir stenerten um das Loch herum. Dazu wüthete ein beilloser Sturm, und wir kamen gehörig durchweht in der hestligen Geist=Straße bei der Frau Gräfin au, die ums aber sehr bald mit warmen Getränken wieder herstellte.

Unter meinen alten Freunden fand ich den meisten Beistand bei Hercules, der Rechtsamwalt und Reuter, der Arzt und verheirathet war. Wir brachten die Subscription auf den Schill in Gang, und in Verlauf von einigen Wochen fanden sich wirklich so viel Unterschriften zusammen, daß die Löffler'sche Buchhandlung den Verlag übernahm und den Oruck begann. Daß

und zu hause vor mir andgebreitet auf dem Tische lag, trat eine Aufregung ein, die mich selbst in Berlegenheit und meine Mutter in die größte Besorgniß septe. Ich as den ganzen Tag keinen Bissen und redete, wie im Fieber, mit mir selber.

Um dies zu erklären, nur ein paar Stellen aus bem Drama.

Wie das Mädchen, welches ich darin einführe, fich dem Geliebten im letzten Verzweiflungskampf auschließt, sagt sie:

> Die Lieb' ift kun, auch in ber Frauenbruft, Und fühlt fich werth bes wagenden Geliebten, Denn treue Liebe wagt in ibm ihr Leben.

Und er erwidert:

D wie erleichterft Du mein schweres Herz! Wo ich ber Thränen Fessel fürchtete, Da find' ich hohen Muth zum harten Kampf. Ach, aber großer Wahl, Du liebes herz, Gesellt sich sicher große Prüfungenoth. Hoch schwellt das Göttliche die Menschenbruft, Doch mit der Wollust heilgen Tugendessers Dringt tief ins warme herz so mancher Stachel.

Davon wußten wir ein Lied zu singen, die wir die Unsrigen ins Elend gestürzt hatten, und selbst durch alle mögliche Erniedrigung hindurchgeschleppt worden waren, weil wir die Nation daraus retten wollten. Bei Schill kam es darauf an, ihn nicht nur seine Rolle des tollkühnen Einhauens treu spielen zu lassen, sondern ihm auch das volle Bewußtsein von der Aufsgabe des Erweckers zu geben, und selbst dies war nicht gegen die Geschichte; hatte er doch selbst gesagt:

"Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!"

Ich ließ ihn baber fagen:

Bie von Aufang

Ich den Beruf erkannt, und ihm gefolgt, Dem dumpfen Unmuth durch der Thaten Leben Schon in der Mitternacht das Bild des Morgens, Den blendend sie gebären muß, zu zeigen; So sühl ich mich des größten Amtes Träger, Und mächtig wirkt im Busen dieser Muth, Den ich in Andre soen will, zur Stärkung.

Wollt Ihr mich aber verlaffen, fagt er zu seinen Hamptleuten, so geht;

Dunn werf ich mich allein mit Pferd und Waffen hinaus, und suche mir den Tod bes Freien.

Schill's Unternehmen, das Anfangs, als Destreich den Feldzug von 1809 noch nicht verloren hatte, und überall Aufstände im Werk waren, zum Fortreißen Preußens dienen sollte, und ganz und gar nicht hossemugslos war, wird in dem Trauerspiel erst im Augenblick des letzten verzweiselten Versuchs, Stralfund zu

halten, aufgenommen. Auch hier leuchtet zuest noch einige Hoffnung, aber die angeblich Englischen Schiffe erweisen sich als Dänische, und statt des Ausstaudes der Bevölkerung von Pommern und Mügen sindet er auch hier Lauheit, ja Widerstand. Die Stadt wird erstürmt; Schill stürzt sich auf den Feind und fällt.

Der Philister hat nicht ausgehört, ihm die Nothwendigkeit des Mkhlingens vorzurücken und sein Verdienst um die Hebung des Volksgeistes ganz und gar bei Seite zu lassen. Das Volk aber machte seinen Namen zur Fahne, und was ihm selbst nicht gelungen war, gelang dem Andenken an seine entschlossne That. Sie stachette Alles zur Nacheisrung auf, dis im Freiheitskriege die Auspesenung zu einem religiösen Juge, zu einer eignen Leidenschaft ausgebildet und und, dem nachwachsenden Geschlecht, so überliesert wurde.

Natürlich laß' ich ihn hiermit schließen. Seine Gedanken, mit denen er sich, von Men verlassen, in den Tod stürzt, sind diese:

> Bas tiehst Du spottend, ungeneffne Wölbung, Auf meinen Kinderodem, der Dich nicht Bon Mund zu Munde weiter sich verpflanzend, Durch Ocusichkands Genen Freiheit hallen lehrte!

Wie frendig stürk' ich, galbit Dn durch den And, Allmächtiger, wir Deiner Douner Stimmen, Daß mir des himmels Säulen rings erdröhnten In meinem Feldgeschrei: "das Baterland!"

- Doch Seister reben nicht mit lauter Stimme, Rein, unvermerkt dem ungeweißten Schwarm, Zu dem Geschiecht der Menschen; — doch sie reben; Und unsichtbar und leise, wie sie find, Bewegen sie, nur sie die weite Welt.
- Sie thut sich auf vor meinem letten Blide Die Zeit, die Geistendem tief erregt, Sie strahlet mir mit fernem freien Glanz, Die stolze Fadel flammt in Deutscher Hand, Die Scheiter lodert, die den Pesthand bannt! — Sein Fuß tritt auf Tradhäen seiner Dränger Und mit im Kampse jubeln's freie Sänger.
- Und Du, Du bift's, der diesen Pfad gezeigt, Du, der den freien Naden nie gebeugt; — Ja, sie sit gut, die freie geoße Wahl, Bobian, so tauch' in's herz, du Frankenstahl!

Ich hatte alle meine Erfahrungen, von der Wollust der Hingade bis zum Widerstande der schnöden Welt, in ein leibenschaftliches Manifest zusammengesaßt und gab den Stratsunder Pfahlbilogern, die in der That kunn irgendmo in der Welt ihres Gleichen sinden, beine beneidenswerthe Rolle, die der trocknen Vernumft des bauren prosussynn Daseins, zu spieten. Sie konnten nichts dagegen haben, daß sie so vernünstig

find, aber waren sie mir vorher schon aufsässig als einem ungestümen Querkopf, so hatte ich's jest vollkommen mit ihnen verschüttet. Alle diese Auswallungen zogen mir bei der Durchlesung des Gedichts in gedrängter Form wieder durch die Seele.

Meine Mutter war froh, als sich am andern Tage die Aufregung gelegt hatte und ich wieder af und trant, wie ein gefunder Mensch. Der Bericht über Stralfund und meine Stellung zu ben ftabtischen Größen war aber ein ernsthaftes Ergebniß für meine und meines Baters weitere Plane. Ich batte ben Rector Kirchner wiedergesehn und ihn, der gar kein gutes Gewissen gegen mich hatte, nicht wenig überrascht, als ich völlig unbefangen an unser früheres gutes Verhältniß wieder angeknüpft und ihm von meinen Arbeiten in ber Rolberger Ginsamkeit erzählt. Ich fuchte ihn für den Debipus zu gewinnen. Er fand aber, es sei eine kuhne Reperei, bis ich ihn mit dem berühmten Chor zum Lobe Athens, wozu er das Griechische nachlas, wirklich hinrift. Er rief aus, als er das Buch zuschlug: "Gi, das hatt' ich nicht erwartet! Run, wenn alles Andre ebenso gelungen ist, so wünsche ich Ihnen von Herzen Glüd zu Ihrer Kühnheit, lieber Ruge!" Wir schieben, äußerlich versöhnt, aber wir waren keine Frennde.

Richt einen Scheitt weiter kam ich mit Mohnike. Er war mir viel geneigter, als Kirchner, aber er verhehlte mir nicht, daß er glaube, meine Studien wären nicht auf Pommern und Pommersche Bedürfnisse berechnet, und bestärkte mich in meinem Entschluß, mich nach einer der Sächsischen Universitäten zu wenden.

Dies leuchtete denn auch meinem Bater ein; und wir beide bedauerten nur, daß mir der Schill nicht mindeftens das Reisegeld eingebracht. "Nun, für den Dedipus gedenke ich immer noch einige Louisd'or zu bekommen. Ich will's damit in Berlin versuchen, wo ich ja doch wegen der bürgerlichen Wiederherstellung verweilen muß."

7. Natürlich mußte ich bis zur guten Sahreszeit in Triebsees bleiben, und da ich, namentlich auf der Rostocker Wintersahrt, gesehen hatte, was mir das Gefängniß unverwerkt angethan, so suchte ich mich in dieser Zeit möglichst wieder herzustellen und körperlich so rüstig zu machen, als ich vorher gewesen war. Der Burgemeister war ein junger Mann, der in Heidelberg studirt hatte. Wir wurden bald Freunde

und find in die Wette gelanson und gesprungen. Mit ben jüngern Leuten wurde, so bald es anging, zu Wachtmeisters auf die Sagd gezogen; auch ging ich zu Fuß nach Strassund, zu Eise nach Rügen, und fuhr mit meinen Schwestern zu allen ihren Freunden zu Schlitten umher, nach Franzburg und zu Schliemann's Bater nach Einopn in Meckenburg.

In Gnopn war der Wein so viel billiger, daß wir uns ein kleines Fäßchen mitnahmen. Aber wenn wir ihn verstenerten, hörte der Bortheil auf. Wie sollten wir ihn durch die Zolllinie bringen? Als ich es für unmöglich erklärte, sagte meine jüngste Schwester Luise, die sehr unternehmend war: Da laß doch mal den Kutscher kommen, der wird es gleich einzurichten wissen.

"Nichts leichter, als das", meinte der Kutscher, "Areuzberg untersucht den Schlitten nur inwendig, nicht auswendig, wir binden also das Fäßchen auf den Schlitter, der nicht auf seiner Seite ist, dann sieht er's nicht."

Areuzberg hätte es leicht entbeden können, aber er war überaus gnäbig gelaunt und klopfte meiner Schwester, die an seiner Seite saß, ganz unbefangen auf den Präsentirteller, den sie unter ihrem Mantel auf dem Rücken haute, und der eigentlich auch hatte versteuert werden sollen, mit den Worten: "Sie haben doch nichts Versteuerbares bei sich?"

8. Bir scherzten über den Borfall und klingelten mit unserm Schlitten unter großer Heiterkeit nach Triebsees hinein. Wein Bater aber sagte: "Nun, Ihr macht schöne Geschichten! Wenn Ihr vor's Stadigericht gekommen wärt, hätte ich das Protokoll führen müssen."

Solche Späße fallen manchmal theuer aus. So war der Obersteueraufseher in Halle, als Sachsen noch außer der Zollsinie lag, mit seiner Frau Gemahlin von Leipzig gekommen und hatte scherzweise zu den Zöllnern in Schleudiß gesagt: "Untersuchen Sie ja meine Frau sorgfältig, sie hat gewiß verbotne Waare bei sich". — Der Zollbeamte sagte: ""Run, so haben Sie die Güte, Frau Direktorin, Ihren Hut abzunehmen!"" — Die Frau weigert sich, der Mann bestand darauf; und die Zöllner sinden einen solchen Vorrathkoftbarer Spisen in dem Hute, daß der Herr Gemahl eine hühlsche Summe Strase zu zahlen hat.

In Triebsees wurden Sachen, wo das Gericht einzuschreiten hatte, vor meinen Bater gebracht. Dies fiel felten vor, und die meisten Fälle waren nicht sehr ernster Art. Simmal brachten ein Grenzausseher und der Rathsbiener einen Gesangwen ein. Der Zöllner berichtete, der Mann habe Rum gehabt, und als er ihn erblickt, habe er sich auf der Necksenburger Seite niedergelassen und ihm erkärt, da zöge er es vor, seinen Rum gleich dort auszutrinken. Sie hätten sich beide gelegt und am Ende über die Grenze himiber zusammen getrunken. Als der Mann nun geglaubt, er, der Grenzwächter, sei betrunken und schliese, habe er sich rasch aus dem Staube gemacht, sei aber von ihm eingeholt worden, und hier bringe er ihn nur gefangen.

"Nun, so führen Ste ihn aufs Thor!" sagte mein Bater zu dem Herrendiener. Aber der kam gleich darauf mit der Nachricht wieder: Statt die Thortreppehinauf ins Gefängniß zu steigen, habe der Gefangne seine Rocksche aufgenommen und sei zum Thor hinaus gelausen; und er habe ihn nicht einholen Kinnen.

Wir lachten laut auf, und der gefoppte Rathsbiener stimmte am Ende mit ein und tröstete sich damit, daß er bei der Gelegenheit doch etwas Rum davongetragen habe, denn sie hätten alle drei vorher noch einen Schluck genommen.

Bei Triebfees fliefit die Trebel, fie eilt mit Beile burch Sumpf und Biesen auf die Grenze zu, wo fie fich dann mit einem andern Arm bieses medlenburaffc pommerschen Flugneges verbindet, der bis dabin bie Grenze gebildet hat. Diese Flüsse dienten nun den Schleichhandlern zu mancherlei Erfindungen. Sie fiskten Bein und andre Dinge, die fich dazu eigneten, unter Baffer bin; und wenn Gefahr brobte, pflockten fie ibre Leine ins Ufer, wo dann nichts zu fehn war. Außerbem waren sie auf der Medlenburger Seite dem Auffischen durch die Zollwächter nicht ausgesett. Der Krieg der Wächter und Schleichhändler ging ununterbrochen fort. Man konnte aber für einen geringen Zuschuß zu den Mecklenburger Preisen alle Waaren burchgebracht erhalten, und es bestand natürlich ein Sandel, der fich eigends damit befaßte.

Die Regierung wußte so gut, wie jedermann, wie unmöglich das Durchsehen der ehrlichen Verzollung ist. Um daher alle Versuchung zum Sündigen gegen ihr Salzmonopol zu entsernen, wurde jeder mit seisnem Salzbedarf abgeschäht und mußte so viel Salzbezahlen, als ihm zugeschrieben wurde, ob er's nun versbeauchte oder nicht. Dies ist ein Einfall, der nur dem rücksichtslosesten Despotismus in den Kopf komsun.

Digitized by Google

men konnte. Er wurde mit eiserner Festigkeit durchgeführt, so sehr die armen Leute auch jammerten. Die wirklich Armen waren hier aber der größte Theik der Bevölkerung, und ihre Noth und ihr kläglicher Zustand kam mir bei dieser Salzquälerei, die mein Bater ebenfalls zu verwalten hatte, alle Tage vor Augen.

Die Menschen waren im Sanzen gebrochen und niedergeschlagen. Selbstmorde waren nicht ungewöhnlich. Ein alter Mann, der allgemein Vaterbruder angeredet wurde, kam einmal spät Abends vord Thor heraus, wo ihn mein Vater und ich auf unserm Rückwege in die Stadt antrasen: "Wo will Er so spät noch hin, Vaterbruder?"

""Dh, jeder geht seinem Bergnügen nach.""

Am andern Morgen fand man ihn in einem Teiche. Er war so weit hineingewatet, bis ihm das Wasser in den Mund gelaufen; so steckte er im Moderboden des Teiches.

9. So lang ich in Triebsees war, half ich meinem Vater und nahm ihm möglichst viel von seinen Schreibereien ab.

Nun erschien eines Tages der Gensb'arm — es war nur Einer im Ort — mit einem Reisenden, den er aufgegriffen, weil er keinen Paß hätte.

- "Sie werden uns da unmöthige Koften machen", fagte mein Bater, "wissen Sie denn, wo der Mann her ist und wo wir ihn hinschicken können?"
- "Rein! wenn aber der herr Secretar meinen, so konnen wir ihn ja nur wieder laufen lassen."
- "Nein, nun er einmal hier ift, können wir das nicht mehr, aber Sie hätten es gekonnt, wenn er Ihnen nicht verdächtig vorkam."
 - "Daß er ein Herumstreicher ift, sagt er selbst."" Ich hatte die Berhandlung niederzuschreiben.
- "Sie find nicht angeklagt", fagte mein Bater zu bem Gefangnen, "stehn hier also auch nicht vor Gericht, find aber, weil Sie ohne Paß reisen, angehalten worden und müssen sich nun hier ausweisen über Ihre Heimath, der Sie angehören, und über Ihr Geschäft, das Sie zu uns führt. Wo gehören Sie zu Hause?"
 - "Das weiß ich nicht, Herr Rathsschreiber."
 - "Sie wissen nicht, wo Sie geboren sind?"
 - "Nein, Herr!"
 - "Bie heißen Gie?"

Das wußt' er; leiber hab' ich nun aber den Namen des Unfterblichen vergessen.

"Ber waren Ihre Eltern?"

""Meinen Bater hab' ich nicht gekannt; er ift wohl Solbat gewesen."

"Beim Leibregiment in Stralfund?"

""Das weiß ich nicht, Herr Rathsschreiber.""

"Wer war benn Ihre Mutter?"

""Meine Mutter war eine arme Frau in Barth, und als ich noch jung war, nahm mich ein Tapezier auf der Durchreise mit nach Hamburg in die Lehre.""

"Haben Sie bei ihm ausgelernt?"

""Ia, und als ich Gesell geworden war, ging ich auf Reisen.""

"Wann war das?"

""Bor dreißig Sahren; und seitdem bin ich auf Retsen geblieben.""

"Sie haben nie wieder in Arbeit geftanden?"

""O nein! das war nicht nöthig. Ich war ja frei, wie der Bogel im Busch.""

"Bo find Sie denn da vornehmlich gewesen?"

"Auf und nieder am Rhein, in der Schweiz und in Destreich. Oh, da ist es gar zu schön! Noth leidet man nicht; die Leute sind seelensgut; und es ist mir all die Zeit so glücklich ergangen, dis mir vorige Woche ein schlechter Mensch meinen Ranzen und mein Wanderbuch gestohlen hat. Daher schreibt fich auch mein jetiges Unglück, daß der Gensd'arm mich gefangen genommen hat. Denn hätt' ich meinen Ranzen und mein Buch gehabt, so hätt' er es nicht gedurft.""

"Gewiß nicht! Wenn Sie nun einen neuen Paß bekommen, wo gebenken Sie alsdann hin?"

""Rach Hamburg, Herr, das muß ich wieder sehn!""

Mein Bater kündigte ihm mm an, daß er im Gewahrsam der guten Stadt Triebsees bleiben müsse, bis seine Sache entschieden sei, daß er aber untervessen gut verpstegt und mit allem Nöthigen versehn werden solle.

Nach einem freundlichen: ""Ich danke Ihnen, Herr Rathsschreiber!"" wanderte er mit dem Urheber seiner Leiden aufs Thor.

"Num, das ift eine saubre Geschichte; und ich sehe kein Ende davon ab, wenn die Herren von der Regierung sich in den Rops sehen, daß seine Hebmath heraus gebracht werden muß. Daß Barth ihn nicht nimmt, läßt sich vorhersehn; und so bleiben wir immer die gläcklichen Besiser."

Bunachst wurde nun nach Barth geschrieben; aber ber eble Magistrat von Barth erwiderte: ein solcher

Name fände sich nicht in den Kirchenbüchern; wäre dies aber auch der Fall, so könne das Stadtgericht von Triebsees doch nicht erwarten, daß die Stadt Barth einen unnügen Menschen, der selber nicht einsmal behaupte, in Barth geboren zu sein, aufnehmen solle.

Die Verhandlungen gingen nun zur Entscheidung an die Regierung nach Stralsund; und diese entschied: "Man solle dem Gesangnen neue Aleider, einige Hemden und einen Ranzen, auch Schuh und Müße ansertigen lassen und ihm einen Paß außstellen, worin man Pommern im Allgemeinen als seine Heimath und Hamburg, wo er sein Handwerf gelernt, als seine Bestimmung angebe. Bugleich wären ihm 3 Thaler Reisegeld auszuzahlen und die Kosten der königlichen Regierungskasse zu berechnen."

Das ift benn boch mal ein vernünftiger Bescheid, rief mein Bater höchst vergnügt aus; und bas Glück bes armen Wanderburschen läßt sich nicht beschreiben.

Als er nen ausgestattet und entlassen war, zog er unfre Straße entlang, und als er mich grade am Fenster erblickte, warf er seine neue Müße hoch in die Luft und rief aus: "Nun geht's wieder ins Freie! nun gehts wieder in die weite Welt!" — Er hatt' es wohl gemerkt, welchen Antheil ich an seinem Schickfal genommen. Der glückliche Bettler! und es war ihm Ernst mit seiner Freiheit und seinem Wanderglück. Das ging doch noch über Aurich, der im Grunde nach jedem Streifzuge ins Ungebundene sich wieder in die Knechtschaft zurückbegab,

Der nie des Bettlers Königthum gekannt, sich nie Der ganzen Menschheit, mit nie wankendem Bertraun Um milbe Gaben bittend, in die Arme wars. So lebt ein Fürst von Gaben, harmlos, ungehaßt, Denn Charis nur schließt herz und hand ihm aus. Gewalt ist dem Gerechten unbekannt, er lenkt Die Menschen staatsklug mit der Menschlichkeit allein, Und frei und unerobert ist die Erde sein.

10. Neben der unendlich armen Stadtbevölkerung waren die Krämer und Beamten die Vornehmen; diese theilten sich in zwei erbittert seindliche Parteien, die Raths- und die Zollamtspartei. Natürlich gehörten wir zur Rathspartei, da mein Vater Stadt- und Gerichtssecretär und der Burgemeister unser nächster Freund war. Meine Eltern zeigten freilich nicht viel Parteieiser, meine Schwestern dagegen und die hübsche Frau Burgemeisterin, ihre Freundin, weihten mich in die Geheimnisse der Fehde ein und verlangten namentlich, auf dem bevorstehenden Balle dürse ich

nicht mit den Damen der Gegenpartei tanzen. "Es wäre ja schrecklich! es würde ein Aufsehn machen, und wäre für uns eine Beleidigung, die wir nie verzeihn könnten!"

Ich sprach mich nicht aus, die verbotne Frucht reizte mich aber grade, und als ich eine recht schöne Zöllnerin unter den tanzlustigen Mädchen bemerkte, machte ich mich an sie heran, ließ mich vorstellen, bat sie um einen Tanz und wurde auch wirklich das mit beglückt.

Ich wurde nun zwar von meinen schönen Parteigenossinnen heftig ausgescholten, aber sie konnten doch nicht über den Scherz hinausgehn, und mit mir zu brechen, daran war ja nicht zu denken. So brachte ich einen ganz neuen Ton in den Ball hinein, und als Andre von beiden Seiten meinem Beispiel solgsten und die Mädchen sich ebenso versöhnlich zeigten, als meine schöne Zöllnerin, war die alte Fehde für den Abend vergessen, und ich hatte mir die gute Meinung der ganzen Zollamtspartei erworden, ohne die der Rathspartei verscherzt zu haben. Der Ball war ein Ereignis, die Anarchie, zu der ich das Zeichen gegeben, hatte ihn mehr belebt, als irgend einen frühern, und wer konnte wissen, was alles daraus

entstehen werde. Aber es war nur eine Baffenruhe gewesen, wie in der Braut von Messina, und die undlutige Erbitterung brach wieder los, so wie die Prosa des gemeinen Lebens wieder die Oberhand gewann. In diesem Bürgerkriege erhob sich dann die schwierige Frage, wie Männer von Ansehn den Ausssällen zu begegnen hätten, denen sie ausgesetzt waren durch unterlasinen Gruß, oder gar durch scharfe Bemerkungen, wozu sich Feldscheerer, Musikanten oder Krämer, die noch nicht Rathsherren waren, hinretsen ließen.

3.

Auswandrung nuch Mitteldentschlund.

1. Als die Sonne wieder mächtig wurde, und die ungewöhnlichen Schneemassen dieses Winters, des lesten ganz Russischen Winters für Europa, schmolz, war die Politst noch nicht sehr scharf hervorgetreten. Wan war Polignac's Unverschämtheiten und Karl's X. vorwettliche verblendete Hartnäckigkeit schon so zu sagen gewohnt, und traute den Franzosen keine Ehre und keinen Muth zu. Daß wir selbst gar nicht eristirten, also weder Ehre noch Muth brauchten, verstand sich

am Rande. Man erwartete ben Zusammenbruch ber Verfassung in Frankreich, man hoffte nichts. selbst war durch das lange Gefängniß ein wenig abgestumpft, und die Triebseer und Stralsunder Luft eignete fich nicht zur geiftigen Lungenftartung. Borläufig ging meine Leidenschaft fast mur auf ben Exfolg meiner Studien und Arbeiten. Ich wußte sogar meine Schwestern mit bineinzuziehn. Sie erstaunten, als ich ihnen eines Abends die ganze Iphigenie, beren feine und zugleich glänzende Weise mich bingeriffen, aus dem Ropfe vortrug. Sie wußten den Dedipus bald auswendig, und ich theilte ihnen noch sonst allerlei Dichtung und Prosa mit, richtete auch eigne Lieber an jede von ihnen, so oft unfre Gespräche, ober ein Geburtstag mich bazu veranlaßten. Daburch fiel ich Mutter ins Handwerk. Sie war fonft der allgemeine Gelegenheitsbichter gewesen, und pflegte lange humoristische Gedichte nur so hinzuwerfen, mahrend Bater für seine schone Prosa berühmt war. Darin folgte Mutter ganz ihrem eignen Kopfe, und schrieb wie fie sprach. Sie machte nur Puntte und schrieb in ber Regel Alles, außer ben Namen, mit fleinen Buchstaben. So heißt es in einem ihrer XBriefe von 1846 aus Halle nach Bürich an meine Frau: die kinder denke ich vil seid nur nicht zu strenge gegen Richard daß er nicht halßstarrig wird und sich zurückgeset fühlt er wird wohl werden darum bange ich nicht. Eben ist die nachricht eingegangen daß David Schulz in Breslau abgesett ist. Sage Arnold die Lichtfreunde lißen ihm sagen ihr Licht brennte hell und klar und sollte ein heller schein bleiben. Riemeyer ist tapfer und alle Stadtverordneten. Wislicenus seine erklärung gegen den minister könneritz ist kostbahr auch Schwarz seine sie machen ihn orndlich zum schuljungen ich habe es mit vergnügen gelesen.

Mutter schrieb nur groß, was ihr bebeutend war, ober was sie ehren wollte, so die Lichtfreunde, das Licht und die Stadtverordneten, dagegen den Minister Könnerig schreibt sie ohne Weiteres Nein.

Als sie sah, daß ich jest mit Versen umzugehen wußte, erklärte sie mir, nun, da könne ich für die Geburtstage sorgen; aber es sand sich doch immer noch irgend ein gereimter Scherz von ihr unter irgend einer Blume versteckt, den sie nicht unbenust lassen konnte, und der in ihrer Handschrift ein ganz andres Gewicht erhielt.

Das Schmelzen bes Schnees führte mich und meine Geschwister vor's Thor. Die Sandwege waren Ich wußte, am Symnasium in Streliz war mein lieber Freund Zehlise, in Berlin waren Pätsch und Schliemann's Bruder, in Halle war Gustav Schwetschke und in Iena die Gebrüder Schmid. Mit Einigen dieser alten Freunde hatte ich Briese gewechselt, und so einen gewissen Anhalt für meine unbestimmten Pläne gewonnen.

Meine beiden Schwestern begleiteten mich ein Stück Wegs; ich suchte alles Tranrige aus ihren Gebanken zu entsernen, und Luise, die jüngste, stand mir tapser bei. Sie sangen mir sogar noch eins vor, und ich versprach ihnen, sie sollten mir im Herbstüber's Jahr meinen Wein schneiden helsen, der in Sachsen, wie sie wüßten, einem Jeden ins Fenster wüchse. Sie lobten noch einmal meine ganze Erscheisnung und wiederholten ihre ermunternden Aussprüche. Dann trennten wir uns mit den besten Hossnungen, nachdem ich versprochen, schon von Strelis aus zu schreiben. So weit wir uns sehn konnten, winkten wir uns mit den Tüchern. Dann war ich wieder allein.

3. Es wurde balb warm. Ein herrlicher Tag! Um Mittag fing ich an zu fühlen, daß die schönen Schuhe mir die Rägel der großen Zehen drückten; es schmerzte indessen noch nicht sehr; ich bog links ein, in ein Eichenwäldchen, um dort von den Borräthen, die mir Mutter mitgegeben hatte, zu frühstücken. Da saß ein reisender Handwerksbursch, ein stämmiger hübsscher junger Mensch.

Ich seste mich zu ihm: "Wollen Sie mithalten? ich habe genug für uns beibe."

"Ich nehme es daukbar an; Zeit zum Mittagsessen ist es, die Sonne steht grad oben. Was für ein Handwerk haben Sie?"

"Ich — ich bin Schulmeifter."

""Ei, Schulmeister? reifen denn bei Ihnen die Beister? Bei uns Schustern thun's nur die Gefellen."

Wir wanderten zusammen auf Demmin zu, trennten uns aber schon beim ersten Dorfe, als ich nicht den Humor aufbringen konnte, ihm, wie sehr er auch bat, das Dorf "absechten" zu helsen. Ich erinnerte mich zwar des Mecklenburger Studenten, der sich bei einer Bäuerin als armer Handwerksbursch vorstellte und von ihr ein Ei bekam. Er nahm es dankend hin. Als ihn aber beim Heraustreten aus der Hausthür der Hund beunruhigte und heftig bellend dicht an ihn heransuhr, warf er ihm das Ei ins Gesicht

und zog sich nun auch noch einen Angriss von der Fran zu, die ihn mit dem Besenstiel verfolgte. Wir hatten oft über dieses Abenteuer unsres Freundes geslacht, ich fand aber jett, daß es sich doch besser zählen, als aussühren ließe, wanderte meines Wegs und ließ den Schuster allein sechten gehn.

Run wurden die zierlichen Schuhe immer empfindlicher; zulest fühlte ich einen unerträglich ftechenben Schmerz in den großen Zehen, und war froh, als ich einen Gafthof in Demmin erreicht hatte. Ich fah wohl ein, daß ich mich in einer unangenehmen Lage befand. Sich gleich zu Anfang einer Fußreise fo bebenklich die Kuße beschädigt zu haben! Sollte ich nun hier bleiben, oder sollte ich mir einen Wagen miethen und die drei Meilen wieder zurück nach Trieb= fees fahren? was würden die Leute bazu gefagt haben? "Nein, baran ift nicht zu benten!" fagte ich zu mir felbft. "Es muß burchgesett werben, so ober fo!" Ich zog zunächst die Schuhe aus, die mich wie Feuer auf den Nägeln brannten, und ersetzte sie durch ein Paar gesticte Pantoffeln, ein Geschent meiner Schweftern. Die augenblickliche Erleichterung machte mir Muth, und als ich beim Glafe Bier faß, kam ber Berwalter eines großen Gutes, ber Korn in die Stadt

gefahren batte, zu mir beran. Wir unterhielten uns. und ich erfuhr von ihm, daß er mit seinem Kornwagen auf dem Wege nach Treptow einige Meilen wräckführe. Dies war mein Weg, und er nahm mich gerne mit. Bir langten spat Abends im Dorfe an. wo ich eine etwas altfränkische Schenke zur Einkebr fand. Am andern Morgen trat nun aber die ganze Schwierigkeit ber Lage ein. Meine Zehen waren gegen den Druck so empfindlich, daß ich die Schuhe nicht wieder anziehen konnte. Ich ging in Pantoffeln fort; aber auch diese extrug ich keine Viertelmeile; ich mußte fie ausziehen und ohne Schuhe weiter gehn. Die Fahrt mit dem Kornwagen hatte mich in eine Lage verfest, wo mir teine Bahl übrig blieb. Einen Bagen konnte ich nun nirgends mehr finden, wenn ich auch eine so unverhältnismäßige Ausgabe hätte machen wollen. Ich mußte also bie bedeutende Strede, nach Neu-Strelig zu Fuße, und zwar ohne Schuhe mrücklegen. In Strelit war bann zu überlegen, was m thun sei. Ich brauchte offenbar eine Art Sandalen, anderes Schuhwert konnte ich nicht auf den Kühen leiden, und auf eine Fuhreise war boch Mes angelegt, ja, fie war die Bedingung bes Gelingens meiner Plane. Ich verwünschte meine Thorheit, bag ш. 18

ich mich zu ben engen Schuhen hatte bereden laffen. Bater verstand sich ja nicht auf die Sache; ich hätte thm also nicht nachgeben und nicht ohne bequeme Schuhe abreisen sollen. Jest mußte ich dastir einen weiten Weg in Strimpfen und mit wunden Züsen wandern, und selten ging er über Gras und Wiesen, meist über den harten Meckenburger Lehm.

Vor dem Thor von Neu-Strelitz versuchte ich zuerst die verwünschten Staatsschuhe wieder anzuziehn. Es ergab sich als völlig unmöglich. Dann kamen die Pantosseln dran; und nur mit Mühe ertrug ich diese.

Es ging mir jest zuerst der Gedanke durch den Ropf, daß meine Füße doch ernstlich verletzt sein möchten; dann fürchtete ich, Zehlike nicht zu Hause anzutressen. Ich hatte mich nicht angemeldet, und wenn ich mich bei seiner Frau, der ich undekannt war, in diesem Aufzuge selbst einzusühren hatte, was mußte sie wohl denken? Glücklicher Weise traf ich ihn vor seiner Hausthür, er kam eben aus der Schule heim, und in seiner Freude über meinen Besuch bemerkte er weder die Pantosseln, noch mein hinsen. Als er mich seiner jungen Frau vorgestellt hatte, kam dann auch mein Leiden zur Sprache; und Zehlike, der

felbst in Fußreisen Ecsahrung hatte, schickte sogleich zu seinem Arzt, ber ein alter Turner und unser Altersgenosse war. Die Nägel der großen Zehen, diese Schilder des Tußes, waren losgedrückt und mit Flüffigkeit unterlausen. Beide Schmerzensbehälter wurden aufgeschnitten. Dieser Erleichterung solgte eine Wollust der Behaglichkeit. Dann gab unser Freund mir heilende Salben und verordnete mir vierzehn Tage Ruhe. Auch dann werde ich noch nicht wieder an eine Fußreise deuten können. Die Schildenägel würden abgehn und sich erst allmälich wieder ersetzen.

"Nun, da behalten wir dich so lange hier; das ist um so hesser!" sagte mein liebenswürdiger alter Freund, und ich fand mich, in Pantosseln, wie ich war und bleiben mußte, bei allen seinen Freunden und Anatsbrüdern, lauter heitern jungen Leuten, einzeführt. Ich verlebte in Neu-Strelig einige äußerst glückliche Wochen. Fast hätte ich Lust gehabt, in der keinen Kolonie zu bleiben.

Der Arzt verhalf mir nun zu richtigen Schuhen, blieb aber dabei, die Fußreise nach Berlin zu verbieten. Ich that also einen herzhaften Griff in meinen. Bentel und zahlte den Gilwagen nach Berlin.

Digitized by Google

4. Freilich trat daburch eine bedenkliche Ebbe in meiner Rasse ein; allein ich hatte ja ben Debipus und bachte ben in Berlin zu verwerthen. Mein Freund Paetsch, der mich einige Tage bewirthete, rieth mir, mit bem Wertchen zu Schleiermacher zu gehn und ihn um seine Empfehlung bei Buchhändler Reimer zu bitten. war Schleiermachers hauswirth und Freund. Dazu gehörte Reimer unfrer Richtung an; und zu Schleiermacher hatt' ich burch bas eifrige Studium seines Plato so zu sagen ein persönliches Berhältniß; ich keß mich daher leicht bewegen, Schleiermacher auf= zusuchen, und so befand ich mich benn eines Morgens in seinem Vorzimmer und wartete mit klopfenbem Herzen, bis ich vorgelassen würde. Ich hatte allerdings Dr. Paetsch' Empfehlung gewünscht. Er war durch Reimer mit ihm bekannt, aber er hatte gemeint, meine Arbeit und meine Vergangenheit wären Empfehlung genug. Nun fiel mir aber schwer auf die Seele, wie ich von der einen reben und wie die andre vorbringen sollte. Endlich wurde der Pfaffe entlassen, mit bem Schleiermacher ein ganges und Breites über die Agende verhandelte, wodurch der Konig die Lutheraner und Reformirten vereinigen wollte,

und, wenn ich nicht irre, war Schleiermacher bem Plane entgegen.

Run durfte ich hineintreten. Der kleine verwachfene Professor im grauen Schlafrod war in der übelften Laune.

"Bas steht zu Ihren Diensten?"

- "Ich bin"
- "Bitte, fassen Sie Sich kurz; ich bin sehr beschäftigt!"
- egen und um Ihre Empfehlung zum Druck bei herrn Reimer zu bitten, wenn Ste die Sache billigen.
- "Ich habe keine Zeit; ich habe gar keine Zeit, am allerwenigsten, frembe Arbeiten burchzulesen. Sch empfehle mich Ihnen!" und damit wandte er sich zur Thür.
- ""Hm! Ich möchte gern einen andern Eindruck mit wegnehmen, da ich Ihnen mehr, als mancher andre verpflichtet bin und Sie Sich, wenn auch ohne es zu wissen, doch viel Zeit mit mir genommen haben durch die Nebersehung Platos und Ihre Einleitungen dazu. Ich habe sie auf der Festung Kolberg sehr genau studirt. Aber, wie ich sehe, komme ich

fehr zur Unzeit und hätte nicht so mit der Thur ins Haus fallen sollen. Also ..."

"Ja, es ist wahr, Sie kommen mir sehr ungelegen. Aber was ist es benn? Haben Sie etwas über meinen Plato geschrieben?"

"Ich habe den Dedipus in Kolomos überfest."" "Im alten Bersmaß?"

""Nein, ganz im neuen!""

"Das ist nichts! da bin ich dagegen! das empfehl' ich nicht!"

""Rennen Sie zufällig das Gedicht genau?"" "Ia! weisen Sie mal her!"

Da nahm er zu meinem Erstaunen das heft in die Hand, schling sich etwas auf und las. Dann, als erwachte er aus einem Tranm: "Was wollten Sie also?"

""Sie bitten, diese wirklich treue und volltommen beutsche Uebersepung herrn Reimer zum Druck zu empfehlen.""

"Gs ist nicht schlecht in seiner Art, aber es ist eine schlechte Art; ich kann sie nicht empsehlen und muß bitten, mich jest zu entschuldigen."

Wir verbeugten uns gegeneinander.

"Das hätt' ich aber auch wiffen können aus feiner

verzwicken undeutschen Uebersepung Platos. Er hält / für griechtsche Deutsch!" brummte ich vor mich hin, als ich aus dem Reimerschen Palslest wieder in die begrafte Wilhelmsstraße hinaustrat.

5. Da Dr. Paetsch sich in diesen Tagen verheis rathete, so zog ich zu Schliemanns Bruder, der hier Chemie studirte, um mein zweites Geschäft noch abzumachen, nämkich die Aussbedung der bürgerlichen Lechtung durch den Staat. Alle Welt verwies mich damit an Rampy. Es blieb mir also wirklich nichts × anderes sibrig, als eine Audienz dei ihm nachzusuchen. Er war auf dem Lande. Nachdem ich vierzehn Tage auf seine Rücklehr gewartet hatte, traf ich ihn an.

Er war in einem ähnlichen Aufzuge, wie Schleiermacher, stand vor seinem Arbeitstische und hielt eine Broschüre in der Hand, die er mit einer mächtigen Dapierscheere aufschlichte. Als ich zu reden ansing und ihm meinen Ramen und mein Anliegen nannte, studte er, klappte die Papierscheere zusammen, sah mich höchst mistranisch an und brauchte den großen X Lisch als Barricade gegen mich. Wenn ich mich ihm ucherte, wanderte er um den Tisch herum, und ich mußte mich zusammen nehmen, daß ich ihn meine Entbedung seiner Verlegenheit nicht merken ließ. Ich blieb also bet seinem Schreibsessel stehn und fragte ihn, was die Regierung in dieser Angelegenheit zu thun gedenke.

"Schreiben Sie an den König! schreiben Sie an den König!" erwiderte er und winkte mit der Papierscheere nach der Thir, indem er sich wiederholt verneigte.

Ich verneigte mich nun ebenfalls, und als wir uns so wieder um den Tisch herumkomplimentirt hatten, ging ich mit der Bemerkung, ich werde seinem Rathe solgen, zur Thür hinaus.

Kaum war ich braußen, so brach ich in ein Gelächter aus, das ich mit Mühe vor seinen Ohren verbarg. Welch ein Hasensuß!

6. Die Geschäfte fangen verzweifelt schlecht an, dachte ich, warf den Brief an den König auf die Post und bat um Antwort nach Iena. Dann nahm ich die Lohnkutsche, die damals in zwei Tagen nach Halle hinübersuhr, und erschöpfte meine Kasse damit dis auf zwei Thaler.

Es war also äußerst wänschenswerth, daß mein alter Freund und Studiengenosse, Gustav Schwetsche, der Buchhändler in Halle war, mir den Dedipus abkaufte und druckte. Ich suchte ihn auf, aber er antwortete mir ganz mit denseiben Worten, wie der Rostocker Buchhändler und nahm nicht den geringsten Theil weder an der Arbeit, noch an mir.

So ging dies fort. Als ich mir die Sache überlegte, mußte ich mir aber gestehn, daß er im Grunde ganz Recht habe. Ich hatt' ihn immer so hochmitthig von oben herab als Philister angesehn, daß er mich jetzt ganz solgerichtig den Philister fühlen ließ. Unser Berhältniß war damit nur bestesigt, und ist unwandelbar das nämliche geblieben.

Sest war es nun aber nöthig, nach Jena zu Ins zu gehn; und es ging, weil es gehn nußte. Am enten Tage erreichte ich nicht ohne etniges Fuhleiben Nerseburg. Dort blieb ich bet Wislicenus, untt dem ih Mes, was und sett 1823 widerfahren war, burchsprach. Sch hörte, daß er verlobt war und sich um eine Pfarre bewarb. Eben so hatte ich sa auch Vaetsch in Berlin als Arzt thätig gesunden, konnte also wohl nicht zweiseln, daß auch ich auf meinen Brief an den König einen günstigen Bescheib erhalten werbe.

"Das ist zwar eine Hoffnung, eine Aussicht, wenn Du willst", sagte ich; "aber ich bewundre Euren Muth; der Eine verheirathet sich, der andre verlobt fich. Ich bin entschlossen, nicht an bergleichen zu benken, bis ich aus dem Hossen und Harren heraus und zu einer wirklichen Stellung gelangt bin. Kann ich barüber nicht hinaus kommen, so bleib ich tedig."

Wisklicenus war ein Charakter; darauf kannten wir ihn alle; dennoch war auch er wieder in Reth und Glied getreten; und wie er, so hatten wir alle nacheinander mit dem Polizeistaat wieder anzubinden und die Folgen der alles einordnenden Knechtschaft auf und zu nehmen. Der Despotismus war deutsche, vor allen aber preußtsche Verfassung, und nur als Diener des Despotismus konnte man seine Kenntsnisse verwerthen. Der Priester, der Arzt, der Rechtsgelehrte, der Schulmann, der Prosessor, jeder sühlte sich überall von der großen Spinne ergrissen, die im Mittelhundte des Reges saß und ihm das Blut der Freiheit aussog.

Geft im Berlauf ber Zeit sollte ber Zwiespalt wieder aufflassen und unfre Gedanken und Gefühle noch einmal mit denen, der verfolgten alten Zeit zussammenprallen, um dann unversöhnlich und auf immer mit der Gewaltherrschaft sowohl, als mit dem jüdischechtlichen Aberglauben zu brechen.

Einige von uns, die nach Amerika gingen, erspar-

ten sich allerdings diese Ersahrung, haben aber auch zur Hervorbringung eines neuen Geistes: in ihren eignen Köpsen und in denen ihrer Zeitgenossen nichts geleistet. Der Zusammenstoß war nöthig, um das seuer zu erzeugen, das jeht brennt und die alte Welt unabkässig erneut.

3d erreichte am andern Tage gegen Abend bas geliebte Thal von Zena. Nun war ich aber auch fast so exschöpft und erlahmt, als damals vor Roftod im Schnee. Dazu meine Kusse völlig erschövft. 3ch sette mich unter Dornburg auf die Wiese; da rollten zu meiner Freude zwei, drei Bagen voll Studenten beran, es war auch noch Raum in einem ber Bägelchen: aber ich konnte mich ihnen nicht bemerkhis machen, so waven fie im Schus. "Dort verichwinden fie an der Biegung, in weniger, als einer Stunde werden fie in ber Stadt fein; wann wirft Du anlangen? Ift es benn aber noch so weit? Und biefer schone Weg, biefe weichen Wiesen, wo Du jeben Kufffbeig und jeben Banm tennft, follten Dich fdreden ?" Roch einmal 20g ich die Schube aus, noch einmal identilos wie Jason, wanderte ich mit Ueberwindung ber Ermüdung rascher und immer rascher auf mein Biel los. Um Ende ber Wiefen beschuhte ich mich

bann wieder, und trat um 9 the Abends in die Gartenthür meines Freundes Reinhold Schmid, den ich bei seiner Studirlampe und den Gesessen der Angelsachsen überraschte. Sein Bruder, der theologischer Docent war, solgte einem Ruse nach heidelberg und wollte am andern Morgen abreisen. "Da kannst Dugleich in seine Stelle treten und sein Zimmer beziehn", sagte Schmid; und so geschah es. Ich blieb länger wohnen, als ich erwartet hatte. Seine Majestät ließen mich neun Monat auf Antwort warten.

4.

Fiteratur und Politik in Jenu.

1. Hier trat nun zuerst eine Beziehung zu ber geistigen Gegenwart ein, wie ich sie mir seit einiger Zeit so sehnlich gewünscht hatte, und ich verdankte vieß und selbst die Möglichkeit, meine Berhältnisse sich äußerlich ruhig entwickeln zu lassen, meinem Freunde, Reinhold Schmid. Er machte mich mit seinem Onkel, dem Geheimen Rath Schmid, der Reiningscher Minister gewesen war, und jest in Zena Staatsrecht laß, bekannt. Dieser Mann hatte die große Revolution mit erlebt, war mit auf dem Wie-

ner Congreß gewesen, und nahm lebhaften Theil an der Philosophie. Er hielt es mit der Kantischen Phislosophie, die sich entschieden für den großen Umfowung ber neuen Zeit im Staatsleben ansgesprochen batte, und hegte gegen Segel ben Berbacht, daß er fich zum Bertheidiger des despotischen Preugenthums mache: einen Berdacht, den Hegel durch seinen unglücklichen Auffat in ber Staatszeitung leiber volllommen gerechtfertigt hat. Um zu erkennen, daß Hegel, dem alle politische Erfahrung abging, hierin von feinen eignen Prinzipien abfiel, hatte bem Geheimen Rath Schmid die Hegelsche Philosophie in ihren wisfenschaftlichen Theilen eben so bekannt sein muffen, als in ihren gelegentlichen Unterthänigkeitsverficherungen, wie in dem bekannten: "Alles was wirklich ist, ift vernünftig." Dies bezogen alle Leute dummer Beise nicht auf die Revolution in der Welt, nicht auf bas wirkende Leben, sondern auf bas tobte Dasein, als wenn das Leben nicht viel wirklich er ware, als der Verfuch, das Tobte festzuhalten! Daß Begels Dialektik die hochste Freiheit ift, entging bem Kantianer, daß er dem Despotismus in der Politik bienen wollte und für die rechtgläubige Dogmatik eine neue Brühe zu brauen suchte, konnte keinem

Polittler entgehen. Aus biefem Grunde war der Geheime Rath Schmib ein entschiedner Gegner der Hegelschen Philosophie, und gab bei Brodhaus eine Monatsschrift, den Hermes, heraus, in welcher er die bessern Kräfte einer freien Richtung gegen die Hegelsche Philosophie vereinigen wollte. Die Absicht war vortrefflich, auch wurde im Hermes eine schone, febr gebildete Sprache geführt, und Reinhold schrieb eine ausführliche Wiberlegung der Hegelschen Logit, die grade in dem Heft erschien, welches ich zuerst in die Bande befam. Mertwürdigerweise jog mich aber nicht die Wiberlegung, sondern das angeblich Wiberlegte an. Das ist ja ber bialectische Geift bes Parmenibes, das find ja die Kategorien der Griechen, und wie viel geordneter! Diese Logit muß ein großes bedeutendes Wert fein.

Ich sprach mit Reinhold Schmid über die dialektische Philosophie, bei Gelegenheit von Richters Buch über das Recht zur Strafe, wozu wir uns auf den Außboden seiner Studirstube hinlegten, und das Werk den zusammen durchgingen. Der Geheime Rath, der mich bald sehr lieb gewonnen hatte, da er ein heitrer Mann war, und meine humoristische Art zu schähen wußte, ersuhr meine Keperei und führte mir

bie verrufte Borrebe zur Rechtsphilosophie von 1821 an. 3ch erwiderte ihm: er widerfest sich zwar ausbrudlich "bem Aufstellen eines Jenseitigen", also ber Aritit des Diessettigen, ober des Bestehenden, wenn er aber fagt: "Bas vernünftig ift, das ift wirflich, und was wirklich ift, das ift vernünftig", fo brauchen wir weiter nichts zu thun, um biefen Ansspruch zur Entwickelung zu treiben, als wirklich die Unvernunft eines Bestandes nachzuweisen, fo find wir bann das Vernünftige, und was noch mehr fagen will, de Revolution ift doch ficher eben so wirklich, als die beilige Allianz, also ift fie vernünftig. feben, herr Geheimer Rath, daß biefer Dialektiter ein zweischneibiges Schwert ist, mit dem sich der dumme Despotismus gewaltig schneiben wird!" -Als ich ihm diese Bemerkung machte, weirde er äußerft aufgeregt: "es ift wahrhaftig fo, wie Sie fagen, und fo nabe 'es liegt, ift es mir boch nicht beigegangen. Ob er es so meint ober nicht, kann uns einerlei sein. Sie faffen aber die Sache richtig an. Gie muffen ein ernstliches Studium daraus machen. Es ift ber Rube werth, es ift febr nothig, und ich nehme ben bebafteften Antheil baran. Rehmen Sie diese Philosophie vor, gonnen Sie fich Zeit dazu; und schreiben Sie mir später etwas der Art für den Hermes."

Ich tam höchst aufgeregt nach Sause, und Reinhold Schmid freute sich herzlich mit mir über diese glickliche Wendung; denn es galt für eine ganz besondre Ehre, im hermes erscheinen zu dürsen; außerdem war die gute Meinung unsers väterlichen Freundes von der größten Bedeutung.

Leiber siel diese Aussicht in den Brunnen. Brodhaus ließ den Hermes eingehen, weil er sich nicht bezahle. Es war ein Unternehmen, welches nicht von der Entwickelung getragen wurde, sondern vielmehr eine ältere Strömung des Geistes gegen eine neuere aufrecht erhalten wollte. Der Gegensaß gegen die verholzte Hegelei mußte aus ihr selbst hervorgetrieben werden; und sür mich war es gewiß das Beste, daß ich mich erst ganz und gar dem Systeme hingab, und es gründlich kennen lernte, ehe ich es zu beuretheilen unternahm.

Damals war es nur meine Kolberger Einweihung in den Platonismus, die mir die Auffassung der Hegelschen und ähnlicher Philosopheme erleichterte, und mich dazu hinzog; ich kam aber noch nicht gleich gründlich in die Sache hinein. Die Bedürsnisse des Augenblicks schoben sich wiederholt dazwischen. Und ich hatte zu Hegel zuerst in Kolberg nur das Verhältniß gehabt, daß ich eingesehen, man müsse ühn kennen, um über Philosophie mitzusprechen. Sodann in Verlin bei meinem letzen Ausenthalt hatte ich nicht einmal einen Suß in eins seiner Kollegien gesetzt, weil ich nicht auf die Person, sondern auf seine Bücher neugierig war, und eine abgerissne Vorlesung mich nicht reizte. So habe ich diesen großen Mann, den freisten Deutschen, nie mit Augen gesehn, um ihn darum nicht minder vollständig kennen zu kernen. Erst in Sena, und sonderbar genug, aus jenem Heft des Hermes wurde mir's klar, mit welchem Geiste wir's in seinen Werken zu thun haben. Sch werde später erzählen, wie ich in sie hineinkam.

Hätten meine Verhältnisse mich nicht mit Macht zu einer bürgerlichen Stellung getrieben, ich wäre hier unendlich glücklich und sehr befriedigt gewesen, und hätte mich gleich gänzlich der Philosophie ergeben. Nun aber war es zunächst meine Kenntuß ber Alten und die Philosogie, mit der ich etwas anfangen mußte.

2. Ich wurde mit Göttling, meinem alten Lehrer, jest näher bekannt und sehr befreundet. In sei-11. nen Kollegien, besonders über die Römische Staatsentwicklung, war ich immer anwesend, Vieles lernte ich noch von ihm, auch im Gespräch; er nahm lebhaften Theil an mir, und als er den Dedipus gelessen hatte, verhalf er mir damit zum Druck bei dem Buchhändler Schmid, einem zweiten Onkel meines Freundes Reinhold. Ich erhielt 100 Abzüge als Honorar, und verschenkte nun links und rechts das kleine Werkhen, das mir manchen Freund erward; einige der Prosessoren forderten mich sogar auf, ich möge mich doch an der Universität niederlassen. Dies stimmte vorläusig nicht zu meinen Verhältnissen und Plänen.

14

Göttling war sehr befreundet mit Göthe, und hatte wegen der Bibliothek, die er verwaltete und in Ordnung brachte, mit der Ercellenz zu thun. Auch sah er seine Ausgabe letter Hand durch; und merkswürdiger Beise hatte der alte Herr sich's eine zeitslang ruhig gefallen lassen, daß Göttling den starken Genitif des Abjectivs, wie "gutes Muthes" durchsgängig wiederherstellte. Endlich aber schlug ihm doch das Gewissen, und die gebräuchliche Form mußte in den übrigen Bänden beibehalten werden.

Begen dieser Geschäfte fuhr Göttling öfter zu

Söthe nach Weimar hinüber, und ich habe ihn manchsmal begleitet, mich aber nie entschließen können, Seiner Ercellenz meine Auswartung zu machen, da ich kein Geschäft bei ihm hatte, schwerlich ein freies Vershältniß zu ihm erlangen konnte, und nicht zu dem Troß derer gehören wollte, die ihm durch eitle Neuzierde lästig sielen. Selbst als der Dedipus gedruckt war, und ich ihm einen Abzug verehren wollte, nahm ich dies nicht zum Vorwande, sondern bat Göttling, ihm das Vüchelchen zu übergeben. Schwar freilich gespannt, was er wohl sagen würde. Er hatte aber weiter nichts gesagt, als: "Hm, nun wir wollen sehn, wie sich's anläst!" und dabei blieb es.

Ich pflegte Göttling bei einem gemeinsamen Freunde zu erwarten, denn die Audienzen bei Göthe dauerten gemeiniglich nicht lange, da Göttling kein Mann von unnöthigen Worten war, und die Geschäfte sich meist kurz fassen ließen. Die Besuche des einen oder des andern Ienensers bei dem alten Herrn brachten uns aber häusig anziehende und bezeichnende Mittheilungen ein. Als kurz vor meiner Zeit ein junger Professor von Berlin hochzeitsslüchtig geworden, und sich in seiner Verzweislung nach Iena gewendet hatte, fragte Göthe einen der Ienenser Bewendet hatte, fragte Göthe einen der Ienenser

Digitized by Google

) .

sucher: "Aber was ist benn nur das mit dem Professor X...? warum ist er seiner Schönen durchgegangen?"

Berbacht, daß er mit ihr ein Berhältniß habe.""

"Hm!" brummte der Weimar'sche Minister, "der alberne Aberglaube an die Jungfernschaft!"

Mußte er auf seine alten Tage sinden, daß der immer noch nicht ausgerottet war! Richtiger wäre es gewesen, wenn er ausgerusen hätte: Der alberne Aberglaube an Altensteins Gefährlichkeit! aber die Phantasie, daß Altenstein zu den Hechten im Teiche gehöre und noch Karpsen verspeisen könne, gesiel Seiner Ercellenz bei weitem besser. Es wurde also noch eine Schöne geopfert, wenn auch nur in der Phantasie.

D. E. B. Wolff, ber ihm regelmäßig den Hof machte, brachte aber die Perle aller Geschichten mit, als er ihn einmal am 27. August aufgesucht. Er sindet unsern Olympier unruhig im Zimmer auf= und niedergehen, die Hände auf dem Rücken, und von Zeit zu Zeit ein Glas Wein aus einer Flasche neh= men, die im Fenster steht. Wolff, als guter Hösling, war ziemlich vertraut mit ihm und sagt: "Ew. Ex-

cellenz find ungehalten, barf ich wissen, wer bie Schuld trägt?"

Göthe erwidert: ""Ich hab's wohl Ursach; es ist nun schon 11 Uhr, und noch hat sich keine Seele sehen lassen, mir Glück zu wünschen!""

Wolff: "Da irren Ew. Excellenz Sich boch wohl; es ist ja heute der 27ste und Ihr Geburtstag also erst morgen!"

""Wie"", ruft Göthe aus, ""sollte ich mich denn da umsonft betrunken haben?""

Der 28. August wurde in Weimar allemal mit einem Festessen geseiert, bei dem Göthe nicht zugegen war, wo aber von Riemer und den übrigen Verehrern von Fach endlose Reden auf den Dichterfürsten gehalten wurden. Ginmal war Göttling dieser Ohrenmißbrauch zu bunt geworden, und als der Redner sagt: "Und nun ist es genug — —" fällt Göttling laut ein: genug, und übergenug, und das schon lange!

Söthe wurde von den Weimaranern verzogen, dies ging so weit, daß sich's der Landtag ruhig gefallen ließ, als Söthe ihm erklärte, er lege von den 16,000 Thalern, die er für sein Ministerium zu veramsgaben hatte, keine Rechnung ab. Dieser Staats-

- ftreich wurde "aus Schonung für den berühmten alten Herrn" anerkannt, so lange Göthe lebte. Die Rarpfen wollten von den Hechten Rechnung abgelegt haben; o nein, so haben wir nicht gewettet!
 - 3. Obgleich ich also nicht zu Hofe kam, auch nicht bei bem größten beutschen Fürsten, dem alten Göthe, so spielte mir doch der Hof einen unangenehmen Streich. Ich hatte schon lange vergeblich auf Antwort vom Könige gewartet, und konnte ohne diese Antwort meinen Plan, an die Franklichen Stiftungen nach Halle zu gehen, nicht ausführen. Hermann Niemeyer war in Jena einige Zeit Professor gewesen und hatte hier glückliche Tage verlebt, und manchen gleichgestimmten Freund, unter Andern auch in Göttling gefunden. Ich hatte ihn in Halle nur oberflächlich gekannt. Göttling brachte mich nun mit ihm in Berbindung. Da er nach ben Statuten der Anstalten Director der Franklischen Stiftungen geworden war; - die Regierung hatte bamals bies Familien-Vorrecht noch nicht völlig aufgesogen; — so konnte er mir leicht zu einer pabagogischen Thätigkeit an einem der beiden dortigen Gymnasien verhelfen, und lud mich auch wirklich ein, hinüberzukommen, sobald ich meine Angelegenheit in Berlin geordnet habe.

Die Antwort von Berlin kam aber nicht. Run war ber Prinz Wilhelm mit seiner Frau in Weimar, man rieth mir, die Prinzessin, die jezige Konigin, in einem Briefe zu bitten, sie moge mir doch bei dem Kabinet eine Antwort auswirlen, und ihr, um fie besser für mich zu stimmen, den Schill und den Dedipus beimlegen. Ich ließ mich bewegen, dies zu thun, hatte es aber zu bereuen. Denn ich erhielt keine andre Antwort, als: "Ihre Königliche Hoheit danke dem herrn von Rügen für die Zusendung der Bücher und überreiche ihm hiermit einen Dukaten." Ich batte mir den "Herrn von Rügen" und wahrschein= lich auch den Dukaten durch meine Unterschrift: Arwid Ruge, von Rügen, zugezogen. Hiemit wurde ich nun gehörig aufgezogen, und am meisten von denen, die mir's gerathen hatten, von meinen Freunden Schmid und Asverus. Ich schämte mich, daß ich in die Falle gegangen war. Was nütte es, daß ich dem alten Gothe nicht ben hof machen wollte, wenn ich mich von der Prinzeffin Auguste in den Abelsstand erheben und mit einem Dutaten beschenken ließ.

4. Als ich fah, daß fich meine Bieberherstellung in Preußen in die Länge zog, berieth ich mit meinen Freunden, was ich unterdessen beginnen sollte Sie

ancide . to

überzeugten mich, daß ich vor allen Dingen promoviren müsse, und ich machte mich sogleich ans Werk. Ich schrieb etwas über Iuvenal, den ich in Kolberg eine Zeitlang eifrig gelesen hatte. Wegen der Kosten wandte ich mich an meinen Bater; und der Baron Klas Wachtmeister schenkte mir auf seine Veranlassung die nöthige Summe. So wurde ich denn zum literarischen Ritter geschlagen; und nun konnten meine Freunde mich besser mit Buchhändlern bekannt machen, wodurch sich mir eine Thätigkeit für Zeitschriften und Conversationslerica erössnete, die mir Einiges eintrug.

Mit Asverus hatte ich ein sehr genaues Freundschaftsbündniß geschlossen. Er war ein vermögender und gesuchter Rechtsanwalt, ein schöner junger Mann mit braunen Locken, gewandt und beweglich. Sein Wis und humor waren mir äußerst anziehend; dazu hatte er in Berlin Hegel gehört, und sprach immer mit der größten Begeisterung von seiner Philosophie, wosür er auch von der Ienaer Burschenschaft sörmstich in Verruf erklärt worden war. Daß ich nun kein Vorurtheil gegen Hegel, im Gegentheil einen Zug zu ihm hin hatte, daß ich also das gehässige Versahren gegen Asverus entschieden verwarf, war diesem eine doppelt angenehme Ersahrung und brachte

und bald auf den allerfreundschaftlichsten Tuß. Reinhold Schmid, der mich erst mit seinem ältern Freunde bekannt gemacht, stimmte volksommen ein. Wir waren unzertrennlich und verlebten den Sommer in der heitersten Beise theils in Asverus' Hause, der mit einer höchst liebenswürdigen jungen Frau aus der sranzösischen Schweiz verheirathet war, theils in der ungemein anregenden Senenser Gesellschaft überhaupt.

Auch Luden sah ich wieder, war ihm aber ziemlich aus dem Gedächtniß gekommen, und hatte mich erst wieder bei ihm einzusühren, und ihm von einer neuen Seite bekannt zu werden; wir waren ihm der Anhang des Geheimen Rathes Schmid oder auch die Freunde Göttlings. So brachte er mich jest in seinem Gedächtniß unter.

Bei Erneuerung unserer Bekanntschaft trieb er es sogar noch ärger. Als Student saß ich einmal bei ihm in seiner Bibliothet, als er plözlich ausries: 'ne Maus! 'ne Maus! Ich bachte, die wäre hier sehr am unrechten Ort, sprang auf, hob die Maus auf und warf sie auf dem Fußboden todt. Dies ging im Nu vor sich, und Luden war erstaunt, wie ich im Stande gewesen wäre, das rasche Thier zu erwischen.

:

3

:

J

Unglücklicherweise hatte sich ihm nun aus unserm frühern Berkehr dieser Auftritt am lebhastesten eingeprägt, und als er mich seiner Frau vorstellte, that er es mit den Worten, der junge Mann, der einmal in meinem Zimmer die Maus sing, erinnerst Dn Dich wohl?

Als ich mich beklagte, daß er gerade dies von mir behalten habe, fagte er: "es macht Ihnen gar keine Schande, Herr Doctor, daß Sie mehr Geistesgegenwart und Gewandtheit hatten, als wir Andern; und ich merke mir die Leute an dergleichen."

""Am Ende soll ich's noch für eine Schmeichelei halten, herr Geheimer Hofrath, daß Sie sich meiner nur als Ihrer Bibliotheskape erinnern!""

"Nun, Ihr Talent wird sich, wie ich aus Ihrer Verspottung unsers Prosessors der Beredtsamkeit in den Blättern von Brockhaus sehe, bald auf höheres Ungezieser richten, und da werden Sie Sich denn in einem weitern Kreise auf ähnliche Weise nüplich machen."

Luben schrieb damals an seiner deutschen Geschichte. Wir hatten allerlei daran auszusepen, Reinhold Schmid, daß er die deutschen Sprachstudien nicht mitgemacht, und ich, daß er die schöne Prosa seiner frühern Schriften durch allerlei Willfürlichkeiten vermstaltete und die ganze Sache zu weitläusig anlegte. Ich sagte ihm einmal auf seine Frage, wie mir sein Buch gefalle, er siele in denselben Fehler, den er immer an Göthe in seinen alten Tagen getadelt habe, daß er sich zu viel Freiheiten mit der Sprache herausnehme, worauf er erwiderte: "Lieber Freund, wir Alten sind unverbesserlich! Ich will mir's aber doch überlegen, denn ich fürchte mich mehr vor den scharfen Angen der Jungen, als vor der theilnamlosen Stumpssheit der Alten."

5. Einen weitern Kreis bilbete die Burgundergesellschaft in der Sonne, die jeden ersten Sonnabend im Monat zusammenkam und zu der ich bald von diesem, bald von jenem eingeladen wurde. Hier traf ich auch D. E. B. Wolff, der bisweilen improvisiren mußte.

Die Burgundergesellschaft schloß den rührigen Theil der Universität ein. Der Geheime Rath Schmid war lebendig und feurig, wie nur Einer der Jüngsten, und Göttling unerschöpflich an guten Einfällen und liebendwürdigen Späßen. Er zog Wolff beim Improvisiren auf und brachte ihn leicht aus der Fassung; Wolff pflegte daher die Augen sest einzudrücken, wie Göthe's Bänkelfänger bei Hofe; aber das rettete ihn nicht, und als er einmal den Ausdruck: "keiner nicht" gebraucht hatte, rief Göttling aus: "Keiner nicht! wie ungeschick!"

""Aber"", erwiderte Wolff, ""das ist Sprachsgebrauch!"" "D ja", versetzte Göttling, "es ist unsgefähr, wie die Fuhrleute sagen: hat Kener kenen Schwamm nich?"

Einmal kam Göttling ganz vergnügt mit einem Gespräch, das er eben von den Mägden am Brunnen gehört. Die Eine: Unsre Kape hat heute gekiezt, und da haben wir so niedliche Käpchen, ein schwarzes, ein buntes und ein weißes. Die Andre nache benklich: unsre wird wohl nicht kiezen, denn das ist ein Katerchen!

Die Geschichte ist wirklich so allerliebst, daß man fie gewiß nicht so gut ersinden könnte, und es war nöthig, daß ein Humorist sie mit anhörte und aus der Naivetät der Brunnengesellschaft in den Humor der Burgundergesellschaft erhob.

Wir hatten den Prorector unter uns. Wenn nun die Gefellschaft aufbrach, pflegten wir noch zusammen durch die Straßen und über den Graben zu wandern; und eines Abends siel es uns ein, einem jungen Paar, das zur Universität gehörte und am Graben wohnte, ein Ständchen zu bringen und dazu das Lied zu singen: D Du versluchter Bettelvogt, wie schoon ist Deine Frau! aber als wir eben anstimmen wollten, erschien einer von uns, der sich abgesondert hatte, in der Rolle des Pedells und redete uns und die lustige Magnisicenz an: "Im Namen des Prorectors, meine Herren, stören Sie die Nachtruhe der Bürger nicht, und gehen Sie still nach Hause!"

So spielten wir mit Erfolg Komöbie und erholten uns von dem Ernst des Lebens und den Mühen der Arbeit.

6. In unserm Garten hatten wir unsre eigne Komödie, die regelmäßig allemal eintrat, wenn das Pserd des Buchhändlers Schmid seinen Schessel Hasser verzehrt hatte. Der Gärtner Heumann, der das Pserd zu pslegen hatte, trat dann unter's Fenster meines Freundes und rief: "Harr Schmid! Harr Schmid!" — Reinhold Schmid legt sich in heitrer Erwartung mit der Pseise aus dem Fenster: ""Was ist los, Heumann?"" — "Das Psard frist nischt!" — "Wasrum frist das Psard nicht?"" — "Sahn Sie was? Ich sah nischt!" — wobei er eine wegwischende Bewegung mit der Hand macht. — ""Nun,

ba kaufen Sie nur wieder einen Scheffel!"" Dieser Austritt wiederholte sich ganz genau bei jedem neuen Scheffel.

Einmal ging Schmib rauchend im Gange des Gartens auf und ab; ich lag im Fenster und sah ihn eben sich umwenden und einen kleinen knappen Menschen zu ihm herantreten und ihn begrüßen. Schmid nimmt die Pfeise aus dem Munde, verbeugt sich förmlich und sagt: "ich habe nicht die Ehre."

""Ich bin Hundeschmidt, kennst Du mich benn nicht?""

"Nein, ich kenne Sie nicht und habe Sie nie gekannt." Dabei widerholte er seine Krapfüße.

Hundeschmidt wurde ganz irre an sich selbst und sah sich nach einigem hin- und Gerschwanken genöttigt, Kehrt zu machen und unverrichteter Sache abzuziehen. Die seierlichen Berbeugungen, der plögliche Entschluß dazu und die Wirkung dieser hösslichen Ablehnung der Bekanntschaft gaben einen höchst ergößlichen Auftritt für mich, der ich dies Alles ungesehen mit ansah.

7. Der Sommer war wunderschön, die Geselligkeit, die neuen literarischen Anknüpfungen und die politischen Gespräche, welche sich durch die Ordonnanzen in Frankreich zu einer großen Lebhaftigkeit stetgerten, rissen mich vollends aus dem geistigen Winterschlaf, in den ich während des Gefängnisses durch
meine Abwendung von der Gegenwart denn doch
verfallen war. Karl's X. und Polignac's verblendete
Halsstarrigkeit gaben uns Hossnung auf einen Umschwung. Die Gegensäße, hieß es, sind jest wie
Stahl und Stein, es muß Funken geben. Und Asverus schlug vor, die Republikaner möchten Polignac
eine Dank-Adresse senden, denn er habe mehr für sie
gethan, als Rousseau und Washington.

Von den Franzosen wurde hier mit Anerkennung ihrer geschichtlichen Verdienste gesprochen: sie seien doch ein lebendiges bewegtes Volk, während die Preußen weder an sich, noch an der Welt den geringsten Antheil zu nehmen schienen, und ihren schweigsamen herrn die Geschäfte des Landes in der dunkeln Kammer seines Rabinets ganz nach Belieben und nach Rußlands Wohlgesallen treiben ließen. Noch ärger dachte man wo möglich von Destreich, dem man mit vollem Recht keine andre, als eine schädliche Einwirkung auf die europäische Entwicklung zutraute. Aber was man Destreich zutraute, war die natürliche Folge seines barbarischen und zurückgebliebnen Inhalts,

während Preußen sich trop seiner unglaublichen politischen Stumpsheit einen wissenschaftlichen Glanz, das Ansehn einer hohen Bildung erworben hatte; und in Preußen gab es Leute, die den Tod des Volkes mit der Bildung derer entschuldigten, die diesen Automaten in Bewegung septen, mit der Bildung des Beamtenstandes. Der Beamtenstand war damals der Adel, die Junker als solche galten gar nichts, nur durch Bildung konnten sie's dahin bringen, daß ihr Familientitel sie zur Bevorzugung auf der Leiter der polizeilichen Hierarchie empfahl.

Alles dies hat sich seitdem bedeutend geändert. Preußen erregt 1863 ebenso viel Theilnahme, als Frankreich 1830; und merkwürdiger Weise scheint sich die Geschichte, die schon in Frankreich eine Wiedersholung der englischen Geschichte war, nun in Preußen noch einmal wiederholen zu wollen. Karl L hat 12 Jahre ohne Parlament regiert, aber nicht ohne Gesahr. Und Destreich, ja selbst Rußland sehn wir gegenwärtig in die Bewegung des Jahrhunderts hinseingerissen, zur socialen und gewerblichen Aneignung der Fortschritte und von da aus zum politischen Umsschwunge genöthigt — Erscheinungen, die 1830 kein Mensch vorherzusagen gewagt hätte.

Frankreich war damals das einzige Land, das eine augenfällige Entwicklung zeigte und bie Theilnahme ber Beobachter in Anspruch nahm; um so mächtiger wirkte biefe Theilnahme auf bas Gemüth. Wenn wir uns lebhaft in die Fesseln zurückbenken, in denen wir Deutsche zur Zeit der beiligen Alliang, trop unfrer tiefen Einficht in die Beltbegebenheiten, gebunden lagen, so werden wir im Stande sein, das plopliche Sprengen biefer Fesseln burch ben elettrischen Schlag der Julirevolution noch einmal zu empfinden. Karl X. war der Borpoften des europäischen Cerberus; er hatte für die Todten über die Lebendigen zu wachen; jest faßte er sich ein herz mit seinen Ordonanzen; er wollte auch die Franzosen völlig mundtodt machen; aber der Beist von 1789 erhob sich und stürzte in brei Tagen das Geschlecht der alten Bourbonen, die nichts gelernt und nichts vergeffen, für immer vom Throne. Die Julischlacht bestätigte die Prinzipien der großen Revolution und brach den Aberglauben der Menschen an die Untersochung Europas durch die nordischen Barbaren.

Als die Ordonnanzen erschienen waren, glaubte nicht gleich Teder, daß ein Gegenstoß ersolgen würde. Auch in Jena hatten wir solche Ungläubige; der Ge-111.

Digitized by Google

heimrath Schmid aber fagte von Anfang an: "die Franzosen werden den Sandichuh aufheben, und ich zweifle nicht am Erfolge; die Frucht ift reif, die Schnitter gebn ans Bert!" Dies hieß damals eine kede Zuversicht, benn die Welt war so sehr an die Nieberlagen bes Bolts durch Baffengewalt gewöhnt, baß ber Sieg von Paris gegen die Armee, als er wirklich eintrat, immer noch wie eine Offenbarung wirkte. Nun drehte fich aber die Stimmung ploglich und vollständig berum, und das Vertrauen der Menschen auf sich und ihre Macht war das neue Gemeingefühl. Später bieß es fogar in Preußen, wenn 2. B. von dem Durchbringen der Partei des Kronprinzen, ober bes politischen Wochenblattes die Rede war: "bas wird nie gelingen! da müßte es boch keine Julirevolution gegeben baben!"

8. Die Nachricht von der Julirevolution traf Asverus und mich, als wir eben von einer Kahnfahrt auf der Saale im Paradiese landeten. Schmid kam herbei und rief uns vom Lande zu: "Die Revolution ist ausgebrochen, man schlägt sich in Paris!"

"Ift es wahr, und wie geht die Sache?"" "Ganz Paris hat sich erhoben wie ein Mann; die Soldaten weichen zurück; Karl X. ist in Saint Cloud und spielt Whist."

Bir eilten zum Geheimrath Schmid, der den Constitutionell erhielt und ließen uns die Nachrichten worlesen, eine prachtvolle Beschreibung höchst ergreisender Austritte, aus denen man schon schließen konnte, wohin der Sieg sich neigen werde.

Die Aufregung und Freude machten den alten herrn ganz wieder jung. Wir hatten eine lange Sigung mit ihm und er las unermüdlich den ausführlichen Bericht und die prächtigen Ergießungen, die mitten im wilden Kampfe niedergeschrieben waren.

"So mußt' es kommen! hab' ich's Euch nicht vorbergesagt, Kinder? Run, ich wünsche Euch Glück zu dem neuen Europa. Ihr könnt's noch erleben und genießen. Hoffentlich werden wir in einigen Tagen die Republik haben. England hat ein Hühnchen mit der heiligen Allianz zu pflücken und geht sicher nicht noch einmal mit den Russen und ihren deutschen Tresbuben. Die Sache wird aber auch uns warm machen, um so wärmer, je gründlicher sie ausfällt. Ich bin sehr gespannt auf die Fortsehung."

Als endlich mit der Siegesnachricht nicht die Biederherstellung der Republik, sondern der Lieute20*

nant general du Royaume in der Person des Ber-2008 von Orleans angefündigt wurde, waren wir wieber auf seinem Zimmer. Bei dieser Rachricht hielt er inne und sagte etwa Folgendes: "Das ift eine schlechte Rachricht! Die Betrüger haben wieder bie Oberhand, und so hat das Bolf mit all' seinem Blutvergießen sich nur einen neuen Polizeichef erobert. ber natürlich die Drahtzieherei Bonaparte's an dem Polizei= und Militärautomaten beibehält und alle Selbstregierung bes Bolks unmöglich macht. Seit bem Convent wird nun schon immer Ein Betrug auf den andern gepfropft. So lange man aber in Paris Betrug und Politit für gleichbedeutend balt, bleibt die Wunde der Revolution offen und kann der ehrliche Nachwuchs immer nur wieder mit Gewalt antworten. Die übrigen hauptftäbte des Festlandes halten einfache Gewalt für die richtige Politik. Jede Revolution ist nun zwar eine Kritik des Betrugs und ber Gewalt, fie macht bie Staatsweisen ber beiben unsittlichen und schließlich haltlosen Systeme ftupig; fobald aber die Herren den Betrug wieder zur Berfassung Frankreichs gemacht sehn, sind sie getröftet. Dann geht's wieder feine fünfzehn Jahre fo fort. Dies wird eine erbarmliche Abschlagszahlung. Man

muß aber freilich nehmen, was man triegen tann, und was die Menschen nicht verstehn, können sie mit aller Tapferkeit nicht erobern.

Es wurde noch manches verhandelt, vornehmlich über die Stellung Frankreichs in Europa. Nach ber Berwahrlosung und Berkommenheit Frankreichs durch den Despotismus Ludwigs XIV. und die Regierung Endwig XV. erwarb sich Frankreich und besonders Paris die Achtung Europa's und eine ton= angebende Stellung durch feine Forscher und seine Schriftsteller. Als nun vollends biefer Beift zu einem politischen Umschwunge führte, wurde Paris unbestritten die Hauptstadt des Festlandes. Hier waren die Franzosen das erfte große Bolt, welches die Politik zur Bolkssache machte, und sie aus dem verschlossnen Kabinet wieder auf's offne Forum hin= ausführte. Politiker aus den Reihen des Bolks bewegten die Welt durch die Theilnahme dieses Volks. und alle wurden so oder so bei den öffentlichen Angelegenbeiten thätig.

Bir können die Thatsache nicht hinweg leugnen, daß Frankreich hiermit einen Borsprung vor allen übrigen Ländern des Festlandes gewonnen hat, und es ist kein Bunder, daß Aller Augen dorthin gerichtet find, wo die Sonne der neuen Welt aufgegangen ift.

"Bon dem Eindruck der erften Revolution", sagte der Geheime Rath, "die der Welt dieses große, ganz neue Schauspiel giebt, daß ein ganzes Bolk sich ernst= lich in Bewegung sest, um die großen Grundsäte der Humanität in's Werk zu richten, könnt Ihr Im= gern Euch daher gar keinen Begriff machen. Was jest vorgeht, ist nur eine abgeschwächte Fortsetzung, aber es ist dennoch wieder die große Thatsache, daß das Volk politisch leht und leben will, daß es denkt, handelt und siegt."

9. Die Wellen der Bewegung schlugen nach Deutschland herüber, Hessen-Rassel, Braunschweig und Sachsen waren die nördliche Grenze siegreicher Bolksbewegungen, in Hannover scheiterte die Bewegung, in Preußen nahm sie gar keine politische Form an; aber die Gedanken der Menschen wurden überall von dem Umschwunge erfüllt, der Polizeistaat hatte einen freieren Inhalt bekommen, als ihm lieb war, und wenn der Umschwung äußerslich das Heiligthum der heiligen Allianz, den Gerberustempel selbst, nicht ergriss, wenn seine Wellen in Hannover erlahmten, und über die Preußische Grenze

Digitized by Google

nicht hinfiberschlugen, so hatte dafür and Friedrich Bilbelm, der Dritte im Bunde, ruhig zuzusehn, wie die Citabelle von Antwerpen burch die Franzosen bombardirt und Belgien unter dem Schupe von England und Frankreich eine eigne conftitutionelle Monarchie wurde. Mit der Uebermacht der drei norbifden Mächte war es vorbei, sobald England und Frankreich fich verständigt hatten. England hatte es erlebt, wozu es führte, daß Rußland seinen Schatten über das ganze Festland warf, bis nach Neapel und Cadir hinunter sein Kommandowort geltend machte, und unverschämt genug, ohne selbst einen wahren Inhalt und Kern zu haben, seine gierigen Gespenfteraugen nach Conftantinopel und Indien hinüberschweifen ließ. England selbst war innerlich freier geworden, und die Inlirevolution hatte die Macht seiner bessern und weiter blidenden Politiker geftärkt. führte die alten Feinde, England und Frankreich zuerft msammen, und ihr erftes gemeinsames Wert war bas Königreich Belgien.

Aus dem fremden Wort Revolution hat die Partet der Anechtung und der Anechte eine Vogelscheuche gemacht. Das Wort Revolution foll den Wenschen in die Ohren klingen, wie früher die Hölle und der Beltuntergang. Dies ift auch bei vielen schwachen Seelen wirklich der Fall, mabrend kein Mensch vor bem beutschen Worte: Umschwung zur Freiheit, Aufschwung des Menschen zu seiner Burbe, und Rampf, fein wahres Wesen zu erreichen, erschreden wird. Im Gegentheil, Jeder erschrickt vor dem Umschwung zur Knechtschaft, vor der Erniedrigung des Menschen zum rechtlosen Unterthan und zum Stlaven, Jeder erschrickt vor ben Lehren, die dem Menschen bas Erkennen und Erreichen seines mabren Befens zu verkummern suchen. indem fie die Wiffenschaft mit der Ueberlieferung des Aberglaubens in den Bann thun und das freie Gemeinwesen aufheben durch die Vorrechte des herrn von Gottes Gnaden vor den Millionen, die durch Gottes Born seine Knechte seien. Denn ber Gnabe. die den herrn beglückt, steht nothwendig der Born entgegen, der den Knecht ins Unglück fturzt.

Wenn wir die Revolution und Contrerevolution so in's Deutsche übersehen, so wird es jedem Verständigen klar, wo er seine Theilnahme hinzuwenden hat; und wir, die wir diese 33 Jahre, seit 1830, zu erleben das Glück hatten, sehn jept die Wellen des weltbewegenden Um= und Ausschwungs sogar über Preußen, Destreich und Rusland zusammenschlagen.

Roch mehr, wir sehen auch Amerika von einem er bitterten Kampf für ganze Freiheit auf der Einen, mb für ganze Sklaverei auf der andern, gestürzt. Benn wir nun unsre Augen vor dem Unglück des Kampses verhüllen möchten, so haben wir sie dagegen stolz zu erheben bei dem Anblick der Riesenschritte, welche die ganze Menschheit ihrem großen Ziele entgegen thut.

10. Der Sieg in Paris war eine Nachricht, die fich in alle, auch die unterften Schichten der Gefellschaft verbreitete. Wo man sonst nichts von den Tagesbegebenheiten borte, in jede hutte, in jeden Baldwinkel brang die Erzählung von der dreitägigen Schlacht, von dem Siege des Parifer Bolfs und von ber Flucht bes Königs. Die Leute erfuhren auch, weswegen der König und seine ganze Familie landflüchtig geworden, und daß die Franzosen nun die Tyrannei abgeschafft, die er habe einführen wollen. Die allgemeine Verbreitung bieses Gebankens gab ihm die Macht, sich geltend zu machen. Der Mensch handelt nach seinen Gedanken, und der Staat hat fein andres Dasein, als in den Gedanken der Menichen. Ihr Wille, d. h. ber nach außen gelehrte Gebanke, ist sein Geset; wie sich nun die Gedanken und der Wille der Menschen ändern, so ändert sich auch ihr Staatswesen. Als daher plöglich den Leuten der Gedanke durch den Kopf ging, sie könnten thre Mißbräuche so gut abstellen, als die Franzosen dies gekonnt, da waren die Staatsumwälzungen sertig, die wir 1830 erlebt haben. Wo man Misbräuche sand, da ging man ihnen zu Leibe. Dazu kam noch das böse Gewissen der Regierungen, die ihre Versprechungen von 1813 und 1815 nicht gehalten und den 13. Artisel der Bundesakte nicht ausgeführt hatten.

In Braunschweig wurde Paris am genausten wiederholt, der Herzog weggejagt, sein Schloß niedergebrannt und ein neuer Herzog eingesetzt. Sonst begutigte man sich überall mit der Abstellung von Mißbräuchen unter den nämlichen Regenten, obgleich diese bis dahin grade in den Mißbräuchen ihre besten Einzrichtungen gesehn hatten.

Nicht ber geringste Zweifel an der Macht und an dem guten Willen der Menschen, sich ihrer Mißbräuche zu entledigen, kann obwalten; die große Frage war nur, ob sie diese Mißbräuche erkannten und mit dieser Erkenntniß sah es überall sehr windig aus. In Frankreich schaffte man das Polizeiregiment, diese Drahtzieherei von Paris aus, nicht ab, man machte die Städte und Gemeinden nicht frei, überließ ihnen

nicht einmal die Wahl ihrer eignen Burgemeifter, man fuhr fort, Alles zu kommandiren, ftatt dem Kommando überall ein Ende zu machen, und an die große Sauptsache, die Abschaffung der Armee, dachte kine Seele. Im Gegentheil, man schaffte noch eine nene Art Solbaten, die Nationalgarde, an, und was Frankreich that, das ahmte alle Welt nach: also man bid fich nur immer mehr Polizei und immer mehr Solbaten auf ben hals und machte aus alten vernünftigen Leuten Narren und dumme Jungen, die sich obne allen Sinn und Verstand auf den Exercier= plapen herumtrieben, angeblich als Wächter der Freiheit gegen den Despotismus, in Wahrheit nur eine gwse Polizeitruppe und ohne alle Macht gegen bie stehende Armee, das eigentliche Werkzeug der Knechtschaft. Die Sache ist einfach genug: nicht die Polizei muß die Bürger, sondern die Bürger müssen die Polizei unter sich haben; nicht die Solbaten muffen den Staat, sondern der Staat, d. h. das Parlament muß die Soldaten regieren, Soldaten, die keine Burger und allen bürgerlichen Gesetzen entzogen find darf es gar nicht geben. Aber diese einfachen Bedingungen der Freiheit werben noch heutiges Tages sehr wenig verstanden. 1830 waren diese Fragen

noch gar nicht aufgeworfen; benn daß Paul Louis Courier solche Dinge ernstlich gemeint, glaubte kein Mensch, man dachte, er hätte nur seinen Spaß damit gehabt, wenn er sagte, "kein Bolk wäre besser verstheibigt, als das, welches keine Armee hätte."

Aber bei aller Halbheit und bei allem Widerspruch zwischen bem, was man wollte und dem, was man that, war die Erscheinung dieser Bewegung von 1830 etwas Außerordentliches. Die gehobene Stimmung und das aufgeregte Selbftvertrauen der Menschen brauchte nur einen flar erkannten 3wed, um ihn sogleich zu ergreifen und durchzuseten. Wo es sich baber nur um unerfüllte Versprechen ber herrn und um Einführung einer Volkevertretung handelte, brauchte die Frage nur aufgeworfen zu werden, um auch in einem gewissen Sinne sogleich ihre Erledigung zu finden, d. h. immer mit Beibehaltung der alten, perfönlichen Souveränität, benn das Bolk follte ja nur vertreten werden, d. h. Ffirsprecher bei seinem herrn erhalten, der herr aber nach wie vor herr bleiben. Dies hölzerne Eisen, der Konstitutionalismus, war ber Hauptgegenftand und Zweck der unklaren Bewegung. Sie ist eine Art Anzweiflung bes Herrnthums. Wo daher der politische Zweifel noch nicht

aufgetaucht war, da gab es auch keine Bewegung. So in Preußen. Die unbestrittne personliche Souverainität Friedrich Wilhelms III. und der eingelemte folbatische Gehorfam gegen ben königlichen Oberkommandanten waren dort die Ursache der Unbeweglichkeit und Stumpfheit des Bolks, das weder eine Meinung, noch einen Billen zu haben wagte und sich von jedem Schnurrbart zitternd den Mund verbieten ließ. Der König hatte zwar sein Wort, ja sein Gesetz vom Mai 1815 nicht gehalten, der Suni mit La belle alliance folgte zu rasch auf biefen Mai, aber er genoß bennoch bas allgemeine Butraun, wahrscheinlich hatten seine Unterthanen die voreiligen Maiversprechungen gar nicht gelesen, und der geregelte ebenmäßige Berlauf der Staats- oder Polizeimaschine, in ben er, fehr ungleich seinem wizigen Nachfolger, durch keine Wilkur ober personliche Phantafie eingriff, glich einer Art Verfasjung und war in der That nur um die machtlosen Kammerreben schlechter, als all die andern Verfassungen; um die auswärtige Bedientenpolitik, die russiche Familieneinheit und die Verfolgung der Studenten und Universitäten kummerte die geist = und ehrlose Masse der Menschen sich nicht im mindesten.

Außerdem ist der steise und starre preußische Sparakter, thie prosaische Sangsamkeit des Rordens ein ganz anderes Fahrwasser, als die Beweglichkeit und die angeregte Geselligkeit des Südens und der keinen außerpreußischen Staaten.

11. In den kleinen Verhältnissen einer Landstadt, wie Sena, wo die einheimische Bevölkerung von den Fragen der geistigen und politischen Entwicklung der Zeit eben so entsernt war, als sich die Zugvögel der Universität darin eingeschlossen fühlten, erschien die Rachwirkung der Julitage natürlich nur auf burleste Weise, die aber immer noch lehrreich genug ist, um das Große im Kleinen darzustellen.

Die Leute steckten die Köpse zusammen, und man sah wohl, daß etwas vorging, aber es verlautete nichts, ja, es war schlechterdings nicht zu ersahren, worin das allgemeine Geheimniß bestand. Dies ging so sort bis zum Markttage. Der Markttag war ungewöhnlich stark besucht, und es war eine Art Verabredung vor sich gegangen. Das wurde uns des Abends klar, benn die Frau Heumann, unsre Gärtnerin und Hausbhälterin, kam sehr aufgeregt nach Hause und sagte: "Mir müssen ooch unsern Krawall haben, anders geht's nu mal nicht, und morgen soll's losgehen!"

Bir fragten mit unterbrückter heiterkeit, was fie benn verlangen wollten.

"Das wissen wir noch nicht", erwiderte sie, "aber daß es nicht so bleiben kann, ist gewiß! Morgen soll's auch sestgesetzt werden, was werden soll!"

Bir gingen zu unsern Freunden und theilsen ihnen zu ihrer nicht geringen Ergötzung diese Rede mit. Als unsre Gärtnerin am andern Tage wieder vom Markte kam, sagte sie äußerst vergungt, jest wüßten sie, was sie wollten: "Abschaffung der Hundesteuer und des Brüdenzolls zwischen Grußen Jane und Benichen Jane."

Die Forderungen des Jeneuser Volks verbreiteten sich ohne alle Zeitungen wie ein Lausseuer, und in wenigen Stunden wußte Alles die große Nenigkeit. Schon am Nachmittage war ein Ausschuß von Bürgern gebildet, der eine Staatsschrift an die Regierung in Beimar aufzusehen hatte, um die zwei Punkte der neuen Magna charta durchzusehen. Zugleich drängte sich's auf dem Warkt und in den Straßen von Studenten, Bürgern und Professoren. Man scherzte, berieth, fragte, was es gäbe, und nur hie und da erschienen ängstliche Gesichter. So wurde es dunkel;

da plöglich ging, auf bem Bergrande nach Kahla zu, Professor Succom's einsame Scheune in Flammen auf und leuchtete wie eine mächtige Fackel.

Nun wurde Vielen ernstlich bange. Man sürchtete sich nicht vor den Leuten aus der Stadt, die kannte man; aber man sürchtete sich vor irgend einem Feinde, der irgendwoher anrücken werde. Dieser mächtige Unbekannte war das Gespenst, das alle Belt in Schrecken septe. Die Bewegung wurde lebhafter, der Zusammensluß von Menschen immer größer, man hätte nicht denken sollen, daß in dem kleinen Sena so viel Menschen aufzutreiben wären. Dabei war kein Frauenzimmer und kein Gassenbube zu sehn. Der ganze Markt füllte sich mit Männern.

12. Wir waren sehr gespannt, was nun weiter werden würde. Da trat aus dem Hausen der Eurator der Universität, der Herr von Ziegesar, zu mir heran, nahm mich bei Seite und fragte ganz ersschroden, was ich ihm riethe, daß er thun solle, oder was wir bei der Sache thun könnten?

Da ich nie mit ihm verkehrt hatte, ihn aber wohl als eine gutmüthige Null kannte, so war ich nicht wenig verwundert über diese Auszeichnung und konnte nur daraus schließen, daß er, wer weiß aus welcher Quelle, exfahren hatte, ich sei ein Anstister von "Kraswallen", wie man damals sagte.

Ich wollte aber sein Bertrauen nicht betrügen und sagte ihm, er möge um alles in der Welt nicht hervorteten, auch der Regierung nicht rathen, Gewalt zu branchen. Das Einzige, was man hier thun könne, sei, die Leute ruhig gehn zu lassen, und namentlich die Studenten, wie sie schon vorgeschlagen hätten, ungehindert eine Sicherheitsgarde bilden zu lassen. Es ist gar nichts zu sichern, bemerkte ich, "da nichts in Geschr ist, aber es glaubt's doch jedermann; und die Studenten werden sich nicht wenig dabei erholen.

"Da kann ich Ihnen also Alles überlassen und mich dabei beruhigen?""

"Ich bitte mich nicht mißzuverstehen, Herr von Biegesar, nicht mir, sondern diesen friedlichen Leuten, die Sie hier um sich sehen, ist Alles zu überlassen, und die Behörden baben sich nur nicht einzumischen, so werden sie gewiß nicht der Gegenstand des An griffs werden. Wenn sie aber mit Verboten oder Drohungen auftreten wollten, so würden sie nur Unsgläck berbeisühren."

"Da stimme ich Ihnen vollkommen bei, das barf nicht sein! ich danke Ihnen, Herr Doctor!"" m. 21

Digitized by Google

Bas wollte er von Dir? fragten meine Freunde neugierig, als ich wieder zu ihnen trat, und lachten herzlich, als ich's ihnen erzählte.

13. Die Studenten waren im Umsehen als Sicherheitsgarbe eingerichtet und luben uns ein, dazu zu treten und die Runden mitzumachen.

"Da muß ich auch mit halten", sagte der alte Hofrath Suckow, ein schwächliches schuchternes Männschen, "denn meine brennende Scheune ist doch an dem ganzen Aufruhr schuld."

Es war bewundernswürdig, wie bald Alles mit Säbeln und Schlägern versehen zu den Runden bereit war. Wo kamen all die Wassen her, in diesem Sit des Friedens und der Musen? Ich selbst erhielt, ich weiß nicht, von wem, einen großen Sarras, und nun ging's auf die Hauptwache, wo die Ehrenstellen ausgetheilt und die Rotten eingeschrieben wurden.

Natürlich mußte sogleich eine Runde versucht werden; und ich hatte die Ehre, sie mit dem Herrn Hofrath Suckow zusammen, anzuführen. Der Dr. Herzog, ein stämmiger Schweizer, der als Schriftsteller in Iena lebte, schloß den Zug. Wir verließen die Stadt, zogen durch's Paradies, so heißen die Aus

lagen an der Saale, und wendeten uns dann nach der Kahlaer Straße; in dieser Richtung lag Suckow's Scheune, mit der die Aufrührer das Zeichen gegeben hatten; — da erscholl in der Ferne ein wildes Geschrei.

"Der Feind! der Feind! da kommt der Feind!" hieß es, "es sind die Bauern!"

3ch commandirte halt und ließ den erschrocknen hofrath Herzogs Plat im hintertreffen einnehmen, berzog aber zu mir vorkommen. Dann rückten wir msch an die Brücke der Lenctra und erwarteten dort aufgestellt, den Feind.

Dieser ließ auch nicht lange auf sich warten. Mit lautem Gebrüll kam er auf die Brücke los. Es war ein Hause benebelter Studenten, und als wir sie anhielten und die Parole verlangten, schrieen sie: "Delmühle! (so hieß das Wirthshaus) und gut Bairich!" womit wir sie natürlich ziehen ließen.

- "So, herr Hofrath! nun können Sie wieder workommen!" rief Herzog, und gab ihm seinen Ehrenplat wieder.
- 14. Als dies einige Tage gedauert hatte, kamen die Leute von allen Seiten herbei, um sich unsere Revolution anzusehen. Eines Tages erschien auch

ber Rentamtmann vom Ende des Jenaer Thals, er wohnte auf bem Uferfamm, Dornburg gegenüber. bei dem die Schmids ihre Strafzeit als Weimarsche Hochverräther abgebüßt hatten. Er war eine heitre Bekanntschaft von uns, hatte uns wiederholt bei fich bewirthet, und war merkwürdig wegen feiner blecher= nen Nase, an der seine Brille befestigt war, und die er aufhob, wenn er eine Prise nahm. Natürlich empfingen wir ihn ehrenvoll, und bewirtheten ihn in ber Sonne mit Burgunder. Asverus machte aber einen Anschlag, damit er doch auch etwas von der Revolution erführe; und als er abreif'te, und wir ihn an ben Wagen begleitet hatten, eilten wir ihm durch nähere Duergäßchen zuvor, fanden dort eine Runde, bie Asverus hinbeftellt hatte; und als nun der Wagen mit dem Rentamtmann heranrollte, warfen wir ihm bie Runde entgegen, hielten ihn an, fragten wer er fei, und verhafteten ihn im Namen des Groß= herzogs.

Einen Augenblick war er im heftigsten Wortswechsel mit der bewassneten Macht, der er sich aber endlich gefangen gab, und eben schickte er sich an, vom Wagen zu steigen, als wir hervorkamen, und ihm seine Freiheit wiedergaben.

Zuerst freute er sich sehr; dann aber wurde er zornig und schalt: "Das war aber doch ein dummer Spaß! so muß man mit seinen Freunden nicht scherzen! Leben Sie wohl, meine Herren, leben Sie wohl!"

Wir hörten später, daß er die Geschichte sehr übel empfunden und einen Augenblick gedacht hatte, man sei in seiner Abwesenheit über die Rentamtskasse gesrathen, habe die Rechnung nicht richtig gesunden, und er werde nun deshalb sestgenommen. Der Schreck machte ihn krank, und er war mehrere Tage betilägerig, was wir ernstlich bedauerten. Als er uns aber gehörig seine Meinung gesagt hatte, verzieh er uns, und der alte Berkehr war wieder hergestellt.

15. In dieser Zeit liesen Gerüchte über die Ber wegungen der Preußen um, denen nichts anders zum Grunde lag, als die Furcht oder die Hoffnung, wie man gerade von ihnen dachte. Einmal sollten die Preußischen Husaren schon in Saalseld sein, und Asverus wünschte, daß sie nur den Muth haben möchten, diesen ganzen kleinen Kram in den Sack zu stecken. Der Sack ist immer noch nicht fertig, und wenn er nahe daran ist, weiß sedesmal irgend ein böser schwarzweißer Geist ihn wieder aufzutrennen.

Es konnte nicht fehlen, daß bei dem allgemeinen Aufschwunge auch die Studenten wieder Muth faßten, und die langunterbrudte Burschenschaft wieber berftellten. Die alte Gefinnung der Freiheit und Gleichheit aller Studenten, die zu unfrer Zeit geherrscht hatte, war vollkommen verschwunden gewesen. Die Verbindungen hatten die Gerren und Tyrannen der Nichtverbundnen gespielt; und diese bilbeten die große Masse. Gelbst die Berbindung der Germania, welche fich als Fortsehung ber Burschenschaft ansah, begte wahrhaft ruffische Gedanten. Ehrenhaft und ebenbürtig erschienen ihr nur ihre eignen Mitglieder, und diese mußten die besten Schläger sein, die bann mit den Uebrigen machten was fie wollten, ein schändlicher Difbrauch torperlicher Ueberlegenheit, gang bie alte Robbeit ber Landsmannschaften, welche burch die Unterdrückung aller unfrer Berbefferungen rafch wieder bergestellt worden war. Run, da ber Druck ber Behörden nachließ, emporte sich natürlich bas Gefühl ber Leibenden gegen biese entehrende Bebrudung, und es entftand sogleich eine große Berbindung, welche die alten freien Formen und Grundfape der Burschenschaft offen wieder zu den ihrigen machte. Run trat die Frage auf, ob fich die bishe=

rigen Tyrannen, die nicht über dreißig anderlesene Rausbolde zählten, mit der Masse vereinigen sollten. Beide Theike wandten sich an Schmid und mich, wir hatten verschiedne Unterredungen mit ihren Absesandten, und ich rannte mit den Tyrannen so scharf zusammen, daß ich ihnen rund herans sagte, wir erkennten sie nicht als unsre Nachsolger an, müßten sie vielmehr nur für die erbitteristen Feinde aller Freiheit erkären, denen wir nur rathen könnten, gleich nach Rusland auszuwandern.

Schmid fand, ich spräche mich zu scharf aus, und ber abgefandte Süngling fragte, ob er denn auch so rüdssichtslos antworten dürfe, als ich mich ausgessprochen hätte.

Ich erwiderte, das verstünde sich von selbst, meine Rücksichtslosigkett ginge aber nur gegen tyrannische und knechtische Ansichten, und sei in der Welt nichts weiter, als der Inhalt und das Berdienst der gegenwärtigen Revolution, der die Unterscheidung der Studenten in herren und heloten durchaus weichen müsse. Sie hätten sich diesem Geiste nur zu unterwerfen. Wollten sie sich ihm aber widersehen, so wäre ich für eine undarmherzige und rücksichtslose Berfolgung, durchaus nicht für eine Schonung, weder

ihrer Ansichten, noch ihrer Personen, und würde eine solche Politik gegen sie bei der Mehrheit befürworten.

Unfre ernftlichen Borftellungen führten allerbings Bereinigungsversuche berbei. Ich erinnere mich nicht. ob fie gelangen, jedenfalls waren fie für die bisher Beherrichten und Unterbrückten bebenklich gewesen. Es tam aber bagu, daß wir die neue Berbindung, die fich Arminia nannte, förmlich als Burschenschaft anextannten, und ihr die Fahne, ein Geschent ber Jungfrauen Jena's, die wir auf dem Lande in sichrer hut wußten, und die so viele Jahre nicht entfaltet worden war, wieder verschafften und förmlich und feierlich übergaben. Auch die Behörden zeigten sich dieser Bieberherstellung eines freieren umfassendern Gemeinwesens der akademischen Jugend günftig; und die neue Burschenschaft gab einen glänzenden Ball, zu dem alle Professoren und der Curator eingeladen waren und größtentheils erschienen.

Bur Eröffnung des Balls wurde die Marseillaise vorgetragen, und der den ersten Tanz anführte, that es mit einer jungen Gräfin Pappenheim, die durch ihre Schönheit, aber eben so sehr durch ihre Aehn-lichkeit mit Bonaparte Aussehn erregte. Wir haben nicht zu vergessen, daß sein Gesicht damals in der

Opposition war, und die gehässigen Züge rücksichtswer Tyrannei erst später wieder erlangt hat.

16. Als neun Monate verflossen waren, ohne daß ich eine Antwort vom Könige von Preußen erlangt hatte, schrieb ich noch einmal an Seine faumige Majestät und sagte, ich tonnte mir allerdings wohl vorstellen, daß die Ereignisse Seine Majestät mit dringendern Geschäften überhäuft hatten, glaubte aber doch, daß ich nach neun Monaten endlich um eine Antwort auf meine Eingabe bitten bürfte. Sie erfolgte nun umgebend, und Seine Majeftat brudten die hoffnung aus, daß ich hinfort als guter Bürger im Staate leben werde. Ich glaube allerdings einer der besten Bürger dieses Staats gewesen zu fein, und noch heutigen Tages sein wahres Wohl richtiger zu verstehen, als die Hohenzollern und ihre bisherigen Rathgeber. Die Zufunft wird es lehren. Der Preußische Staat hat aber den Begriff des guten Bürgers bis jest noch nicht so weit entwickelt, daß er p dem meinigen ftimmte, wie dies z. B. in England der Fall ist; und so hat die Regierung des Staatskreichs vom 5. November es denn für aut befunden, mich meiner Burgerrechte und meines Eigenthums durch die bewaffnete Macht zu entkleiden, ledigtich darum, weil ich fiber diese Bürgerrechte andere Ansichten aussprach und druden ließ, als Friedrich Wilhelm IV., der herr von Manteuffel und der herr von hinkelben hegten und zu hören wünschten.

Daß die Dynastie und ihre Räthe mich auf biese Weise widerlegen würden, konnte ich natürlich 1830 noch nicht wissen, als ich mich thörichterweise darum bewarb, wieder ein Bürger des Staates sein zu dürfen, in dem ich zu hause gehörte.

Im Winter begab ich mich nun nach Halle, um mich mit hermann Niemeyer über meine dortige Anfiedelung zu besprechen, und Ostern 1831 begann ich am Pädagogium und am Gymnasium des Baisen-hauses Unterricht zu geben. Ich vertrat am Pädagogium einen Lehrer, der an der Schwindsucht litt, und lehrte für ihn Griechisch, Lateinisch und Deutsch; auf der lateinischen Schule des Baisenhauses lehrte ich deutsche Metrik. Das Pädagogium bezahlte die Stunde mit fünf, das Waisenhaus mit 2½ Silbergroschen. Im rechten Flügel des Pädagogiums mit der Aussicht auf die Statüe Franke's sand sich zu ehner Erde eine leere Wohnung, die mir Niemeyer anweisen ließ, und in der ich sechs Monate lang eifrig diesen und metnen literarischen Geschäften nachging.

Digitized by Google

VII. Halle und Italien.

Der neuen heimath und ber neuen Freunde Bu rasch verschwundnes Bild will ich erneun, Der Liebe Glud, Staliens Leid und Luft, Und neue Trauer, die den Blid umflort, Und neue Flucht zum himmel des Gedankens, Dem sichern Ordner alles irdschen Schwankens.

Das Badagogium.

1. Hermann Riemeyer war mir von der Universitätszeit oberflächlich bekannt, wir hatten aber einige gemeinsame Freunde gehabt und fasten jest rasch Bertrauen zu einander, da wir von Gemuthsart nicht ungleich waren, in der Gedankenfreiheit zusammenstimmten, und ich ihn sehr balb für meine platonischen und humoristischen Studien gewann. Mit Epigrammen, Gelegenheitsgebichten und allerlei tomischen Bilbern, die ich in Jena entworfen hatte, mb fpater unter bem Titel: "ber Rovellist" gebruckt habe, machte ich mir ihn und manche Andre, bei benen er mich einführte, zu Freunden. Dies waren die füngern Docenten, welche die Freitagsgesellschaft bildeten, die etwas ähnliches war, wie die Burgundergesellschaft in Jena, unter ihnen vornehmlich Ritschl, dann aber auch Leo, Rosentranz, Rosenberger und

ber alte Meier, wie wir ihn zu nennen pflegten, ber Philolog.

Niemeyer stellte mich natürlich auch ben Lehrern am Pabagogium vor, bem Inspettor Schmibt, ben Doktoren Stahr, Echtermeyer, Fleischer und Rein, bie ich bann täglich auf ber Anstalt fah. Unter ihnen wurde ich balb mit Stahr und Echtermeyer am vertrautesten, mit Fleischer tam ich erft später in ein näheres Berhältniß. Mit Echtermeper brachten mich meine Kritiken in den Unterhaltungsblättern von Brodhaus in nähern Verkehr. Er knüpfte jedesmal allerlei Betrachtungen baran, kam eigens zu mir und erörterte die Gegenstände auf eine gelehrte und geist= volle Beise. Auch Rosenkranz nahm Theil an biefem muntern Treiben, das er mir später, nach ben Jahrbüchern und nach der Revolution, in feinem miklungnen Versuch über das Säkliche, sehr vornehm als mein einziges Verdienst anrechnet. Rosenfranz und Echtermeper, beibes Anhanger ber Segelschen Philosophie, die aber Rosenkranz, wie ich mich später überzeugte, weber im Säglichen, noch im Schonen, weder im Logischen noch im Psychologischen verbaut hat, benn er ist völlig unlogisch und undialet= tifch. Rosenfranz und Echtermeyer waren damals

ebenfalls noch munter und hegten einen Augenblick den Plan, wir follten doch ein belletristisches Journal errichten.

Echtermeyer brachte dies auf's Tapet in einer Gesellschaft in Niemeper's Gartenhaus, als ich, etwas erhist von einem Spaziergange, dazukam, mir von ben Damen, mit denen ich sehr bald auf guten Fuß gekommen war, die Erlaubniß ausbat, die Fenfter einige Minuten schließen zu burfen, wegen bes Bugs, gegen ben ich jehr empfindlich sei, und dann den Borschlag so lebhaft angriff, daß ich mich nur noch mehr erhipte. Die ganze männliche Gejellschaft nahm übrigens ben lebhaftesten Antheil an dieser Erörterung. "Nach der Julirevolution", rief ich aus, sei diese Literatur über die Literatur, in der wir uns in Deutschland herumtrieben, und die gange abstracte Belletriftit, bas icwindsüchtige Künstlerthum ohne Blut und Leben, ein veraltetes Wesen, ober vielmehr ein Unwesen, das wohl noch fortlebe, und im Morgenblatt aut genug dargestellt sei, das wir aber boch wohl nicht als etwas Reues und Zeitgemäßes in einer neuen Form auftischen wollten. Man muffe jest nothwendig ben ganzen Geist der Gegenwart in Wiffenschaft, Runft und Politik in Bewegung fepen, wenn man dem Beш

bürfniß und den Erwartungen der Menschen entsprechen wolle. 3ch sprach vom Hermes, wie richtig der Plan gewesen, und woran er meiner Meinung nach gescheitert sei.

Ehrenthalber vertheidigte Schtermeyer seinen Plan noch eine Zeit lang, dann wandte er sich aber herum, gab mir die Hand und sagte: "Nebrigens will ich nur gestehen, daß ich durch und durch Ihrer Ansicht bin, und daß ich Ihren Widerspruch und Ihre Artits mit der größten Befriedigung angehört habe. Sie gehn der Sache gleich so gründlich zu Leibe, daß es zum Austrage kommt. Das muß uns mit der Zeit noch zu etwas führen."

Die Damen, die ohnehin von unserm Gegenstand nicht sehr erbaut sein mochten, beschwerten sich nun über die verschlossenen Balkonsenster und ich öffnete sie natürlich sogleich. Die Sitzung wurde aufgehoben, wir gingen in den Garten und ich besprach mich noch lange mit Echtermeyer über die Nothwendigkeit eines neuen Journals; aber so nahe uns gleich im Ansange unser hallischen Zeit dies Gespräch an den Plan unser spätern gemeinsamen Wirksamskeit heranbrachte, so wurde doch diesmal nichts weiselt beranbrachte, so wurde doch diesmal nichts weise

ter erreicht, als daß der Borschlag zu einem belle= triftischen Journal in den Brunnen fiel.

Echtermener sprach fortbauernd mit mir von der Philosophie; vom Platonismus wollte er jedoch nichts wissen, obgleich er nicht damit bekannt war, es verstünde sich von selbst, daß eine so abgestandne, alte Geschichte in ber gegenwärtigen Zeitbewegung zu nichts dienen könne, was davon zu brauchen sei, musse nothwendig in der Hegel'schen Philosophie enthalten sein. Dies gab natürlich Erörterungen, in benen ich burch die genaue Sachkenntniß den Vortheil auf meiner Seite batte. Dabei war er damals noch äußerst positiv, und hierdurch geriethen wir auf uniern Spaziergangen in lange, oft heftige Streitigteiten. Um mir z. B. die Unfterblichkeit zu beweisen, pfleate er zu sagen, man konne sich hier nicht ausleben, worauf ich bann erwiderte: Die Meiften lebten fich nur zu fehr ans, Manche überlebten fich felbft, wie der alte Gothe, im Uebrigen sei der Grund weiter nichts, als eine Entschuldigung für bie Nichtsthuer, die ihre Zeit verfäßen und verfäumten, eine Bemerkung, die in spätrer Zeit fehr perfonlich wurde, als ich die Erfahrung machte, daß er nie fertig zu werden wußte, und die Abschlüsse aller seiner Arbeiten

Digitized by Google

immer bis ins Unendliche hinansschob. "Da brauchst Du freilich die Unsterblichkeit", pflegte ich zu sagen, "ich sage Dir aber vorher, daß Du's in jenem Leben nicht besser treiben wirst, als Du's Dir hier angewöhnst!"

Noch seltsamer war einmal ber Einfall: er wolle Tag und Stunde ber Geburt Christi philosophisch beweisen, worauf ich sehr ärgerlich erwiderte, das sei gar keine philosophische Aufgabe, und wenn sie ja gestellt würde, gehöre sie gar nicht nach Europa, sondern nach Asien.

"Nebrigens", fuhr ich fort, "wäre ich boch neusgierig, wie Du es anfassen würdest, beweise mir's boch geschwind!" Worauf er erwiderte, so etwas lasse sich nicht extemporiren. Ich habe ihm Zeit genug gegeben, er ist aber begreislicher Weise nie damit zu Stande gesommen, so viel ich ihn auch damit hänselte, er sei mir den Beweis noch schuldig.

Die Sache klingt so abentheuerlich, daß Mancher geneigt sein wird, sie zu bezweifeln; es sollte mich aber wundern, wenn unser gemeinsamer Freund Stahr sich ihrer nicht ebenfalls noch erinnerte. Die Berbohrtheit der ungewaschnen Hegelei jener Zeit war - aber von der Art, wie Göschel und andre Pfaffen, dies schwarz auf weiß, hinlänglich dargethan.

In der Politik war mein späterer revolutionärer Genosse damals sogar noch gegen die Constitutio= nellen, mit denen er in Leipzig, wo er Verwandte hatte, öfters hart zusammen gerieth. Ich felbft kam feltner mit ihm barauf zu sprechen, und ba ich eben kein Berehrer des Betrugs war, mit dem man in Frankreich und Deutschland das Volk abzuspeisen und die alte Herrschaft nur zu verhüllen suchte, so trennte uns dies weniger. Dabei pries er mir Hegel's Rechtsphilosophie an: ich las die Einleitung mit ihm zusammen, weil sie einer Erklärung aus dem Zusammenhange des Spftems bedurfte, und dann das Nebrige allein. 2018 ich damit fertig war, bemerkte ich ihm, mit diesem Buche babe es eine ahnliche Bewandtniß, wie mit Platon's Staat. Beibe seien nicht dazu geeignet, Borbilber neuer Staaten zu fein, und daß fie Abbilber irgend eines wirklichen Staats feien, tonne man auch nicht fagen. So lange beibe bie begriffliche Entwicklung allein im Auge hätten, seien fie binreißend und vortrefflich; fo wie es aber verfucht würde, das Zufällige, wie 3. B. bei hegel ein geschichtliches Abkommen ber Freiheit mit bem Berrenthum, als nothwendig und als reine Entwickelung der Freiheit darzuftellen, fo würde die Sache abgeschmadt. Das Bufällige gebore ber Geschichte an. In der Geschichte erklärten äußere Umftände solche Dinge, wie die Englische Freiheit; als theoretische Nothwendigkeit ließen sich aber weder die Lords, noch der Kronprinz, noch der König nachweisen. Auch wiffe hegel nicht, was die öffentliche Meinung fei, er verstehe darunter offenbar nicht den Geift eines ganzen Boltes, wie er fich bis zu einem gegebnen Augenblick entwickelt habe, diesen werbe er schwerlich als unberechtigt und ohnmächtig hinftellen wollen, sondern denke offenbar an zufällige Strömungen ber Meinung, wie fie gerabe Mode werden möchte, beren Bankelmuth ichon bei den Romischen Politikern sprichwörtlich geworden war.

Echtermeyer erwiderte: die Politik sei ihm weniger geläusig, nur halte er mehr von der Englischen als von der Französischen Freiheit —

Ich siel ihm ins Wort: "— weil in England bie Freiheit, in Frankreich der Despotismus das Mächtige ist. England und Amerika, das ist im Wesentlichen das Nämliche — ein sich selbst regierendes Volk." Sür diese Demokratie und ihre weltbefreiende Macht hegte auch er die größte Hochachtung.

Wir wurden einander immer unentbehrlicher, ich fam ihm fehr nahe und begleitete ihn wiederholt nach Zeit zu seinen Aeltern, wo wir vergnügte Tage verlebten. Unfre Streitpunkte trennten uns fo wenig, daß fie uns vielmehr gegenseitig anzogen, und wenn er's gar zu arg mit dem paradoren Mafticismus trieb, wie einmal mit der Behauptung: "Ein Gebanke, der auch nur gedacht und nirgend geäußert werbe, trete dennoch in den großen Zusammenhang ber Entwicklung ein und gebe nicht verloren"; fo ließ er fich allen möglichen Spott febr gutmitthig gefallen. 3ch würde jene Behanptung unvollständig laffen, wenn ich nicht ausbrücklich binaufente, baf bie Entwicklung, die mit jedem neuen Gedanten dem widerfährt, der ihn bentt, nicht gemeint war, sondern das unmittelbare muftische Einwirten biefes Gedanfens auf die allgemeine Entwicklung; benn die mittelbare Ginwirfung erft auf ben Denker und bann durch dessen weiteres Verhalten in der Welt auf den allgemeinen Zusammenhang bestritten wir andern ja in teiner Beife.

Ganz verlor sich bei Echtermeyer biefe Reigung

- Im Widersinnigen nicht, insofern hatte die Philosophie ihn nicht ganz durchdrungen, und die dunkeln und unwerdauten Theile der Hegelschen Schriften ihn vorzugsweise angezogen; auch trat später nach seiner Trennung von mir der Gegensat in allen Punkten wieder grell hervor. Dennoch näherten wir uns jest sehr bald so weit, daß wir ein und dasselbe Ziel ins Auge faßten, obgleich noch sechs Jahre darüber verzehen mußten, ehe ich zu irgend einer freien Herrschaft über die philosophische Bildung der Zeit gelangte; und dieser Mangel konnte sich mir nirgends fühlbarer ausbrängen, als in Halle, wo ich alle Tage mit begeisterten Anhängern und gründlichen Kennern der Hegelschen Philosophie, wie Echtermeher und Hinrichs, zusammentras.
 - 3. Am Pädagogium war ich am meisten beschäftigt, und es war verabredet worden, daß ich mit der Zeit in eine der Lehrerstellen, die freilich nur einige hundert Thaler abwarfen, eintreten sollte. Sch machte daher meine Bevbachtungen über den Zustand der Anstalt mit besondrer Theilnahme und fand am Ende, daß es besser sein würde, das Versahren Georg Bunsen's anzuwenden, um den guten Willen der Sungen zu gewinnen und ihrem bösen Willen allen

Borwand zu rauben. Mit dem Unterricht mußte man unbedingt zufrieden fein, er konnte aber gerade durch den beffern Gelft, der zu erzeugen war, wesentlich geförbert werden. Ich sprach mit Niemener, schilderte ihm den jezigen Zustand und ebenso den, der zu erzielen war, wie ich dies ja bei Bunsen er= lebt hatte, und erbot mich, diese Umwandlung vorzunehmen, wenn man mir bei der Einrichtung der neuen Lebensformen freie Sand gonnen wollte; biefe mußten im Befentlichen barin bestehen, daß man bie Bucht den Inngen felber übertrüge. Alsdann hatten fie fich gegen teinen Zuchtmeifter mehr zu empören; und ber Lehrer würde aus einem Gegner ein Freund und Bertrauter, der allemal so viel Ginfluß haben werbe, als seine Persönlichkeit und seine Theilnahme an dem Leben der jungen Leute es mit fich brachte.

"Das wäre eine bedeutende Umwälzung."

"Und eine fehr nothige.""

Die Einzelheiten, die ich reichlich bei der Hand hatte, weswegen und wie der Zuchtmeister, den Schmidt als Inspector zu spielen hatte, geprelkt würde, gab ich ihm an, habe ich aber hier zu übergehn. "Sprich mit Schmidt. Ich will ihn vorbereiten. Er ist ein gutes vernünftiges Kraut."

""Rur freilich in diesem Punkt aus der alten Schule.""

"Er fennt bie neue nicht."

""Ich habe nichts dagegen, sie ihn kennen zu lehren, nur ist er zu sehr Partei, um sich nicht zu wibersehen."

"Er ist jünger als Du und kann Deiner Ueberlegenheit nicht widerstehen. Mach's mit ihm aus."

Hier kam ich unn aber schief an. Nicht daß Schmidt mir unsreundlich gefinnt gewesen, im Gegentheil: kaum hatte ihm Niemeyer unsre Unterredung mitgetheilt, so besuchte er mich, holte mich mit seiner Fran zu einem Spaziergange ab und ind mich nach demselben zu sich ein. Aber meinen Borschlag, die Zucht ans den Händen zu geben und den Burschen selber zu übertragen, sich dasür aber einen desto größern persönlichen Einsluß zu sichern, schien ihm der Weltuntergang zu sein; er verwarf ein so wildes Unternehmen als völlig unpädagogisch und zieh mich, wenn auch in milden Ansdrücken, einer thörichten Schwärmerei.

Ich wurde nun einiger Dagen bitter und erwi-

berte: "Sie ziehn es also vor, sich so mitspielen zu lassen, wie die Rüpel es thun, statt sie zu zähmen und zu bilben."

"Sie haben nicht Erfahrung genug im Schulweien."

"Ich habe die doppelte Erfahrung meiner eignen Ingend und der Beobachtung Ihres Verfahrens und seiner nothwendigen Mängel. Zu dieser Beobachtung sind drei Monate vollkommen ausreichend, dreistig Sahre würden mich immer nur wieder das Rambice lehren. Aber freilich läßt sich mein Vorschlag nicht ausssühren, wenn Sie sich ihm widersehen; und Sie widersehen sich ihm, weil Sie mich nicht verstehn, oder nicht verstehn wollen."

"Und wenn ich Ihren Vorschlag annähme, wer sollte ihn burchführen!"

.Sie .!

"Ich kann ihn nicht zu bem Meinigen machen."

"Dann müßte ich die Zucht übertragen kriegen, um sie bei der neuen Einrichtung an die Gemeinde der jungen Leute abzugeben, d. h. ich müßte die Umwandlung selbst unternehmen."

"Das heißt, Sie müßten Direktor sein!"

"Ich beauchte es nicht zu heißen, um es zu sein,

۹,

müßte aber in diesem ganzen Fach der Ginrichtung des neuen Lebens allerdings völlig freie hand haben.

"Das ganze Lehrercollegium würde dadurch Ihnen untergeben.""

"In dem, was man nicht versteht, ist man immer untergeben."

Wir tranken unsern Thee, wie sich benken läßt, in einiger Berstimmung.

Bei Niemeyer beschwerte ich mich aber, daß er seinen Mann so sehr verkannt hätte. Er hätte mich gleich nicht an ihn verweisen sollen. Er sei jung genug, aber auch pedantisch genug, und wenn seine altsränkischen Ansichten maßgebend wären, so bliebe es natürlich bei den alten Mißbräuchen.

"Du verkennst ihn. Du hast ihn nur nicht über== zeugt."

- tenne ihn aber ganz und gar nicht überzeugt; ich vertenne ihn aber ganz und gar nicht; auch ist er deutlich genug geworden; und kurz und gut, ob ich sinde, daß die Sache saul ist, nust nichts, wenn er sindet, daß sie so bleiben muß. Ich habe auch nichts dagegen, daß Ihr ganz nach Eurem Geschmack versahrt, bemerke nur, daß es der meinige nicht wäre."
 - 4. Diese Sache blieb für immer auf sich be-

nhn, und weber Schmidt noch Niemeyer ließen nich den Zusammenstoß entgelten. Im Lauf des kilben Jahres wurden nun aber am Pädagogium wei dis drei offne Stellen mit ganz jungen Philosogen besetzt, und ich hatte die Aussicht, allenfalls numal der jüngste Lehrer zu werden, obgleich ich mindestens sechs Jahre älter war, als diese Ankömmskage, und nur mit den vorgefundenen Lehrern ziemskich auf gleicher Altersstuse stand.

Als ich dies gewahr wurde, und mich überzeugte, daß die alte Mühle der Mißbräuche mich höchstens zu ihrem Kammrade machen und langsam abnuten werde, ohne daß ich je auch nur die geringste Aussicht hätte, meine Persönlichkeit geltend zu machen, und meine Ansichten durchzusehen, sprach ich mit Riemeyer, theilte ihm meine Bedenken und zugleich meinen Entschluß mit, an die Universität zu gehn, wwo die Uebelstände der Altersunterschiede und der Grade nicht statt fänden. Erwerben könne ich dort aber gerade eben so viel, als hier, nämlich meinen Lebensunterhalt, dessen ich jeht, bei meiner einsachen Art zu leben, durch Schriftschlerei sicher sei.

Riemeyer fand hierin vielleicht einen Vorwurf, und sagte bedenklich, indem er seinen Ring herumdrehte, wie er es in solchen Fällen zu thun pslegte: "Das mußt Du selbst wiffen, alter Freund, ich kann weder ab= noch zurathen."

Ich versicherte ihn, daß ich die Schulverhältnisse und meine besondre durch die sechsjährige Einsperrung etwas verschobne Stellung durchaus nicht ihm zur Last lege, und mit meiner Erfahrung über diese Berhältnisse vollsommen zusrieden sei. An der Schule hinge ich hier und überall ganz von den Behörden ab, an der Universität hingegen könne ich mich auf Publikum stüpen, und ich glaubte die Mittel zu besiehen, mir bei dem eine Stellung zu machen.

2.

Die Unibersität.

1. Ich ließ mich also bei der Universität nostrissichen, da ich nicht in Halle promovirt war, und habis kittirte mich. Als ich mit Gruber über die Sache sprach, fragte er mich, was ich als Niederlassungsschrift einreichen wolle. Ich hatte eine Darstellung des Platonischen Systems im Sinne, er rieth mir aber, das Thema zu beschränken, und so versiel ich auf die Platonische Aesthetik, die ich nun rasch

entwarf, in der Buchbandlung bes Baijenhaufes brucken ließ, und Riemeyer und Göttling zueignete. Dies x ift eine elegante und sorgfältige Darftellung der Platonischen Erörtrungen fiber bas Schone und bie Runft. Meine Habilitirung als Philolog wurde bis burch zu philosophisch, denn die Philologen kummern fich nicht um den Inhalt der Alten als solchen, und als Philosoph ware ich den Hegelianern nicht philofophisch genug gewesen; die Sache glich fich aber sehr bald von selbst ans, wie denn auch der alte Reier bei dieser Gelegenheit fagte: "es leibet keinen Zweifel, daß unfer junger Freund ans sich machen kann, was er will, obgleich ich fiberzeugt bin, daß er gang ins Lager ber Philosophen übergeben wird." Dies war nun freilich unvermeiblich. Ich las Aefthetit, und als ich mir die Sache zurechtlegte, und bie "erscheinende Ibee", bas Ibeal, zu bem Begriff . machen mußte, um deffen Entwicklung es fich handle, fand ich, daß bei Plato der Begriff der Erscheinung X höchst mangelhaft erörtert sei, und gerieth auf Hegels Logik, um nachzusehn, wie er dort behandelt würde. hier wurde ich nun aber fogleich in die Dialettit hineingerissen, das Buch ließ mich nicht wieder los, und ich entbedte zu meiner Freude ben

untrennbaren Zusammenhang der Bestimmungen, der mich von dem Begriff der Erscheinung auf den Anfang des gewaltigen Werkes zurückwarf. So wurde aus biesem Studium eine Borarbeit gemacht; und mit bosem Gewissen las ich meine Aesthetik, denn ich fah immer mehr ein, daß ich voreilig zu Werke gegangen war. Die Borlefung mußte nun aber einmal durchgeführt werben. Was mir an Vorbereitung dazu noch abging, ersette ich durch Eifer und Gewiffenhaftigkeit in meiner Arbeit. Meine Buborer waren fast lauter ältere Philologen, und ich war nicht wenig stolz darauf, ihre Aufmerksamkeit bis zu Ende zu fesseln. Das Universitätsgebäude war damals noch nicht gebaut. Ich las im Niemeperschen Auditorium am großen Berlin, ein Greigniß, das ich mir nicht hätte träumen laffen, als ich 1821 zum erften Mal in diesen Borfaal eintrat.

2. Als sich in diesem Jahre die Cholera zum ersten Mal zeigte, behauptete Echtermeyer, sie seine barbarische Krankheit, und müsse an der deutsichen Grenze halt machen. Sie kam aber bald nach Berlin und — sogar hegel, der deutscheste Deutsche, erlag ihr. Nun wurden seine Werke auf Subskription herausgegeben. Ich unterzeichnete sogleich, denn

ich hatte erfahren, was ich an ihm hatte, und was ich an ihm entbehrte.

3:

Die Nanglerin Niemeger und Fonise Buffer.

1. Die Universitätsanfänge wurden aber durch ein Greigniß unterbrochen, das mir ein ganz unerwartetes und neues Leben aufschloß.

Ich hatte mich bei der Frau Kanzlerin Niemeyer eingemiethet, weil mein Freund Nitschl ganz in der Rähe wohnte, und mir zu der Wohnung rieth.

"Run mußt Du aber Deiner Wirthin auch einen Besuch machen, das erwartet sie", sagte er zu mir. Ich legte also meinen Frack an, und ging zu ihr hinsaus. Merkwürdiger Weise hatte ich die liebenswürdige und vortreffliche kleine Frau, obgleich ich so viel bei ihrem Sohn verkehrte, niemals dort angetroffen und nie vorher gesehn. Um so angenehmer war ich von ihrem Empfange überrascht. "Mein Sohn dermann hat mir oft von Ihnen erzählt, so sind wir ja alte Bekannte!" begann sie gleich. Wir unterhielten uns einige Minuten sehr angenehm. Dann sielen der kleinen Enkelin, welche sich am Fenster zu

Digitized by Google

thm machte, die Vorhänge fortbauernd wieder herunter, als sie sie aufzuziehen versuchte. "Ich habe schon lange nach dem Manne geschickt, der mir dies wieder einrichten soll, aber" "D den Mann können Sie billig haben", siel ich ein, ging an's Fenster, drückte alle die Halter der Rollenstränge nieder, und zog sie dann alle auf. Sie hatte kaum Zeit, vom Sopha aufzustehen, so schnell ging die Einrichtung vor sich.

"Nun, das muß ich gestehn! Sie sind nicht blos ein angenehmer Gesellschafter, wosür Sie überall gelten, Sie sind auch ein nüplicher und practischer Mann. Es ist mir eine rechte Freude, daß Sie bei mir eine gezogen sind und mich besucht haben. Aber da fällt mir etwas ein. Sie kennen doch meinen Sohn Mar?"

"Ei freilich, fehr gut."

"Und er hat Sie gern. Run ist er etwas trübe gestimmt, und ich möchte ihn gern erheitern. Stehen Sie mir auch darin bei, wie bei den Fenstervorhängen. Ich will Ihnen sagen wie. Essen Sie mit uns zu Mittag. Es klingt zwar sonderbar, da wir uns heute zum ersten Male sehen, aber wie gesagt, ich kenne Sie ja schon als einen Freund von Hermann und von Mar, und so ist es gar nicht so sowderbar, wie es aussieht. Also, wenn Sie wollen, seien Sie von heute an alle Tage unser Tischgenoß! Es ist doch besser, Sie essen mit uns, als allein auf Ihrem Zimmer.

""Es ift in jeder hinsicht besser, und ich wüßte mir nichts Angenehmeres auszudenken."

"Nun gut! Ich erwarte Sie also. Wir effen um Eins."

"Berden die Leute aber nicht finden, Frau Kanzlerin, Sie hätten fich übereilt?"

"Wer sollte das wohl finden? Was wir thun, ist unsre Sache, und wenn es uns gegenseitig eine Annehmlichkeit ist, wem kann es da unangenehm sein? In solchen Dingen, das habe ich immer gefunden, solgt man am sichersten dem ersten Eindruck. Ich weiß gewiß, daß ich mich in Ihnen nicht irre, obgleich ich Sie erst seit wenigen Augenblicken kenne; und denken Sie, daß Sie mit mir längere Zeit branchen?"

"Nein, wahrhaftig nicht.""

Ich küßte ihr die Hand und empfahl mich, ganz bezaubert von der Sicherheit, Ingendlickkeit und Liebenswürdigkeit dieser ausgezeichneten alten Frau; und so rasch die Freundschaft geschlossen wurde, so dauerhaft ist sie geblieben.

Der Tadel unsers Versahrens blieb aber nicht aus. Die Frauen aus der Familie nahmen mich sogar bei Seite, schalten mich freundschaftlich aus und meinten, ich würde es doch nicht ernstlich annehmen. Sie waren sehr erstaunt, als ich ihnen erwiberte, wir hätten auch das schon besprochen und über diese Bedenken nur gescherzt. Mit derselben Aufrichtigkeit, womit wir begonnen, könnten wir, wenn wir wollten, auch alle Tage wieder aushören; vor der Hand aber seien wir beiderseits noch ganz zusrieden. Und wir blieben es auch.

2. Dies Berhältniß führte zu weitern Bekannt-*fchaften, zuerst mit dem Curator Delbrück, der von Magdeburg kam, und mit der Ranzlerin befreundet war, sodann zu einer viel einflußreichern Bekanntschaft, die, wie ich schon erwähnt habe, meine Borlesungen unterbrach.

Eines Tages lub mich nämlich meine freundliche Wirthin auf den Abend ein: "Sie finden eine Freundin bin von mir, die Professorin Düffer und zwei junge Mädchen, deren Bekanntschaft Sie machen müssen."

3ch tam und fand bei Louise Düffer, bem einen

der jungen Mädchen, so viel humoristischen Anklang, und so viel Bis und Heiterkeit, daß ich meiner ältern Freundin ganz untreu wurde, und mich dieser hinreißenden Gesellschaft völlig hingab. Die Kanzelerin und die Mutter freuten sich sehr, daß wir und so gut vertrugen, und so angenehm unterhielten. Sch begleitete die Damen nach Hause. Sie luden mich ein.

Am andern Tage fragte die Kanzlerin, wie mir die junge Dame gefallen hätte? Ich erwiderte: "Ich habe mich lange nicht so angenehm unterhalten, und wühte kein junges Mädchen, bei dem ich so viel Geist und Bildung, einen so unerschöpflichen With und zugleich so viel Einfachheit gefunden."

"Sie urtheilen ganz richtig, ich halte ebenfalls viel auf fie, und was Ihnen nicht unangenehm sein wird zu hören, die Damen haben auch sehr freundlich von Ihnen gesprochen, und werden es gern sehn, wenn Sie sie besuchen."

Ich gestand, sie hätten mich eingeladen, und ich würde es sicherlich nicht versäumen. Sie lächelte und saste schalkhaft: "Ich an Ihrer Stelle würde es auch nicht versäumen. Werden Sie mir nur nicht untren."

Ich verstand den Scherz wohl, dachte aber, wie

folltest Du zu bem Glücke kommen, ein solches Mabechen zu gewinnen! Bär's möglich, sollten die Aussprüche Deiner Schwestern noch in Erfüllung gehn, und Du grade hier Glück machen, wo Du es so sehr wünschen mußt?

So dachte ich. In der Stadt aber galt ich seit der plöglichen Freundschaft mit der Frau Kanzlerin stür einen wahren Zauberer, obgleich die Zauberei ganz auf Seiten der genialen Frau war, und man sah meinen Erfolg bei Louise schon lange für gewiß an, ehe wir beide noch davon wußten. Man kam mir wiederholt damit entgegen, man versicherte mir, wir paßten sehr zu einander und wünschte mir Glück, als ich noch nicht wußte, was für eine Miene ich dazu aufsepen sollte.

Die Besuche bei Düffers wurden nun aber immer häusiger. Ein Polterabendscherz, den ich auf Louissens Berlangen entwerfen, und dann einüben lassen mußte, brachte uns vollends täglich zusammen, und ich konnte am Ende nicht mehr zweiseln, das früher unerreichbar Scheinende hatte sich nun im Umsehn in eine Wahrheit und Birklickeit verwandelt, der nur noch das legte Wort der förmlichen Anerkennung sehlte.

Ritschl und natürlich die Frau Kanzlerin waren meine Vertrauten. Als ich nun die förmliche Aner-.kennung herbeiführen wollte, theilte ich auch der Letzteren meinen Entschluß mit und sagte: "Ich gehe jest zu Louisen, um mir ihr Wort zu holen."

- "Jest gleich? das wollen Sie thun? Wissen Sie auch, daß die junge Dame schon elf Körbe ausgetheilt hat?"
- "D, ich weiß genug, um sicher zu sein, daß ich den zwölften nicht bekomme; und wollen Sie uns erlauben, daß wir heute Abend zu Ihnen kommen? Sie mussen doch die Erste sein, die wir besuchen."
- "Nun, das foll mir lieb fein, halten Sie nur Bort!"

Ich traf meine Braut allein; und wir hatten nur wenige Worte zu wechseln, so waren wir einig. Ihre Mutter kam balb dazu, billigte unsre Berlobung, und ich lud nun beibe zu meiner Freundin und Beschützerin ein, wie sie mir erlaubt hatte.

Die liebenswürdige Frau sagte, als wir uns ihr vorstellten, mit Thränen in den Augen: "Es ist mir, als wären Sie mein Sohn, so freue ich mich zu Ihrem Glücke. Nun werde ich Sie aber aus meinem Hause verlieren, wo Sie wie ein guter Geist gewirkt haben, und Sie, liebe Louise, haben mir immer so nahe gestanden, daß ich außer meinen Kindern keinen Menschen in der Welt wüßte, der mir lieber wäre.

3. In dieser Beit wüthete die Cholera auf eine erschreckende Weise im der Stadt. Viele Menschen starben und viele fürchteten sich und wurden aus Angst vor der Seuche ihres Lebens nicht froh. Bon unsern Besannten wurde Rosentranz bedenklich krank. Unser Gegend blieb indeß lange verschont, und ich brachte den Kreis meiner Braut und besonders unser eignes Haus mit ganz andern Gedanken leicht darüber hinweg. Das ging eine zeitlang gut. Endlich starb ein Mann im Nebenhause; Prosessor Pernice, der Schwiegersohn der Frau Kanzlerin, der über mir wohnte, wurde nun von der Krankheit ergriffen, dann ich selbst. Der Schrecken in unserm Hause war groß, aber wir schüttelten beibe das Ungemach rasch wieder ab.

Der Professor Pernice war aus bürgerlichem Stande gebürtig, um so mehr staunte er die höhern Stände an; und war er selbst kein Junker, so konnte er doch als ehrsurchtsvolles Werkzeug in den Troß der Partei eintreten. Mit dieser Gesinnung hat er

sich fortgeholsen. Eine geistige Bedeutung besaß er nicht, hat sie auch durch keine literarische Thaten in Anspruch genommen. Als ich ihn zuerst sah, war gerade das Englische Torp-Ministerium in der Minderheit geblieben, Pernice behauptete, es werde nicht abtreten; ich erwiderte, es solge nur dem Strom der Zeit. Die Tories könnten jest nicht regieren, die Bhigs würden also längere Zeit im Amte bleiben und eine neue Politik einkeiten. Pernice hielt das für unmöglich: "Und worin sollte diese neue Politik bestehen?"

- "In einer Verbindung mit Frankreich gegen die heilige Allianz, deren Allmacht jest ein Ende hat." "Das glaube ich nicht!"
- ""Run, die nächsten Rachrichten werden es lehren."

Echtermeyer, der zugegen war, nahm keinen Theil an der Unterredung, meinte aber nachher: Man muffe diesen Lenten die veränderte Weltlage zu Gemüthe führen. Die Franzosen hätten auch für und gesiegt.

Selbst im Mai, als ich mich verheirathen wollte, hatte die Seuche noch nicht nachgelassen, und als die Frage auftrat, ob mein Vater und meine Schwe-

stern, wie sie schon versprochen hatten, nun wirklich zur Hochzeit nach Halle kommen follten, entstand das Bebenken, ob man es auch verantworten könne, fie bieser Gefahr auszuseten, da ja Fremde gerade am ersten von der Krankheit ergriffen würden. stimmte aber entschieden dafür, daß wir uns an die Seuche gar nicht kehrten und ganz so verführen, als ob fie gar nicht in der Belt sei. Der Gefundheits ausschuß und die Aerzte hätten sich mit ihr zu befassen, wir dagegen müßten uns durch auten Muth und heitre Gedanken über dem Baffer zu halten suchen. Die Damen brachten erst alle Gründe gegen ben Besuch vor, um sie dann alle auf dem Altar der Liebe zu mir zu opfern; und so sah ich denn meinen Bater und meine Schwestern im britten Jahr unfrer Erennung wieber.

4. Mein Vater hörte mit Freude und Beruhigung, daß die neue Familie mit einem Vermögen
ausgestattet sein werde, welches in den armseligen Verhältnissen des despotischen Preußens bedeutend
genannt werden konnte, und ein Ereigniß war, wie er es nicht zu hossen gewagt. Und meine Schwestern traten mir sogleich damit entgegen, ob sie mir's nicht vorhergesagt, daß ich bei dem schönen Geschlecht Glick machen werde.

Den ersten Tag vertrugen sie sich vortresslich mit meiner Braut; da sie aber ungemein zärtlich gegen mich waren, so erregten sie dadurch Louisens Eisersucht in einem so hohen Grade, daß ich diese am andern Morgen in Thränen gebadet und ganz untröstlich im Garten fand.

"Welch ein Unglück hat es wieder gegeben?" fragte ich erschrocken und dachte dabei an den plößlichen Tod des Bräutigams einer Freundin von ihr, der vor kurzem das Glück dieser Familie gestört hatte. Ich erwartete eine ähnliche Trauerpost.

"Du liebst Deine Schwestern mehr als mich." "Meine Schwestern? — die liebe ich nur als Schwestern."

boch nicht wahr. Du bist ganz verliebt in sie, und wären sie nicht Deine Schwestern, Du zögst sie mir vor. D, ich möchte sterben; denn ich kann es nicht ertragen, daß Du mich nicht am meisten, daß Du mich nicht am meisten, daß Du mich liebst. Hier in Halle habe ich keine Nebenbuhlerinnen, das weiß ich wohl; nun kommen diese Mädchen weit her von der Ostsee und

stören mich in meinem Besitz, den ich schon so sicher glaubte. Ja, gestehe es nur, Du könntest sie mir vorziehn, und sie nehmen Dich stundenlang in Besichlag, als wenn ich gar nicht in der Welt wäre.

"Ich kann Dir nicht sagen, wie glücklich Du mich mit Deiner Leidenschaft machst, aber sieh nur, wie ich zu ihnen stehe. Als ich elend im Gefängniß lag, zerstörte mein Mißgeschick, das zu dem meines Baters noch hinzusam, auch ihr Glück; nun ist Deine Liebe und das Glück unser unabhängigen Stellung in der Belt auch ihr Glück. Du kannst es nicht verkennen, wie sehr sie Dich drum lieben — —"

""— und Dich dafür kuffen, als wären sie, was ich bin."

"Nun, sie find's ja aber nicht, und morgen reis sen sie nach Pommern ab, und wir nach Stalien; dulbe es nur noch Einen Tag."

""Nein, feine Minute langer!""

Glüdlicher Weise kamen die Sünderinnen darüber zu, und da sie etwas gehört hatten, denn die Laube war nicht dicht genug, und Besserung versprachen, so kam ein Friedensvertrag für den letzten Tag zu Stande, der von allen Theilen auf's gewissenhafteste gehalten wurde; denn Louise war und blieb hierin unerbittlich.

"Nachher in Pommern", rief sie aus, "ton= nen sie Dich lieben, so viel sie wollen; aber ich kann es nicht vor Augen sehen, ohne daß es mich elend und krank macht!"

4.

Abreise nach Italien. Besuch bei alten Freunden.

1. Louise war von hoher voller Gestalt und äußerst edlen Gesichtszügen. Sie wurde am Geburtstage meines Baters, den 25. Mai meine Frau. Mit Freuden zahlte ich meinem Vater die Reise; und am andern Morgen früh reiste er mit meinen Schwestern wieder ab nach Berlin und Triebses; wir aber stiegen in einen, eigends nach meinen Anordnungen eingerichteten Reisewagen, aus dem man völlig freie Aussicht hatte und sich doch gegen den Regen schüßen konnte, und suhren mit den glücklichsten Ausssichten die bkühende Kirschenallee nach Merseburg entlang, wozu uns der Postillion alle Melobien vorblies, die er wußte, und sich unsere volle Dansbarkeit damit erwarb.

"Test bin ich glücklich", rief Louise aus, "jest sind wir frei!"

"Und ich bin es boppelt durch Deine Liebe und durch die Abstreifung des verwünschten Staatsjoches. Ich glaube nicht daran, daß diese Menschen mir je wieder trauen, eben so wie ich sie nicht ausstehen kann."

"Und versprich mir, daß wir auch wirklich nach Italien kommen. Ist dies denn nur der kürzeste Weg?"

"Alle Wege führen nach Rom; aber sieh doch die Sonne an, wir fahren ihr ja entgegen."

"Du wirst mich hintergehn, und erst alle Deine alten Freunde besuchen. Ich sange schon an, sie zu hassen, weil sie sich uns in den Weg drängen, nimm Dich in Acht!"

"Die meisten werden Dir ungemein gefallen, vornehmlich die Senenfer."

Dies war auch wirklich der Fall. Sie gaben uns ein Fest und wurden gleich eben so große Freunde von meiner jungen Frau, als von mir. Einige such ten mich zu bewegen, gleich in Sena zu bleiben, oder * wenigstens dahin zurückzukehren; und der alte Dauz jagte zu Louisen: "Aber wissen Sie auch, wen Sie da geheirathet haben? Er heißt Ruge."

"Run ja, das ist richtig.""

"Das heißt Ruh geh! Sie werben mit dem unruhigen Geist nie zur Ruhe kommen!"

Mit den Jenensern vertrugen wir uns also vortrefflich.

2. In Frankfurt am Main trat aber ein merkwürdiger Mißton hervor. Willer war wieder bei Georg Bunsen, und ich hatte so viel von ihm und von der Anstalt erzählt, daß Louise äußerft gespannt war, die Leute zu sehen, in deren Art und Weise sie sich schwer hineindenken konnte. Sie trieb also selbst ju dem Besuch. Georg Bunsen's Frau, eine kleine, rasch bewegliche Dame, war äußerft unterrichtet und gescheut. Auf die Erziehungsreform war sie zwar mit Leib und Seele eingegangen, und hatte mit ihrem Bermögen die Anstalt gründen helfen, daneben aber hielt fie etwas auf Literatur und Kunft. Sie war eine Berlinerin. Mit ihr vertrug Louise fich gleich sehr gut, und ich sah es gern, daß beide sich in die Erziehungsfrage vertieften. Louise war ganz Ohr, und die Frau Bunsen that Alles, um fie für eine Sache einzunehmen, die der ganzen Menschheit zu ۾.

Gute kommen sollte, und wosür besonders die Frauen sich begeistern müßten. Als wir uns nach Tische Alle in Ruhe zusammensanden, brachte ich die Rede auf meine Uebersetzung des Dedipus, die ich Bunsen und Willer mit freundschaftlichen Briefen zugeschickt hatte.

"Ei, das ist wahr", rief Bunsen, "es war ein kleines gelbes Buch, was ist doch daraus geworden? ich habe es nicht wieder gesehen". Reiner von beisben dankte mir, im Gegentheil, sie spotteten über den Einfall, ihnen eine solche Arbeit mitzutheilen, und das Lesen derselben zuzumuthen.

"Da hätt' ich mir die Zusendung sparen können", bemerkte ich.

"Gewiß!" versetzte Willer, "auch steht Dir das Buch ganz unverletzt wieder zu Diensten; ich will es holen!"

""Wie hab' ich das zu verftehn?""

"Bir find Gegner der mußigen Schriftstellerei" antwortete Bunfen; "wir arbeiten nur für die Besserung des kunftigen Geschlechts und haben keine Zeit, solche überflussige Bucher zu lesen."

"Wenn Ihr keine Zeit habt, die Literatur zum Sophokles zu lesen, wie unterrichtet Ihr denn das

Griechische" ? Sest war Willer wieder erschienen, und rief mir entgegen: "Zum Unterricht im Griehischen brauchen wir Deine Verse nicht"!

"Das will ich zugeben. Nun möchte ich aber wissen, wozu Ihr benn da das Griechische braucht, ober wenn das Griechische zur Geistesübung, wozu benn andre beutsche Berse, die Ihr doch wohl nicht ausschließt?"

hier fiel nun Georg Bunsen wieder ein, und hielt Göthe eine Lobrede, was ich mit Verwunderung vernahm, denn Göthe war sonst eben nicht der Liebling der altdeutschen Reformatoren. Von dieser Lobrede kam er dann gerades Weges auf mich und mein armes Buch, welches er Willer aus der Hand nahm:

"Aus Göthe lerne ich was; aber was lerne ich denn aus diesem Büchelchen? Nichts, gar nichts! Und eben weil nichts daraus zu lernen ist, als die Citelseit seines Verfassers, sieh, darum, lieber Freund, haben wir's gar nicht aufgeschnitten." Damit wies er mir's hin. Dann aber schlug er irgend eine Stelle auf, las, und versuchte sie im Lesen gleich lächerlich zu machen.

"Ihr habt einen eignen Begriff von der Freund= m. 24

Digitized by Google

schaft und von der Gerechtigkeit. erwiderte ich, "und irrt Euch, wenn Ihr benkt, daß ich mit einigen rohen und völlig unbegründeten Späßen zu werfen bin. Mit großer Liebe habe ich immer an Euch gedacht, Deine Anstalt, lieber Bunsen, hat mich um und um gewendet, und Du weißt es selbst, daß ich zu denen gehöre, die in Deiner Behandlung der Ingend einen großen Fortschritt sehen; aber mit der pädagogischen Resorm kannst Du auch die geringste künstlerische Studie nicht verwerfen; und wenn Ihr beide mir im Ernst aus dieser Arbeit einen sittlichen Vorwurf macht, so erreicht Ihr weiter nichts, als die Zerstörung unsers bisherigen Verhältnisses."

"Was nicht halten kann, muß brechen", rief Willer, "unfre Wege gehn hier auseinander. Ja, wir betrachten Dich als einen Abtrünnigen, der sich der leichtstnnigen Schönthueret hingiebt, und unfre heilige Sache mit dem Rücken ansieht."

Ich stand auf, nahm meinen Hut, gab meiner Frau einen Wink, und wollte gehn. Nun legte sich die Frau Bunsen in's Mittel und meinte: "wir hatten das wohl auch unter uns ausmachen können, ohne die Frau Ruge damit zu verlepen."

Darauf erwiderte Louise: "Sie verftehe ben Streit

woch immer nicht genug, um baburch verletzt zu wers den, sei vielmehr von einer Rede zur andern immer begieriger geworden, der Sache auf den Grund zu kommen, und zu entdecken, was ich denn eigentlich verbrochen hätte, und um ihretwillen möchten wir und gegenseitig nicht schonen, sondern nur tapfer sortsuhren.

Sch behielt indessen meinen hut in der hand und sagte: Ich reise morgen nach heidelberg, habt Ihr was zu bestellen?

"Ei ja", fiel Bunsen ein, "da nimm doch dem Gustav (dies war sein Bruder, der in Heidelberg studirte) seinen Wechsel mit; ich wollte ihn gerade auf die Post thun."

Er holte mir das Geld, wir sagten ihm Lebewohl, und gingen nach hause.

3. Unterwegs fagte Louise: "Das sind merkwürdige Leute und die Frau ist fast eben so sanstisch, als die Männer, nur daß sie mir auch schon Göthe gelobt hatte, ungefähr so, wie nachher ihr Ehegemahl. Ich würde nicht gerade wünschen, wenn ich Kinder zu erziehen hätte, daß sie solche Früchte würben, als Deine alten Freunde da, die Dich eben zur Thur hinausgeworfen haben, weil Du ein Grischisches Trauerspiel ins Deutsche übersetzt.

١,

"Du siehst aber", fagte ich, "wie menschlich und vernünftig fie mit den Anaben umgehn, und nicht bloß einmal, ober etwa weil wir dabei waren, sondern das ist immer fo. Es ist aber eigen mit ben Schulmeistern; die Bucht auszuüben, judt's ihnen in den Fingern; nun haben diese da sich berselben gegen die Buben freiwillig begeben; dafür muffen benn die Alten herhalten, die ihnen gelegentlich in's Rep laufen, die Jungen erziehn sie auf die neue Art, mich wollten sie nach der alten erziehn. So that auch die Burschenschaft Asverus wegen der Segelschen Philosophie in Berruf; mahrend sie bie ganze Welt befreien wollte, hatte fie, wie ber Papft, eine Lifte verbotner Bucher. Nun ift es freilich taum gu begreifen, wie diese Leute mich wegen meiner Ueberfepung eines Griechischen Trauerspiels in Berruf thun tonnen; aber fie haben es gethan, wenigstens feinen andern Grund angegeben. Es nüpt mir nun auch nichts, wenn ich ihnen etwa nicht bose bin, und nach wie vor ihre Berdienste anerkenne; das Gericht ist einmal ergangen, ihr Urtheil gesprochen und Du bift sicher, sie bleiben dabei. Aber ist es nicht eine bochst

anziehende Erscheinung? So gute Menschen, die sich in eine solche Bosheit hineinphantasiren und ihre größten Berehrer und aufrichtigsten Freunde zur Thür hinauswerfen, während sie wahrlich keinen Ueberssuß an Freunden haben!"

"Ich verstehe jest die Purttaner, die Walter Scott schildert; der ganze Auftritt ist mir äußerst lehrreich gewesen. Aber bist Du denn nur früher auch so unvernünftig gewesen?"

Ich klärte sie über meine Stellung in der Partei auf und schlug dann vor, auf die Post zu gehn, wo wir Hallische Briefe zu sinden hossten.

Bir fanden auch wirklich einen von ihrer Mutter, oder vielmehr Stiefmutter, der Frau Professorin Düsser, mit der wir uns so oft schrieben, als es nur thunklich war, und eingeschlossen an mich einen Brief von Biller, der am Tage unstrer Absahrt angekommen war, und in dem er mir aus denselben Gründen, die wir schon gehört haben, die Freundschaft aufsagte, und sich unterzeichnete: "Dein Dich vielleicht nicht mehr kennender Willer."

Als wir nun diesen Morgen bei Bunsens zum Besuch erschienen, wußten Willer und Bunsen nicht, daß mich der Absagebrief verfehlt hatte. Ich vermuthe daher, fie wollten abwarten, ob ich im Verlauf des Besuchs Reme und Besserung zeigen, oder bei meiner Reperei beharren werde. Die Frage nach dem Debipus gab dann das Zeichen zum Angriff, well den Beweiß meiner Verhärtung in der unnügen Schriftstellereitelleit.

4. Auch Emil Schwarz war hier. Wir entsbedten seinen Aufenthalt und wurden von feinem Juden, bei dem er Hauslehrer war, auf ein hübsches Landhaus eingeladen.

"Siehst Du, Stingling", sagte Schwarz, "ich bin hier bei dem Nabob Hausliehrer, aber ich trage tummer noch meine leinenen Hosen!" und dabei schling er sich stolz auf die leinene Tuxnerlende.

Es lag darin ein Vorwurf für mich wegen meiner Abtrünnigkeit von dem Schnitt und Swiff, den Rock und Hose im neuen Iernsalem haben sollten, aber weiter trieb mein liebenswürdiger alter Freund seine Verkeperung nicht; er überließ mich der Trachtanqual meines Gewissens. Ich glaube, Emil Schwarz hat mit der Beharrlickseit bei der Amenhose selbst XRosllieb Wackernagel übertroffen. Doch ist dies eine bloße Bermuthung, da ich Roslieb lange nicht gesehn habe. Emil Schwarz kam aber noch 1846 nach

Burich in der worgeschriebenen Tracht, und als ich eines Abends am Schreibtische faß, erscholl vom Beltwege berauf ber Ruf: "Jüngling! Jüngling"! und obgleich ich ihn seit 1832 in Frankfurt nicht wieder gesprochen, erkannte ich ihn doch sogleich an der Stimme und rief ihm zur Antwort: Was Teufel, Schwarz, mo kommft benn Du her? und lief an's Kenster. Er hatte sich den Spaß mit meiner Frau verabredet, die er beim alten Hofrath Ofen getroffen, und kam sehr vergnügt zu mir herauf, mit den Wor= ten: Sa wohl, da bin ich wieder, und immer noch der Alte, denn siehst Du, ich trage noch immer meine leinenen Hosen!" und dabei schlug er sich wie damals in Frankfurt auf seine treue Lende. Ich hoffe, er trägt sie noch, während ich in der Englischen Kleidertyrangei seufze, die bei aller scheinbaren Willfur ein wahrer Terrorismus der Schicklichkeit ift.

5. Heibelberg bereitete uns durch Gustav Bunsen eine vermehrte und verbesserte Auflage von Frankturt. Dies sah ich vorher, und wollte es vermeiden. Ich machte mich auf, um ihn auf seiner Stube zu tressen, und fand auch die Wohnung meines jungen Kreundes, den ich von früherher ebenfalls kannte. Unglücklicher Weise war er nicht zu Hause, und ich mußte doch das Geld abliefern. Ich lud ihn also auf den folgenden Morgen zum Frühstück zu mit ein in einem Zettel, worin ich sagte, ich habe ihm etwas von seinem Bruder Georg zu übergeben.

Er kam punktlich. Als er in die eine Thur trat, erschien Louise in der andern, um den Auftritt, den sie erwartete, ja nicht zu versäumen. Ich machte die beiden Eintretenden mit einander bekannt, gab Gustav Bunsen das Geld und lud ihn nun ein, sich zum Frühstückstisch niederzulassen.

Gustav Bunsen, in Turnhose und Frack, einen Dolch in der Brusttasche, wies meine Einladung mürrisch zurück: er ginge nie nüchtern aus, und es wäre ihm lieb, wenn auch ich möglichst rasch über das Frühstück hinwegkäme, und ihm dann noch einen Augenblick widmen wolle, denn er habe mir was zu sagen.

Was er mir zu sagen hatte, war mir aus seinem Aufzuge ziemlich klar, und ich erwiderte: "Bor meiner Frau brauchst Du Dich nicht zurückzuhalten,
wenn Du also beim Kaffee nicht mithalten willst,
so setze Dich und sprich."

Er nahm uns gegenüber Plat und begann: ""Thr wift von der Hambacher Bolksversammlung. Die Aufregung am ganzen Rhein entlang ist groß, und auf der Hanauer Bersammlung, die in einigen Tagen sein wird, können wir gewiß einen Schritt weiter kommen. Ich bin nämlich der Ansicht, daß endlich etwas geschehen muß. Kommt mit nach Hanau.

"Die Revolution ist in den Norden von Dentschland nur theoretisch eingebrungen, und wenn der Süden jest noch etwas unternimmt, so wird er den ganzen Norden auf dem Halse haben. Es ist zu spät. Die Gemüther sind abgestihlt, und die Gewalt hat sich wieder sestgesest. Hambach und Hanan sind nicht Wien und Berlin. Ich nehme Theil an der Absicht, aber sie ist gegenwärtig nicht zu erreichen. Ich werde nicht nach Hanan gehn, sahre vielmehr heut Abend nach Stuttgart."

"Bas hältst Du benn von einer Berbindung zur Leitung der Bewegung ?""

"Ich bin entschieden dagegen, eben weil wir ohne den Norden, oder gar gegen den Norden keine Bewegung durchführen können. Gine Bewegung einzuleiten, die mißlingen nuß, hieße aber nur Kraft verschwenden. Verbindungen dieser Art kommen immer, wenn die offne Bewegung erlahmt, und wollen wann burch verzweiselte Anstrengung die allgemeine Spanukraft, an der es sehlt, erseben. Ich bin entschieden gegen einen solchen Plan."

Sustav Bunsen knöpste seinen Frad zu und fagte: ""Ich bin entschieden dafür. Der Sumpf muß aufgestört werden. Er wird es auch werden. Wunn aber in vierzehn Tagen oder höchstens vier Wochen Deutschland nicht in Revolution ist, so gehe ich nach Amerika.""

"Da rath ich Dir, nicht länger zu warten, das ist ja ummöglich. Die Aufwallung ist 1830 gewesen, sie ist zurückgesunken und wird von Jahr zu Jahr nur noch mehr sinken, bis endlich aus der Sebe wieder eine Flut wird. Dies ist das Gesetz der Geschichte. Darin muß man sich schicken; das hilft nun einmal nichts!"

wohl!" und damit stützte er fort.

"Bas wollte er?" fragte Louise ganz erstaunt.

"Eine Verschwärung zur Leitung ingend eines Aufstandes stiften. Das ist es wenigstens, was er fagts. Sie haben aber schon etwas vor, das sieht man wohl; was es aber sein mag, kann į

1

ij

j

,

Ŷ

: |

1

Š

à

Ŋ.

ich nicht sagen, das muß die Zeit lehren. Aus so viel ist gewiß, daß diese Bewegung sich verspätet hat, — wir schreiben sept uicht mehr 1830, sondern schon 1832, — und darnm mißlingen wird. Mich dauern die braven Jungen; wahrscheinlich sind sie schon zu welt gegangen, um noch Nath anzunehmen; und die Preußen werden ihre Gefängnisse wieder bis oben hinaus volkpfropsen. Alle Welt muß darunter leiden, daß es kein Preußisches Bolk, kein Preußisches Freiheits- und Ehrgefühl gebt."

"Rannft Du fie nicht überzeugen?".

"Weder die Feinde, noch die Frennde. Du haft es ja erlebt, gestern in Frankfurt und soeben hier."

"Run so laß uns aufbrechen nach Stalien! können wir nicht für sie leben, so können wir dach für einander leben!"

In Rom las ich dann in der Zeitung den Anfftand von Frankfurt und Gustav Bunsens Aucht nach Amerika.

Bir fuhren um 6 Uhr Abends nach Stuttgart ab.

6. Die Racht war duftend und schön; der Weg mit Seuchtläsern besä't. Wir suhren bei Nacht, weil es und bei Tage zu heiß war. In Stuttgart sand ich Rödinger und Tasel, beide verheinathet, und Louise ternte die schwäbischen Damen kennen, wieder etwaß ganz Neues für sie. In diesem Kreise lebten wir tunn wieder unbefangen hin, genossen die Umgegend und sahen Dannecker's Werke, auch die in der russischen Kapelle auf einem Berge dei Stuttgart, wo der Pope mit dem Rauchsaß gegen Dannecker's Griechische Statüen und gegen die Schönheit und Vikbung protestirte, womit diese Kapelle den Protestantismus heuchlerisch zu beschämen suchte. Als mir der Pfasse sein Rauchsaß unter die Rase schwenkte, und ich in mich hineinbrummte: Welch ein Widerspruch! sagte meine schwäbische Begletterin: "Sie habe laut denkt."

Die Kunst und die Hipe gaben uns einen Borschmad von Italien und wir trasen noch einige Borbereitungen auf Beides. Sehr lieb waren mir einige Briese an Thorwalbsen und Kestner, den hannöverschen Gesandten und Sohn der Göthischen Lotte, an den mich auch schon Göttling empsohlen hatte.

Bögernd trennten wir uns von Stuttgart und bem freundlichen Areise unster Bekannten und suhren auf die Schweiz zu. Auf dem Wege nach Schafshausen erlebten wir ein gefährliches Abentheuer, in dem wir buchstäblich am Nande des Abgrunds fcwebten. Der Pofthalter ber legten Station liefe die Pferde vom Felde holen und entschuldigte fich, daß es eigentlich keine Post=, sondern Ackergaule waren, aber die Thiere seien muthig und würden uns eben fo rasch bineinführen, als eingefahrne Postgäule. Diefer Unterschied beunruhigte uns natürlich nicht im mindesten. Es war aber ein größrer Uebelstand damit verbunden, nämlich unzuverlässiges Geschirr, Bir fuhren indeß luftig dahin, das gand wurde immer schöner und wilder, und wir waren miteinander, im Gespräch vertieft, als ich plöglich bemerkte, daß es im Trabe einen Berg hinunterging, und daß der Bagen von dem Beipferde fortdauernd auf den Abgrund zu, der ohne alles Belander war, binübergezerrt wurde, weil die hemmkette des Leinpferdes geriffen war. Bergebens gerrte ber Postillon gurud, ber Wagen folgte bem Buge bes Beipferbes, ben Sturz war unvermeiblich. Da sprang ich an der Seite des Abhanges, wo ich gerade faß, hinaus; ich batte eben noch Boden, um darauf zu fußen, und noch Zeit genug, um vor die Pferde hinzulaufen. bas Pferd und die Deichsel zu ergreifen, und fie mit aller Gemalt herumzureißen. So brachte ich der Bagen quer über den Weg und zum halten. Der

Antscher sprang mun auch herunter, und rief aus: Sie haben uns gerettet! es war das Einzige, was helfen kounte!

Wir banden die gerissene Hemmkette wieder sest und suhren dann sicher hinunter. Die Gesahr war aber so rasch eingetreten und so rasch gehoben worben, daß Louise sie gar nicht entdeckt hatte und sich wunderte, als ich ihr den Vorfall erklärte.

Deine Bekanntschaft mit Pferden und Fuhrwerk von meiner Jugend her, und meine Kaltblütigkeit im entscheidenden Augenblick waren uns zu Statten gekommen und hatten uns vor einem halsgefährlichen Sturze bewahrt.

Bir eilten nach Zürich, wo ich Eduard Simon, ber in Frauenfeld im Thurgau Arzt war und mir zu Liebe nach Zürich kam, und Heinrich Gespner wiedersah. Simon bereitete sich vor, zu seinen Brüdern in Cincinati am Ohio abzureisen, wie er sich ausdrückte. Ich habe nie wieder von ihm gehört. Gesner unterhielt sich sehr gut mit uns und begleitete uns über den Gutthardt dis zu den Inseln im Lago Maggiore. Als wir von Brunnen über den Bierwaldstätterse ruderten, war ein Tell mit im Schiff; aber diesmal zeigte sich der Tell als Anhän-

ger bes Bogts, und ber Gefiner als ein Bertheibiger der Freiheit. Ratsirlich ruckten wir bem Tell feine Borfahren mib ihre Thaten vor, aber er batte einen harten Ropf und Hef fich nicht werfen. Bei bem fconften Better fuhren wir durch die gewaltigen Berghallen und stiegen bann von Amsteg allmälich den Berg hinauf. Die Bindungen des Wegs sind auf ber deutschen Seite so leicht aufsteigend, daß ans die Reisewagen von oben in vollem Trabe und obne hemmichub entgegenfamen. Die Reuß stürzt unaufhörlich über Felsen, die Luft wurde fühler und schöner, wie wir uns erhoben. In hospenthal, wo wir übernachteten, trafen wir eine Gesellschaft Engländer, die ganz Deutschland durchreift und dabei entbedt hatten, daß man auf Alles mit "Go"! antworten kinne. Sonft verstanden sie kein Deutsch. Bir agen, wie man's in der Schweiz thut, vortrefflich mit ihnen zu Abend, die Forellen waren frisch aus ben Teichen bes Gotthardt geholt und es fehlte nicht am sprudelnden Weine von Afti und an Erdbeeren. Als wir glanbten, der Wirth habe nun aber boch endlich seine Vorräthe erschöpft, brachte der Kellner noch eine mächtige Torte, reich verziert, und setzte fie mit einer berausforbernben Miene auf ben

Tisch. Wir waren einstimmig der Ansicht, dies sei denn doch des Guten zu viel gethan; "aber", bemerkte einer der Engländer, "die Torte kommt jedesmal, wenn man nichts mehr leisten kann; ich wette, sie ist uralt, und nur ein Schaugericht, das Niemand anrührt, und das immer wieder aufgesetzt wird; wir wollen sie doch einmal anschneiden!"

Gesagt, gethan; und eine Wolfe grünen Schimmels stäubte aus dem Innern der glänzenden Torte hervor. Unter lautem Gelächter wurde die Tasel ausgehoben. Der Wirth hatte zu seinem Schrecken den Auftritt mit angesehen, und "rachebrütend ging er trußiglich von dannen". Dies wurden wir des Morgens an der Rechnung gewahr. Gesuer meinte, das liese wider die Ehre der Schweiz und sprach mit dem Manne im Dialect. "Bas", rief dieser aus, "Ihr seid keine Engländer, sondern Schwyzer? Nun, da will ich's Euch wegstreichen und den Andern aussehen, die mir ohnehin die Staats-Torte angeschnitzten haben."

7. Als wir auf die Höhe des Berges kamen, fanden wir noch Schnee im Wege und konnten uns mitten im Juni schneeballen. All die Bunder des Berges, die Fluten der Reuß, die uns gestern ent-

gegengefturzt, ihr jäher Sturz unter der Teufelsbrude, das ftille Urfernthal, die Gletscher des alten Flußvaters, an deren Fuß wir vorübergefahren, und nun ber viel jabere Absturg bes Teffin nach Italien hinunter, regten uns auf. Dies mar für uns alle ber erfte mächtige Eindruck. Der Weg wurde hier nun halsgefährlich. Die Lawinen hatten alle Gelanber in die Abgründe hinabgeschlagen, und manchmal die Sälfte des Beges mitgenommen. Die ganze füdliche Bergfeite wimmelte von Arbeitern, die beschäftigt waren, den verwüsteten Weg wieder herzustellen, — lanter braune Gesichter mit schwarzen Italieneraugen! Als der Anblick des Weges gar zu schwinbelerregend und uns die Luft an bem Ginen großen Baffersturz des Flusses durch das Gefühl der Furcht vergällt wurde, ftiegen wir aus und gingen neben bem Wagen ber, um nicht etwa unversehns in ben wilden Teffin hinabzufahren. Airolo hieß das erfte Stalienische Bertchen, und: Si paga! d. h. "hier ablt man", die erfte Italienische Inschrift, die wir lafen.

"Nun, da find wir in Italien! und ich habe mein Bort gelöst", rief ich Louisen zu. Es ging nun rasch ben Berg hinunter, die glänzenden Schneem.

Digitized by Google

berge waren alle verschwunden, aber auch die schwarzen Föhren und Fichten, und dafür hing die Wand dieses süblichen Abhangs voll zahmer Kastanien und dustender Nußbäume. Mit einem Schlage hatte die ganze Natur sich zu einem blühenden warmen Garten umgestaltet. Mit allen Sinnen erwacht hier die Seele zu einem höhern Leben, und mit vollem Vertrauen giebt der Mensch sich den milden Elementen hin.

"Hier können wir nun aufthauen und die letzte bumpfe Gefängnißluft loswerden, Heinrich! Belch ein menschlicher freundlicher Eingang in das Mutterland unsere Aultur und das altrepublikanische Vorbild für den trägen Norden!" sagte ich zu Gesner.

In Magadino schifften wir uns ein; es war das erste Dampsboot, das ich sah; und mit ehrsurchtsvoller Neugierde folgte ich dem geheimnisvollen Wühlen der Maschine und dem muthigen Brausen der Käder, als der Kapitain sein: avanti! in den Schiffsraum hinunterries. Eine langgehegte Sehnsucht nach diesem Wunderwerk der neuen Welt und nach dem Lande der alten Kömer ging wie ein Zauber mit Eins in Ersüllung. Der Tag war glänzend, der himmel unbewöllt, der See sein mächtiger blauer Spiegel. Aber das Boot flog-

rasch hindurch, und nur zu bald hatten wir Isola bella erreicht und verloren unsern lieben Gesellschafter, der im leichten Boot, auf den Wellen des Dämpfers schwankend, zurücklieb. —

5.

Die Alpen und Mailand.

1. Mit der Trennung von Heinrich Gesiner nahmen wir von Deutschland und von dem hohen tühlen Alpenlande Abschied.

"Dort fährt er hin, jest landet er auf Isola bella, und wir find allein unter Italienern und auf einem ihrer schönsten Seen. Ein eignes Gefühl der Verlassenheit, aber auch zugleich der Befriedigung, wandelt mich an, jest bin ich, und jest zum erstenmal, ganz in Italien!" rief Louise.

"Das könnte man noch bestreiten", erwiderte ich, "benn dies mächtige Wasserbecken, in dem sich der Tessin zum großen See sammelt, füllt der alte ehrwürdige deutsche Gotthardt aus seinen unerschöpflichen Getschern. hier hat er eine seiner Abstärungsschalen, wenn nicht die schönste, doch die südlichste und mildeste. Ans seinem Eisesvorrath gießt er die kalte Gletscher-

Digitized by Google

mild nach allen vier himmelsgegenden in die wunderbarften Alpensee'n aus, die es giebt, unsern Lago Maggiore im Südosten, den Vierwaldstädtersee, die Ausweitung der Reuß, im Besten, den Bobensee im Norden und den Genfersee im Südwesten. hier fehlt uns nun der Anblick der großen Alpennatur, wir feben kein Schneegebirg biese liebliche gandschaft erleuchten, wie wir's bei den drei andern See'n gewohnt sind. Der Gegensatz ber Eisesgipfel und ber füdlich milben ganbschaft giebt bem Genferse eine hinreißende Schonheit; die machtige Ausbreitung seines Bedens und die meerartige Macht der Bassermasse zeichnet den Bodensee aus; der Vierwaldstädtersee zeigt uns in nächster Nabe die wirkende Werkstatt der Natur, die Gletscher des Urirothstock liegen auf feinen gewaltigen Felsenufern auf, und biese felbst, bie Felsen, welche sich unmittelbar aus dem Baffer erbeben, erscheinen an vielen Stellen, als batten fie fich erft geftern aus dem Bufen der Erde hinaufgerungen, in ihren Schichten gebrochen und verbogen; aufer Gee hier, die Ausweitung des füdlich feurigen Tessins, ist zwar schon ganz und gar im Charatter bes milben Italiens; aber immer sind wir boch noch auf der flaren Alpenfluth bes Gottbardt."

Der Abstich von dem Alpenlande, das wir soeben verlassen hatten, wurde immer fühlbarer, und in Sesto Calende, dem Landungsplatz in der Lombardei, hatten wir den Anfang dieser fruchtbaren Ebene, das blutgedüngte Schlachtseld der französischen Revolution und der Destreichischen Contrerevolution erreicht.

2. Ich war neugierig, wie ich mit meinem Italienisch fahren würde. Es ging zuerst leicht genug.
Denn als wir uns mit unser Kalesche ausgeschisst
hatten, erschien der Posthalter und fragte: cavalli,
Signore? und ich hatte nur zu erwidern: Si, Signore,
per Milano. Das konnte nun freilich jeder leisten,
sowohl im Verstehen, als im Antworten, und Louise
stach dies auch sogleich auf. Später sand ich aber,
daß mir zwar das Verstehen nicht schwer wurde, wohl
aber das Antworten.

Es war eine prächtige Hipe, und ein wolkenloser Himmel, der Stand lag schuhtief auf dem weißen Fahrweg; ich fürchtete, er mochte und sehr lästig werden, aber unste rasche Fahrt ließ seine Wolke weit zurück. Der Postillon, ein keder Jüngling, blied im Steigbügel stehen, grüßte in den Wagen, knallte mit der Pettsche und suhr wohl hundert Schritte so stehend im Galopp davon; dann schwang er sich erst

in den Sattel, und nun gings immer fo fort, daß ein tühler Zug uns um die Schläfe faufte, und die Mais und Reisfelber, die uns zu beiden Seiten die Aussicht versperrten, im Fluge an uns vorübertanzten. Die schwarzen, runden, nicht sehr großen Stalienischen Pferde find gutartig, und boch munter und feurig, ein wesentlich andrer Schlag als die großen Rosse Stepermarks und die trägeren Schweizerpferbe. Es war ein Genuß, durch diese rasche Bewegung und ihre tühle Zugluft die mächtige ttalienische Sonne erträglich zu machen, und sie boch unumwölft zu sehn. Dabei feste fich eine Cicade auf den leeren Borderfis und fang uns das erfte ächt italienische Lied vor, uns eine ganz neue, wenn auch noch so berühmte Sängerin. Es war ein großer Gewinn, daß der Postillon ihr den Bod frei gelaffen hatte, und vom Pferde fuhr. Dies thaten auch alle seine Nachfolger, und liegen uns so die Aussicht viel freier. Auch hatten sie eine Lust am Galopp, der sich am bequemsten reitet und die beste Rühlung erzeugt. Oft waren die Dertchen zum Umspannen so bicht bei einander, daß sie's in einem einzigen Ansatz abmachten. So etwas hatte ich in dem trägen Deutschland nie erlebt; und in der Schweiz vollends, wo es keine Posten gab, und nur Miethkutscher ihre Pferde herlieben, war die Reise meift im Schritt und höchst bedächtig vor sich gegangen. Sest entftand die Frage, ob unfre hölzernen Achien, benn fo weit waren wir mit unferm Bägelden noch in der Cultur zurud, nicht anbrennen würden. Als wir ankamen, ftieg ich aus, machte ben muthigen Jüngling mit bem Zuschuß eines Zwanzigers glucklich, und untersuchte bann forgfältig unfre Räber, die schon durch den Geruch verriethen, daß fie nach Rühlung lechzten. Ich ließ sie nun bei jedem Anbaltepunkt begießen, worauf die Leute auch schon vorbereitet waren. Auf diese Weise ging es weiter. Ein andrer Jüngling schwang sich in den Sattel und eine andre Galoppade begann. Merkwürdiger Beise rechnete mir dieser nun am Ende der Fahrt die Summe vor, die fein Vorganger mit Ginschluß ber zugeschoffenen Lira zum Trinkgelb, "per la bona mano" erhalten hatte, und als ich sie ihm gab, verlangte er nun erft noch etwas pella bona mano für fich. Ich ging auf den Wis ein und fand, was ich erwartet hatte, daß jeber immer wieder ben Sat seines Vorgängers als Zahlung und dann noch einen Zwanziger bazu verlangte. Sie lächelten jebesmal hochft befriedigt, wenn der Spaß gelang, und ich wollte sie nicht in ihrer Erwartung täuschen, da es nicht der Mühe werth war, und dis Maisand höchstens ein paar Thaler Unterschied machte. Der septe aber meinte: Una Lira per entrare la città di Milano! und ich gab ihm erschrocken über meine Vizzigkeit noch zwei dazu, obgleich er ohnehin schon durch den Spaß der Steigerung mehrere Zwanziger zuviel erhalten hatte.

Ich hatte nun aber ein für allemal ihr Verfahren studirt. Sie hielten wie treue Brüder zusammen, sagten sich immer einander Bescheid und oft hörte ich, daß der Abgehende mich dem Folgenden als einen liebenswürdigen Kunden empfahl; auch sand ich, daß sie einem Scherz sehr zugänglich waren, und als ich erst die Sprache so weit in meiner Gewalt hatte, um ihnen damit auswarten zu können, vertrugen wir und noch besser, obgleich ich das System der Steigerung auf längere Fahrten nicht hätte aushalten können, und auch leicht abstellte. Ich brauchte nur zu sagen: Dem Borigen hätt' ich grad eben so viel gegeben, so waren sie zusrieden.

Hier will ich nur gleich bemerken, daß ich kein gutherzigeres und gefügigeres Bolk kenne, als die Italiener, die Wirthe und die Kutscher gar nicht ausgenommen, daß ich ein ganzes Jahr lang immer mit ihnen auf dem freundschaftlichsten Fuße gestanden und mich fast mie mit ihnen überworfen habe. Wer fie freundlich behandelt und vernünftig mit ihnen redet; ist gang sicher, ebenso von ihnen behandelt zu werben; und die vielen Rlagen über die Italiener haben alle ihren Grund in der Ungeschicklichkeit und Unliebenswürdigkeit der Rlagenden. Der Staliener hat vielleicht noch mehr Humor und Biederkeit als der Franzose, und ist durchschnittlich ebenso gesetzt und bedächtig als der Deutsche. Dies zeigt unter andern ber Ausbruck, ben man fo häufig bort, wenn Einer biniq wird: pazienza, signore, ci vuole pazienza! Dabei find fie zutraulich und liebenswürdig. Gin alter Argt, ber uns später in Rom bas Fieber vertrieb, nannte meine Frau immer: mia figlia und mich: caro mio dottore, und bas gleich von Anfang an. Runftler und Andre, die langer im gande bleiben, wissen dies auch so gut, daß sie sich vollständig zu Saufe fühlen; und man muß fich über bas Borurtheil gegen die Staliener, das so oft ausgesprochen wird, um so mehr wundern, da doch die flüchtigen Reisenden, bie bann natürlich ihre Reife beschreiben wollen, manche von ihren anfäffigen Landsleuten gefehen und gesprochen haben muffen.

Gewinnt man nun vom Durchfahren ber großen Maisfelber keine Aussicht auf sie, so gewinnt man diese besto vollständiger von dem Mailander Marmordom herab. Die unendliche fruchtbare Ebene bietet aber wenig lanbschaftliche Abwechslung. Man hat sich daber mehr an die Landhäuser und Bauwerte zu halten, die darin auftauchen. Ich erinnre mich nicht mehr, wie sich die ferne Abgrenzung biefer Ebne, die Alpen, zu dem Bilbe verhalten, nicht einmal, ob sie noch sichtbar find; auch der Anblick ber Ebne prägt fich nur als etwas Unbeftimmtes und Gleichförmiges ein. Selbst die Ruppeln, die weiterhin fo angenehm in's Auge fallen, fehlen bier noch, und der mächtige Dom machte mehr den Ginbruck einer endlosen Mannigfaltigkeit, als eines großen Ganzen, ba man ihn wenigstens bamals nirgenbs aus ber richtigen Verne betrachten konnte. Go ftimmt er aber freilich zu bem ganbe, in bem er fich erhebt.

Bei unserm beutschen Wirthe in Mailand saßen wir mit östreichischen Offizieren zu Tische. Ein alter herr unter ihnen, mit dem wir bald vertraut wurden, nahm ohne Weiteres an, Louise sei meine Schwester,

und wollte sich's durchaus nicht ausreden lassen, die Aehnlichkeit hewiese es ja; was ich für eine große Schmeichelei nahm.

Bir saßen der Gartenthür gegenüber. Diese öffnete sich beim Nachtisch, und eine Truppe von Schauspielern führte mit lebhafter Darstellung und vielem Fener ein kleines Singspiel auf. Hierin sand ich einen großen Fortschritt in der Kultur, und es behagte uns beiden sehr. Mein graurdciger Nachbar bemerkte aber: "Was für Narren und Hanswürste, uns solche Grimassen vorzumachen!"

Die Destreicher sind grade die letzten unter den Deutschen, die sich zu den Italienern passen. Se weiter sie in der Kultur zurück und von dem freien Geiste des Nordens entserut sind, was man, außer ihrem Katholicismus und ihrer Politik am besten an ihren Litteraturproducten (Nedwitz, Hadlander, oder gar den sogenannten Philosophen) sehen kann, destventschiedner sind sie den Italienern gegenüber nur Barbaren; und wenn man beide Nationen so neden einander sah, und die Gesichts- und Körperbildung mit in Anschlag brachte, konnte man nicht umbin, sich ledhaft auf die Seite des edleren und unterdrückten Bolkes zu schlagen. Man mußte sich nothwendig

jagen: follte dieses eble Volk einem folchen Gemisch von hählichkeit, Knechtssinn und Aberglauben für immer unterworfen bleiben?

Der Gegensatz beiber Bolter wiederholt sich für das Auge jedes Einsichtigen auf dem Triumphbogen vor bem Thore, bas von ber Simplonftrage gerabe auf den Dom losführen und burch ben Abbruch der Bäufer, die jest im Bege ftanben, ihm eine beffere Stellung weben follte, aber burch Rapoleons Sturz in der blogen Anlage steden geblieben mar, wie fo manches andre Bauunternehmen in Italien. biesem Triumphbogen sieht man zuerst Bonaparte fiegreich zu Roß in Auftritten aus feinen benkwürdigen italienischen Feldzügen, und in Marmor nimmt sich sein Stalienergesicht ganz gut aus, besonders da er noch als jugendlicher Freiheitshelb bargeftellt ist; das lepte Feld nimmt aber bann die fiegreiche beilige Allianz ein, der Ruffe, der Preuße und der Deftreicher, brei io abichreckende Geftalten, als man fie zum Gegensatz gegen den Korsen, und une diesen zu beben. nur hatte ausbenken konnen. Dies Bild fragt ben, ber davor steht: Denkst du, dies geistlose hähliche Geschlecht werde über ben Aufschwung und Schönheit der französisch-italienischen Revolution, wie

fie auf den übrigen Feldern dargestellt ist, endgültig siegen und Europa unter seine plumpen Füße treten?

Es wäre viel weiser gewesen, wenn die Destreicher den Triumphbogen und das Thor nach der ersten Anlage ruhig fertig gemacht und den von den Rachegeistern aller Bölker besiegten Napoleon, etwa wie in dem Bilde von Fontainebleau, und nicht seine unbedeutenden scheinbaren Gegner auf das leergebliebne Feld eingegraben hätten. Nahmen sie sich schon damals nicht vortheilhaft aus, so spielen sie jest vollends eine Kägliche Rolle in Mailand, und die Italiener können sie getrost oben lassen.

6.

Genna und Spezzia,

1. Damals war Piemont in den Händen der Deftreichischen, also der politisch und religiös rücklänfigen Partei. Man sprach in Mailand verächtlich von Piemont. Es sei eine Bettelwirthschaft. Die Boll- und Paßbeamten seien ebenso täuslich, als quälerisch; überall, sagte mir ein Mailänder, werden sie Ihnen in den Weg treten, aber nur, um die Hand nach einer Keinen Silbermünze auszustrecken; ver-

sorgen Sie sich nur reichlich damit, drücken Sie jedem, der Sie aufhalten will, eine in die Hand, und Sie werden durch die Reihen dieser geputzten Bettler ruhig hindurchfahren.

Und dies war wirklich meine Erfahrung, als ich über Pavia und Tortona nach Genua fuhr. Ohne den Rath des Mailänders hätte ich sie nicht zu machen gewagt. Wie hat sich seit 1832 der Geist dieses Bolkes und damit seine Stellung in der Welt gehoben!

Die reiche Gebirgsgegend wird kurz vor Genna öbe; man fährt über ein braunes keinkörniges Gerölle. Wo man auf die Höhe gelangt, von der man das Meer zum ersten Mal erblickt, hat das Land allen Reiz verloren; ebenso öbe und baumlos ist auch der höchste Gebirgskamm, der wie der Rand einer halbdurchgeschnittnen, nur gegen das Meer geöffneten Schüssel, Genua überragt. Von der Stadt sahen wir hier noch nichts, aber das Meer, das schöne, dunkelblaue, fernhin klare Meer, machte einen bezaubernden Eindruck, besonders auf meine Begleiterin, die es noch nie gesehen hatte. Segel- und Dampssichisse kann der Kinsten aus dem Hafen hervor, der ums noch versteckt war, und ein ferner Dampser mit

seiner eignen langgezognen Bolke war auch mir ein neuer Anblick. Die Fahrt ging immer bergab bis an's Meer hinan, wo wir links in eine Straße einbogen, die am Ufer entlang läuft und von Nizza herkommt. Plöslich fanden wir uns vor einem engen Eingange zwischen Berg und Wasser; wir suhren hindurch und mit Einemmale that sich die herrliche Muschel von Genua vor uns auf mit all ihrem innern Leben, dem Hasen voller Schiffe und der Stadt, die um das Becken des Hasens herumgebogen und am Berge hinaufgedrängt sich vor uns ausbreitete. Eine zierliche Brücke hatten wir über uns, die den Garten am Berge mit der Villa Doria verbindet, deren weite Marmorterrasse an das schöne Wasserbeichen des Hasens hinanreicht.

So geräumig der Hafen, so eingeengt ist diese merkwürdige, und bei aller Enge ihrer Gäßchen, von denen nur ein einziges damals fahrbar war, glänzende und großartige Stadt. Die Paläste am Berge hinauf, namentlich der Palazzo Durazzo, den der König von Sardinien mit allen Gemälden darin gekauft, übertressen Alles, was man sich an Bequemlichkeit, Glanz, Kunst und großartiger Aussicht nur vorstellen kann. Von dem Balton des Palastes Durazzo sieht man

über Stadt, Schiffe und Hafen weit ins Meer binaus.

Als wir bis zur Mitte bes Hafens in die Stadt hineingefahren waren, hielt der Postillon vor einem langen Gebäude an. Hier wurde der Wagen untergebracht und wir hatten uns den Gasthof delle quattro nationi zu Fuß zu suchen. Dies war ein uraltes Gebäude von bedeutender Ausdehnung mit tühlen Gängen im Innern; und wir erlangten ein Zimmer auf den Hafen hinaus; vor diesem war eine Art Marktplatz, auf dem die prächtigsten Früchte, namentlich Psirsiche und Feigen, und fühlende Getränke, aqua in neve, mit lautem Ausruf angeboten wurden.

2. Die Gasttafel war zu dem Preise von 5 Franken immer voll besett. Diese Genueser mußten also doch nicht so arm sein, als man uns in Mailand versichert hatte. Wein konnte man trinken, so viel man wollte. Aeußerst lehrreich war mir das Verfahren meines Nachbars, eines großen starken Mannes, der ein gründlicher Kenner aller Speisen und Getränke, und ein wahrer Estünstler war. Die Küche mußte gut sein, denn er billigte fast alle Gerichte durch die That. Auch der Lischwein hatte seinen Beisall. Er

trank jedesmal seine eigne Flasche schnell aus, und half mir dann bei der meinigen. Die Früchte beim Rachtisch aß er mit einer Geschicklichkeit, die ich verzebens zu erlernen suchte. Feigen wurden beim Stiel ergrissen und mit dem ersten Schnitt zur einen Hälfte, mit dem zweiten zur andern geschält. Bei sedem Schnitt blieb die Hälfte auf dem Messer liegen und wanderte dann sogleich ihres Weges in den Mund des geschickten und wohlgediehenen Mannes. Die großen rothwangigen Psirsiche entkleidete er mit einer einzigen Orehung zwischen ben Händen ihrer Wolle, sie wurden ganz glatt; dann umwanderte er mit raschen Schnitten den Kern, der mit seiner rothen, etwas bittern Hülle beim lepten Schnitt auf den Teller siel.

Meine Frau hatte eine ebenso unterhaltende Nachbarschaft, eine Schweizerin, stark und nicht mehr ganz jung. Sie reiste nicht nur auf ihre eigne Hand, sondern badete auch nach eigner Ersindung vor dem Molo. Die Schiffer hatten nämlich Badebote, von denen man kleine Treppen ins Wasser hinunterließ für Schwimmer, die vor den Hasen hinaussuhren und dort badeten. So wie man den Molo vorbeituderte und ins offne Meer hinausm

Digitized by Google

gelangte, gingen die Wogen hoch, und es war nicht mehr Jebermanns Sache, dort zu baden, während man diesseits des Molo im Hafen ruhiges Basser hatte. Dies hatte unsre Schweizerin gereizt, und sie erzählte meiner Frau bei Tische, sie bade immer vor dem Molo im freien Meer und im tiesen Basser; es sei gar zu schön.

- "Aber wie machen Sie bas?"
- "Ganz einfach; ich nehme mir ein Boot und fahre hinaus, der Mann läßt die Treppe ins Waffer, wenn ich fertig bin, thut mir einen Gurt um, und hat eine Leine, mit der er mich hält, daß ich nicht untersinke."
 - "Aber der Mann --- "
 - ""D, ber darf nicht hinsehn, das ift ausgemacht.""
 "M so!"

Wir waren nicht so ehrgeizig, babeten im hafen, wo Babeschiffe lagen mit Berschlägen für die Damen und zum Schwimmen im offnen Wasser für die Mämter, und sanden, daß es auch so nuch immer natürlich genug zuging. Das Basser war immer voll Schwimmer aller Arten, die auf die Schiffe stiegen, und sich dann kupsüber wieder hineinstürzten. Die Genuesische Salzsut ist aber, sehr verschieden

von unserm nordischen Seewasser, so sehr mit Salz geschwängert, daß sie beim Schwimmen viel besser trägt, aber auch in Nase, Mund und Angen empfindlich beißt, wenn man untertaucht.

3. Wunderbar schöne Segelfahrten nach Gärten und Villen in der Umgegend, wo wir zuerst in Lorsbeers und Myrthengängen umherwanderten, ergößten und, eine davon brachte und aber plößlich einmal in die Schußlinie der Artillerie, die sich gar nicht an und kehrte und ihre Augeln luftig um und herumstauzen ließ, wobei unsre Schiffer ganz gelassen verssicherten, sie verstünden's, es habe nichts zu sagen, sie würden und nicht treffen.

Schon ehe wir von Halle abgereist waren, hatten die Storpionen eine große Rolle in den Sesprächen über die Reise gespielt. Professor Me cel, der Anatom, brachte und drei ganze Schüsseln voll dieses schuppigen Gewärms in Spiritus, als wir einmal bei ihm eingeladen waren, und suchte und auch die Art vor, deren Belanntschaft wir in Italien machen würden; aber der Infall wollte es, daß wir in dem ganzen Jahr unsers Aufenschafts in Italien nur einen einzigen, und zwar in einer Fensterrige unsers jezigen Immers zu Gesicht belanien. Dieser wurde num

Digitized by Google

natürlich mit großer Aufmerksamkeit erst beobachtet, dann auf die Scheere gespießt und so verwundet aus dem Zimmer verbannt.

Wir machten hier bedeutende Fortschritte im Stalienischen, denn wir besuchten täglich die Kaffeehäuser, das Theater im Freien, teatro al giorno, und Abends den schönen Erholungsplat der Genueser Acqua sola, wo man leicht mit seinem Nachbar auf der Bank ins Gespräch kam, und wo der Mond die Nächte so hell beleuchtete, daß ich öfters unwillkürlich den Schatten der Bäume suchte, als wäre es gegen die Sonne.

Die Kunftschäße der Paläste, die jedermann zusgänglich sind, die Regsamleit der Schiffsahrt, die wir täglich vor Augen hatten, die schöne Fregatte im Hafen, die wir besuchten, dazu das ganze Leben und der Glanz dieser ehemaligen freien Seesonigin, gaben uns denn doch einen andern Begriff von dem Reichtum und den Hülfsmitteln Sardiniens, als die Destreicher in Mailand uns beizubringen gesucht.

4. Mit Bedauern verließen wir diese einzige Stadt, wo wir in wenigen Wochen ganz heimisch geworden, und suhren auf der damals neuen Straße am Meere hin, — sie führt hart über dem Wasser

oft in einer bedeutenden Sohe und durch ausgehauene Feljenthore hindurch, - bei hellem Mondschein nach Spezzia. Gine marchenhaft schöne Fahrt! Als der Beg bas Meeresufer verließ, führte er uns in ein milbes, reich mit Fruchtbäumen besetzes Gebirgsland. Die Nacht war fühler als der Tag, aber immer noch warm genug, so warm, daß meine Frau sich über bie Hige beklagte, ihren leichten Sommermantel abwarf und sich rücksichtslos von der fächelnden Zugluft abtühlen ließ. Ich hielt dies für gefährlich, so an= genehm es fein mochte, richtete aber mit meinen Vorstellungen nichts aus, und wirklich glaubte ich später, in dieser Abkühlung den Anfang ihres Bruftleibens, das ihr später den Tod brachte, zu entbeden. Am andern Tage war fie fo heifer, daß fie kaum sprechen konnte. Für ben Augenblick freilich und in ber That während ber ganzen Reise in Italien blieb ihr Bruftleiben nur eine geringfügige Beschwerbe, wie man fie gewöhnlich gar nicht weiter beachtet. Die Reise hatte dem aber vorbeugen follen, was fie nun grade herbeigeführt zu haben schien.

Die Bai von Spezzia, viel mächtiger als der Hafen von Genua, dennoch nur ein Hafen in großer Anlage, damals aber noch ohne Kriegsschiffe, ist von schönen, erhöhten Ufern umschlossen. Als wir sie mit frischem Segelwinde durchfuhren, solzte ein großer brauner Delphin unserm Boote und tauchte unermüblich im Fahrwasser auf und nieder, bald fern, bald näher, als spielte er haschen mit unserm Boot. Sein Auf= und Niedersteigen im Wasser war wie das Bäumen eines großen braunen Rosses, er verließ uns nicht. Als wir mitten auf dem Wasser anhielten, um unser Boot auf einem mächtigen warmen Quell süßen Wassers wiegen zu lassen, der hier mitten in der See aus der Tiefe hervorsprudelt und wie ein riesengroßer Rosentelch überwallt, treiste das zutrauliche Thier um uns herum; es verließ uns erst am Ufer.

Hatte ich mich noch in der Schweiz gegen Natur und geschichtliche Erinnerungen etwas stumpf gesühlt, so belebte nun Italien den Sinn sür Beides wieder. Ich war mit der Absicht hergekommen, vor allen Dingen die Kunstwerke, die man nirgends in solcher Vollendung und in solcher Menge sindet, zu studiren. Altenstein hatte mir dazu eine Empfehlung an Bunsen in Rom mitgegeben; aber sehr bald sand ich die ganze Natur, das Volk und seine Einrichtung in dieser herrlichen Welt von einem Hauche der Schönheit

geadelt und von einem aufstrebenden Geiste beseelt, ben ich lieben und verehren lernte, und der sich in unsern Tagen so rühmlich bewährt hat.

Die Marmorbrüche von Massa und Carrara, diese unerschöpstiche Onelle so vieler Wunderwerke der Baukunst und der Bildhauerei, die fruchtbaren Ebenen von Lucca sahen wir im Fluge. In Pha am Arno hielten wir uns auf. Seder besucht dort den Campo santo. Hier fanden wir das erste Bildwerk von Thorwaldsen und wurden unter den Fresken auf einen Mönch ausmerksam gemacht, der lange vor Napoleon gemalt, ganz sein Gesicht hat, und den der Teusel eben holen will. In dem blühenden Garten von Toscana suhren wir nun am Arno hinauf nach Kwrenz, wo wir uns auf längere Zeit niederließen und bis Mitte September blieben.

7.

florenz.

1. Mit Florenz beginnt das Erscheinen der Auppelform in dem Landschaftsbilde, eine wesentliche Berbesserung. Bon der Anhöhe, die man Bollo sguardo nennt, stellt sich das Thal des Arno und

· die zierliche reiche Stadt am vortheilhaftesten bar. Die Berbindung der Bein= und Obstgärten — die Rebe scheint hier ben Schatten schon vertragen zu können, macht den Anblick voller. Bon der Landstraße in der Ebene hat man wenig Aussicht, weil man in der Regel von hohen Mauern umschlossen ift, auf ben Anhöhen hingegen schließt sich dann gelegentlich bie ganze Fülle biefes reichen wohlgepflegten Lanbes auf. Der Arno ift ein Liebling ber Florentiner; man fest fich Abends auf feine Brude, wo Bante und Stühle vermiethet werden, ins Rühle. hier trafen wir einen alten herrn, der Staliener deutsch und Deutsche italienisch lehrte. Wir wurden genauer mit ihm bekannt, und als es sich ergab, daß er auch unserm Wirthe bekannt war, wurde er unser Behrer. Wir entbeckten jest alle unfre Schwächen, und lafen vorher mit ihm die Stücke, die Abends im Theater aufgeführt wurden. Auch seine Sohne lernte ich kennen, die ganze Staliener, ja sogar eifrige Carbonari waren, und mir von den Gesinnungen und Plänen der italienischen Jugend erzählten.

Im Theater herrschte die Unsitte, daß nur der Hauptsomiker und die Prima Donna angehört, die Uebrigen aber alle mit dem rücksichtslosesten Gespräch

ber ganzen Zuhörerschaft übertäubt wurden. Den beiden Lieblingen dagegen hörte man allemal mit lautloser Stille zu. Einmal machte die Schöne einen großen Eindruck mit einer koquetten Antwort, als sie mit einem neunmaligen Nein (no, no, no! no, no, no! no, no!) ja zu sagen hatte. Einen eben so günstigen Eindruck brachte der wohlhäbige Barbier von Geldern gleich mit seinem ersten Auftreten hervor, wo er die Wirthin anläst: Datemi una tazza di Vostro maledetto Cassé!

Die cacini in einiger Entfernung vor der Stadt sind ein Erholungsort, wo grade große Vorstellungen von Wettrennen auf Neinen zweirädrigen Wagen nach Art der Alten und mit vier Pferden ohne Wagen, wo der Lenker auf den beiden letzen stand, aufgeführt wurden. Dies Schauspiel wurde gegeben von einer Gesellschaft Kunstreiter, die ein gewisser Guerra hielt, und in der Renz, dessen Name jest in Dentschland so bekannt ist, damals erster Athlet war. Guerra pflegte anch Napoleon mit seinen Generälen zu Pferde darzustellen, wobei man zu bewundern hatte, wie ähnlich er sich dem Korsen zu machen wußte. Diese Vorstellung fand vielen Beisall. Wir machten bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft eines Inden,

Digitized by Google

Namens Golbsmid, den seine reichen englischen Bettern, um ihn los zu werden, nach Italien geschickt hatten, und den wir nun ebenso wie Guerra und seine Pferde überall wiederfanden. Die Pferde fanden sich in Rom einmal sogar unter unserm Schlafzimmer eingehaust.

Meine Frau, die sehr viel und rasch zu lesen pflegte und, wenn wir so dahin suhren, mir oft ganze Romane wieder erzählte, versiel hier auf die Memoiren der Herzogin von Abrantes, die sie von einem Ende zum andern durchlas und mir Band sür Band wieder erzählte. So sputte Bonaparte um uns herum. Als sie damit sertig war, kam Corinne ou l'Italia daran. Darin las ich ebenfalls, wegen des Gegenstandes, warf aber eines Tags das Buch mit einer nicht schmeicheschaften Aeußerung gegen die Versasserin aus der Hand, worauf meine Frau mich mit den Worten zurecht wies: "Werde du nur erst so berühmt als sie!"

- "Das ift wahrhaftig nicht mein Ehrgeiz!"
 "Die Trauben find sauer, sagte der Fuchs."
- 2. Als wir eines Tages nach Fiesole hinaufgingen, erklärte uns der Führer die cyclopischen Mauern mit den Worten, sie waren noch zur Zelt der Protestanten gebaut worden, lange vor der katho-

lischen Zeit. Dieser gelehrte Führer hatte fich so sehr in Louise verliebt, daß er es gewagt, beim hinauf= fahren nach Fiefole, als er neben bem Bagen berging, ihr die hand zu streicheln. Sie theilte mir dies in aller Angft mit, und befürchtete, es moge buntel werden, ehe wir die Stadt wieder erreichten, und er mich auf dem heimwege ermorden, womit die Staliener nach ber allgemeinen Meinung fo schnell bei ber hand sind. Darnach fah mir ber Jungling nun zwar nicht aus. Als es nun aber wirklich dunkel wurde, und wir durch bichte Laubgange auf die Stadt angingen, ließ ich ihn zu ihrer Beruhigung vorauf geben, da er uns boch ben Weg zeigen muffe. Er gehorchte einigermaßen zögernb, wahrscheinlich weil er dadurch Louise aus ben Augen verlor, aber er gehorchte. Es wurde immer finstrer. Er führte uns durch endlose grüne Gänge umber, und das Thor wollte immer nicht kommen. Sest begann ich ebenfalls Verbacht zu schöpfen, und ich hatte mich nicht einmal mit einem handstode verfehen. Aber ber Anabe war so bose nicht, und nach einer ermübenden Banderung tanchte bie langersehnte Stadt mit ihren Lichtern vor uns auf. Wir warfen uns in den erften Bagen, den wir antrafen und erreichten, einigermaßen aufgeregt durch den Borfall, unfern Gasthof.

Die berühmten Bilber des Valastes Vitti und die Marmorbilder der großen Sammlung in der Stadt haben fich mir freilich besser eingeprägt, als bie Bilber, die ich in Genua gesehen. Bei ber mebis cäischen Venus fiel mir der Delphin auf und erinnerte mich an unsern Begleiter in ber Bucht von Spezzia. Er ist im Untertauchen begriffen, damit wollte also ber Künftler das Auftauchen seiner Göttin aus dem Meere barstellen. Sie tritt nicht bloß aus dem Babe heraus; es foll die mythische Geburt der Anabyomene fein; und ihre Verschämtheit, wie sie biefe burch ihre Stellung ausbrückt, deutet nur auf die Jungfräulichkeit der Göttin, und ist nicht durch irgend eine Ueberrafdung zu erflären. Aus biefem Grunde ist fie auch so zart und Kein, was Benus in andern Berhältnissen durchaus nicht zu sein braucht, und die berühmtefte, die von Milos, nicht ist.

Biel mehr hat mich aber die Gruppe der Niwbe beschäftigt, zu der man immer und immer mit nener Theilnahme zurücklehrt. Denn das Tragische in dem Borgange richtig zu fassen, und zugleich die eble Mäßigung des Ausdrucks der Trauer und Verzweissung zu verstehen, erfordert ein gründliches Einleben in die Absicht des Künstlers und in die Bedingungen des Gegenstandes und des Stosses.

Auch ber geistreich dargestellte Götterbote von Benvenuto Cellini, der von dem Binde fortgeblasen wird, bleibt wohl Allen unvergestlich, die ihm hier begegnen.

Florenz taucht uns zuerst ganz und gar in den Geist so vieler unsterblicher Kunstwerke ein, daß eine neue Welt vor uns aufgeht und Alles, was man bisher an Malerei und Marmorbildern gesehen, dagegen in den Schatten tritt. Als ich dies Alles zuerst kennen lernte, hielt ich es für unmöglich, daß es noch übertroffen werden könne. Im Ginzelnen ist dies auch richtig, aber Florenz im Ganzen tritt doch wieder vor Rom bedeutend zurück. Auf dies Leste und Größte bereiteten wir uns jest vor.

8.

Rom.

1. Der lette Eindruck, den ich von Florenz mit nahm, war eine öffentliche Sitzung der Academia della Crusca, wo ein Prosessor einen beredten Bortrag hielt über die Verdienste Toscanas um die italienische Litteratur. Die wohltonende Rede des Gelehrten, der große schöne Saal und die gebildete Versammlung von Herrn und Damen stimmten sehr gut zusammen; destro mehr war der gescheute Gesichtsansdruck eines starken und hübschen jungen Mannes, der neben mir saß und eifrig zuhörte, mit seiner Kapuzinerkutte in Widerspruch; auch erhob er sich, als der Vortrag zu Ende war, mit einem Seuszer, warf noch einem traurigen Blick auf eine Gruppe schöner junger Ilverentinerinnen, die ihm bekannt sein mußten, und verließ eitig den Saal.

Unfre Ungedusd, nach Rom zu kommen, war fo groß, daß wir gestissentlich den näheren und öberen Weg siber Siena und Biberbo dem schöneren Umwege über Perugia vorzogen. Aber wir hatten mit einem sehr bedenklichen hinderniß zu kämpfen, ehe wir die ewige Stadt erreichten. Bon dem wilden Fahren waren die Räder unsers Wagens, die der Wagner in halle für ganz zuverlässig erklärt hatte, so locker in ihren Fugen geworden, daß wir Gesahr liesen, auf einer öben Landstraße plöglich Schiffbruch zu leiden und hülfloß liegen zu bleiben. Nur mit großer Vorsicht erreichten wir Biterbo. Der Appenin, den wir vorher zu übersteigen hatten, war kahl und unfruchtbar: armselige Dertchen, wie Acquapendente und Radicosant lagen weit anseinander und boten weder Schmiede noch Wagner. In Viterbo angelangt, hielt ich sogleich eine Berathung mit einem Meister Stellmacher; und es wurde beschlossen, die Felgen der Räder mit Stricken und Klammern so straff zusammen zu binden und zu besestigen, daß wir ohne Besorgniß bis Rom sahren bunten. Die Ausbesserung, die ich sorgfältig beaussichtigte, beruhigte mich vollsommen, und der Meister versicherte mir stolz: jest hielten die Räder besser als neue.

MI diese Noth, per entrare la città di Roma! Es war una posta Imperiale e Reale. Wie, fragte ith, warum nicht eine posta Papale?

Das ist schon richtig, erwiderten die Leute, Rom ist der Sitz des heiligen Baters, aber Rom ist die Hauptstadt von Italien, und darum ist die Post, die nach Rom führt, una posta Imperiale e Reale. Diese Anstegung siel mir schon damals auf, und es zeigt sich jest wieder, wie tief die politische Bedeutung Roms das ganze Boll ergriffen hat, wie denn die damaligen Römer überall die alten Römer ihre Vorsahren (i noestri padri) nannten, und einmat einem beutschen

Professor, der ihnen beweisen wollte, man müsse Kikero sagen, erwiderten: Wir müssen doch wohl am besten wissen, wie unsre Vorfahren gesprochen haben; Cicero, das ist Tschitschero haben sie gesagt.

Wir fuhren also mit vollem Vertrauen auf unfre Räder dahin, bis wir auf eine Anhöhe gelangten, wo wir mitten in einem Felde von schwarzem verbrannten Ginster anhielten, und eine große eben so verbrannte Fläche vor uns ausgebreitet sahen: Das ist die berühmte römische Campagna, und dort in weiter Ferne erblicken Sie den Dom von Sankt Peter! rief der Postillon mir zu. Er war noch drei deutsche Weilen entsernt, und blieb noch lange Alles, was man von Kom sehen konnte; ein gewaltiges Bauwert! So hat keins vor ihm dies ganze Latium beherrscht, in das wir jetzt eintraten.

Rom felbst, und vornehmlich zu unser Rechten der Monte Mario mit seinen malerischen Pinien, die sich oben auf dem Gipfel herrlich gegen den blauen himmel abzeichnen, erschien erst in der Rähe des Ponto molle. Hier geht nun der Dom der Peterstirche in die Masse der Stadt auf. Eine Menge kleinerer Dome treten daneben hervor, die Billa Borghese und der Monte Pincio (eollis hortulorum)

mit seinen Anlagen, der künftlerische Ausdruck aller Bauwerke, auf denen das Ange ruht, zeigen sogleich den Ehrgeiz des neuen Roms, der Erbin eines so großen Namens.

An der Porta del Popolo hatten wir eine Untersuchung wegen des Zolls zu bestehen, da wir keinen Freipaß vorzeigen konnten, ben man fich an ber Grenze, wie ich bort auf eine drollige Weise erfahren, nehmen fann. 218 wir die Romische Grenze überschritten, war bort nämlich ber Pring Friedrich, ber in Duffelborf residirte, mit ber Weisung angemeldet worden, ihn nicht zu untersuchen. Als ich nun meinen Paß abgab, der anfing: Wir, Friedrich Wilhelm z., hielten die herren vom Zollamt Seiner heiligkeit den Ramen Seiner Majestät ganz gegen alle Ordnung für den meinigen, und diesen wieder für den des Prinzen Friedrich von Duffelborf. Sie kamen mit vielen Verbeugungen an den Bagen beran und nannten mich einmal über bas andre: Ronigliche Hoheit! zur großen Ergötzung meiner Frau; und als ich erklärte, sie irrten sich, fragten sie ganz erstaunt, ob das denn nicht mein Rame sei? und zeigten dabei auf Friedrich Wilhelm III. Als ich fie aber auftlärte und ihnen mittheilte, bas fei ber Name bes Königs III. 27

verdienen feine Erhaltung; andre unbedingt. Sieht man die Ausdehnung der Trümmer und des wüst liegenden Bodens an, der das alte Forum einschließt, fo kann man nicht umbin, die Verschwendung anzustaunen, mit der diese Erhaltung und Ausstellung des verwüfteten alten Roms bewirkt wird, und man benkt unwillfürlich an Sonberung und Einrichtung, ba dies Bilb ja doch nur ein Bilb ber Berwüftung, nicht ein wahres Bild bes alten Roms darbietet. Aber der antiquarische Gesichtspunkt, der doch ein abftract theoretischer und oft eine bloße gelehrte Neugierde, keineswegs der Trieb nach werthvollem Wiffen ift, beherrscht gegenwärtig alle Welt so sehr, daß jeder, der nicht ohne Weiteres das Lebendige dem Tobten und dieser Tobtenschau zu opfern bereit ift, ein Barbar gescholten wirb.

Bor dem Lateran hinaus bebeden dann noch weithin die Gräberstraße, die Wasserleitungen und der Circus Maximus die Campagna mit ihren Trümmern und Exinnerungen an das alte Rom.

Auch die Campagna selbst sollte aus ihrem wüsten Bustande herausgerissen und mit Bäumen und Wohnungen der Menschen besetzt werden; aber die Verwahrslosung der Welt ist der Geist des Papstthums und die

Malaria ein richtiges Product seines Stumpssinns. So wie man über die Grenze von Tossana in den Kirchenstaat hineinfährt, verläßt man mit einem scharfen Abschnitt das menschlich beherrschte und schön blühende Land und tritt in ein verwahrlostes, halb wüstes Gebiet ein. Wie das Königreich Italien gegen den Kirchenstaat, so ist mit einem Schlage auch die Kultur vorsgerückt, und die Römische Campagna hat sicherlich auf die Eroberung Roms für das freie Italien zu warten, ehe sie wieder wohnlich und gesund wird, wie ganz Italien die geistige Malaria nicht los werden wird, wenn's nicht mit dem Papstthum und dem Katholicismus bricht.

3. Welch ein sonniges, reises, durch Geschichte und Lage bevorzugtes Kulturland, dieses Italien! welch eine Wunderstadt, dieses schöne Rom, dem ganz Europa seine Schäße, und große Künstler ihren Geist gespeudet, um mit diesen Schäßen Würdiges zu leisten! und dennoch, welch eine geistige Wüstenei ist beides, Italien und Rom!

Was wir schon seit Sahrhunderten geleistet, den Bruch mit der geistigen Tyrannei, das war in den dreißiger Jahren und ist noch immer keine Stalienische Frage, dafür sind noch heutiges Tags seine Politiker

1

zu aberweise. Die Männer der Mehrheit, und folglich die Regierenden, wollen fich mit dem Papft verfohnen und die Pfaffen beibehalten. Sochstens beschränken fie die Bahl der Klöster und heben die reine Versumpfung und Faullenzerei auf, aber der Jesuit mag nur feine Sichel schleifen, mit etwas Weltverftand hat er eine große Ernte zu thun; aus diesem Grunde find Jesuiten für die jepige Regierung Staliens aufgetreten; aus diesem Grunde ist Garibaldi in der Minderheit; die Staliener find bereit, Garibaldi zu vergöttern, aber weder ihm den Gott, noch den Priester zu opfern. Es steht nicht viel besser um Mazzini's Motto: Dio e il popolo, Gott und bas Denkt Mazzini, daß es einen Gott ohne Priefter und ein geiftig freies Boll mit Prieftern geben fonne? Der Dio ist freilich nur ein Anshängeschild. und als ich ihm eines Tages fagte, er schriebe sein Motto nicht richtig, es muffe heißen: Dio e il popolo, der Gott ist der Mensch, sab er die Rothwendigkeit der Verbesserung zwar nicht ein, hatte jedoch nicht viel bagegen einzuwenden; wer aber auch nur ein foldes Aushängeschild wählen kann, rechnet auf bigotte Menschen, in beren Sinne et sprechen will, und spricht wie fie, - ohne au denten. Es fehlt

ihm die Philosophie und ihr legtes und erstes Wort, die Oberhoheit des vernünstigen Wesens, das keine Bernunft duldet, die höher wäre als die Vernunft, und das Höchste, den freien Geist, nicht außer sich, sondern in sich selbst, sucht und findet.

4. Die Stallener sind freilich nicht die Einzigen, die über die völlige Absehung aller phantastischen theologischen und politischen Mächte durch Bernunft, Wissenschaft und bürgerliche Freiheit erschrecken; aber sie sind darin zurück, daß sie noch nicht einmal mit der tyrannischen Gierarchie, d. h. mit der förmlich gegliederten Gewalt der päpstlichen Herrschaft über alle Getster gehrochen haben; während wir es bereits dahin gebracht haben, daß Einige von uns als ganze Europäer denken und sühlen; d. h. als treue Rachfolger der Griechischen Denker, die Mitglieder eines Freistaates waren, und sich ihre Welt nicht von sübischen Dichtern und Phantasievenkussern, sondern nur aus der Wissenschaft erklären ließen.

Die Wunder des alten und neuen Roms ließen mich nicht falt; aber wie vermiste ich unter all diesen Bundern alter Größe und neuer Aunst unsere deutsche Größe, die freie Gedankenbewegung und ihre Ein- X richtungen! Die armselige Augsburger Zeitung; dies X durch Kolb burschenschaftlich verballhornte Blatt, war Alles, was man von Deutschland gedruckt zu Gesichte bekam. Reine Bucher, kein Buchhandel in unserm Sinne, keine Litteraturzeitungen, und dabei Italien selbst ohne Zeitungen, und seine Buchhändler eigentlich nur Antiquare! Die Franzosen und Engländer mögen fich damals wie immer mit ihren Parifer und Loudoner Zeitungen versehen haben; wir besagen aber in den dreißiger Jahren noch weniger eine politische Presse als jest; und wer nicht im Gerzen der geistigen Bewegung leben, und an den wiffenschaftlichen Anftrengungen und Strömungen numittelbar in ber Heimath theilnehmen konnte, der lebte gar nicht mehr mit. 3ch fühlte mich baber, wie unter bie Tobten verbannt, Es war hier feine Geele, mit ber man guch nur das unbedeutendste Gespräch über unfre philosophischen Fragen hätte führen binnen. Die gauze Welt ging in Runft und Alberthum und größtentheils ein Leinen abgestandnen Runftkam aufale in a maker our next to the

Die Malen und Bildhauer in Kom lebten von ber Wiedererweckung der schönen Formen, wie sie diese in der Antike und in der christlichen Malerer als Borbilder vor Angen hatten. Aus dieser That-

jache machten nun seltsamer Weise die Maler Glausbenssätze, und man hörte in allem Ernste solche Ausssprüche, als: Die Geschichte sei von der Malerei ersschöpft worden, die ganze heilige Geschichte, meinten sie, sei bereits gemalt, und eine andere gäb' es nicht, mindestens nicht für den Maler, dem daher gegenswärtig nichts als Genre-Malerei übrig bleibe.

Unter den Bildhauern herrschte nicht diese heilige Beschränktheit; sie waren besser daran, hatten nur die Form zur Richtschnur behalten, den Inhalt, den Griechischen Mythus aber glücklicherweise ganz verloren. Dazu kam Thorwaldsens erfinderischer und unerschöpfslicher Geist; sein Studium war eine Belt, eine Entbedung; und wer die Gabe des Begreisens und das Talent des Bildens hatte, der konnte von ihm nicht ohne Anregung weggehen.

Aehnlich wie Thanvalbsen : regte der Franzose Horace Vernet mit seiner Malerei aus der lebendigen Belt und der allerunmittelbarsten Gegenwart an. Seine Studien aus der Campagna, die wildgewordenen Dehsen, die Teelber, die sie zu Pserde einholen, und dergleichen erweckten Bewunderung und Nachahmung. Horace Bernet's Aussicht von der Darstellung geschichtlicher Gegenstände aus der allerneusten Zeit wurde aber verworfen, weil fie bem oben erwähnten Glaubenssate widersprach.

Ueber eine Nachahmung der Campagnaftudien Bernet's muß ich ein Wort sagen. Ein Bekannter von mir, ein junger Maler aus Berlin hatte sich den Gegenstand gewählt, wie Algierer Seeräuber, heers den und Landleute aus der Campagna wegführen. Das Bild war schon weit vorgerückt, als ich eines Tages Thorwaldsen bei ihm sand. Sie sprachen über das Bild und Thorwaldsen lobte die Studien und die einzelnen Figuren. Aber was wollen Sie mit dem Ganzen darstellen? fragte der freundliche einfache Mann, der übrigens eine große stattliche Ersscheinung war.

- "Seeranber, welche heerben und Menschen aus der Campagna wegführen."
- "Seerauber? aber wo ist denn da die See und das Schiff, wohin sie ohne Zweisel ihre Beute sühren wollen?"

Daran hatte unser Maler nicht gebacht. Aber die Bemerkung des großen Meisters ließ ihm Leine Ruhe; und er brachte mit großer Roth noch etwas See und ein Schiff in das Gemälde hinein.

Derfelbe junge Mann ritt mit mir durch bie

Sampagna und lehrte mich Reize der Umgegend kennen, die ich sonst nicht entdeckt hätte. Er malte
mich und meine Frau, da er gut traf und Riepenhausen mich dazu an ihn verwiesen hatte. Als wir
nun von unserm Ritt zurücklamen und er meine
Sicherheit zu Pferde bewundert hatte, redete er mich
an: "Bie wär's, wenn ich Sie zu Pferde nähme?"

"Mich zu Pferde? Sind Sie toll? Lieber noch zu Gfel. Bin ich benn ein Dragoner?""

Setzt besann er sich erst darauf, daß ich wesentlich zu der unberittnen Menschheit gehörte, wenn ich auch als Junge das Reiten gelernt hatte, und daß man Einem doch in seiner wesentlichen Grscheinung, wie die Seeräuber nicht ohne See malen müsse.

Er, wie viele Andre, hatte mehr Talent, als Mutterwis, um von einem geschulten Denken nun gleich gat nicht zu reden, denn die Schulmeister, wie Bunsen und andere, welche die armen Jungen hier hörten, waren schwecklich und bestärften sie nur in ihrer Beschränktbeit.

5. Die werthvollsten Belanntschaften in Rom verdankte ich Göttling, der mich an den Maler Riepenhausen und an Kästner, den hannoverschen Gesaudten empsohlen hatte. Kästner besorgte auch die Geschäfte sür England. Er war ein Sohn der Wersther'schen Lotte. Dieser liebenswürdige Mann hatte eine reiche Sammlung von römischen Alterthümern aller Art, die er natürlich gern erklärte; und da er viel Besuch empfing, gaben ihm manche Maler ihre Bilder, um sie bekannt zu machen. Kästner war ganz in der Deutschen Malers und Künstlerorthodorie besangen, jedoch sehr nachgiedig und anspruchstos, und ließ sich ohne Empfindlichkeit widersprechen, natürlich aber nicht überzeugen; denn er war selbst ein Stück von einem Künstler.

In seinem Album hatte er ein Bild seiner Muttet, wirklich ein bedautendes Gesicht mit voller ebenmäßiger Entwickelung der Stirn, der Nass und des Kinns. Auch hatte ihm Göthe — eine Laudschaft hineingezeichnet, die freilich kein andres Berdienst, als ihren Verfasser hatte. Kästner selbst scherzte darüber, sagte aber doch, es sei ihm ein liebes Andenken, mit dem Göthe sich so viel Mühe gegeben, um ihm seine damalige Stimmung ledhaft auszuhrücken. Göthe war in Rom von der Künstlerwuth angesteckt worden.

Räftner ging gerade auf einige Zeit nach Frascati, wo Bunfen schon mar, gab uns seine Wohnung an und sagte: Da könne er uns am besten mit Bunsen bekannt machen. Wir suhren also eines Tages nach Frascati hinaus, wo gerade Jahrmarkt war.

Als wir durch die Buden gingen, sagte Kaftner zu Louisen: Nun will ich Ihnen zeigen, wie es hier zugeht. Möchten Sie wohl jenes Corallenhalsband haben? Was soll es kosten? fragte er den Verkäuser.

"Sieben Scudi."

""Einen will ich geben"", erwiderte Raftner.

"Da ift es, Signore; ich sehe, daß es für die Dame ist, da kann ich nicht nein sagen."

Bunsen, der Preußische Gesandte, war mit seiner Frau und einigen Malern und Predizern ausgegatzgen. Wir fanden die Gesellschaft bald in der Richtung von Albano mit Betrachten und Skizziren der Landschaft beschäftigt. Auch Kustner hatte seinen Stuhl und sein Skizzenduch mit, und als er mich bei Bunsen eingesührt hatte, septe er sich zurecht, nm die herrlichen Linken des Albanergebirges aufzunehmen.

Bunsen fragte mich nach ber Universität Halle und vor Allem nach seinem Freunde Tholuck. "Es × thut mir leid, Herr Geheimerath, die Frommen schlie= hen sich ab, wir Andern sehn sie nie; ich kann Ihnen daher von Professor Tholuck weiter keine Nachrichten bringen, als daß er wohl auf war, wie wir Halle verließen.

Nun wußte er doch, daß ich nicht fromm war, und die beiden Prediger, die fich der Frage nach Tholuck besonders erfreut hatten, wußten es auch und faben etwas verstimmt drein. Bunfen aber blieb sich gleich, wurde sogar heiter und humoristisch und scherzte mit den Predigern. Dazu war er ein hubfcher Mann, von einnehmendem Aeußern. Der Berliner Bildhauer Bolff batte eine Bufte von ihm in seinem Studio neben einer Ghusbufte von Tiberius fteben, und machte une auf die merkwürdige Aehnlichkeit der beiden Männer aufmerksam. Ich kam mit Bunfen auf Plato zu sprechen, ben er weniger kannte, und so fragte er mich mit vieler Theilnahme aus. Dann mußte ich ihm über Schulpforte berichten, wohin er seinen Sohn schiden wollte und wo eben der Rector Kirchner dem alten Ilgen im Amte gefolgt war. Ich lobte ihm Kirchner, wie er es benn verdiente, und erzählte ihm, was ich sonst von Echtermener über die Anstalt gehört hatte.

hierauf kam ber Sächsische Gefandte Plattner baran, ber auch in ber Gesellschaft war und mit

allerlei altfränkischen Schnurren aufgezogen wurde. Dieser Ausflug war eben so ungezwungen als unterhaltend, und die Gegend und die erfrischende Gebirgsluft mußten natürlich Alles entzücken. So wurden wir die Sonnenuntergang aufgehalten, und suhren dann unworsichtigerweise in unserm offnen Wagen und ohne Mäntel durch die Campagna, über die sich ein blauer kühler Nebel ausbreitete, wieder nach Rom. Die unmittelbare Folge davon war, daß wir beide am Fieder erkrankten. Dies kam mir sehr in die Quere, denn ich hatte den Vatikan noch nicht gesehn, und nun hieß es, Fiederkranke dürften sich noch lange nach ihrer Genesung in die kalten Marmorsäle nicht hineinwagen.

6. Unser Fieber war frestich nur das Wechselssieber; aber wir hatten lange genug daran zu leiden, benn nachdem es durch Chinin vertrieben worden war, kehrte es bei dem geringsten Versehn, besonders in der Diät, wieder. Sehr freundlich nahm sich unser die Familie Vollard an, verhalf uns zu Aerzten und Auswärtern, und rieth uns, vor Allem die Wohnung zu wechseln, und auf dem Spanischen Plat oder auf dem Corso ein sonniges Zimmer zu suchen;

benn ber Römer habe ein Sprichwort: Ove il sole non entra, entra il medico.

Um diesen Rath meines Freundes auszuführen, ging ich eines Tags ins Sasse Greco, wo man immer deutsche Maler und andre Landsleute tras, die Einem rathen und beistehen konnten. Ein junger Mann von frommer Haltung und freundlichem Aeußern nahm sich meiner an, und verhalf mir auch wirklich zu einer Wohnung auf dem Corso. Ich hatte den Gesandschaftsprediger Herrn von Tippelskirch noch nicht gesehn, glaubte ihn also in meinem verbindlichen Begleiter vor mir zu haben, und dankte ihm beim Abschied mit den Worten: Ich bin Ihnen sehr danktar, herr Prediger. Er erwiderte, ich bin der Gessandschaftssecretär von Sydow, und habe es recht gerne gethan, herr Doctor.

- "D, da bitte ich um Entschuldigung, daß ich Sie ohne weiteres für einen Geiftlichen angesehn."
- "Eine größere Ehre hätten Sie mir nicht erweisen können."

Hier auf bem Corso blieben wir den Winter über wohnen, sahen nachher ben Carneval, der aber wegen der Julirevolution in Paris noch im zweiten Jahre ohne Masten abgehalten werden mußte, und dadurch natürlich bebeutend verlor, sehr bequem aus unsern Fenstern mit an. Beim Carneval wird das Gedränge der Kutschen, die hinauf= und hinumtersahren, so groß, daß wer einmal in der Reihe ist, sie nicht verslassen fann, außer bei einer Querstraße. Nun wurde in der Reihe einmal ein Engländer mit seinem Wagen unter unserm Fenster sest und suhr den Kutscher an, er solle doch zusahren. Dieser, ein Römer von ächter Währung, drehte sich höslich herum, bot ihm Zügel und Peitsche an, und sagte: "Wollen Sie den Kutscher machen? so kommen Sie her! hier sind die Zügel, da ist die Peitsche. Wo nicht, so reden Sie mir nicht drein, ich verstehe zu sahren."

Zwischen Herr und Diener ift in Italien nicht ber Abstand, wie in England und Frankreich ober Deutschland. Die niedern Klassen fühlen sich und werden gesellig weniger zurückgesetz; namentlich die Römer sind voll würdiger Haltung und Selbstachtung, die Neapolitaner viel weniger.

7. Unser Wirth empfahl uns einen Weinbauer in Albano, seinen Freund, der den römischen Rothwein sorgfältig zubereite, und die Trauben vor dem Keltern auslesen lasse. Dadurch erzeuge er einen ganz andern Bein, als alle Uebrigen. Er überzeugte 111.

Digitized by Google

uns durch eine Probe. Es war ein Getränk, das an den Burgunder erinnerte, von dem aber selbst Damen ohne Unbequemlichkeit ganze Biergläser voll trinken konnten, wie dies auch mit dem milden und beliebten Beiswein, dem Orvieto, der Fall ist. Nachdem wir eine Zeitlang mit dem Weinbergsbesißer von Albano sehr zusrieden verkehrt hatten, kam eines Tages der Wirth mit der Nachricht, der Padrone di Vino sei selber angekommen, er improvisire und wir müßten ihn kennen lernen.

Ich lud ihn zum Abend mit dem Wirth, einen Guitarrenspieler, der die Improvisationen begleiten sollte, und einigen deutschen Bekannten ein. Meine Frau setzte der Gesellschaft zuerst Thee vor, wie es bei uns Sitte ist. Dabei sehlte es im Hause an Theelösseln. Es wurden also kleine Eslössel genommen. Die Italiener, namentlich unser Padrone di Vino, kannten den Thee gar nicht, lobten ihn aber sehr, und aßen ihn mit den kleinen kösseln.

Darauf wurden Aufgaben zum Improvisiren verlangt. Ein Berliner Student, Namens Bollfoff, gab ihm den Apoll aus dem Belvedere. Ich erschraft und bemerkte, es wäre wohl kein geeigneter Gegenstand; aber der Padrone di Bino hatte nichts dagegen, trällerte bem Guitarrenspieler eine Melodie vor und begann sofort, Apoll und seine ganze mythische Geschichte mit einer Geläusigkeit zu besingen, die erstaunlich war. Gleichwohl war die Aufgabe etwaß ungehörig, und die Aussührung mußte steif erscheinen. Als ich ihm daher das Lob seines Weines zur Aufgabe stellte, fühlte er sich gleich mehr zu Hause und sang mit viel mehr Leichtigkeit. Dank für die Beswirthung gelang noch besser, und wir hatten alle den gebildeten stattlichen Padrone di Vino wegen seiner Verse zu bewundern und zu beklatschen.

Im Gespräch äußerte er, Deutschland wäre von einer Menge von Bölkern bewohnt, "da giebt es", sagte er, "Tedeski, Allemanni, Prussianni, Bavaresi, Austriachi, Sassoni und viele andre." Dann fragte er mich, weswegen ich nach Rom gekommen wäre, und setze gleich hinzu, wahrscheinlich um katholisch zu werden. Ich brach in die Worte aus: Wie würden meine Freunde in Halle barüber lachen! "Wie", rief er aus, "ist das eine Sache zum Lachen?" E questaun a cosa da ridere? und ich befand mich in großer Berlegenheit, denn wie sollte ich ihm das Komische an der Sache begreislich machen?

Die Bildung unsers Padrone di Vino war aber 28*

bei alledem keine gewöhnliche und brachte mir Hoch= achtung vor den Gutsbesitzern von Albano bei.

8. Ein großer Uebelstand in Rom war die Freiheit, welche sich die Masse des Volks mit den Ausbiegungen und Balkonen der Spanischen Treppe und mit den gewaltigen Colonnaden der Detersfirche berausnahm, wo Jedermann zu jeder Zeit ganz unbefümmert seine Nothdurft verrichtete. Der Anblick dieser glänzenden Bauanlagen war daher ein höchft widriger. Die Polizei Seiner Beiligkeit schien daran nicht den geringsten Anftoß zu nehmen. bachten bie Leute von den Paläften im Allgemeinen. Ein junger Holsteiner, ber in Rom mar, um Manuscripte zu vergleichen, und den ich auf einer Bibliothet, ≁ wo ich für meinen Freund Ritschl ähnlich beschäftigt war, kennen lernte, besuchte mich eines Tags und erzählte, als er soeben in seinem großen Hause an der Piazza Navona, wo der Gemüsemarkt gehalten wurde, die Treppe herunter gekommen, habe er dort einen Bauer in ber unanständigften Beschäftigung gefunden, und als er ihm eine Maulschelle gegeben, habe der Mensch gesagt: "Berzeihen Sie, Herr, ich glaubte, dies wäre ein Palaft."

Es ist merkwürdig, daß bei der schlechten Polizei

Diebstähle und Einbrüche äußerst selten waren; solche Unternehmungen liegen nicht im Bolkscharacter. Dasgegen ereignete sich's einmal, daß am hellen Tage auf dem Spanischen Plat vier Männer einen Engsländer, der vor sich hin duselte, in ihre Mitte nahmen, in einen Thorweg führten und aller seiner Kostbarseiten, auch seines Mantels beraubten. Die geistlichen Herren, die zur Regierung gehörten, und in dem Speisehause "zum Hasen" zu Mittag aßen, schämten sich sehr über den Vorsall, es scheint aber, daß die Thäter nie entbeckt wurden.

Ein bedeutender und glänzender Punkt dieser herrlichen Stadt ist der Quirinal. Dieser Hügel trägt die beiden berühmten Kolosse, die Pferdebändiger und hat eine schöne herrschende Lage. Er ist jedensfalls geeignet, der Sip der Italienischen Regierung und der wahre Mittelpunkt des großen und eigentlichen Roms zu werden; auch wenn der Papst nicht im Stande sein sollte, was wir zum Besten Italiens hossen müssen, den Batikan und klein Rom jenseits der Tiber zu behaupten.

Ich erlebte die höchft ergötliche Einsegnung der Pferde und Esel bei der Kirche des heiligen Antonius, wo sie vorgefahren und vorgeritten wurden, um



mit Weihwasser besprengt zu werden. Dabei waren sie drollig mit Bändern und Schleisen aufgepußt. Bon dieser Segnung des heiligen Antonius schreibt sich der seine Ausdruck: benedetto da San Antonio her, wenn man Jemand nicht gradezu einen Esel nennen will.

Aber der Glanzpunkt Roms ift gegenwärtig natürlich die Petersfirche und der Batifan. Der Raum, ben die Colonnaden einschließen, ift auf eine unendlich große Volksversammlung berechnet, um hier ben Segen des Papstes vom Balkon der Kirche zu empfangen. Als diefe merkwürdige Segnung ber Gläubigen und Berfluchung der Ungläubigen eintrat, waren wir zugegen. Der ungeheure Plat und die Sobe bes Baltons erlaubten uns kaum, Seine Heiligkeit ordent= lich gewahr zu werden. Das Papierchen mit dem Fluch flatterte äußerst unscheinbar vom Balkon herunter. An eine Ausfüllung des Plages war nicht zu benten, ja, ich möchte behaupten, daß wir Reger, die aus Neugierde berbeigekommen waren, die Mehrzahl bes Publikums ausmachten. In der Sirtinischen Rapelle beim Ofterfest war dies ganz gewiß ber Fall.

Der damalige Papst, Gregor XVI., las manchmal die Messe auf dem Corso in der Kirche San Carlo.

hier fuhr er bann in einer großen Staatstutsche vor, bie bobe Glasthuren hatte. Als er einmal in feinem Sessel mit den Pfauenfächern an der Seite aus ber Rirche in die Rutsche getragen wurde, warfen ihm bie Umftebenden fo viele Bittschriften zu, daß er fast bavon bedeckt wurde, und als er in den Wagen stieg, flogen ihm noch einige Nachzügler an den Ropf. Aber das aufwartende Publicum war auch hier fehr unbedeutend und beftand größtentheils aus Strafenjungen. Das Erscheinen Seiner Heiligkeit machte burchaus nicht das Aufsehen, welches ich davon er= wartet hatte. Die gebildeten Rlaffen waren geradezu religiös freisinnig. Das niebre Volt bagegen ließ damals über Religion durchaus nicht mit fich spaßen. Ein Maler, der mit Freunden aus der Campagna zurückfam und in einem Wirthshause mit seinen Freunden beim Beine lachte und scherzte, wurde von einigen Leuten aus bem Bolt mit Messern angegriffen, weil sie ihn in Berbacht batten, er spotte über ihre heilige Religion. Dies hat sich seit 1848 bedeutend geandett.

9. Bei Bunsen im Palast Caffarelli waren wir auch ohne Altensteins Empfehlung, die ich nicht abgegeben, nachdem Kästner mich vorgestellt, gut genug

angeschrieben, besonders seit wir ben neuen Gottesbienft in der Gesandtschaftstapelle auf dem Tarpejischen Felsen besucht hatten. Bunsen hatte bekanntlich einen eignen Gottesbienft mit alten Liebern "von ber X füßen Burzel Jeffe" und andrer bergleichen orientalischer Bürze, mit Niederknieen und Aufftehn, "mit Demüthiqung vor dem herrn" u. f. w. erfunden. Wir waren neugierig, und gingen in die Falle. 2018 bie Demuthigung vor bem herrn von bem fleinen herrn von Tippeleffirch, bem Gefandtichaftsprediger, angefündigt wurde, sah man, wie profan diese Bersammlung noch war, niemand war sicher, wohin er fich wenden follte, viele knieten gegen ihre Stuble und trafen dort mit den Nasen berer zusammen, die hinter ihnen saßen und richtig knieten. Ich bisputirte mit meinem hintermann und bewog ihn zum Um= kehren, obgleich er's richtig und ich verkehrt gemacht hatte. Bunsen ging, wie ein Gott, mit seinem Gefangbuch burch die Gemeinde der Beiligen, und grufte, wegen ber feierlichen Stimmung mit einiger Burückaltung, aber er grüßte und gewiß mit bankbarem Herzen, denn jeder Sonntag, der ihm feine kapitoli= nische Rapelle füllte, zeigte ihm bas Gelingen seiner Schöpfung. War ber Schöpfer glücklich, so konnten wir lohalen Geschöpfe uns an der Sonne seines gläcklichen Blicks erfreun, und auch darauf rechnen, bei dem Bater in Berlin empsohlen zu werden.

Aber ich sollte seine gute Meinung balb verscherzen. Meine Frau konnte ihre Leselust nicht bestriedigen und versiel am Ende auf die Bibel, die werde ich dech schaffen können. Nichts ist leichter, erwiderte ich, ich brauche nur Tippelskirch darum anzugehn, aber es ist gefährlich, wir steigen dann zu hoch in seiner Gunst, er fängt an zu seelsorgen, und die ganze Heuchelei kommt an den Tag.

Es half mir aber nichts, ich mußte aufs Capitol wandern und eine Bibel holen. Sofort erschien der Herr von Tippelsfirch und fragte nach den Wirkungen bes heiligen Buches.

Ich ließ meine Frau in Stich, um zu sehen, wie sie sich aus dem Hanse sinden würde. Dies ging zuerst vortresslich denn sie begann dem Herrn von Tippelskirch die Geschichten zu erzählen, die sie gelesen hatte, und ließ ihn allerlei Schwierigkeiten der orientalischen kühnen Bersicherungen erklären.

Als dieser geschäftliche Theil des Besuchs, Besserung und Seelsorge, vorüber war, tam die Politik daran, und es zeigte sich, daß der herr von Tippelskirch

auch an die Himmelfahrt des Generals Chasse in der Antwerpner Citadelle glaubte. Chasse hatte nämlich gedroht, er werde sich in die Luft sprengen. Daher schrieen alle Royalisten: Chasse sprengt sich in die Luft, er ergiebt sich nicht!

Nun wurde mir die Sache zu bunt; ich bemerkte also ganz kühl: Chasse ergiebt sich und sprengt sich nicht in die Luft!

"Bas!" rief Tippelskirch, "Sie halten es mit ben Franzofen?"

""Das thu' ich allerdings, und wer thäte es nicht?"

"Ich zum Beispiel, und alle guten Preußen."

"Wenn die Güte der Preußen darin besteht, sich der geschichtlichen Bewegung und der Freiheit zu widerseten, die wir auch diesmal wieder dem braven Bolf der Franzosen verdanken."

Tippelökirch sprang erschrocken von seinem Stuhl auf und die ganze Blase der Frömmigkeit und Lopakität war geplatzt, er konnte sich's nicht verhehlen, daß er mit einem Erzrevolutionär und Ketzer zu thun hatte. Meine Frau sagte, ich wäre zu weit gegangen, unserm freundlichen Besuch so gradezu zu widersprechen; ich aber sagte, es ist besser, der Herr Prediger

weiß dies, damit ihn später die Zeitungen nicht zu sehr überraschen, wenn der General Chasse sich nicht in die Luft sprengt.

Der Herr von Tippelskirch empfahl sich balb, und wir waren mit dem Kapitol zerfallen.

10. Die Reichthümer des Vatikans an Marmor= bilbern stellten natürlich die Florentiner Sammlung bedeutend in den Schatten; auch die Anlage der Sale, um diese überwältigende Masse von seltnen Runftwerfen aufzustellen, ift großartig und glanzend. Nicht nur geben die berühmten und ausgezeichneten Statuen, die Jebermann aus Abguffen kennt, wie die Laokoons-Gruppe und der Drachentödter Apoll im Belvedere, einen hoben Begriff von der alten Runft, auch die Wagen, Stühle, Tische und andrer Hausrath in Marmor, und ber reiche Thierfaal voll von Marmorbilbern idealifirter Thiere machen den Reichthum und die fünstlerische Ausschmuckung der Wohnungen des alten Roms anschaulich. Der kleinste hausrath bieser Art beutet auf einen Abel bes Geschmads, ber beutiges Tages ganz und gar verloren gegangen ist. Bas von künftlerischer Veredelung in unser Leben eingebrungen ift, schreibt sich alles von dem Anblick biefer Kunft ber Alten ber. In Rom, wo fich eine

so reiche Sammlung von Vorbildern findet, ist diese Wirkung am stärksten gewesen. Die Mosaik- und Goldarbeit ist daher in Rom zu einer künstlerischen Bollendung gediehen, die man gleich in Florenz, Neapel und Venedig nicht mehr findet. Mit den geschnittnen Muscheln verhält es sich eben so. Nur in Rom sindet man sie künstlerisch ausgeführt. Auf den Bau der Wagen, der Häuser, der Kirchen und des Hausraths hat der gesteigerte Kunstsinn der Römer den entschiedensten Einfluß gehabt. Die Römer sind nicht nur ein charaktervolles, männliches, sondern auch im höchsten Grade talentvolles Volk. An ihnen wird das neue Italien eine große Eroberung machen.

9.

Menpel, der Beaub und Bompeji.

1. Die Reise von Rom nach Neapel machten wir mit einem Fräulein Wigers und dem Berliner-Studenten Wollfoff zusammen in dem bequemen Gilwagen, den alle Welt benutte. Nun geht es geradezu und ein gutes Stück nach Süden. Die pontinischen Sümpfe sind das erste, wodurch man bedeutend aufs

geregt wird, benn es foll eine gewiffe Gefahr bamit verbunden fein, wenn man fich bem Schlafe überläßt, während man hindurchfährt. Die Menschen, die hier den Postdienst versahen, kamen uns wirklich blag und frant vor. Die große Biesenfläche von fast über= füllten Kanälen durchschnitten, der Halbfreis des grauen, sonnigen Felsengebirges, der fie einschließt und bei Terracina hart ans Meer hinanläuft, klärte uns mit einem Schlage über die geheimnisvolle Borftellung ber Sumpfe auf. Für Menschen mag es hier nicht wohnlich sein. Pferde und Rindvieh schienen aber von der Malaria dieser verrufenen Gegend nicht zu leiden. Bei der Durchfahrt durch den Engpaß von Terracina sieht man die erste Palme; bei Mola di Gaeta einen ganzen Drangenwald, der offenbar nicht, wie in Rom, des Winters eingebauft werben konnte. Das Meer trat prächtig hervor. In ber fruchtbaren Gbene von Capua fanden wir sodann bie boben Pappeln mit Beinreben behangen und das Land sorafältig und blübend angebaut. Der erste Anblick des Befuvs mit seiner Rauchsäule ift für jeden ein großes Ereigniß, der zum ersten Male dieses Beges tommt.

Reapel sebst ift auf den ersten Anblick durch bas

١

Meer, durch die füdliche Natur, durch den Besuv und ben Paufilip und durch die merkwürdigen Infeln Capri und Sichia, die vor feiner weiten Meeresbucht liegen, viel einnehmender und bezaubernder als Rom und seine Umgegend; auf bie gange aber fann es fich mit Rom und seiner Umgebung selbst als Land= schaft nicht messen; benn es ist immer ein und ber= felbe, wenn auch hinreißend schöne Anblick. Bolk von Neapel ist äußerst verwahrlost und dem von Rom in keiner hinsicht ebenbürtig. Bie es sich aus Schmut und Lumpen nichts macht, so hat es auch die schone italienische Sprache mertwürdig verstümmelt; z. B. ndio beißt andiamo; vlo cro! beißt volete carozza? ngor, cro? heifit signore, carozza; Crape heißt Capri; Naupl heißt Napoli - Schlanz heißt Eccellenza, und Ischia verstümmeln sie in Ischk; furz. fie wissen fast Alles einfilbig zu machen, und fümmern sich nicht im minbesten um den Wohllaut. In den Museen find einige Marmorbilder, welche fich mit den besten romischen messen können, vor allen die Benus Rallippgos, der Farnesische Stier und Herkules; sonst aber zeigten die Gärten ber Chiaja nur Copieen ber berühmten romifchen und florentinischen Statuen. Durch die Ausgrabungen von herkulanum und Pompeji sind die Museen zwar

mit vielen interessanten Gegenständen bereichert worden, an wirklichen Kunstschäpen bleiben sie aber weit hinter der Sammlung des Batikans zurück. Der Kunstsinn der Handwerker, namentlich der Goldarbeiter ist darum in Neapel nicht im Entserntesten so angeregt und ausgebildet als in Rom. Unter den Massen von Schmucksachen, zu denen die Lava verarbeitet wird, findet man fast gar keine künstlerisch werthvollen Arbeiten.

2. Der Befuv hatte vor kurzem einen Ausbruch gemacht, jest war der Lavasluß schon erkaltet. Mächtige schwarze Schollen hatten sich über einander geschoben, und man konnte nun auf diesen den Aschenkegel bis zu dem Rande, von dem sich der Krater erhebt, hinauf steigen, ohne in der Asche zu waten, was sehr beschwerlich ist. Das unterirdische Feuer war noch immer zwischen den Lavaschollen zu sehen, aber es war diesmal nicht mitten aus dem Krater, sondern aus der Seite des Aschenkegels nach Neapel zu hervorgebrochen. Am Rande des Aschenkegels angelangt, lagerten wir uns und hatten die Freude, daß unsre Führer an dem unterirdischen Feuer uns Aepfel brieten und Eier kochten. Die lebendigen Flämmchen waren stellenweise ganz gut zu erreichen und zu benußen.

Den Krater hatte ich mir lange nicht so weit und groß gedacht. Auch hatte ich mir wohl vorgestellt, man muffe dort in die unterirdische Feuerwelt bineinsehen können. Dies war aber nicht ber Fall. Drei große Schollen, die gang anders aussahen als die frisch erstarrten des Ausbruchs, waren so zusammen und über einander gefallen, daß fie ein folides Dach über das verborgne Innere bildeten. Aus ihren und andern Spalten strömte ber Rauch bervor. Dieser war das Einzige, was wir zu vermeiden hatten, und da, wo der Wind ihn von uns wegblies, stieg ich ohne Gefahr mit ben Führern in den Krater hinein und ging auf diefen Schollen umber. Sie waren allerdings fo beiß, daß ich mir die Stiefeln verbrannte, während ich über die verglaften schwarzen Schollen bes Ausbruchs unverbrannt hinweggekommen war. Meine Frau machte natürlich die Fahrt in den Krater nicht mit, sondern war bei ben Führern am Rande bes Afchentegels zurückgeblieben.

Bei der Rücksehr sollten wir nun die Lacrimae Christi trinken, deren Trauben am Vesuv wachsen. Der Wein, den wir wirklich erhielten, war aber nichts weiter als ganz gemeiner saurer Rothwein.

An der Seite des Berges, die fich von 3. Reapel abwendet, liegt das svnnige eingeschlossne Thal von Pompeji. Dies ist ein reizender Binkel, der fich besonders vom Besuv herab bequem über= feben läßt. Die Afche bes Bulkans ist mit gewöhn= licher Asche nicht zu vergleichen, sondern gleicht einem feinkörnigen schmutig gelben Ries, liegt ziemlich fest aufgelagert und ift vom Winde nicht zu bewegen. Freilich bei dem Fall über Pompeji herab, wird doch ein starker Luftzug die Masse vom Besuv hergeführt haben, fonst mare sie auf den Aschenkessel berabge= rieselt, ber ziemlich gleichmäßig aufgebaut ift, und einem großen Aschkuchen gleicht, woraus man wohl schließen darf, daß die Afche fich am häufigsten ruhig und von teinem Orfan getrieben, niebergelaffen hat.

Diese körnige Asche bilbet eine wallartige Erhöhung über Pompeji. In diesen Ball hatte man nun förmlich Thore geschnitten, welche in die merkwürdig engen, oft nur für Einen Bagen sahrbaren Straßen des Städtchens führten. Zu beiden Seiten der Gäßchen waren ziemlich hohe Bürgersteige. An denen lagen die häuserchen, deren Dächer durch den Aschenfall alle eingeschlagen waren. Das Forum, das Theater, und ein Tempelchen daneben waren bloßm.

Digitized by Google

gelegt; auch ein schönes Haus mit einem eingesschlossen Garten und dem berühmten Mosaik, auf dem Alexander mit eingelegter Lanze zu Pferde gegen Darius auf seinem hohen Wagen anstürmt und die Verser in ihren bunten Beinkleidern einen ganz neumodischen Eindruck machen. Im Garten stand ein schön erhaltner runder Marmortisch von einem Greif getragen.

Ein Bonner Professor mit seiner Frau ging mit uns durch die Straßen Pompesi's; und die Frau erklärte sehr vorwißig den schüßenden Phallus über einer Hausthür für eine Brille und behauptete, dort müßte ein Optikus gewohnt haben.

Der Aschensturz, der Pompeji begrub, hat das Amphitheater, welches ganz in der Nähe der Stadt in einer Aushöhlung des Bodens angelegt ist, nicht erreicht. Ich glaube mich zu erinnern, daß es nicht zu den Ausgrabungen gehört.

4. In Neapel fand ich einen alten Freund aus Sena, den rosenrothen Meier wieder. Er freute sich sehr und brachte einige Abende bei uns zu. Später hab' ich ihn sehr verändert gefunden. Als ich nämlich 1849 nach dem 13. Juni Paris verlassen und mich nach London gewendet hatte, ging ich eines Tages mit dem Doctor d'Alquen Picadilli entlang. Ein

Mann, der uns begegnete, war stillgestanden und batte mich aufmerksam betrachtet, ohne daß ich es bemerkte. Der Dr. d'Alquen machte mich darauf auf= merkfam, ich brehte mich herum, und es ergab fich. daß es mein alter Freund, der rosenrothe Meier war. Run war die Freude auf meiner Seite, ich fragte ihn, wo er wohnte, und fagte ihm, wo er mich finden fonnte, damit wir uns einmal in Rube wiederfähen. Er bedauerte, daß er den nächsten Tag nach Gotha abreise, und so trennten wir uns. Nach einiger Zeit führte mich der Dr. d'Alquen in ein Concert, und als eine Paufe eintrat, erschien der rosenrothe Meier, bem ber Concertgeber mit großer Ehrerbietung ent= gegen ging, um ihn an einen bevorzugten Plat zu führen. Wir konnten uns diesen Vorfall nicht erflären, auch mußte ja ber rosenrothe Meier längst in Gotha sein. Daß er's aber war, litt keinen Zweifel, und da wir das Ende des Concerts nicht abwarten konnten, blieb uns das Rathfel für den Augenblick ungelöft. Es dauerte nur einige Tage, und der rosenrothe Meier erschien uns noch einmal räthsel= bafter als zuvor. Wir standen im Syde-Park am Serpentine bei einem engen Pförtchen, wo viele Menschen aus- und eingingen. Mit einem Male 29*

sagte ber Dr. d'Alquen: "Dort kommt ber rosenrothe Meier! jest bin ich doch neugierig, wie sich die Sache entwickeln wird." Er hatte uns nicht eher bemerkt, als bis er aus dem Pförtchen hervorgetreten war, und mir unmittelbar gegenüber stand. Aber wie ein großer Feldherr saste er sich schnell, schloß geschwinde das Auge auf meiner Seite, suhr mit der Hand unter den Frackschooß, um desto besser vorbeizuschlüpfen, und ging eiligst an dem Serpentine hinunter. Denn es war ihm darum zu thun, aus dem Bereich unsers Gelächters zu entkommen. "Aber was ist es nur mit diesem Menschen?" fragte der Dr. d'Alquen. "Erst beschüpt er den Musiker, und jest drückt er gegen uns ein Auge zu."

""Ich weiß es mir nicht zu erklären.""

Die Erklärung erfolgte durch einen Zufall, als ich einen andern alten Bekannten, den Doctor Ehrenbaum auf der Straße antraf, der ein Bewunderer des Manteuffelschen Staatsstreichs und des Ritters Bunsen, unsers damaligen Gesandten in London war. "Sie kennen ja Bunsen von Rom her, kommen Sie doch des Abends zu ihm, Sie treffen dort auch den Dr. Meier, den Sie ja kennen müssen."

"Den Dr. Meier, Sie kennen ihn also auch? sagen Sie mir boch, was ist bieser Dr. Meier?"

"Das wissen Sie nicht? Er ist der Bibliothekar des Prinzen Albert!"

Test konnte ich mir das zugekniffne Auge erklären. Er gehörte zur Hofbedienung, und war so hoch gestiegen, daß er mich schon in Piccadilly nicht hätte wiedererkennen dürfen, und um diesen Fehler wieder gut zu machen, beim Serpentine das rechte Auge zukniff.

5. Der süblichste Punkt, den wir in Neapel erreichten, war Paestum, wo die schönen Tempelruinen
am Meere stehen. Die Malaria verwüstet diese
Gegend. Napoleon wurde auch hier durch die Restauration im Wegebau und in der Anpflanzung des
Landes, die er vorhatte, unterbrochen. Die Anlage
seiner Heerstraße war rasch wieder von der süblichen
Begetation überwuchert worden. In Salerno, wo
wir übernachteten, hatten wir Zimmer ohne Fenster
beren Thüren alle auf einen großen Balkon am
Meere hinausgingen. Von diesem Balkon aus sahen
wir ein Begräbniß mit an, welches höchst eigenthümlich und von unstrer Weise abweichend war. Der
Sarg war offen, nicht schwarz, sondern sehr freundlich

angestrichen, die Frau, welche begraben werden sollte, lag schon geputt in Seide barin; so murbe fie bei unserm Balton vorbei nach dem Kirchhof getragen und bort aus dem Sarge, ber fur alle Tobten bient, berausgenommen und unmittelbar in die Erde gelegt. Eine andre Eigenthümlichkeit ber Salerner hat mich emport. Der arme Wollfoff hatte einen turgen Fuß und hintte ftart. Dies brachte eine Menge Stragen= jungen und halb erwachsene Menschen auf die Beine, um ben armen Jungen mit Spott und Gelächter zu verfolgen. Ja, fie zeigten nicht übel Luft, ihn auch noch zu steinigen. Ich wandte mich gegen sie berum, trat mitten in ben Haufen und machte sie herunter für ihr gefühlloses und boshaftes Betragen. Es war aber nicht möglich, mit Wollfoff in Salerno auszugeben, weil sich biese Auftritte immer wiederholten.

Bu Wagen gingen wir nur bis Amalfi, welches höchst malerisch an dem steilen Meeruser hinausgebaut ist. Hier mietheten wir uns ein Boot nach Capri. Zuerst wurde gerudert. Vier kräftige schöne Seeleute, ein ganz andrer Schlag Menschen als die verwahrelosten Neapolitaner, waren unsre Mannschaft. Es mochte im Februar sein, und trop eines frischen Windes, der austam, war es so warm, daß unsre

Matrojen ihre Sacken wegwarfen, uns dann aber ein Segel aufsteckten und erklärten, dies wäre der Sirocco und würde uns rasch nach Capri führen. Das Boot segelte an dem schönen mit Holz besetzen Felsenuser der Bucht entlang. Plöslich kam ein Flug Vögel an uns vorbei und warf sich in das bewaldete User. Unsere Schiffer klatschten in die Hände und riesen ihnen nach: Rossignoli! Rossignoli! Primavera! Primavera!

Auf Capri trafen wir einige lustige Maler, mit denen wir Männer einen Ausstug nach Anacapri machten. Der Weg hinauf geht über steinerne Stufen, die kein Esel beschreiten kann, und ist in der heißen Sonne äußerst beschwerlich. An dieser Erhebung der Insel fallen die Wachteln, die eben von Afrika herüberkommen, in großen Massen nieder und werden hier, weil sie matt sind, leicht gesangen. Auf dem Gipfel von Anacapri hatten die Franzosen, ich weiß nicht bei welcher Gelegenheit, höchst unnüße Verschanzungen aus großen Steinen aufgehäuft. Anacapri ist nämlich so hoch, daß schwerlich irgend jemand mit Kanonen hinauf, noch einer von hier hinunter nach Schiffen schießen kann. Wir machten und nun über die losen Blöcke her, wälzten sie auf

bie Kante des schroffen Abhangs, und ließen sie in's Meer hinunterspringen. Auch die größten verloren wir sehr bald aus den Augen, so tief ging es hinunter; aber wir wurden in unserm Spiel durch Geschrei von unten unterbrochen. Es befanden sich dort Leute, die wir mit unsern Felsblöcken ernstlich in Gefahr gebracht hatten.

Die blaue Grotte ift zu bekannt, um fie noch zu beschreiben; die Maler aber versicherten mir, Tiberius, der bekanntlich auf der Insel Capri gehaust, habe einen geheimen Weg zu der Grotte hinab gehabt, ben man auch von unten ichon ein Stud aufwarts verfolgt habe. Es war ein schöner Abend, und wir ließen uns von unfern Matrosen aus Amalfi noch nach Ischia hinüber rubern. Auf dieser Fahrt habe ich zuerst ein fehr schönes Meerleuchten gesehn, bas Einschlagen der Ruber und die von den Rubern fallenden Tropfen leuchteten in den herrlichsten Farben. Ischia schließt die Bucht von Bajae, an beren mit Naturwundern und merkwürdigen Ueberbleibseln aus der Römerzeit reich besätem Ufer wir mehrere Tage umberwanderten. Es ist unbegreiflich, wie diese Gegend, vielleicht die lieblichste in Stalien, so fehr in Berfall gekommen.

10.

Käckkehr.

1. Da wir vier waren, Miß Wigers, Wollfoff und wir zwei, und wenig Sachen von Rom mitge= nommen hatten, so beschloffen wir, in einem eignen Bagen nach Rom zurückzufahren, und nahmen bazu unsern gewöhnlichen Rutscher, mit dem wir eine große Freundschaft geschlossen hatten. In Neapel hat jeder Lohnkutscher seinen Ragazzo hintenauf stehn. Diese Ragazzi find manchmal schon alte Bursche, sehr oft mit ausgefranzten Mänteln, und dienen eben nicht zum Zierrath des Fuhrwerks. Schon nach Salerno hatte er seinen Ragazzo nicht mitnehmen bürfen, nach Rom war dies nun vollends außer Frage. Er war erft sehr betrübt über diese Nothwendigkeit, bann aber tröstete er sich damit, daß er die ewige Stadt Rom sehen werbe, was er in seinem Leben nicht gehofft hätte. Als es aber zur Abreise kommen follte, erschien er mit Thränen in den Augen und erklärte, er könne nun doch nicht fahren, denn er habe geftern eine Schlägerei gehabt und sei bafür von der Polizei mit Stabtarrest belegt worden.

Ich tröstete ihn und versprach, durch eine Empsehlung unsers Gesandten, des Herrn von Lottum, an den Polizeichef die Sache beizulegen. Ich begab mich nun zu dem Herrn von Lottum, mit dem ich mich durch Kästners Empsehlung sehr gut stand. Er sand den Fall durchaus nicht schwierig, war auch nicht abgeneigt, mir zu helsen, konnte sich aber dennoch durchaus nicht entschließen, mir das Billet an den Polizeipräsidenten zu schreiben. Erst sagte er: Gehn Sie doch zu Puttbus. Das war sein Schwager und der Gesandschaftssecretair. Ich erwiderte: aber Sie wissen, herr Graf, daß Ihr Herr Schwager nicht italienisch versteht. Auch muß ja die Sache von Ihnen sehst kommen.

"Nun, so wenden Sie sich an meinen Pförtner", antwortete er. Ich wußte nicht, was ich dazu benken sollte, stand verdust auf und empfahl mich.

Als ich herunter kam, brückte ich dem stattlich aufgeputten Pförtner eine kleine Silbermünze in die Hand, erzählte ihm die Geschichte und fragte ganz verwundert, was der Herr Graf damit gemeint hätte, daß ich mich an ihn wenden solle.

"D, das will ich Ihnen sagen", erwiderte der Pförtner, "die beiden Herren von der Gesandtschaft

find mit dem Italienischen über den Fuß gespannt, und da habe ich ihnen denn die Correspondenz zu führen." Der Pförtner setzte sich also nieder, schrieb das gewünschte Billet, ließ es von dem Herrn Grafen unterzeichnen, und so gelang es mir, unsern freundslichen Betturin vom Stadtarrest zu befreien.

Wir fuhren nun auf einem andern Wege, als wir gekommen waren, wieder nach Rom, blieben dort noch bis zum Mai und fuhren dann über Perugia nach Florenz zurück und von Florenz nach Benedig.

2. Der Abschieb von Rom, wo wir in den sieben Monaten unsers Ausenthalts viele Freunde erworben hatten, war uns sehr schwer geworden; nirgends wird man so leicht heimisch, als in Rom. All die Bunder der Natur, welche uns die schöne Fahrt über Terni und Perugia zeigte, konnte uns über Rom nicht trösten; die Quälereien der Destreicher, die schon in Ferrara begannen, welches sie besetht hielten, waren der erste deutsche Händebruck, den wir bei der Rücksehr empfingen. Nach allem, was wir in Italien gesehen, regte aber dennoch die Bunderstadt in den Lagunen unfre Erwartung auss höchste aus.

In Mestre angelangt, schifften wir uns ein. Die vier Ruberer des Postboots nannten sich Cavalli, und

als ich fragte, wo benn ber Postillon märe, erwiderten sie, sie wären Cavalli intelligenti. Die Lagunen find hier nicht tief, aber die Bafferfläche war fo ausgebehnt, daß wir Benedig lange nicht sehen konnten und es erst gegen das Ende der Fahrt auf dem Wasserspiegel erblickten. Es war aber auch wieder nur die Außenseite, fein Ueberblick der Stadt, der fich uns barftellen konnte. Bei ber Ginfahrt und am großen Kanal entlang nannten uns die Cavalli intelligenti einen Palaft um ben andern, beren Marmorfäulen von dem Salzwasser oder von der Zeit verunziert und beren Fenster bin und wieder mit Brettern vernagelt waren. Die alte Seekonigin litt unter der Destreichischen Bergewaltigung, und die Häuser der alten Tyrannen wurden obe und wüst unter ben händen des neuen Tyrannen. Ich freute mich, als ich unter ben vielen verlassenen Palläften ben Pallast Tiepolo noch bewohnt fand. Tiepolo scheiterte bei dem Versuch, die Republik aus der Tyrannei der Aristofratie und des Dogen Grabenigo zu befreien. Die Verschwornen fielen auf bem Marcusplat, nachdem sie ihren jungen Anführer burch einen Zufall verloren hatten. In einem der Gäßchen, durch die sie heranzogen, war ihm ein Blumentopf auf den

Ropf gefallen und hatte ihn getöbtet. Sein Schickfal war der Tod der Venetianischen Freiheit. Die Ty-rannei der Familien, die im goldnen Buche aufgezeichnet waren, wurde erst durch den General Bonaparte gebrochen; aber Benedig hat den Geist der Freiheit, mit dem es in den Lagunen erst eine Freistatt, dann eine Weltmacht aufgerichtet, nicht vergessen, so wenig als das Volk von Genua und von Kom seiner ruhmreichen Borzeit uneingedenk ist.

Mit dem Schickfal Tiepolos und Benedigs hatte ich mich schon in Colberg eifrig beschäftigt, um so merkwürdiger war mir jett der Besuch seines Familienpalastes, den seine siegreichen Gegner also der Familie nicht geraubt hatten.

3. Das Leben der Benetianer auf dem Wasser, das hin= und Widerschießen der schwarzen Gondeln mit ihren schaffen eisernen Schnäbeln ist jedem Fremden ein anziehendes Schauspiel. Der Benetianer ist freilich von Jugend auf an das Wasser gewöhnt. So lag ein Junge von etwa acht Jahren in einer Art Mulbe auf dem großen Kanal, über die er Arme und Beine hinausstreckte, um damit zu rudern und sang dazu ein Lied.

Wir fuhren natürlich auf einer Gondel nach bem

Lido und verweilten einen Augenblick bei ber Ausfahrt in das stürmische Adriatische Meer. Auf den Inseln, die hier hinter einander gegen das Meer liegen, murben Sische getrodnet. Dies Geschäft verpestete aber die Luft in einem solchen Grabe, daß unfre beleidigten Geruchsnerven uns eilig wieder auf's Baffer trieben. Es erschienen wenig Destreicher in der Stadt. Ich erinnere mich nicht, auf bem Markusplat einen einzigen Soldaten gefehen zu haben; im Gegentheil, Kaufleute, vornehmlich Juden und andre Drientalen belebten biefen weltberühmten Play. Auch in den Kaffeehäusern, und wo ich sonst bingekommen bin, war man immer unter Stalienern. Es ift auch nicht leicht, hier Soldaten unterzubringen; denn anderswo, als auf dem Markusplat ist gar fein Raum für fie, es giebt wohl enge Fußwege, aber gar keine Straßen. Eine glückliche Stadt, ohne Wagengeraffel und Pferde, und gludlich vollends, wenn ohne Soldaten! Es follen bier früher viele Leute gelebt haben, die nie ein Pferd gesehen. Solche Bustande, die blos auf Handel, Industrie und Freiheit berechnet sind, muffen die Destreicher zur Verzweiflung bringen. Gin alter Offizier hatte auch wirklich die Gesellschaft seines Pferdes nicht länger entbehren

können, und es sich, ohne Zweifel mit vieler Mühe, kommen lassen. Unser Gondelführer zeigte ihn uns als ein Wunderding, wie er in einem engen Garten auf- und niederritt.

Wenn man durch die engen Gäßchen geht, sieht man Frauen zur Mittagszeit mächtige dampfende Schüsseln voll allerhand gekochter Seethiere (frutto di mare) auftragen. Ich gestehe, daß ich sehr gern einmal mitgegessen hätte, aber ich wagte nicht, mich zu Gaft zu bitten.

Im Dogenpalast, bessen abgeschmackte Bauart jedermann in Bildern gesehen hat, sahen wir viele gute Gemälde aus der Venetianischen Schule; in einigen Privatpalästen, die wir besuchten, ebenfalls.

Auch den Freihafen, der sorgfältig von der übrigen Stadt abgesperrt war, besuchten wir mit einigen Bekannten aus unserm Gasthause. Die Damen kauften sich natürlich orientalische Shawls, und was sonst unmittelbar mit zur Toilette gerechnet werden konnte. Ich vermuthete, die Wächter am Eingange würden das neu Eingekaufte sogleich erkennen, die Kaufleute aber versicherten, dafür sei schon gesorgt, und sammelten von den Käufern die nöthige Summe, die sie schon besorgen wollten. Dies war

richtig, und wir stiegen unbelästigt wieder in unfre Gondel.

Durch den Geldwechsler, mit dem ich hier zu thun hatte, ließ ich mich bereden, Schnellpostpferde bis Wien zu bezahlen, so würde ich in jeder Hinsicht besser zu bezahlen, so würde ich in jeder Kinsicht besser su dass war aber ein großer Irrthum gewesen, und das geringste Uebel bestand darin, daß die Leute in Kärnthen und Krain nur Schritt suhren und mich versicherten: "ihre große Roß' gingen schneller im Schritt, als die kleinen italienischen Pferd' in Galopp." Der ganze Weg bis Wien war höchst langweilig. Selbst der Sömmering ist ein unbebeutender Berg gegen die hohen Alpenpässe der Schweiz und Throls.

4. Wien war der erste anziehende Ort, den wir wieder erreichten. Bis hieher und bis nach Halle zurück suhren wir fortdauernd mit dem Frühlinge. Einen so langen und einen so schönen Frühling hatten wir nie erlebt. Als wir im Januar nach Neapel kamen, fanden wir sübliche Fruchtbäume in den Gärten des Pausilip in voller Blüthe; in der Bai von Amalsi begrüßten uns die wiederkehrenden Nachtigallen; auf dem Rückwege nach Rom die ersten Schwalben, und als wir im Mai auf der Fahrt

nach Florenz waren; hatten sich die Buchen und Gichen belaubt. Es ist markwürdig, daß diese nordischen Bänne in Italian ihren Winterschlaf aller Sonne zum Trop so lange fortsepen, die ihre Brüher im Rorden und, wieden andschlagen. Und was sehr angenehm mar, überall, wohn wir kamen, war es gerade: Erdisenenzeit.

Wir wohnten in Bien in ber Stadt Sondon. Rattelich war eins der ersten Geschäfte, wom ich mich hier veranlast fab, eine Wanderung auf die Voltzei. Als ich an das Gehände gelangte, fand ich über hundert. Handwerlsbarsche, bicht gebrängt vor einem geoßen Thorspege aufgestellt. Ich dachte schoir, ich würde mich bier anschließen müssen, wurde aber: von einem bienftbaren Geift bei Geite genommen und unmittelbar vor den Chef der Polizei geführt. Dies war ein junger, feiner und hübscher Mann; er beforgte meine Aufenthaltstarte und meinen Pag sogleich, knüpfte dann eine Unterredung über Italien, die Reise, den Norden von Deutschland, die Univerfitat u. f. w. mit mir an und zeigte fich überall auf's beste zu Hause. Dann tam ich auf die Handwerker, die man so lange vor der Thur warten lasse, und daß ich zwar sehr freundlich bevorzugt, die armen

Digitized by Google

Leute aber um ihre werthvolle Zeitigebracht würden; aber mit diefer Borftelling fand ich weiter teinen Anklang; fie mühten halt wirden, er konne ihnen nicht helfen.

Alls ich nach unsern Gasthof Juvilettehrte, fand ich den Obertollner mit einem Ungarschen Muymaten in Streit. Der Ungar wollte ein Kinamer für sich und seine Krau, aber keins für seinen Husaren, den er mit hatte, nohmen. Der schliese auf der Thücsschwelle. Der Krüner erkärte, in Wen schres Krischmand auf der Thücschwelle, wenn der Husar kein Ichner haben solle, so wenn der Husar kein Irunge Mensch seit deine Gruden bie haben; und als der junge Mensch seit dei dieser Erkärung blieb, emtschof sich der Ungar, auch dem Husaren ein Bett geben zu lassen.

5. Wien gleicht noch in vieler Hinficht einer italientschen Stadt. Die Corspsahren, die im Prater gehalten werden, die Art, wie überall für Bergnügen und Unterhaltung im Freien gesorgt ist, die sädliche Lage und vor Allem die Gemäldegalleriern sind eine Wiederholung Italien8. Da viele Gemälde sich hier wiedersinden, die man schon in Italien gesehen hat, so geräth man leicht auf den Verdacht, es möchten mur Copieen sein.

Mis wir einer einer Wolfe bort gewesen waren, × machte ums der Witth einen Besuch und lieb und auf sein Landhaus nach Baden ein. Bei dieser Geslegenheit ersuhr ich, daß sich damals eine Actiungessellichaft für die Donanschiffsuhrt und sür den Dan von Dannpschiffen gebildet hatte, aber von der bäterslichen Regierung abschläglich beschieden worden war. Ein selche Undernehmen werde Handel und Reichsthum, und solglich die Revolution bestehern. Die Rinkspird am Buchmittage durch einen bewaldeten Gebürgskamm, der dem Fürstun Lichtenstein gehörten war selbst nach so manchen italtensschen Fahrten eine bezogbernde.

Wir verließen Wien höchlich befriedigt mit den gefelligen Angenden und dem freundlichen Wesen aller Derer, mit denen wir verliehrt hatten.

6. Under Prag gelangten wir nach Dresden und fanden hier zuerst wieder Freunds und Verwandte. Leider hatte Louisens husten sich schon in Reapel und dann auf der ganzen Rückreise verschlimmert. Sie war brusttrank. Das Gefühl der Gesahr trieb sie auch eher von Rom hinweg, als wir es sonst verslassen haben würden. Mit dem vollen Bewußtsein und mit der größten Ruhe sprach sie von ihrer ge-

Digitized by Google

fährlichen Krankheit, haffte aber mit großer Awerficht durch einen Homodpathen herzestellt zu weiden. Es wurde und sogleich in Doesdem einer zu Kathe gezogen, und dieser nersprach Alles, was man nur hören wollte. Ban Halle aus wurden nachher sagar noch Briese wit ihm gewechsett; aber weder die Hosmödpathen noch die andern Aerzte konnten dem kleisel Einhalt thum und im October das Inhres 1833 verler ich sie diuch den Tod:

Mein Haus war jest verdbet; ich ließ mir daher meine Familie aus Pommern kommen, und als nach einigen Wonaten auch mein Bater starb, ging ich mit den Meinigen auf unser Landhaus nach Giebichenstein und vertiefte mich ganz und gar in Segels Werke, die während des Jahres meiner Abwesehreit von Deutschland erschienen waren, und die ich in zugebundnen Vacketen zufällig unter einem Haufen elter Acten und Papiere hervorgewühlt hatte.) Dort hatte man den Unsterblichen hingeworfen.

Drud bon Frang Dunder's Buthbruderei in Berlin.